



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

P. o. germ. 1346 mc

ANSTREICHG.



DEUTSCHE
WEIHNACHTSPIELE

AUS UNGERN

GESCHILDERT UND MITGETEILT

VON

KARL JULIUS SCHRÖER

MIT UNTERSTÜTZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
GEDRUCKT

¹⁸⁵⁸
WIEN MDCCCLVIII

DRUCK UND VERLAG VON KECK UND COMPAGNIE
LEOPOLDSTADT SCHÖLLERHOF NUMERO IV

85

A.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

111

KARL WEINHOLD

GEWIDMET

INHALT

	Seite
I. EINLEITUNG	1
1. Die Spiele überhaupt und ihre jetzigen Spieler . . .	4
2. Erste Aufführung	9
3. Das Christigeburtspiel	12
4. Adam und Eva	32
5. Das Fasnachtspiel	43
6. Vers, Sprache und Reime der Spiele	46
7. Die Handschriften der Oberuferer Spiele	54
8. Weihnacht- und Dreikönigslieder	56
II. WEIHNACHTSPIELE UND LIEDER	57
1. Sterngesang und Oberuferer Christigeburtspiel . . .	59
2. Oberuferer Paradeisspiel	123
3. Salzburger Paradeisspiel	142
ANHANG VON WEIHNACHT- UND DREIKÖNIGSLIEDERN	
1. Presburger Dreikönigslied	151
2. Krikehaier Weihnachtlied	155
3. Krikehaier Dreikönigslied	156
4. Kasmarker Dreikönigslied	157
5. Kasmarker Weihnachtlied	158
6. Oberschütznener Sternfinger	160

NACHTRAG

I. DAS VERHÄLTNISS H. SACHSENS ZU DEN WEIHNACHTSPIELEN	
1. Christi Geburt	162
2. Adam und Eva	175

VI

II. NACHTRÄGLICHES AUS DER PRESBURGER HAND-
SCHRIFT 186

1. Beschreibung der Handschrift 188

2. Stellen in denen die Presburger Spiele von den Ober-
uferern abweichen:

 a. Christi Geburt 193

 b. Adam und Eva 200

 c. Schuster und Schneider 201

 d. Die Fragen zu dem Sternabsingen 204

RÜCKBLICK 211

ZU BERICHTIGEN UND NACHZUTRAGEN 215

REGISTER 216

ABKÜRZUNGEN

- a. Hs. andere Handschrift.
- BW Bialer Weihnachtspiel; handschriftlich in meinem Besitz.
- Ben.-MüllerMittelhochdeutsches Wörterbuch mit Benutzung des Nachlasses von Benecke, ausgearbeitet von W. Müller, I. Band. Leipzig 1854. II. Band, 1. Heft von Zarncke 1855. III. 1. von Müller 1856.
- Devrient Geschichte der deutschen Schauspielkunst von E. Devrient. Leipzig 1848.
- EW Edelpöcks Weihnachtspiel bei Weinhold 193—288.
- Gr. Wtb. Gr. Myth . . J. und W. Grimm Wörterbuch. J. Grimm Mythologie. 2. Ausgabe.
- Hs Handschrift.
- Hss Handschriften.
- HS Hans Sachs.
- HSP Hans Sachsens Paradeisspiel „von der Schepfung etc.“ vgl oben S. 176 f.
- HSW Hans Sachsens Weihnachtspiel „Johannis und Christi Geburt“ vgl oben S. 163.
- Hoffmann Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit von Hoffmann von Fallersleben. 2. Ausg. Hannover 1854.
- KrW Krennitzer Weihnachtspiel nach der Hs der Sternspielbruderschaft zu Krennitz herausg. von J. K. Schröer im weimar. Jahrbuch III, 391—419.
- LP Luzarches Paradisspiel: Adam drame anglonormand du XII^e siècle publié pour la première fois d'après un manuscrit de la bibliothèque de Tours par Victor Luzarche. Tours; Bouserez MDCCCLIV.

- Ms. Manuscript.
 OP Oberuferer Paradeisspiel.
 OS. Oberuferer Spiele.
 Ph. Wackernagel. . . das deutsche Kirchenlied von M. Luther
 bis auf Nic. Blaurer von Dr. K. E. P. Wackernagel. Stuttgart 1841.
 Ph. Wackernagel Luther Martin Luthers geistliche
 Lieder mit den zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweisen
 herausgegeben von Ph. Wackernagel. Stuttgart 1848.
 PrHs Presburger Handschrift.
 PrP Presburger Paradeisspiel.
 PrS. Presburger Spiele.
 PrW Presburger Weihnachtspiel.
 PW Podos Weihnachtspiel: Ein kurtze comedien
 von der geburt des herrn Christi, von den prinzen und
 princefsinnen des churfürstlichen hofes im jahre 1589 in Berlin
 aufgeführt. Nach der Handschrift nebst geschichtlicher Einlei-
 tung herausg. von G. Friedlaender (1839). Trautwein in Berlin.
 Auf dem Titel keine Jahrzahl.
 Sch m. Schmeller. . . Schmellers bairisches Wörterbuch.
 SP. Salzburger Paradeisspiel vgl oben S. 33.
 VP Vordernberger Paradeisspiel bei Weinhold
 302—334.
 VW Vordernberger Weihnachtspiel bei Weinhold
 134—170.
 Wackernagel Lsb. . . Deutsches Lesebuch von Wilh. Wackernagel,
 I. Theil, 2. Ausgabe.
 W bezeichnet Emendationen Weinholds, vgl.
 S. 55.
 Weinhold Weihnachtspiele und Lieder aus Süddeutsch-
 land und Schlesien. Mit Einleitungen und Erklärungen von
 Dr. Karl Weinhold. Grätz 1853.
 WHs Wiebauers Handschrift.
 Zarncke-Müller Mittelhochdeutsches Wörterbuch. II. Band,
 1. Heft, s. Ben.-Müller.

Die Klammer () bezeichnet einen Zusatz des Herausgebers,
 die eckige Klammer [] hingegen etwas das in der Hs. steht, aber
 als unechter Zusatz vielleicht wegbleiben könnte.

I. Einleitung.

Es war gerade in dem Jahre als Weinholds Weihnachtspiele und Lieder (Grätz 1853) erschienen waren, ein Buch, das uns über eine bis dahin wenig beachtete Gattung des Volkschauspiels *) weite Blicke eröffnete, als in meiner Nähe, in Oberufer, nach einem längeren Zwischenraume wieder einmal die heiligen Zeiten des Christmonats mit Weihnachtspielen gefeiert wurden. Obwol mir diese Spiele, von denen ich hier seit meiner Kindheit weiß, immer ein anziehender Gegenstand waren, so hatte ich doch nie einer Aufführung beigewohnt und säumte nun nicht hinauszuwandern. Die ganz überraschend eigentümlichen Sitten und Gebräuche der Darstellung, die gleichmäßige Durchführung und Vollständigkeit des Weihnachtspiels, die von gelehrtem Einfluß unberührte Einfachheit der Sprache, die nur an das kirchliche

*) Das lyrisch-didaktische latein. Weihnachtspiel des 13. Jahrhs. Schmeller *carmina burana* S. 80 f. Das ebenso undramatische deutsche Weihnachtspiel des 14. Jahrhs. Mone *Schausp.* I, 132 f. und das Georg Pondo zugeschriebene Weihnachtspiel des 16. Jahrhs. hatten bis dahin nur geringe Aufmerksamkeit erregt vgl. W. Wackernagel *Lit. Gesch.* S. 312. Koberstein *Lit. Gesch.* I, 407. 409. — Devrient *Gesch. d. Schauspielkunst* I, 26. hält die Weihnachtspiele, da sie im Winter im Freien nicht gegeben werden konnten, für beschränkt auf die Kirche.

und weltliche Lied des XV. und XVI. Jahrhunderts, sowie zum Teil an Hans Sachs erinnert — Alles das überzeugte mich bald, daß hier ein Denkmal älterer dramatischer Volksdichtung in einer Reinheit und Vollständigkeit erhalten ist, wie bisher noch kein anderes bekannt geworden. Dies gilt eben so von dem zweiten Stück Adam und Eva, vielleicht auch von dem dritten. — Daß damit zugleich, wenn auch nicht in Allem so doch zum größten Teil, wie wir uns überzeugen werden, die Art der ursprünglichen Darstellung noch erhalten ist, dieser Umstand erhöhte in meinen Augen nur noch mehr die Bedeutsamkeit des Ganzen.

Was nun den Wert dieser Denkmale selbst anlangt, so ist es schwer dafür den rechten Maßstab zu finden. An Altertum kommen sie jenen deutschen Sprachdenkmälern nicht gleich, die durch ihr Alter an sich schon ein Zeugnis für eine uns fern gerückte ältere Sprachgestalt sind. Als Weihnachtspiel überhaupt ist unser erstes Spiel keine so große Seltenheit, es hat Weinhold deren schon einige mitgeteilt und in seinem Buche S. 173—192 über mehr als zwanzig andere, teils gedruckt, teils ungedruckt vorhandene berichtet. Gewiss werden deren, wie Weinhold selbst S. 173 voraussetzt, in den Bibliotheken auch noch andere vorhanden sein. Seitdem habe ich selbst schon ein deutsches Weihnachtspiel aus Ungern weimar. Jahrb. III, 391—419 herausgegeben. Ganz daselbe läßt sich von dem Paradeisspiel sagen, dessen Literatur Weinh. S. 293 f, soweit sie ihm bekannt geworden, mitteilt. Dennoch haben meines Erachtens die Oberuferer Spiele den Wert von etwas, das einzig in seiner Art ist. Alles was bisher bekannt geworden, scheint gelehrtes und halbgelehrtes Machwerk, was aber volksmäßigen Charakter

trägt, ist sowol mit modernen, als auch wieder mit gelehrten Elementen versetzt, wie selbst das VW und das VP. *) — In älterer Zeit hat man das Volksmäßige nicht beachtet und nicht aufbewahrt; was sich durch sich selbst erhalten hat, ist in mitten der Einflüsse deutscher Cultur umgestaltet worden. Den deutschen Ansiedlungen in fremden Ländern in ihrer Abgeschiedenheit scheint es oft besonders vorbehalten, Altertümliches und Volksmäßiges treu zu bewahren, wenn es außen im Heimatlande längst schon erloschen ist. Dies konnte man wol bereits an meinen Mitteilungen der Art in den weimarsischen Jahrbüchern wahrnehmen.

Echte volksmäßige Schauspiele, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt schon Jahrhunderte zurückgelegt haben, fehen wir hier noch ziemlich wol erhalten vor uns. Es kann ihnen gewiss nur zur befondern Empfehlung gereichen, daß auch die Manier, mit der sie dargestellt werden, sich erhalten hat. —

Von dieser Darstellungsart und den Sitten und Gebräuchen der Spieler will ich als Einleitung zu den Spielen Bericht erstatten. Ich setze mich dabei vielleicht dem Vorwurf überflüssiger Weitschweifigkeit aus, doch scheint mir, daß das was ich mitzuteilen gedenke nur dazu beiträgt die Bedeutung unserer Spiele und ihr Verhältniss zum Leben zu bezeichnen, und insofern mag vielleicht auch die Mitteilung dessen Entschuldigung finden, das weniger anziehend ist. Und so empfehle ich denn diesen einfachen Bericht anstatt einer auf alle literarischen Hilfsquellen gestützten Abhandlung, wie ich von meinem Wohnort Presburg aus schlechthin nicht bieten kann,

*) Vordernberger Weihnachtspiel und Paradeisspiel s. das Verzeichniss der Abkürzungen.

einer wolwollenden Aufnahme. Was den Weihnachtsspielen zu Gute kam, die Abgeschiedenheit von der Cultur des Heimatlandes, gereicht mir eben zum Nachteil.

1. Die Spiele überhaupt und ihre jetzigen Spieler.

Arme Leute haben das von aller Welt schon seit langer Zeit, bis zu dem Tage an welchem ich es das erste Mal sah, mit Verachtung und Spott angesehene heilige Spiel, wie einen teuern Hort, wahrscheinlich im XVI. *) oder mindestens in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts aus Oberösterreich, aus der Steiermark oder noch weiter her gebracht und bis in unsere Tage in Vergleich mit anderen ähnlichen Spielen immer noch unverseht genug erhalten. —

Die fest stehenden alten Sitten und Gebräuche, die bei der Aufführung zum Vorschein kommen, sind der Art, daß wir darin unstreitig ein lebendiges Zeugniß von Einrichtungen des Schauspiels alter Zeiten vor uns haben, wie es gewesen ist, bevor zu der modernen Bühne der Grundstein gelegt ward. **) Die Chöre, die dabei in An-

*) Es wird allgemein angenommen, daß der Haidboden seine protestantisch deutsche Bevölkerung um 1620—1630 erhalten habe. Szegedy rubricæ juris hungarici II, 93 f. Ethnographie der österr. Monarchie von Fr. von Czoernig II, 304. In letzterem Werk II, 194 wird von denselben Colonisten gesagt: es deute ihre Sprache, Religion etc. »auf die Zeit der Reformation und auf die Gegend um den Bodensee als ihre Heimat.«? — Anzumerken sind aber auch die Ansiedelungen mährischer Brüder 1547—1622 in der Presburger und Neitraer Gespanschaft s. ungr. Magazin III, 216. 220. Ethnogr. a. a. O. 304. — Vgl. unten S. 6.

**) Es wird vielleicht aus meinem Bericht klar werden, daß die Gebräuche bei der Darstellung in Oberufer wirklich noch zum großen Teil auf altem Herkommen beruhn. Wenn dies aber der Fall ist, dann werfen sie auf die alte volksnäßige Bühne neues

wendung kommen, könnten wol an das antike Drama erinnern, doch ist von unmittelbarem gelehrten Einfluß sonst in diesen Stücken nichts wahrzunehmen.

Da wir nun von alle dem was bei der alten Bühne herkömmlich war, ohne daß man notwendig fand es aufzuschreiben, sehr wenig wissen, so sind diese Einrichtungen und Gebräuche, wo wir sie noch in ihrer ungetrübten Ursprünglichkeit und in so seltener Vollständigkeit antreffen wie hier, gewiss beachtenswert. Dies um so mehr, als sie durch das lebendige Kunstgefühl, das in ihnen noch jetzt zu erkennen ist, und durch eine gewisse Weisheit in der Anordnung wirklich, abgesehen von dem geschichtlichen Interesse, nicht unbedeutend sind. Völlig unähnlich unserer jetzigen Bühne und von den jetzigen Spielern nur zum Teil verstanden, werden sie nur aus Ehrfurcht und Gewohnheit so getreulich beibehalten. *) Von diesem Gesichtspuncte aus erlaube ich mir in dem Folgenden das Einzelne der Darstellung Auftritt für Auftritt zu schildern, wobei ich zugleich Gelegenheit nehme den Inhalt und Gang des Spieles mit den anderer bekannt gewordener volksmäßiger und halbvolksmäßiger Spiele

Licht. Es liegt hier eine Dramatik vor, die durch den Stil der Darstellung und die Einfachheit der Anlage von den pomphaften, maßlosen, undramatischen geistlichen Spielen des MA. völlig verschieden ist vgl. Wackerngel Lit. Gesch. 310 ff. Devrient I, 50 f. Koberstein Lit. Gesch. I, 407 ff. Gervinus (3. Ausg.) II, 372 ff.

*) Von Spielen, wie das Frankfurter Pafsionspiel (Koberstein a. a. O. I, 407), von dem Devrient I, 51 die Sorgfalt hervorhebt, mit welcher Alles so naturgetreu als möglich auf die Bühne gebracht wird, ist unser Spiel von Grund aus verschieden, indem es gerade durch die größte Genügsamkeit in Bezug auf Darstellung von Nebendingen sich kennzeichnet und mit symbolischer Andeutung überall zufrieden ist.

zu vergleichen, wodurch auch von dieser Seite erhellen wird, um wie vieles ebenmäßiger und vollständiger unser Stück durchgeführt und erhalten ist. So viel ich dabei von einer gemeinsamen Grundlage dieser Dramen teilweise gewahr geworden, werde ich nicht unterlassen hervorzuheben. Bevor ich jedoch zu dieser Darstellung schreite, sei gestattet über die Darsteller Einiges mitzutheilen, die mir nach langem Zweifel endlich, bedingungsweise, den Abdruck ihres Stückes gestatten wollen.

In der Nähe von Presburg, eine halbe Stunde Wegs zu fahren, liegt auf einer Vorinsel zur Insel Schütt das Dörfchen Oberufer, dessen Grundherrschaft die Familie Palfy ist. Die katholische sowol als die protestantische Gemeinde daselbst gehören als Filialen zu Presburg und haben ihren Gottesdienst in der Stadt. Ein Dorfschulmeister für beide Gemeinden ist zugleich Notär, und so sind denn in einer Person alle Honorationen des Ortes vereinigt. Er ist den Spielen feind und verachtet sie, so daß dieselben bis in unsere Tage unbeachtet und völlig isoliert von aller „Intelligenz“ von Bauern ausgehen und für Bauern aufgeführt wurden. *) Die Religion macht dabei keinen Unterschied, Katholiken und Protestanten nehmen gleichen Anteil, bei der Darstellung sowol als auch auf den Zuschauerplätzen. Es gehören die Spiele jedoch demselben Stamm an, der unter dem Namen der Haidbauern bekannt ist, im XVI. oder zu Anfang des XVII. Jahrhunderts aus der Gegend am Bodensee (?)** eingewandert und noch 1659 ganz protestantisch gewesen

*) Nur in solch seltener völliger Isoliertheit konnten sie sich aber auch noch so rein erhalten. Was durch Einmischung der Intelligenz oft herauskommt, haben wir in Oberammergau gesehn.

***) Vgl. S. 4. Anmerk. Die Mundart spricht dagegen.

sein soll. Ethnographie der österr. Monarchie von K. Fr. v. Czoernig II, 194 ff. — Die Oberuferer sind nämlich, sowie die Weingärtner von Presburg, mit den Haidbauern in Straßommerein (St. Mareien), Nikolsdorf, Deutsch-Jahrendorf, Ragendorf und Zurndorf vgl. Ethnogr. a. a. O. 195. Anm. 1. nahe verwant. Dieselben Namen, dieselbe Mundart und stäte Heiraten herüber und hinüber verbinden diese Colonien auf das engste. Dazu kommt noch daß dieselben Weihnachtspiele bei den Weingärtnern in Presburg noch bis ans Ende des vorigen Jahrhunderts in Besitz der Familie Wiebauer waren und aufgeführt wurden. Leider habe ich bis jetzt das MS. noch nicht auffinden können. *) Ebenso waren sie ehemals in Zurndorf und Jahrendorf in Besitz der „Schmelzerischen Freundschaft.“ Auch dort weiß man gegenwärtig nicht mehr, wohin die Spiele gekommen sind. Eine Erinnerung daran lebt noch in einer Sage, die ich in Wolfs mythol. Zeitschr. II, 193 mitgeteilt habe.

In Oberufer ist nun der Besitzer der Spiele seit 1827 ein Bauer, er hatte schon als Knabe den Engel Gabriel gespielt, dann von seinem Vater, der damals „Lehrmeister“ der Spiele war, die Kunst geerbt. Von ihm hatte er die Schriften, die auf Kosten der Spieler angeschafften und in Stand erhaltenen Kleidungen und andern Apparat geerbt, und so gieng denn auch auf ihn die Lehrmeisterwürde über. Er glaubt daß seine Familie „aus dem Reich“ stamme, obwol sein Name David Malatitsch, slavisch aussieht und keiner von den auf dem Haidboden

*) Nachdem ich die Hoffnung es aufzufinden schon aufgegeben hatte, ist es mir noch vor Drucklegung des Obigen unerwartet zu Teil geworden. — Ueber manches Anziehende, das sich aus diesem Fund ergeben hat, vgl. Nachtrag.

üblichen deutschen Namen ist. In seiner Familie ist das Lehrmeisteramt erst seit seinem Vater.

Er spricht sich über die Spiele ohngefähr in folgender Weise aus. — „Wenn die mehrste Arbeit im Herbst zu Ende geht, da kommen die Alten zu mir und sagen: es wär jetzt wieder die Zeit, solltet doch wieder schau'n ob ihr nicht ein Spiel zusammen brächtet. Schaden könnt's den Burschen nicht, wenn sie sich einmal wieder ein Bischen in der Schrift befließigen möchten und für die heiligen Gesänge einübeten. Was sie in der Schule gelernt haben, hab'n sie eh (d. i. ohnehin) vergessen! — Da schau ich mich um, und wann es sich trifft daß accurat die richtigen Burschen genug vorhanden seint *), da ruf ich sie halt zu mir. Ein Jeder, der mitspielen will, darf 1. nicht zu'n Diernen gehen, 2. keine Schelmlied' singen die ganze heilige Zeit über, 3. muß er ein eh'r'sames Leben führen, 4. muß er mir folgen **). Für alles ist eine Geldstrafe, auch für jeden Gedächtnissfehler u. dgl. im Spiel.“

Von nun an wird abgeschrieben, gelernt, gesungen Tag und Nacht. In dem Dorf wird keine Musik gelitten. Wenn die Spieler über Land geh'n, um in einem benachbarten Ort zu spielen und es ist Musik da, so ziehn sie weiter. Als man, ihnen zu Ehren, in einem Orte einmal

*) Nicht alle Jahre ist es tunlich. In diesem Jahrhundert spielte man: 1809? 1817. 1827. 1832. 1836. 1841. 1853. 1856. —

***) Es bildet sich also eine Singschule, die sich gewisse Verpflichtungen auferlegt, nach dem Vorbild der Meistersänger. Wagen-seil von der Meistersänger holdfel. Kunst S. 547. Koberstein I, 334. Meistersänger waren es jedoch nicht, die unser Spiel gedichtet und gestiftet haben, sonst wären die Verse und Strophen viel gekünstelter und das Gefühl für den Tonwert derselben nicht so lebendig, vgl. Koberstein Lit. Gesch. I, 324.

die Dorfmusicanten aufspielen ließ, fragten sie entrüstet: ob man sie für Comœdianten halte?

Die Spiele dauern nun vom ersten Advent bis heiligen Dreikönig. Alle Sonntag und Feiertag wird gespielt; jeden Mittwoch ist eine Aufführung zur Uebung. An den übrigen Werktagen ziehn die Spieler über Land auf benachbarte Dörfer, wo gespielt wird. *) Der Eintritt für jeden Zuschauer kostet zwei Kreuzer; Kinder zahlen die Hälfte. Das Geld, das einkommt, reicht gerade hin um die Auslagen der Aufführung, Kleider u. dgl. zu bestreiten. Denn Alles ist immer im besten Stand.

Ich halte die Erwähnung dieser Umstände deshalb für wichtig, weil aus ihnen ersichtlich wird, wie auch gegenwärtig noch eine gewisse Weihe mit der Sache verbunden ist. Die Aufführung beginnt gewöhnlich schon um 3 Uhr Nachmittag und dauert zwei Stunden. Wenn jedoch Publicum vorhanden ist, so fangen sie dann noch einmal von vorne an u. s. f. so lange Jemand zuhören will. Aufgeführt werden jedoch drei Stücke: 1. Christi Geburt. 2. Adam und Eva. 3. (wie nach den Trilogien des antiken Trauerspiels das Satyrspiel) ein Fasnachtspiel. — Ich werde über Jedes besonders sprechen.

2. Erste Aufführung.

Der ersten Aufführung geht nun ein feierlicher Auszug der Spieler, gewöhnlich „Singer“ und zusammen Kumpanei, Companie genannt, aus dem Hause des Lehrmeisters bevor. Voran trägt einer den Baum des Paradieses, wozu ein sechs Schuh hoher schöner „Kränewit“

*) Es ergehn da an die Oberuferer förmliche Einladungen von den benachbarten Orten aus.

(Wachholderbaum) ausgesucht wird, der mit großen flatternden Bändern geschmückt und ganz mit Aepfeln behangen ist. Neben dem Baum wird beziehungsweise der Stern einhergetragen. Er ist von Holz, zum großen Teil vergoldet und hat über zwei Schuh im Durchmesser. Eine sogenannte hölzerne Schere, an der er befestigt ist, kann über eine Klafter verlängert werden. Der Stern selbst ist so befestigt, daß er sich drehen läßt. — Nun folgen: 1. der Engel. 2. Josef und Maria, die dann auch die Eva spielt, immer von einem Burschen vertreten. 3. Die 3 Könige. 4. Herodes. 5. Der Teufel. 6. Hohepriester und Schriftgelehrte. Juden. 7. Hauptmann des Herodes, der ein schöner Mann sein muß, weil von jeher der Hauptmann im Fasnachtspiel die schöne Schneiderin geben muß. Auf Wanderungen trägt er den Stern und spielt eine besondere Rolle, worüber unten mehr. 8. Anderer Hauptmann und Lakei des Herodes. 9. Hirten, Lakeien und Pagen.

Dieselben Personen spielen auch die Rollen der andern Spiele. — Der Altkönig (Melchort) spielt Gott Vater im Paradeisspiel, Kaspar den Adam, Maria die Eva; doch dürfen diese heiligen Personen durchaus nicht im Fasnachtspiel verwendet werden. — Als einmal der Hauptmann die Schneiderin nicht spielen konnte, mußte die Rolle der Letztern der Lehrmeister selbst übernehmen: für Maria-Eva wäre es eine Sünde gewesen. — Während des Auszugs wird nun ein Lied gesungen: „das Auszugsgesang“ (das Gesang vgl. Schmeller III, 270). Dies Lied ist nicht vorgeschrieben. Im Jahre 1853 und 1856 sang man: „Elias der prophetische Mann“ etc. 10 Strophen. — Wenn sie vor dem Spielsale (im Gasthaus) angelangt sind, beginnt nun „der Altkönig“ „das Sterngesang“, ein sehr

merkwürdiges Lied, das noch ganz den Geist derjenigen wackeren Singer atmet, aus deren Mitte unser ehrwürdiges Denkmal volkstümlicher Kunst hervorgegangen ist. Auffallend ist dabei die Erwähnung eines „Maistersingers“, worunter jetzt der Altkönig, der das Solo hat, verstanden wird, indem der „Lehrmeister“ alle unterrichtet, selbst aber nicht mitsingt und auch nicht spielt. — Die andern werden von ihm als „Singer“ angeredet *):

Ihr lieben meine singer fangts tapfer an,
zu grüßen wolln wirs heben an!

Die durchaus naive volksmäßige Haltung des Ganzen, mit dunklen, geheimnissvollen Beziehungen zum Naturleben, die für den Mythologen beachtenswert sind **) untermischt, versetzen uns in eine ganz andere Welt und Zeit. In eine Welt, wo weder Gelehrsamkeit noch Kunst-dichtung merklich eingewirkt hat und noch Alles unbewusste Poesie atmet. — Die Erwähnung des Rheines Z. 16 ist auffällig und würde für jene Einwanderung vom Bodensee sprechen, die ich sonst noch bezweifeln möchte (vgl. die Anmerkungen Seite 4 und 6).

Diejenigen der Anwesenden, die begrüßt werden, nehmen immer den Hut ab. So bei Z. 27 die ganze Gemeinde, die um die Sänger versammelt ist, was sich

*) Vgl. oben S. 8. Anmerk. **) und unten vor dem Text des OW., wo „das Sternesang“ mitgeteilt wird.

**) Zeile 15–18. grüßen wir sie durch Sonn und Mandenschein,

der leuchtt übers meer und über den Rhein.
grüßen wir sie durch laub und gras,
der heilige regen macht uns und euch alle naß.

Z. 31. 32. grüßen wir sie durch alle würczalein,
soviel als in der erden sein.

sehr feierlich macht. Wenn der Stern angesungen wird, erhält er einen Schwung, daß er sich dreht.

Nach dem Sternengesang treten die Spieler, indem sie singen: „Unsern Eingang segne Gott“ etc. in den Sal, wo bei der Eingangstüre ein Raum durch einen Vorhang abgesondert ist. Dies ist sonderbarer Weise das Ankleidezimmer, so daß die Zuschauer durch dasselbe eintreten. Während dem als sich die Spieler ankleiden geht der Teufel, der vortrefflich costümiert ist (er ist ganz schwarz, hat einen Schwanz von Pelzwerk und Hörner), mit dem Kuhorn*) im Dorfe herum, in jedes Haus furchtbar hineintutend und Jedermann mit allerlei Späffen zum Spiele ladend. Vorüberfahrende Wagen hält er an, springt hinauf und erschreckt Klein und Groß. — Es sammeln sich nun rasch die Zuschauer auf den Bänken, die im Hufeisen drei Wände des Sales einnehmen (die vierte Wand deckt der Vorhang). Die Bühne ist der mittlere Raum innerhalb des Hufeisens.

Bei dieser ersten Aufführung wird das Fasnachtspiel, das sonst immer auf das Paradeispiel folgt, nicht gegeben; geistliche Lieder schließen daher den Abend und ertönen so lange, bis sich alle Zuschauer verlaufen haben vgl. den Abschnitt 5. Das Fasnachtspiel.

3. Das Christigeburtspiel oder Weihnachtspiel im engern Sinne.

Dies, als das eigentliche Hauptspiel zur Feier der Weihnachtzeit, geht voran und ist auch von den drei Spielen das Bedeutendste. Die Uebereinstimmung der bei der Aufführung üblichen Gebräuche unter einander, eine Gleichmäßigkeit der Darstellung, die, wenn auch oft von

*) „Mit der Pülln“.

den jetzigen Spielern gar nicht recht verstanden, dennoch beibehalten wird, bürgen uns dafür, daß wir es noch so ziemlich in derselben Weise sehn, wie es ohngefähr gegeben ward, als es seine jetzige Gestalt erhielt, die, trotz mancher entstandener Lücken und Verderbnisse, im Ganzen doch schon einige Jahrhunderte hindurch ziemlich unverändert dieselbe geblieben ist. Dies ist um so wichtiger als dieses Spiel nicht isoliert dasteht, sondern wie wir sehn werden, Anklänge, ja wörtliche Uebereinstimmung mit den meisten Weihnachtspielen zeigt und daher einem Spiele, auf das Alle zurückdeuten, sehr nahe stehn muß. Der Umstand daß einige Lieder aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, die in den Wechselgesprächen zwischen Josef und Maria, in den Wiegenliedern, in der Anbetung der Hirten und der der heiligen Dreikönige und sonst, deutlich durchklingen, daß ganze Strophen aus solchen Liedern in das OW und in das KrW aufgenommen sind, gestattet uns zu vermuten, daß einzelne Teile eines Weihnachtspieles schon in der Zeit, als jene Lieder aufgekommen, entstanden sind, die dann wieder später, etwa zur Zeit in der eine ganze Reihe von Weihnachtspielen auftauchte, zwischen 1540--1595 *), noch im Schwang waren, so daß sie in ein damals volksmäßig weiter ausgebildetes Weihnachtspiel aufgenommen werden konnten. **) Dieses Weihnachtspiel

*) Vgl. Weinhold S. 173 ff. — Ueber das Einschalten von Liedern in die Spiele vgl. W. Wackernagel Lit. Gesch. S. 309 Anmerk. 35.

**) Bei der Costnitzer Kirchenversammlung soll vor dem Kaiser ein Spiel aufgeführt worden sein (1417), in welchem 1. Christi Geburt, 2. die Ankunft der Weisen und 3. der Kindermord zu Bethlehem dargestellt wurde vgl. Devrient I, 35.

erhielt zu den in den Grundzügen schon vorhandenen oben erwähnten Szenen, in denen Josef und Maria, die Hirten, die 3 Könige auftreten und das Kind anbeten, nun noch die tragische Zugabe des Kindermords und schrecklichen Untergangs von Herodes. Diese Vermutung gründe ich nicht nur darauf, daß das höhere lebendigere dramatische Leben dieses Teiles jener geistig erregteren Zeit namentlich von 1540—1550 eher angemessen erscheint, sondern auch darauf, daß sich hier ein Lied durch die Reden schlingt, das erst durch das Gesangbuch der Böhmischen Brüder von 1544 aufgekommen ist, siehe zu Z. 801. 802. Ein anderes Lied, das ich ebenfalls in keinem anderen Gesangbuch als diesem von 1544 finden kann, eröffnet auch das ganze Spiel *). — Diesem dramatischen Teil des Stücks würde auch sonst das Alter vor Hans Sachs kaum zuzutrauen sein. In das XVI. Jahrhundert jedoch und kaum später dürfte das Oberuferer Weihnachtspiel fallen, da abgesehen von der Sprache des ganzen Stückes, in Edelpöcks Weihnachtspiel von 1568 kaum wegzuläugnende Anklänge an den Wortlaut unseres Stückes eingedrungen sind. Edelpöcks Machwerk verrät auch sonst, wie wir sehn werden, Bekanntschaft mit den volksmäßigen Spielen, die er wol gekannt haben konnte, indem man hingegen kaum wird annehmen dürfen, daß sein Stück unters Volk gekommen sei. Weinhold sagt zu dem Vordernberger Weihnachtspiel S. 134: „das Spiel halte ich für ein Erzeugniß des XV. oder XVI. Jahrhunderts

*) Bei Erforschung des Ursprungs des OW werden daher die Einwanderungen der mährischen Brüder in der Presburger und Neitraer Gespanschaft, deren erste 1547 stattfand, immer auch in Anschlag zu bringen sein; vgl. oben S. 4 Anmkg.

seinem Entwurfe und dem größten Teil der Faßung nach.“ Wenn dies richtig ist, so werden die Verse des VW, welche mit dem Oberuferer wörtlich zusammenstimmen, wie z. B. Weinhold S. 167. ff. gewiss zu den echteren Teilen des Stückes gehören, wenn sie auch nur dem XVI. Jahrhundert angehören sollten. Diese Verse nun erscheinen mir im OW viel mehr aus einem Guß mit den übrigen Teilen des Stückes als im VW, dem auch der Schluß fehlt. Auch schließt sich unser Stück Auftritt für Auftritt mehr zu einem Bilde ab, das dann meistens in altertümlicher Weise durch einen passenden Gesang des Chores, d. i. der abziehenden Spieler, abgeschlossen wird. — Es ergeben sich solche Bilder in der Gruppierung der Scenen in der Tat von so malerischer Anlage, wie es unsere jetzigen Spieler zu erfinden nimmer vermocht hätten und der Gedanke ist, wenn man sie an sich vorüberziehn sieht, unabweisbar, daß hier wirkliche gemalte altertümliche Bilder dem ersten Ordner vorschwebten und zwar solche, in denen alles typisch stilisiert ist. Haben ja auch die alten Gesangbücher mitunter recht viele Abbildungen gebracht, z. B. das der Böhmischen Brüder von 1544, das unter vielen andern Bildern auch die Darstellung der Anbetung der heil. 3 Könige hat, Ph. Wackernagel S. 167. *) . Dieses typische Gepräge, die hohe Genügsamkeit mit der Alles nur symbolisch angedeutet wird, wirken bei der Unschuld und Unmittelbarkeit aus der sie hier hervorgehn hoch poetisch. Hat doch Goethe auf der höchsten Höhe unserer modernen Kunst von dem Theater Aehnliches gefordert; Shakspeare hat es zum Teil noch

*) Ueber die Lust an solchen Bildern in den Büchern und sonst, die im XV. Jh. mit dem Sinn für das Drama zugleich erwachte, vgl. besonders Gervinus Lit. Gesch. II, 363 (3. Ausg. 4. Ausg. 319).

vorausgesetzt. Was die Darstellung betrifft, so ist zu bemerken, daß Alles gesungen oder gesprochen (gesagt) wird. Der Engel und Maria singen nach einer kirchlichen Weise, die mit zwei Versen immer abschließt, das ganze Stück hindurch (das Vorspiel ausgenommen). Die profanen anderen Personen sprechen nur, außer wo ein eingelegtes Lied gesungen wird. — Der Vortrag wird sehr sorgfältig einstudiert, denn das richtige Scandieren, auf das man viel hält, muß auch mit den Schritten der meistens auf und ab schreitenden Personen in Einklang gebracht werden, so daß drei Schritte auf drei Hebungen kommen, bei der vierten Hebung dreht sich der Spieler um (versus!). Wo Maria und Josef sitzen und den Wirt anreden muß dieser, bevor er selbst zu reden anfängt, schon auf und abgehen und zu den Worten Schritte machen. — Aber auch das Sprechen geschieht nach einer feststehenden Tonfolge, wie es bei der antiken Tragoedie gewesen sein mag und wie auch die französische Tragoedie ihren Gesang hat. Wenn die erste Hebung den Ton c hat, so ist die zweite e, die dritte f, die vierte kehrt wieder zu c zurück. Dies ist die Sprechweise Josefs; die andern sprechen gewöhnlich c, f, f, f. — Diese strenge Form stimmt ganz überein mit allen Einzelheiten, die zuweilen ganz balletmäßig eingeübt sind.

Die Quellen, aus denen der Stoff der Weihnachtspiele genommen ist, sind die kirchlichen Darstellungen der Geburt Christi mit lateinischem Text (vgl. Weinhold 44 ff.), wie die *Magorum adoratio* und *Ordo Rachelis*, die bei Weinhold (56. 63) mitgeteilt sind und der biblische Text. Einzelne Erweiterungen lassen sich auf die legendarischen Ueberlieferungen von der Kindheit Jesu und den heil. drei Königen zurückführen. End-

lich möchte ich mich noch Darstellungen der zeichnen-
 den und bildenden Kunst nach dem oben Angedeuteten
 nicht unerwähnen lassen. *) In einigen Kirchen wurde
 am 4. Adventsonntag Mariä Verkündigung in eigener
 Weise symbolisch gefeiert (Weinh. 46); am Weihnacht-
 abend in der Kirche zu Rouen besonders die Anbetung
 der Hirten (Weinh. 47). Die ältesten Kirchendramen,
 die Magorantio (Ma) und Ordo Rachelis (OR) be-
 ginnen mit der Ankündigung des Messias durch das Er-
 scheinen des Engels bei den Hirten. Weiter zurück geht
 das VW. Es beginnt mit einem Prolog, den der Wirt
 spricht. Dann folgt ein Gesang: in Galilaea ein Jung-
 frau wahrte sich Gott Vater tritt auf, spricht, dogmatisch
 begründend die Notwendigkeit der Geburt Christi aus
 (dagegen kennt das OW nicht). Maria im Tempel
 durchsucht sie das Jungfräulein zu sehn, die den Heiland ge-
 borenen soll. *) Engel Gabriels Verkündigung, ein Wech-
 selgespräch, das in ein Gespräch übergeht. Die spielende
 Weise mit der hier davor verhandelt wird, daß Maria immer
 von neuem fragt, wie das möglich war, daß sie geberen

*) Die hier verglichenen Spiele sind: das VW, das OW, die
 Ma, die OR, Edelpöckl-Weihnachtspiel (EW), Podos Weihnacht-
 spiel (PW), das Kremnitzer Weihnachtspiel (KrW), das Bialer Weih-
 nachtspiel (BW). Alle andern stehen zu dem volkstümlichen Weih-
 nachtspiel entweder in keiner Beziehung oder ich konnte sie nicht
 erhalten. — Dem Verhältniss von H. Sachs zu den Weihnacht-
 spielen habe ich im Nachtrag einen besondern Abschnitt gewidmet;
 ebenso dem Presburger W. vgl. S. 7 *).

**) In dem Lied: „Singen will ich aus Herzensgrund“ vgl.
 unten S. 31 f, dessen erste und letzte Strophen das Paradeisspiel ein-
 schließen, heißt es Str. 12: „Maria dacht in ihrem mut, wer mag die
 jungfrau sein? da erschien ihr ein heller glanz, ein engel trat hinein.“

soll, erinnert fast an die Manier höfischer Dichter, wie Veldeke z. B. in der Eneit die Lavine immer fragen läst was Minne ist? — Alles dies spinnt sich im VW unverhältnissmäßig weit aus und könnte zum gröstenteil wegbleiben, bis auf den schönen Zug, daß Maria das Jungfräulein sehn will, die den Heiland bringen wird. Das OW beginnt mit einem Umzug der Companien (d. i. aller Spieler), die das Lied singt: „Als der gütige Got“ etc., in welchem die Verkündigung mit zwei Strophen angesagt wird. Darauf erfolgt die Verkündigungsscene nach dem Wortlaut der Bibel. Maria ist nämlich, als die Companie abgezogen ist, stehn geblieben und hat die Hände gefaltet bis Gabriel, der mit abgezogen war, zurück kömmt und sie begrüßt. Sie ist ganz weiß, nonneinzig gekleidet und trägt eine Krone; ebenso Gabriel in die Scepter hält (ein Stab mit einem herabfallenden Bündel bunter Seitenbänder); das er un ihm sagt. Wieder heißt die Companie singend ihren Einzug und un erst tritt Gabriel als Prolog an dieser Prolog der an den des OParadeisspiels, sowie in fast alle Prologe von Dreikönig liedern u. dgl. anklingt, gehörte wol von Anfang an zum Stück. Wieder ein Umzug der Companie mit beziehungsvollem Gesang (was ich im Folgenden nur mit Umzug bezeichnen will). Und nun erst beginnt das eigentliche Spiel. Josef und Maria treten auf. Josef klein und gebückt mit weißem Har und Bart sieht aus wie ein Dorfzimmermann. Er trägt seine Axt auf der Schulter und in der Hand ein sogenanntes „Strohaus“ das die Gestalt einer Strohhütte hat und das Haus darstellt in dem Christus geboren werden soll! vgl. zu 461. So oft er seine Rede schließt, hustet er. Dieselbe Scene folgt auch im VW, und EW, das hier die gröste Aehnlichkeit mit dem

OW hat, *) beginnt damit. Daß das OW aus EW entlehnt habe, ist schon deshalb nicht anzunehmen, weil es zuweilen der älteren Ueberlieferung folgt. — Maria tröstet Joseph im OW und in EW. Sie hat noch nicht geboren und daß im VW hier sogleich das Kind schon da ist, halte ich nur für ein Verderbniss der ursprünglichen Faßung, wie ich noch weiter unten erörtern will. — Maria bleibt in EW auf dem Weg nach Bethlehem zurück und betet. Im OW bleibt sie auch zurück und bittet Josef nicht zu eilen denn: „das gehn kommt mir an zu schwer!“ — Das Zurückbleiben wird sehr geschickt dargestellt, indem Josef und Maria anfangs beim Hinundherschreiten nebeneinander, aus dem Schritt kommen und auf einmal steht Josef an dem einen Ende, Maria an dem andern bei jedem Umdrehn. — Nun folgt der Auftritt mit dem unfreundlichen Wirt. In dem VW ist die Wirtin böse, der Wirt Seltenreich hat einiges Erbarmen und weist die Familie in den Stall. In dem OW weist der Wirt Rufin beide ab, (beide von Einer Person dargestellt und vielleicht einer und derselbe auch ihrer Bedeutung nach). Ebenso ein zweiter und dritter Wirt. Letzterer, Titus, weist sie endlich in den Stall, wo das Kind geboren wird. In dem VW schläft Maria, Josef soll kochen und singen; eine überflüssige Scene; man fühlt, daß hier etwas fehlt oder verschoben ist: die Geburt soll hier erst vor sich gehn, wie in EW und im OW. — In EW ist Wirt

*) Oft selbst wörtlich anklingend. Josef EW: Kaiser Augustus. — befehl hat tan, daß jeder in sein stat sol gan. OW: Kaiser Augustus ein gebot hat tan es sol sich schätzen laßn jederman. — EW: der weg ist bös die ban verschneit wie komen wir hindurch soweit. OW.: von eis ist vil zu glatt die ban ein beständig fall zu besoring han.

und Wirtin unbarmherzig, eine mitleidige Magd weist sie in den Stall. Daß im VW der Wirt auf einmal den Stall anweist, im OW drei Wirte auftreten, scheint nicht begründet. Die drei Wirte könnten aus Wirt, Wirtin und Magd hervorgegangen sein, vielleicht weil die männlichen Darsteller weiblicher Rollen selten sind. Dagegen sprechen die Namen Rufin und Titus; des zweiten Wirtes Name hat sich nicht erhalten, was die Ursprünglichkeit der ganzen Rolle ungewiss macht. Im Stall angelangt, was im OW dadurch angedeutet wird, daß Josef und Maria sich abseits auf einen Schämel setzen, sagt im OW Maria: „die Zeit ist schon vorhanden, daß ich erlöst werd von Fruchtes Banden.“ EW: „es ist vorhanden schon die Zeit das Gott sein Werk an Tag geit.“ Hier hat nun Edelpöck einen guten Kunstgriff bewahrt, der höchst wahrscheinlich nicht von ihm, sondern aus dem volkstümlichen Weihnachtspiel herübergenommen ist. Während die Geburt vor sich geht, wird die Aufmerksamkeit der Zuschauer von Maria abgelenkt und von Josef gefesselt. Josef soll nämlich Licht machen, das ihm aber immer wieder erlischt, was zu komischen Reden Anlaß gibt. Wie er sich wieder zu Maria wendet ist das Kindlein auch schon da! d. h. nicht als ob eine Puppe etwa wirklich zum Vorschein gekommen wäre, oder als ob Maria sich irgendwie andeutungsvoll geberdet hätte. Maria hat indessen ganz still mit gefalteten Händen gesessen und das Publicum wurde bloß zerstreut; das Kind muß man sich denken. So ist es wenigstens in Oberufer, wo freilich die Scene mit dem Licht ausgefallen ist. — Josef sagt bloß zum Wirt: uns ist ein Kindlein geboren! — Aber wir können lernen mit wie wenig Mitteln die Kunst sich zu begnügen weiß. Es

ist kein Zweifel, daß durch das Aufgeben dieser Vorteile sowie der in unserem Spiele noch häufigen symbolischen Andeutung dessen was in seiner ganzen Ausdehnung nicht darstellbar ist, viel Poesie verloren gieng. Die Griechen kannten diese Vorteile, die aus eben so lauterem als naivem Kunstgefühl erfloßen sind, noch gar wol! — Nachdem sich Josef noch einmal vergeblich an den Wirt um bessere Herberge gewendet, singt Maria im OW: o Josef mein, wie mag die welt so untreu sein! Beide wiegen das Kind und Josef singt ein Wiegenlied, das aus dem XV. Jahrhundert herrührt, vgl. zu 134. Dies ist ein Anklang an den kirchlichen Brauch des Kindelwiegens, vgl. Weinh. 44—49. — Zum Schluß des Auftritts singt Maria im OW:

O Josef, Marias engelein
 das gloria singt, allda herein
 die lieb ist eingedrungen
 daß wir han gewonnen
 das Jesulein!

Ich verstehe die in den Hss. verderbte Stelle so. Maria hört das Gloria, das ihr Engel, Gabriel, singt, indem er draußen auf dem Felde den Hirten Christi Geburt ankündigt. — Solche poetische Stellen zeichnen das OW vor allen aus. — Hierauf folgt nun in EW im VW und OW die Hirtenscene, mit der die Magorum adoratio, die Ordo Rachelis, Pundos Weinachtspiel, das KrW und BW beginnen. — Diese Hirtenscene ist in EW sehr ausführlich und langweilig. In den Klagen der Hirten über Wölfe und Kälte verrät sich jedoch immer noch eine Gemeinschaft mit den übrigen volkstümlichen Spielen. Anziehender ist dieser Auftritt in PW, das ganze Stellen mit volkstümlichen Spielen gemein hat

und daher keineswegs, wie man bisher der Ansicht war, ganz als gelehrtes von dem Volkschauspiel unbeeinflusstes Machwerk anzusehen ist. *) — Die Hirten klagen über Kälte und über die Mühseligkeiten ihres Standes. Hier findet sich nun wörtliche Uebereinstimmung mit dem KrW, wie ich schon in der Anmerkung zu demselben S. 398 angegeben habe. Es ist also auch Pundos Stück nicht unbeeinflusst von volksmäßigen und zwar von süddeutschen Spielen. Ein solches hat nämlich Pondo deutlich vor Augen, wo die Hirten, die sonst plattdeutsch sprechen, die österreichische und andere Mundarten nachmachen wollen, wie S. 7: „so blas ik alsen gegermân, so gutt (schlesisch!) als ichs gelernet han (Hs. ha). L ô ß dich âch hören lieber gespan, so fliehen die wulve all davon.“ **) Alle die andern Spiele aber übertrifft wieder das OW in der Anlage der Hirtenscene, hin und wieder wol auch in der Ausführung. Es finden sich Anklänge an alle andern Spiele, am meisten an das VW, das aber schon wegen seiner Ausführlichkeit zurücksteht und in der Weise, wie im OW gar nicht auf-

*) Schade, „daß der Abdruck der Urschrift möglichst treu veranstatet und die oft falsche Interpunction beibehalten worden ist, endlich sämtliche Ungleichmäßigkeiten in dem oft flüchtig geschriebenen Msc. der k. Bibliothek möglichst genau und streng beobachtet worden sind“, wie der Herr Herausgeber S. XVI angibt. Das Stück ist dadurch fast ungenießbar. Immer wollen wir aber Herrn Friedländer auch dafür danken. Eine correcte kritische Bearbeitung hat gewiss ihre Schwierigkeiten und so haben wir einen Abdruck, der einem Facsimile nahekommt.

**) Vgl. damit Weinh. 157, wo im VW die Hirten auch einander „mein gespan!“ anreden. Sogar der Reim an: on ist österreichisch, vgl. Weinh. 133. Anm. — Wörtliche Uebereinstimmung mit dem KrW hat PW auch S. 18 u. s. Poetische Stellen S. 26. 30.

geführt werden kann, indem sich das Ganze nicht in so einfache Bilder krystallisiert, wie wir sehen werden. Wahrscheinlich beginnt hier der älteste Teil des Stücks, wie schon der Umstand glauben macht, daß alle hier verglichenen Spiele das VW und EW ausgenommen, und selbst die alten Kirchendramen (Ma und OR) mit dieser Scene anfiengen. Voraus geht sogleich ein Lied der Compagnie, wol aus dem XV. Jahrhundert, (vgl. meine Anm. dazu): ein Kint geboren zu Betlehem; an das noch sonst im Stück Anklänge vorkommen. — Ein Hirte tritt auf und spricht in einer Strophe über Kälte und daß er die andern erwarte. Der zweite kommt eben so. Sobald er mit seinem Spruch zu Ende ist, kommt der dritte, der sich ähnlich den andern geberdet. Nun stehn sie im Dreieck einander gegenüber und sprechen: des Kaisers Pfleger (ein Ausdruck der schon im XV. Jahrh. in Oesterreich üblich war) Cyrinus hat eine Schatzung gesetzt. Klage über Armut. Es fällt ihnen der erwartete Messias ein. Wenn der käme, heißt es: alsdann möchten wir frolocken und springen und Gott mit Freuden das Gratias singen! — Nach diesen Worten springen alle drei gleichzeitig in die Höhe zum Zeichen der Freude. Man sieht, éines fließt aus dem Andern und die Scene wäre für unsere Bühne in derselben Gedankenfolge wol zu brauchen. — Nun beschließen sie, sich schlafen zu legen, stellen sich in Reih und Glied und fallen mit einem Schlag alle drei der Länge nach hin, so daß zu ihren Häuptern Josef und Maria auf ihrem Schämel sitzen. So stracks hinzufallen, das gehört hier zur Bühnenkunst, sowie auch früher die Stellung der Hirten im Dreieck, jeder auf den Hirtenstab gestützt, streng beobachtet wird, und auch ein gutes Bild gibt, zu dem Josef und Maria den Hintergrund bil-

den. Dies Sitzenbleiben von Josef und Maria, auch noch während dem Folgenden, ist eine bewunderungswürdige Oekonomie des alten Schauspiels, das ganz eigen an ein ähnliches Zusammenschieben räumlich und zeitlich entfernter, innerlich aber verwanter Dinge, wie es sich auf alten Bildern findet, erinnert. Josef und Maria auf ihrem Schämel: sind — Bethlehem, in welchem das Heil der Welt erschienen ist. Sie bleiben der Hintergrund: während die Hirten von der Prophezeiung sprechen, träumen, nach Bethlehem wandern und endlich vor das Kind hinstreten; während die Könige den Stern erblicken, ihm folgen. Bevor jedoch König Herodes auftritt, schließen Josef und Maria sich dem Umzug der Companie, welcher die vorhergehende Scene schließt, an und gehen hinaus. Hier ist der Hintergrund Jerusalem. Auf diese Art wird der Scenenwechsel angedeutet — ohne Coullissen. — Während nun die Hirten schlafen mit dem Gesicht auf dem Arm, jeder den großen Hirtenstab neben sich, doch ziemlich zwanglos, kommt der Engel Gabriel mit Scepter und Kron in feierlich gemessenem Schritt und schreitet über sie hinweg und wieder zurück. Dies wäre nicht nötig, es gibt aber Gelegenheit anzudeuten, daß der himmlische Gast keine irdische Schwere hat: die Hirten dürfen wenn er auf ihren Rücken herum tritt mit keinem Atemzug verraten, daß sie seine Schwere spüren. Nun verkündigt der Engel den Schlafenden, indem er vor ihnen stehn bleibt, die frohe Botschaft. Man vergegenwärtige sich hier wieder das Bild. Zu Häupten der Hirten die heilige Familie, an der Hirten Seite (den auf den Gesichtern liegenden links) der Engel. Er singt, nachdem er das kirchliche Gloria! gesprochen, ein Lied. In Bezug auf dies Lied mit seiner schönen Singweise

habe ich, durch die Entdeckung daß letztere auch zu weltlichen Wiegenliedern gesungen wird, geleitet in den Anmerkungen nachgewiesen: daß das schöne Volkslied aus Ermland Myth. Zeitschr. II, 427 und ein ähnliches (das zu 357 mitgeteilt ist) aus Presburg, mit diesem Lied und dem Wiegenlied des OW. Z. 238 wahrscheinlich éine Singweise haben und sich wörtlich wieder an ein Lied von 1422 anschließen, welches Hoffmann S. 420 ff. mitteilt. *) Sowol dieses Anlehnen an alte Lieder einerseits, als daß der Text unsers Spiels mitten inne steht in volkstümlichen weitverbreiteten Weisen, beides spricht für seine Ursprünglichkeit. Daß zu dem Liede des Engels hier die schöne Singweise des Wiegenliedes gewählt ward, ist, da die Hirten schlafen und von der Erscheinung träumen sollen, höchst wirksam. Wem diese kindliche Weise beim süßen Hinüberschlummern in seiner Kindheit einst gesungen wurde, der fühlt hier nun, wie das Überirdische der Worte des Engels durch nichts besser ausgedrückt werden konnte als durch diese Melodie. Bei den Worten des Liedes: „laufet ihr Hirten etc.“ fangen die Hirten zu träumen an, was dadurch angedeutet wird, daß sie mit den Füßen zum Liede den Takt geben, als ob sie laufen wollten. Die Worte, die die Hirten dann im Schlafe murmeln, Z. 369—374, machen sich recht dramatisch. — Wie nun der Engel fort ist, springen sie auf und stehen wieder im Dreieck da auf die Stäbe gestützt und der Reihe nach fragt einer den andern, was ihm getraumbt habe, daß er so unruhig war. Bevor

*) Daß ich unter diesem Lied nur Strophe 1, 3, 5, 7, 9, 11 verstehe und die Strophen 2, 4, 6, 8, 10, 12 in der Faßung bei Hoffmann als Gegengesang nur eingeschoben sind, habe ich schon in der Anm. zu 238 bemerkt.

einer nun seinen Traum sagt, drehen sich alle drei um, so daß sie sich den Rücken zuwenden; und das jedesmal. Dadurch soll wahrscheinlich angedeutet werden, daß jeder selbständig für sich, ohne von dem andern etwas gehört zu haben, einen verheißungsvollen Traum gehabt habe. Es träumt auch jeder etwas Anderes. Ob das was ein jeder träumt ursprünglich mit dem was die Hirten im Traume flüstern übereinstimmte, läßt sich nicht mehr recht erkennen. — Das nun folgende Lied, das soviel ich weiß bisher nur in der Hs. Weinholds (s. Weinh. 183) enthalten ist, singen die Hirten im Kreise hinter einander her gehend, was die Wanderung nach Bethlehem zum Kinde darstellt. Es folgt die schöne Scene der Obferung und am Schluß das Auftreten eines vierten Hirten, der in seinem ganzen Wesen etwas rätselhaft ist, wenn auch schon in der Legende die Hirten einmal 3, einmal 4 sind, vgl. zu 554. Vielleicht stellt er nichts andres dar als den törichten Hirten vgl. KrW 398 f. der, für die hehre Erscheinung unempfänglich, nichts geträumt noch gesehen hat. *) — Das nun folgende Lied der Hirten ist von 1544, das der Companie finde ich in keinem meiner Gesangbücher. Dem Inhalt nach haben das VW und EW hier die meiste Aehnlichkeit. In ersterem sind bemerkenswerte Anklänge an Luthers Lieder: Vom himmel hoch da komm ich her

*) In verschiedenen Gegenden Ungerns kommen am heiligen Abend Hirten singend in die Häuser, vier, fünf und mehr. Einer unter ihnen hat einen Strohgürtel um und unterscheidet sich durch schlechte Kleider. Der legt sich auf den Boden und wird von den andern mit den Hirtenstäben wie mit Hebeln aufgehoben. Er heißt Kubo. Ist das unser Crispus? ist es der Wintergott, der auf die Beine kommt? Vgl. auch die zwei Gothen in Pelzen im byzant. Weihnachtspiel Const. Porphy. cerim. byz. II, 83 Weinhold deutsche Frauen 405.

etc. Vom himel kam der engel schar etc., die in den Text verwoben sind. Zwei Strophen des erstern Liedes, aber als solche, hat auch das OW, das KrW auch zwei Strophen des letztern. Außerdem hat die Hirtenscene des OW auch noch eine Strophe aus: Gelobet seist du, Jesu Christ aufgenommen. — Ueber diese Hirtenscenen vgl. Weinh. 121 unten. Obwol dem Inhalte nach auch in vielem übereinstimmend, gehören doch einer andern Familie an die Hirtenscene von PW dem BW und KrW. Letzteres hat auch die Str.: „Die hirten auf dem felde warn“ etc. aus: „Der tag der ist so freudenreich“, einem Liede des XV. Jahrhunderts. Hoffm. 295 ff. — Hier folgt nun das Dreikönigspiel, das im VW ganz ausgefallen ist, vgl. Weinh. 164. Anm. 1. In EW hat die Anlage dieser Scene viel Aehnlichkeit mit dem OW. Die drei Könige treten einzeln auf, bemerken den Stern am Himmel, begeben sich auf die Reise und kommen so zusammen. Die ausgedehnten Scenen zwischen Trabanten und Höflingen, der breitgetretene Kindermord und der undramatische Schluß (Josef geht nach Egypten und komt wieder zurück; sehr langweilig!), alles das sind Züge, die EW hat, die aber dem OW nicht eigen sind, das das Dreikönigspiel, den Kindermord und den tragischen Schluß, alles so ziemlich mit dem rechten Maße, lebendig und den übrigen Teilen des Stückes angemessen durchführt. — Bemerkenswert ist im OW, daß König Melchort („der Altkünig“) graues Har hat, was wieder an Legendarisches erinnert, vgl. zu 1001. — Im OW erfährt Herodes zuerst von den Königen von Christi Geburt und beruft dann die Schriftgelehrten, in EW kommen die Schriftgelehrten vor Herodes, bevor er die Könige gefragt hat, vgl. Weinh. 233 Anm. Vor Herodes Auftreten ver-

schwinden wie gesagt bei der Aufführung in Oberufer Josef und Maria. Er hat einen Helm mit einem rauschenden Zimier auf, trägt einen ungeheuern Schnurbart und ist in einen roten Talar gekleidet. Wenn die drei Könige mit einander oder mit Herodes sprechen, neigen sie jedesmal das Scepter gegen einander. — Das Auftreten von Kaifas, Pilatus und Jonas, dem Hohenpriester und den Schriftgelehrten, hat in jeder Hinsicht das Gepräge altherkömmlicher typischer Überlieferung. Keine Juden unserer Zeit werden etwa nachgemacht, sondern es sind Leute in weißer Tracht mit rundem Halskragen und spitzen mittelalterlichen Judenmützen, die durch ungewöhnlich lebhaftes Geberde, unverständlich schnelles Sprechen, ein kreischendes Organ und stäte Beweglichkeit (wobei sie fortwährend sich gegenseitig oder ihre eigenen Achseln, die Tefillim? küssen oder nur so mit den Lippen schmatzen), sich auszeichnen. Am Ende der Rede klatscht jedesmal ein jeder in die Hände und sagt: prschütachtöl*) was in den Hss. nicht angedeutet ist.

In der Scene des Kindermords stimmt nun das VW wieder mit dem OW wörtlich überein, zum Teil auch das KrW, in welchem letzteren namentlich der Schluß des Ganzen sehr eigentümlich ist. Dieser Schluß fehlt dem VW ganz, das nach dem Kindermord plötzlich abbricht. Von EW und PW war schon die Rede. Sehr effectvoll ist die Anordnung im OW, daß nachdem der Kindermord befohlen ist, Herodes sich mit dem Teufel verbündet hat, wieder ein Umzug die Scene mit einem friedlichen Liede abschließt.

*) Wenn der Jude sich empfiehlt, sagt er hebräisch: בְּרַשׁוּתְכֶם d. i. „b rschüt chem“: mit eurer Erlaubniss. Daraus wird wol das Obige entstellt sein?

Es kommt wieder die heilige Familie und vor dem nichts ahnenden Kinde, das in so großer Gefahr schwebt, geschieht die „Obferung“ der heil. drei Könige, die der Obferung der Hirten ganz ähnlich ist. — Nach der Obferung ziehen sie weiter, laßen sich endlich neben einander ein jeder auf ein Knie und senken Haupt und Scepter. So wird der Schlaf in der Herberge dargestellt. Indem nun der Engel hinzutritt, um sie vor Herodes zu warnen, haben wir wieder ein typisches Bild vor uns, das sich gewiss von Alters her erhalten hat. — Nachdem sie abgezogen sind, warnt nun der Engel auch noch die Eltern und Josef und Maria ziehn „ins Egyptenland“ ab. — Bemerkenswert ist nur, daß die Krieger des Herodes bei der Auf-führung des OW, wenn sie anmelden wie viel Kinder sie umgebracht haben, immer ein kleines schwarzes Teufelchen auf der Spitze des Schwertes hereinbringen und vor Herodes hinwerfen, das jedesmal ein wimmernder Jude abholt und küßt. Unter die Kriegsleute des Herodes mischt sich auch der Teufel, der zum Kindermorde geraten hatte, jedoch der Hauptmann spricht: „den neugebornen König han wir nicht funden!“ — Das Tragische, das in der Nachricht liegt, wird in dem Stück mächtig empfunden und zur Anschauung gebracht. Herodes will anfänglich selbst aufbrechen um ihn zu suchen. Er bleibt aber sitzen, senkt das Haupt, eine Pause tritt ein, während welcher man hören kann, wie diejenigen von den Zuschauern, die mit den Spielen vertraut sind, sich zuflüstern: „jetzt wird er nârisch (wahnsinnig)!“ — Nach dieser Pause bewegt Herodes langsam sein Haupt hin und her, so daß sein Helm rasselt und spricht mit gebrochener Stimme:

Äch, äch und äber äch

wie bin ich heünt so schwäch!

Das Fehlen der Senkung zwischen zwei Hebungen, das hier besonders wirksam ist, kommt auch sonst vor im Stück und erhält sich durch die eigene Art, mit der die Verse gesprochen und gesungen werden. Der Engel tritt herein und übergibt Herodes den Teufeln. Dieser legt feierlich und bewegt, wie vor einer Hinrichtung, Helm und Schwert von sich, die Zeichen der Gewalt, die er dem Hauptmann übergibt und nun scharen sich die Kriegsknechte um ihn, während dem der fürchterliche Ton außerhalb erschallt, mit welchem der Teufel sich ankündigt. Er war nämlich beim Nahen des Engels entwichen und bläst nun fürchterlich in sein Kuhorn. — Die Kriegsknechte haben vor ihm sich in zwei Reihen gestellt und kreuzen die Schwerter, indem sie dieselben an einander wetzen. Es wird damit der Kampf angedeutet zwischen den Scharen des Teufels und denen des Herodes, die ihn verteidigen. Das Hereinbrechen des Teufels nun muß, besonders ehemals, mit großem Ungestüm dargestellt worden sein, als vor 1848 die Bauern noch wirkliche Schwerter hatten. Es war ihm gestattet sich unmittelbar vorher Courage zu trinken, damit er es nicht achtete, wenn er sich ein wenig spießte oder ritzte, so daß Blut rann. Sobald er nun vor Herodes steht, beginnt das angstvolle Flehen desselben mit gehöriger Steigerung, bis dieser ihm die eiserne Kette überwirft und ihn mit den Worten: reiß (oder reis?) Teufel, reiß! davon trägt. — Alle eilen mit hinaus, nur der Hauptmann bleibt zurück und will sich erstechen. Doch kommt der Teufel auch um ihn und trägt ihn fort. Den Schluß macht ein Lied und des Engels Epilog.

Anmerkng. Nach Abschluß der Hs. bringt mir der Lehrmeister ein ganz zerlesenes Convolut von Blättern: ein altes Gesangbuch ohne Anfang und Ende. Es ist so mürbe, daß fast jedes Blatt be-

schädigt, der größte Teil aus den Fugen gegangen und wegen der häufig ausgerissenen Seitenzahl sehr schwer zu ordnen ist. Es hatte 830 gezählte Seiten und dann folgen noch drei Register: Verzeichniss der Autoren - Namen etc.; die Liederanfänge alphabetisch; Sonn- und Feiertagspsalmen und Gesänge. Der Schluß fehlt, ob die Register paginiert waren ist nicht ersichtlich. Der Anfang fehlt bis Seite 23 ganz. Bis Seite 180 enthält es nur Umdichtungen der Psalmen. Seite 181 beginnt „Der andere Teil dieses Gesangbuchs etc.“ Obwohl unter den Autorennamen, soweit sie mir bekannt sind, keiner einer spätern Zeit als dem XVI. Jahrh. angehört, scheint die Rechtschreibung des Buches doch schon einer späteren Zeit anzugehören. Unsere Hymnologen, die Gesangbüchersammlungen besitzen, würden wol nähern Bescheid wissen. Das Exemplar unseres Lehrmeisters hat dieser von seiner Großmutter, die es von Modern mitgebracht hatte, geerbt. Es muß also nicht als Erbstück, das mit den Spielen von jeher in Beziehung stand, betrachtet werden. Mir ist es nur wichtig insofern als es einige von den Liedern enthält, die in den Spielen vorkommen und die ich zum Teil bisher überall vergeblich gesucht habe. Einigen dieser Lieder und gerade den interessantesten fehlt auch in diesem Gesangbuch der Autornamen, der sonst überall mit den Anfangsbuchstaben beige setzt ist. Sollten sie unmittelbar aus dem Weihnachtspiel Aufnahme in das Gesangbuch gefunden haben? — Die betreffenden Lieder aber sind:

1. Als der gültige Gott vgl. zu OW Z. 1—10. Anmkg.
2. Weil Maria schwanger gieng vgl. zu OW 32—41.
3. Kaiser Augustus leget an,
die erst schatzung auf jedermann,
da macht sich Joseph auff die fahrt,
mit Maria der jungfrau zart.
Von Nazareth in's Jüdisch land,
in fein stadt Bethlehem genant,
als sie nun kommen waren dar
Maria ihr söhnlein gebar etc. Vgl. OW 68—76. —

Im Register steht der Autornamen N. H. (Nicolaus Hermann.) Das Lied ist bei Ph. Wackernagel nicht zu finden. — Es hat in unserm Gesangbuch noch 10 Strophen.

4. ein Kind geborn zu Bethlehem. Dies Lied, latein und deutsch,

ist zwar da, aber der Reigen, der in den Spielen erhalten ist, fehlt, vgl. OW 249.

5. (Singen) will ich aus herzen grund
 (weil) s gibt das (gemüte) mein,
 o herr gib mir in meinen sinn
 (das komt zum l)obe dein,
 du bist doch ja mein Gott,
 red ich (ohn allen sp)ott,
 der alle ding erschaffen hat
 vnd regiert (nach feiner) wolthat,
 vnd preisen immer Gott.
 (Ein) baume in der mittten stund,
 der trug köstliche (frücht),
 den verbot ihn der liebe Gott,
 sie sollten davon (nicht),
 essen vons Baumes Stam,
 sollten sein müßig gahn,
 der baum der trug das leben,
 darumb wolts Gott nicht haben
 daß sie aßen davon.

Das Lied steht S. 579; kein Autornamen im Register. Das Eingeklammerte ist ausgerissen. Obiges ist Str. I. und IV. die letzte XIV. Str. bildet den Schluß des OP. Vgl. daselbst 1—18 und 330—338.

4. Adam und Eva oder das Paradeisspiel.

So wie die Vordernberger neben dem Christi-Geburt-Spiel auch ein Paradeisspiel besitzen, so lassen die Oberuferer jeder Aufführung ihres Weihnachtspiels unmittelbar die des Paradeisspiels folgen. Wörtliche Uebereinstimmung beider Paradeisspiele tritt noch öfter ein als dies bei den beiderseitigen Weihnachtspielen der Fall war, so daß eine sehr nahe Verwandtschaft ersichtlich ist. Hat éines von beiden erst nach ihrer Trennung von einander sich verändert, so ist es das Vordernberger und die fremdartigen Bestandteile, die neu und später hinzuge-

kommen sind, sind unschwer zu erkennen. Es sind die in regelloseren Versen, einer modernen Sprache, teilweise in Prosa abgefaßten dogmatisierenden Teile, die, vielleicht mit dem gleichfalls später hinzugekommenen Spiel vom guten Hirten (das nun den zweiten Teil des VP bildet) wol gleiches Ursprungs sind.

Es ist das OP nun zwar bereits einmal in den weimarischen Jahrbüchern IV, 383—398 mitgeteilt, doch wird man eine neue Herausgabe des Spiels in seinem naturgemäßen Zusammenhang mit dem Weihnachtspiele um so eher billigen, als ich diesmal das Ganze durch eine verlorene und nun wieder gefundene schöne Stelle von 30 Versen zu vervollständigen, durch Vergleich mit einem neu gefundenen, bisher noch ungedruckten Salzburger Paradeisspiel, durch die nun aufgefundenene Handschrift des PrParadeisspiels vgl. Nachtrag II, durch den nachträglich angestellten Vergleich mit dem nah verwanten Spiel von H. Sachs vgl. Nachtrag I, 2. zu beleuchten und besser herzustellen vermochte.

In Vordernberg scheint das Spiel allein und selbständig gespielt zu werden s. Weinh. 294 f. und so wird auch das Salzburger Paradeisspiel (das mein Freund und Kollege Dr. Kornhuber unter den Schriften weiland Herr Jo. Zahlbruckers, Secretärs Sr. k. Hoheit des EH. Johann fand) allein bestanden haben: das OP stimmt jedoch in der Sprache und im Reim mit dem OW ziemlich gut zusammen und erhielt wahrscheinlich seine jetzige Gestalt mit diesem zugleich. Die äußere Form des OP die im VP schon sehr verwischt ist, hat freilich das Ansehen eines höheren Alters. Ich war anfänglich der Meinung, es sei das ganze Spiel aus einem Liede hervorgegangen und die Zwischenreden seien erst später

hineingekommen. In der Tat findet sich auch im SP Alles in ein Lied aufgelöst, nur an einer unklaren Stelle ist die Spur einer Zwischenrede stehn geblieben (war also auch hier vorhanden). Wenn wir jedoch das von Luzarche neuerlich herausgegebene Spiel Adam vergleichen, das dem XII. Jahrhundert angehören soll und bei mancher Aehnlichkeit mit unserem Spiel, ebenso einen förmlichen Dialog hat, der nur zeitweilig von dem Gesang entsprechender Hymnen, ganz ähnlich unserm Spiel, unterbrochen wird, so können wir ein selbständig entstandenes Drama zu dem sich Hymnen hinzugefunden haben, die im SP am Ende sogar allen andern Gehalt verdrängten, mit demselben Rechte annehmen*). — Es wird gestattet sein bei diesem „anglo-normanischen“ Paradeisspiel einen Augenblick zu verweilen, um so mehr als es von Weinhöld noch nicht benutzt werden konnte, als es über Bühne und Darstellung einiges Anziehende enthält und als endlich das Buch auch nicht in Jedermannes Händen ist, da nur 211 Exemplare davon gedruckt sind. Wäre es ja doch wichtig genug für unser Spiel, wenn auch nur die kleinste wirkliche und nicht zufällige oder durch den Gegenstand gebotene Uebereinstimmung sich ergäbe.

Wie schon Holzmann in Pfeiffers Germania I, 375 bemerkte, gebürt nur einem Teil des Stückes der Titel Adam (und zwar bis Seite 45). Wir halten uns nur bei diesem Teile auf.

*) Für ein selbständiges Lied, das teilweise nach jedem Auftritt, immer mit demselben Schlußreigen, nach derselben Weise einfällt, spricht auch der bemerkenswerte Umstand, daß jene Strophen, die gesungen werden und sich zum großen Teil im PrP, OP, VP und SP gemeinsam wiederfinden, gerade mit dem Text von H. Sachsens Paradeisspiel, das, wie wir sehen werden, soviel mit dem OP und dem PrP gemein hat, nichts Uebereinstimmendes haben.

„Das Paradies werde errichtet“*), heißt es in der lateinischen Vorbemerkung, „an einem erhöhten Platz (also einer erhöhten Schaubühne). Dieser wird ringsumher behängt mit Vorhängen und Seidenstoffen, so hoch daß die Personen im Paradiese bis zu den Schultern sichtbar sind. Laub und duftende Blumen werden gestreut. Es seien daselbst verschiedene Bäume mit Obst, lustig anzusehn. Dann komme der Heiland bekleidet mit einer Dalmatica und es werden vor ihn gestellt Adam und Eva. Adam in einer roten Tunica, Eva jedoch in weißer weiblicher Kleidung und einem weißseidenen Peplum und es stehen beide vor der Figur; Adam jedoch näher, mit gesetzter Miene, Eva mit etwas schüchternerer. Und Adam sei wol belehrt wann er zu antworten habe, daß er mit der Antwort nicht zu rasch aber auch nicht zu spät einfalle. Und so sind alle Personen zu belehren, daß sie gehörig sprechen und die entsprechende Geberde machen. Und daß sie in den Versen weder eine Silbe weglassen noch hinzufügen, sondern eine jede deutlich betonen; und was zu sagen ist, sage man zeilenweis (? „seriatim“). Wer immer das Pa-

*) *Constituatur paradisis loco eminentiori; circumponantur cortinæ („cortine“) et panni serici ea altitudine ut personæ quæ („personæ que“) in paradiso fuerint possint videri sursum ab (? „ad“) humeris. Serantur (? „sernantur“) odoriferi flores et frondes; sint in eo diversæ arbores et fructus in eis dependentes ut amoenissimus („amenissemus“) locus videatur („videratur“). Tunc veniat Salvator indutus dalmaticâ et statuatur coram eo Adam [et] Eva. Adam indutus sit tunicâ rubeâ, Eva vero muliebri vestimento albo, peplo serico albo et stent ambo coram figurâ); Adam tamen propius, vultu composito, Eva vero parum demissiore. Et sit ipse Adam bene instructus quando respondere debeat, ne ad respondendum nimis sit velox aut („ad“) nimis tardus. Nec solum ipse, sed omnes personæ („personæ“), [quot quot?] sint, instru-*

radies nennt, sehe und zeige mit der Hand darauf. Dann beginne die Vorlesung: „Zu Anfang schuf Gott Himmel „und Erde“ Danach singt der Chor: „Formavit igitur Dominus . . .“ Dann sage die Figur: „Adam!“ Der antworte: „Herr!“

Vergleichen wir mit diesen Einrichtungen und Vorschriften das noch lebende Oberuferer Spiel.

Von einer Bühne und prachtvollen Ausstattung darf hier nicht die Rede sein. Das Paradies wird durch nichts vergegenwärtigt als durch den schönen grünen Baum, behängt mit Äpfeln und geschmückt mit seidenen Bändern, womit die Beziehung des Baumes des Paradieses zu dem vielleicht schon im Heidentum üblichen norddeutschen Weihnachtsbaum (vgl. Weinh. Weihnachtspiel 16) angedeutet scheint*), so wie Sündenfall und Erlösung unmittelbar nebeneinander dargestellt werden und schon

anter ut composite loquantur et gestum faciant convenientem rei de qua loquantur. Et in rhytmis („rittmis“) nec syllabam addant nec demant, sed omnes firmiter pronuncient et dicantur seriatim quæ dicenda sunt. Quicumque nominaverit (Luzarche liest falsch: „nominarunt“) paradysum, respiciat eum et manu demonstret. Tunc incipiat lectio: In principio creavit Deus cælum et terram. . . Quâ finitâ corus cantet: Formavit igitur dominus. . . Quo finito dicat figura: „Adam!“ Qui respondeat: „Sire“.

*) Aus Adams Grabe, sagt die Legende, wuchs ein Baum, aus einem Reis vom Baum des Lebens, von dem Christus die Frucht der Erlösung brach. Aus diesem Baum ward das Kreuz gemacht, an welchem der Heiland hieng. Die Darstellung des Christuskindes, das auf dem Kreuze schläft, rückt seinen Tod und seine Geburt nahe zusammen. Alles dies gibt dem Christbaum, unter dessen Zweigen im Krippelein das Jesuskind liegt, auch im christlichen Sinne Bedeutsamkeit. — Von dem Baum des Lebens auf dem Grabe Adams, durch den der Menschheit nach 5000 Jahren Erlösung werden soll,

im Kalender der 24. December zugleich die Namen Adam und Eva trägt. Vielleicht daß der freudige Aufputz des Paradiesbaums in unserem Spiel, das doch das Weihnachtsfest feiern soll, andeuten will: der Baum der Erkenntniss, der uns den Tod gebracht, habe sich heute durch Christi Geburt in den Baum des Lebens verwandelt. Ein ähnlicher Gedanke hat den bibl. Vers 1 Mos. 3, 22: „Und Gott der herr sprach: siehe Adam ist worden als unser einer und weiß was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine hand und breche von dem baum des lebens und esse und lebe ewiglich etc.“ am Schluß des OP merkwürdig umgedreht. Gott spricht nämlich zur Schlange:

Sieh hier, wie ist Adam worden so reich:
 einem Gotte ist er worden gleich,
 er weiß das böse und auch das gut
 da er sein händ aufheben tut
 und lebet danach ewiglich.

In dem alten Paradeisspiel Luzarche's (LP) hat die Rolle Gottes der Erlöser selbst. Im SP tritt Gott Vater neben Gott Sohn auf, so wie auch im VP. Das OP läst den „Altkönig“ ganz in unverändertem Costüm, das er im vorhergehenden Spiele trug, das Schwert an der Seite,

ist in der ältern deutschen Poesie häufig die Rede, Hagen Grundriß 454. Mone Schausp. d. MA. II, 45 f. ebenso vom Holz des Kreuzesbaumes Hagen a. a. O. 297, welche Stellen mit anderen schon Weinhold anführt, Weihnachtsp. 328 f. Anmerkung 2. — Ueber den altheidnischen Ursprung des Weihnachtsbaums vgl. Weinh. a. a. O. Seite 16. — Schmellers b. Wtb. I, 195. — O. Schade Klopfer Seite 61 f. Daß in Ungern der Christbaum nur „in den hohen Familien“ brennt, ist nicht richtig. Wir haben auch einen Bürgerstaud, der den Christbaum vielleicht früher pflegte als die „hohen Familien“.

die Rolle des Herr Gott sprechen. — Das OP beginnt mit einem Gesang, dem ein Prolog des Engels folgt, der vielleicht ursprünglich aus dem Weihnachtspiel herübergenommen und diesem Paradeisspiel angepasst ist. Dann folgt wieder ein Gesang über die Erschaffung der Welt. LP beginnt, wie wir sahn, mit der Lesung der Eingangsworte des alten Testaments *). Dem entspricht im OW der Gesang Z. 47 f. Im Anfang schuf Gott alle Ding etc. Dann wird in LP gesungen: *formavit igitur dominus...* im OP Z. 59: er schuf Adam mit ganzem Fleiß etc. Unmittelbar darauf beginnt Herr Gott: „Adâm, nimm an den lebendigen Atem etc.“ Ganz ähnlich wie in LP vgl. oben S. 36. — Bei diesen Worten, womit eigentlich das Spiel beginnt, sitzt im OP Herr Gott auf einem Stul, vor ihm kniet, das Haupt in Gottes Schoße bergend, der noch ungeschaffene Adam. Dieser wird immer vom König Caspar des Weihnachtspiels dargestellt, doch nicht in dem ganzen Costüm. Er trägt nur den gelben hemdeartigen bis auf den Boden in Falten niederfallenden Rock; Haupt und Hals sind bloß. Die *Tunica rubea* in LP soll wol die Fleischfarbe ersetzen **), das gelbe Kleid des OP deutet auf den „Tahen“, den gelben Lehm, aus dem Adam erschaffen ist. Eva, die sich, so lange sie noch ungeschaffen ist, hinter dem Baum verbirgt, hat die weiße Nonnentracht Marias, jedoch ohne Krone, wie vielleicht auch in LP (*muliebri vestimento albo, peplo serico albo*). Sobald Adam erschaffen ist, steht er auf und von hier an pafsen

*) Holzmann vermutet, daß der eigentliche Anfang fehlt. Das OP und das VP geben die Erschaffung Adams, die in LP nur gelesen wird.

***) In der Fortsetzung von LP Kain und Abel, hat Kain wol als Andeutung der Blutschuld rote Kleider, Abel, gleichsam als reines Opfer, weiße. S. 45.

nun die Worte von LP „et stent ambo coram figura . . .“ bis ans Ende wörtlich auf die Darstellung des OP. Das *seriatim dicere* und *firmiter pronunciare omnes syllabas* glaube ich richtig zu verstehn, indem ich darin das Scandieren und Absetzen am Ende jedes Verses erkenne, an dem die Oberuferer so wacker festhalten. Auch die entsprechende Geberde zu allem was gesprochen wird, das Hinsehn und Hinweisen auf das Paradies mit der Hand fehlt nicht, wie es schon LP vorschreibt. — Gott zeigt nun im OW Adam die Herrlichkeiten des Paradieses, übergibt ihm Alles und verbietet den Baum der Erkenntnis. Ebenmäßig fließen hier die Verse fort und der Gang der Erzählung folgt der heil. Schrift. Wie dagegen diese Ordnung im VP und SP aus einander gerissen und verschoben ist, habe ich in den Anmerkungen überall gezeigt. Nun erst folgt die Rede, in welcher Herr Gott aus Adams Rippe die Eva schafft. Ein bezüglichlicher Gesang geht ihr voraus. Eva tritt vor und Herr Gott übergibt sie Adam, der ihr nun die Herlichkeiten des Paradieses weiset und von dem verbotenen Baume sagt. — Obwol dadurch, daß LP die Schepfung Adams und Evæ schon voraussetzt, die Anlage des Ganzen abweichend ist, so finden sich doch Stellen, wie ich eine auch zu Z. 142 f. angemerkt habe, die auffallend ähnlich sind, wozu freilich die gemeinsame biblische Grundlage und derselbe Vers, den sowol das „anglonormanische“ als auch das Oberuferer Spiel anwenden, das ihrige beitragen. — An dieser Stelle, unmittelbar vor dem Auftreten des Teufels, heißt es im VP (Weinh. 307): „Der Adam und die Eva gehn mit einander um“. Ich gehe auf die sonst richtige Bemerkung Weinholds zu dieser Stelle nicht ein und nehme nur an, daß sie lustwandeln und Adam zeigt Even das Paradies,

wie die darauf folgenden Worte Adams, die den oben besprochenen des OP entsprechen, dartun. Und hier scheint nun LP wirklich eine kaum zufällige Aenlichkeit zu zeigen. Nachdem Adam für sich und Eva versprochen, Gottes Gebot betreff des Baums zu halten, heißt es in der Anmerkung: *tunc vadat figura ad ecclesiam et Adam et Eva spatientur honeste delectantes in paradiso. Interea dæmones discurrant per plateas, gestum facientes competentem et veniant vicissim juxta paradysum, ostendentes Evæ fructum vetitum, quasi suadentes ei ut eum comedat. Tunc veniat Diabolus ad Adam et dicet etc.* Das OP (und SP) läßt hier nur einen Teufel auftreten, der in einer Schlangen Weise *) sich auf dem Bauch hineinwindet. Das VP läßt in einer hier folgenden Zwischenscene, die ich für eingeschoben halte, obwol sie mit Hans Sachsens Tragödie von der Schepfung übereinstimmt vgl. Weinh. a. a. O. S. 308. Anm., drei Teufel auftreten. Die ursprünglich hier folgende Scene folgt dann auch im VP a. a. O. S. 314 wie im SP und OP; der Teufel als Schlange verleitet Eva zum Apfelbiß. Jene im VP eingeschobene Zwischenscene, in welcher die Teufel sich beraten, wie sie den Sündenfall herbeiführen könnten, hat aber trotz dem, daß sie in die jetzige Fassung des Paradeisspiels von späterer Hand eingeschoben scheint, deshalb wol nicht weniger alte Darstellungen vor Augen. In LP versucht es der Teufel anfänglich mit Adam, jedoch vergebens S. 18: „*tunc tristis et vultu demisso recedet (Diabolus) ab Adam et ibit usque ad portas inferni et colloquia habebit cum aliis dæmoniis.* Diese Gespräche mit den Dämonen sind nichts anderes als jene Zwischen-

*) In einer flangen wise Muscatblüt 2, 38. 23, 20. Weinh. 314.

scene im VP. — Es zeigt ſich auch im Verlauf, was in den colloquiis beraten worden ſei: der Teufel nähert ſich jetzt Eva, anfänglich auch vergeblich S. 25. Da kommt er als wirkliche Schlange, *serpens artificioſe compositus*, und Eva ißt S. 26. 27. Ueber den übrigen Verlauf des OP und SP, die Uebereinstimmung mit dem VP u. dg. m., muß ich auf die Anmerkungen verweiſen. Manches, das auch hier LPe auffallend nahe kommt, läßt ſich aus der gemeinſamen bibliſchen Grundlage erklären. Nur éines, was hauptſächlich die Aufführung angeht, iſt noch zu erwähnen. Bei Z. 272 zieht Herr Gott das Schwert und übergibt es dem Engel, der Adam und Eva aus dem Paradiſe weiſt. Daß der Engel mit dem Schwert das Par aus dem Paradiſe treibt, iſt eigentlich nicht bibliſch; vgl. 1 Mos. 3, 23. Ein Engel mit dem Schwert bewacht nur den Baum des Lebens, 1 Mos. 3, 24. Aber auch LP, S. 39 hat dieſen Zug. Als nun aber der Teufel „rach und zeter“ ſchreit über Adam und Eva, ihnen eine Kette überwirft und ſie zuſammenbindet, da ſpringt Herr Gott auf, ſtampft mit dem Fuße und ſpricht: Pack dich weg, Satan, du Hellenhund! Die Geſchwindigkeit, mit der ſich der Teufel entfernt, während dem die Ketten fallen, und das kräftige Auftreten des Altkönigs in ſeiner erhabenen Rolle, machen dieſe Scene höchſt wirksam. Die Ketten des Teufels (vgl. darüber Weinh. a. a. O. 316) ſind ebenfalls unbibliſch, kommen jedoch auch ſchon in LP, S. 45 vor: *tunc veniet Diabolus et 3 vel 4 Diaboli cum eo, deferentes in manibus chatenas et vincla ferrea* („*vinctos ferreos*“?), *quæ* („*quos*“) *ponent in colla Adæ et Evæ*.

Im Ganzen iſt die Handlung im OP, wie wir ſehn werden, ziemlich knapp nach der heil. Schrift gehalten und daher ohne viel dramatiſche Bewegung. Der Geſang

des Chors, der jede Scene begleitet, füllt den größten Teil des Stückes aus, indem er im Weihnachtspiel mehr eine untergeordnete Rolle spielt. Auch sind dort mannigfaltige Lieder eingeschaltet, indem hier, das erste Lied ausgenommen, ein einziges Lied mit stets gleichem Refrain sich durch das ganze Stück hindurchschlingt. Dies gibt dem OP einen von dem OW ganz verschiedenen Charakter. Sonst werden wir bei näherer Prüfung sehn, daß es an Abrundung (es hat doch einen Schluß), an Gleichmäßigkeit in Sprache und Versbau dem OW würdig zur Seite steht und ebenso bei mancher Verderbniss im Einzelnen doch immer noch viel von seiner altvolkstümlichen ursprünglichen Faßung unversehrt auf uns gebracht hat. — Das SP steht hinter demselben weit zurück, dennoch wird es nicht unwillkommen sein, wenn wir es (es hat nur 261 Verse) unverkürzt mitteilen, nur schon wegen dem Verhältniß in welchem es zu dem VP sowol als auch zu dem OP steht, das doch aus den Anmerkungen nicht so vollständig erhellen würde. Als besonders merkwürdig hebe ich hier nur hervor, daß das SP ebenso wie das VP neben Gott Vater auch Gott Sohn auftreten läßt (wir sahen, daß in LP die Stelle Gott Vaters ganz durch Gott Sohn vertreten wird) und daß hier sogar des Streites in Gott Vater zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Erwähnung geschieht, der im VP zu einem ganzen dramatischen Zwischenspiel, freilich von neuerer Bearbeitung, ausgedehnt wird, Weinh. 314—325 vgl. SP. 109—136. — Die Stellen des H. Sachs, die mit dem OP übereinstimmen, habe ich im Nachtrag ebenso die Abweichungen des Textes der Presburger Hs. besonders zusammengestellt.

5. Das Fasnachtspiel.

So wie nach den alten Trilogien Satyrspiele aufgeführt wurden, so fügen die Oberuferer ihren zwei ersten Spielen jedesmal, den ersten Adventsonntag ausgenommen, ein Fasnachtspiel hinzu*). Da dies handschriftlich bisher nicht zu erhalten war und ich selbst es erst zweimal gesehen habe, so kann ich darüber nur wenig mitteilen. Soviel ist gewiss, daß dieses Stück im Laufe der Zeit am meisten gelitten haben muß, denn es ist so verworren, daß man daraus nicht recht klug wird, so groß auch die Lust ist mit der die Zuschauer es ansehen und bewundern. Ich möchte nun, wo Alles so bedeutsam und finnvoll ist, auch hier nicht geradezu annehmen, daß dabei ein erstes bestes Stück gewählt worden sei, das sich eben dann fort erhalten habe**). Ohne alle Beziehung zu den beiden andern Spielen scheint mir auch dieses nicht. Hat das erste Spiel die freudenreiche Erlösung, die durch Christi Geburt der Menschheit geworden ist, das Paradeispiel dann den Sündenfall mit Hindeutung auf die Erlösung vorgeführt, so scheint das Fasnachtspiel eine moderne Eva darstellen zu sollen. Das Stück heißt Schuster und Schneider und die scherzhafte Charakteristik dieser Handwerke, deren sich

*) Auch Velthens Schauspielertruppe läst auf „ein geistlich Spiel von Adam und Eva“ noch eine Posse folgen, Devrient I, 247. — Nach dem Bauernspiele von 1790, von welchem in Krünitz Encyclopädie Band 141, S. 5 ff (das Citat bei Devrient I, 399 ist unrichtig) die Rede ist, war für das nächstemal „der Teufel en quarré oder der Schuster mit Musik“ angekündigt. Sonst ist es mir nicht gelungen unserem Stück auf die Spur zu kommen.

***) Die Oberuferer wissen es nicht anders, als daß es von jeher mit den beiden andern zusammengespield worden sei und so findet sich das Stück denn auch in der Hs. der PrWspiele.

die Darsteller befeißeln, trägt nicht wenig zum Vergnügen bei, das die Zuschauer dabei empfinden. Der Schuster wird von der Schneiderin zu einem Stelldichein gerufen und erscheint bei ihr. Einige „Nachbauern“ verraten es dem Schneider und der Schuster entwischt seiner Rache nur, indem er sich als Geist maskiert. Alles endet zur allgemeinen Zufriedenheit, wobei Schneider und Schneiderin sich versöhnen, ohne daß jedoch der Zusammenhang recht klar wird. — Das Stück ist in gereimten Versen abgefaßt; die Auftritte zwischen Schneider und Schneiderin, also die Liebesfcenen, werden gesungen, das Uebrige wird in der Weise gesprochen, die wir schon aus dem Weihnachtspiele kennen. Die Art der Darstellung und die Sprache sind ebenso altertümlich und namentlich erstere ist durch einzelne Züge als ein Zeugniß für das alte Schauspiel, immer auch merkwürdig. Alles wird auch hier nur angedeutet. Der Schneider gibt sich zu erkennen, indem er bei jedem Umdrehen eine große Schere mit einer Hand aufhebt und sie schnell ein Par Mal öffnet und schließt. Der Schuster als Gespenst maskiert sich, indem er nur ein weißes Schnupftuch über das Gesicht nimmt. Auch dieses lüftet er so, daß ihn Jedermann erkennt, nur der Schneider nicht. Diese naive und dabei ganz richtige Darstellung ist gewiss sehr alt und ebenso weit von unserer modernen Darstellungsweise entfernt, als sie auf höheren, richtigeren Kunstprincipien beruht. — Was endlich für den Sinn der Darsteller noch bezeichnend ist, das ist, daß keine der heiligen Personen im Fasnachtspiel mitspielen darf. Feststehend von jeher ist der Brauch, daß der Hauptmann des Herodes die Schneiderin und Herodes selbst den Schuster spielen muß; also die Verdammten, dem Teufel verfallnen Personen

sind hier wieder die Sündigen. Daß der Teufel, der auch hier improvisiert, seine Späße macht und das Publicum, wenn es zu sehr vordrängt mit der Peitsche bedient (das ihm nebenbei gesagt wunderbar gehorcht und sich zum Teil wirklich zu scheuen scheint), daß er durch alle drei Stücke derselbe Schalksnarr ist, versteht sich von selbst*). — Eben so bleibt der Epilog auch hier derselbe mit seinen schlichten Worten:

Wollts uns zum argen nit auslegn
sondern unserm unverstand die ursach gebn
wenn wir etwas gefehlet hier
und nit gehalten die rechte zier.

Wenn Alles aus ist, werden von allen Spielern noch Lieder gesungen, bis sich die Zuschauer verloren haben. Wenn sich der Sal dann noch einmal füllt, so fangen sie wieder von vorne an. Oft dreimal in einem Nachmittag, bis in die späte Nacht hinein.

Die Lieder, die gesungen werden, wenn mit dem Paradeisspiel geschlossen wird und das Fasnachtspiel wegbleibt, sind nicht vorgeschrieben. Der Lehrmeister wählt ein passendes Lied aus dem Gesangbuch, deren er viele den Spielern beizubringen bemüht ist. Wenn man aber mit Schuster und Schneider schließt, da erlaubt man sich, echt volksmäßig, ein gewisses „Schelmiadl“, das von jeher eigen dazu bestimmt ist, wie der Lehrmeister und die Aeltern angeben, obwol es ohne wesentlichen Zusammenhang mit den Spielen erscheint**). Es ist ein volksmäßiges Liebeslied, das aber in unserer Gegend sonst unbekannt ist und sich nur mit den Spielen erhalten hat. Ich teile es, da ich es nachgeschrieben habe, hier

*) Vgl. über diese Stellung des Teufels im Volkschauspiel Devrient I, 30. 156.

***) Es fand sich auch in der PrHs am Ende des Fasnachtspieles.

mit. Es zeigt ein solcher Schluß ganz trefflich den naiven Sinn, den das ganze Beiwesen dieser Spiele beurkundet.

- 1 I. Ach Got, wem sol ich klagn mein leid?
daß mir mein herzl gefallen treit
wol zu der allerliebsten mein,
die mir auf erden die liebste mag sein.
- 5 II. Ich hab sie lieb und hab sie wert
und was ir einziges herz begert,
jedoch so wil ich nit läßen ab,
dieweil ich ein jungfrisches Leben hab.
- 10 III. Jetzt will ich mir nemen ein traurigen mut,
gleichwie das turteltäubelein tut,
es schwingt sich wol auf ein grünes zwei
und läßt sich ja nicht irren dabei.
- 15 VI. Adê zu tausendmal schön gute nacht,
hab mir das liedlein zu eren gemacht!
Tragen will ich ein rosinfarbs kleid
dazu tut füren ein heimliches leid.

6. Vers, Sprache und Reime der Spiele.

a. Das Weihnachtspiel.

Da die Spieler so großes Gewicht legen auf das Hervorheben der vier Hebungen, die mit den Schritten in

1. „A. G. w. follt i. kl. m. L.“ — PrHs (vgl. darüber S. 7): a. G. w. s. ichs denn kl. m. l. — 2. „d. m. m. h. g. tait (=täte). — PrHs. d. m. m. h. gefangen leit (=liegt). — 3. So die PrHs. — „w. z. d. herzallerliebsten m.“ — 4. So PrHs. — „d. hier a. E. d. L. m. s.“ — 5. 6. PrHs da doch sie züchtigs und anders auch nicht ey hält sie ein andern lieber als mich. — 9. Altes Volkslied bei Haupt V, 244: so wil ich haben ein gutten muot recht als das klein waltvoglin tut. — 10. So PrHs. — „gl. d. Turtel und Taibelein t.“ — 11 das Zwei = der Zweig. Schon im vocabular. S. Galli: surculus: zwî. Dietmar von Aist sagt: ein vogellin sô wol getân daz ist der linden an daz zwî gegân und Neidhart: der meie ist ûf ein grüenez zwî gesezzen. Wackrnagl. Lsb 27. 214. 213.

Einklang zu bringen sind, da ferner der feststehende Tonfall beim Sprechen, die Melodie beim Singen, die ursprünglichen vier Hebungen fordern, so hat sich der Vers doch noch ziemlich erkenntlich erhalten. Ueberlange Zeilen, wie in das VP hie und da eingedrungen sind (vgl. z. B. Weinhold 304. 307. 320. 321. 325. u. s.), würde man in Oberufer gar nicht zu sprechen wissen; vielleicht daß in Vordernberg sich das Scandieren nicht mehr in der Weise erhalten hat. Was mir nun schon bei der ersten Aufführung, der ich beiwohnte, auffällig war, das ist eine Art des Scandierens solcher Zeilen, die klingend ausgehn und in denen sich, wol durch spätere Einschiebungen, zu viel Senkungen gehäuft haben. Es wird da gewaltsam über Stock und Stein hinweg ein anapästischer oder daktylischer Rhythmus erzwungen, der allen Gesetzen der Prosodie Hohn spricht, und wobei noch, was das auffallendste ist, die tonlose Silbe Hebung erhält auf Unkosten der vorhergehenden hochbetonten z. B. so:

bit eúch seit nun dísfalls an álle sorgén
das géld mangt án allen órtn und endén

oder:

ándre mittél sind nícht zu fintén,
láß uns das ö'chslein zugléich anbintén.

Daß diese sonderbare Betonung wirklich festgehalten wird und auf keiner Täuschung meinerseits beruht, das werden mir diejenigen Herren und Freunde bezeugen, die auf meine Aufforderung einer Vorstellung beiwohnten.

13. „a. zur tausend ein schön gute auf d. Nacht.“ PrHs. a. z. tausend ein gute n. — 14. „ei hat mich das liedlein zu eren gebracht!“ PrHs hat mir d. l. zu e. gemacht. — 15. „schaffen w. i. mirs e. r. kl.“ — PrHs Tragen w. i. e. rosinfarbes Blutkleid. — 16. So PrHs — „und last sich ja gar nicht irren dabei“ vgl. Z. 12.

Ich wuste mir dies nicht anders zu erklären, als aus einer Entartung des Gesetzes der absteigenden Betonung, das ursprünglich in dem Spiel noch beachtet ward, obwol es in der Kunstdichtung schon im 12. Jahrhundert zu ersterben anfieng. Von dieser Voraussetzung geleitet, fand ich daß sich, besonders in den Reden von Maria, Versreihen erhalten haben: 1. In denen ein zweisilbiges Wort mit stummer Endsilbe als eine einsilbige Hebung gebraucht ist. 2. In denen die Senkungen zwischen zwei Hebungen fehlen, an ein Par Stellen alle. 3. In denen ein zweisilbiges Wort mit tieftoniger oder tonloser Endsilbe zwei Hebungen erhält. — Daß dabei oft schon die einreißende Dehnung der noch im Mhd. kurzen Vocale gefühlt wird, ist begreiflich. — Man betrachte folgende Beispiele:

O Jóséf mein
wie mág die wélt so úntreu seín
mit schánd nns áúszuschléúén
daß wir im stáll bleibn mü'ésén.

O Jósef Márias éngalein
das glório singt alldá hereín
die lieb ist eingedrúngén
dáß wir hábn gewúnnén
das kindaleín das Jésuleín

doch wélln wir án hilf nícht verzágn
und únsér glúck noch wéiter wágn.

schau án die stádt tut sích fast náhn
laß úns das víech ein wénig jágn.

Diese Verse werden nun insgesamt so betont, wie ich angegeben habe. Wenn ich nun von einem der oben angeführten schlecht betonten Verse die ersten zwei Silben als Auftakt ansehen darf, und für die dritte und vierte Silbe

schwebende Betonung gelten lasse, so läßt auch dieser sich lesen:

andre mittél sind nícht zu findén

und ich darf die darauf reimende Zeile vielleicht herstellen:

laß das ö'chslein úns anbindén.

Diese Bemerkungen sollen hier nur als ein Beleg dafür dienen, daß das Gesetz der absteigenden Betonung sich teilweise in der Volkspoesie, auch wo sie Neues schuf, noch bis in's XV. XVI. Jahrhundert erhalten hat. Eine feste Regel herauszufinden und danach den Text der Spiele durchaus herzustellen, wage ich nicht und habe mich daher möglichst genau an den überlieferten Text angeschlossen. Sonst ergeben die Reime was das Alter und die Mundart, in der das Spiel ursprünglich abgefaßt ist, anlangt, wol nichts, das der Sprache des XVI. Jahrhunderts unangemessen wäre, aber auch keine Form, die nicht mindestens noch im XVII. Jahrhundert vorkommt. Auffallend ist der zweimal vorkommende Reim gân: ftân, der mir nach dem XV. Jahrhundert in unsrer Mundart nicht vorzukommen scheint. Sonst ist die nhd. Schriftsprache angestrebt.

Die Reime des Weihnachtspiels sind, besonders in den Szenen zwischen Josef, Maria, den Hirten und den drei Königen für mündlich fortlebende Volkspoesie von seltener Reinheit*), besonders wenn wir bedenken, daß die verhältnismäßig wenigen ungenauen Reime recht gut erst später mit dem Verderbniss des Textes eingedrungen sein können. Manche, die in unserer jetzigen Schriftsprache nicht mehr genau erscheinen, laßen, in Hinblick auf den sonst rich-

*) Man vgl. die schon im XV. Jahrh. einreisenden schlechten Reime eines M. Beheim u. a., wie deren Koberstein I, 324 anführt.

tigen Reim eine zuweilen ältere oder mundartliche Sprachgestalt erkennen. Leider ist die Anzahl derselben viel zu gering, um zu bestimmteren Resultaten zu führen. Ich hebe die auffallenderen heraus und zwar zuerst die in den Szenen zwischen Josef und Maria gleich zu Anfang, dann die der Hirtenszenen, dann der Szenen mit den drei Königen und Herodes, da diese einzelnen Teile vielleicht erst nach und nach zusammengesetzt worden sind*).

Die ersten Szenen bis Z. 42 — 268 (wo die Hirten auftreten). 1. Ungenaue Reime: Herrn (domini): Ern (honoribus); vor: nur; Reis' (iter): weiß (scit); bald: verhalt'; herbei: sein, für herbei ist aber vielleicht herein zu lesen; gebn: erwegn; Weis: reist; schaffen: geloffen; gedrunge: gewonnen; schließen: müeßen; Tür: hier; Tier: dafür **). 2. Mundartlich bezeichnend scheinen die Reime, wo g auf ch reimt; Nacht: geklagt; nahen: jagen; Gemach: sag; verleihen: einsteigen. In geschehn, sehn wird das h nicht gefühlt; es reimt darauf: nähn, gehn, worin h unorganisch ist. Unsere Mundart würde verleihn auf einsteing; gschegn, segn auf nâ'n gën nicht reimen. 3. Das auslautende d (mhd — t) reimt häufig auf t: Land: bekannt; Hand: angewant; Freund; heunt. 4. Der sonst durch Doppelconsonant im Nhd geschützte kurze Selbstlaut reimt auf, ursprünglich oder nhd, lang gewordenen Vocal: lân: an; Plan: an; getân: Jederman;

*) Alles, was Josef, Maria und die 3 Könige sprechen, wird vielleicht zusammengehören. Die Szenen der Hirten sind wol auch alt in der Anlage, jedoch ist hier immer viel der Improvisation überlaßen gewesen.

***) Also unter 113 Reimpaaren 12 ungenaue Reime, die aber immer nicht so schlecht sind, als man z. B. in M. Beheims Buch von den Wienern auf jeder Seite findet.

daran: han (habere); han: Bettelman; wol: voll; viel: wil;
 viel: Ziel. 5. Der Reim aufstân: gân. Die öster-
 reichische Mundart hat: gehn: stehn und gân: stân scheint
 alemannisch, was wieder für eine Einwanderung vom
 Bodensee (s. oben S. 4, Anmerkung) sprechen würde;
 doch finde ich den Reim auch bei H. Sachs. Derselbe
 Reim kommt im ganzen Stück nur zweimal vor; Reime
 wie stahn: an u. dgl. noch öfter; ebenso aber auch stehn:
 geschehn u. dgl. 6. Daß der Reim mâßen: Strâßen:
 lâßen noch seine alte Reinheit hat, scheint sich auch in
 den andern Teilen des Stückes zu bestätigen. 7. Alter-
 tümlich ist auch der Reim: Sinn: Söhnalein. 8. glatt:
 hab in einer wahrscheinlich verdorbenen Stelle etwa für
 Ban: han. Alle Reime, die durch Emendationen erst her-
 gestellt sind, so wie Versausgänge in verwilderten Stel-
 len, wie die Reden der Hirten zu Anfang, wo es nicht
 gewiss ist, welche Zeilen auf einander reimen sollen,
 habe ich nicht mitgezählt.

Die Hirtenscenen (bis Z. 595): 1. Ungenaue Reime:
 Zier: für; hier: für; bist: Brüst'; begößen: Rosen; Feld:
 zählt. 2. Nicht sowol mundartlich (mitteldeutsch) als viel-
 mehr aus der Schriftsprache eingedrungen scheinen die
 Reime: Liecht: Gesicht; Still: fiel. Demgemäß wäre das
 durch die Mundart der jetzigen Spieler vielleicht eingerif-
 sene müeßen: grüeßen in müßen: grüßen herzustellen.
 Oesterreichische Mundart, die bei der Darstellung jetzt
 besonders den Hirten und dem Teufel eigen ist, zeigt sich
 in: kemen: nemen; gewiss: ist. — Welcher Mundart Ge-
 schank (für Geschenk): Dank angehört weiß ich nicht;
 tirolisch? 3. d auf t in: Herd: wert. 4. gân: an haben
 diese Stellen zweimal. 5. Altertümlich ist: Milch: be-

filch, obwol letzteres sich noch bis in's XVII. Jahrhundert erhalten hat. Mandât: hât. Josef gebraucht oben den Reim: Stadt: hât; die hiesige Mundart sagt: hât. 6. End: Ellend. Zeit: Bosheit.

Die heil. 3 Könige und Herodes (bis an's Ende). 1. Hier sind nun der schlechten Reime genug: Muetter: Zetter; regiern: gebürn; Schwert: Gewehr; Gab: sag; bald: wolt; gefressen: lâßen; Mäus: reis; erreichen: ersäufen. Consamaniert: mir; begrüßen: verdrießen; schön: entstehn; weit: bedeutet; andeut: beschreibt; Mathematicus: groß; will: erfüll; gehört: bewährt; gründen: finden; zeigt: heißt; hier: wir; vor: Jahr; Zeit: treu; wenig: König; Herr: hör; frei: scheu; gehört: erklärt; willn: erfülln. Die meisten davon deuten freilich auf eine Mundart, die ö wie e, ü wie i, äu, eu wie ai, o zuweilen wie u spricht. 2. Mundartlich bezeichnend: grausamling (= grausamlichen): gering; vergiß: ist; bedenk: Geschenk; hingegen Maria sagt wieder: Dank: Geschank; — Nacht: angesagt; Kron': lôn (für lân laßen); Lieb: gib; verzeihen: anzeigen; kum: wiederum (Hans Sachsischer Reim). 3. D auf t: Instrument: behend; Regiment: End; Feind: feint. 4. Tod: Spott; todt: Gott; Tyrann: Bahn; Tyrann: getân. 5. verstehn: gehn; sehn: gehn; gesehn; stehn; versehn: bestehn; abstehn: eingehn; umzugehn: bestehn; gahn: stân; gân: han; stahn: eingân; anetan: gan; an: entgân; han: an 4 mal, vertan: han; an: tan (Inf. = tain tuon). 6. tât: Stat; Hofstat: Apparat; Rat: Majestât; Majestat: Stadt; Majestât: hât (zur Bezeichnung jüdischer Mundart?); Mandat: hat; Majestat: hat; Stat: Majestat; Majestat: Mandat. Angehort: Wort; Ort: gehort; schon (schön): Kron; dahin: sein; Straßen: laßen; laßen: Straßen; Hell: Ungesell.

6. Das Paradeispiel.

Das OP, 338 Zeilen.

Das Versmaß ist hier im Ganzen genauer noch beobachtet als im OW, und der Tonwert der Silben wird deutlich gefühlt; in den Teilen die gesungen werden sogar das Gesetz der absteigenden Betonung. Ich führe hier alle Reimpare des Liedes, das sich durch das ganze Spiel schlingt, an, die zweisilbig ausgehn:

Wie küel scheint úns der mórgén
die sónne leit verbórgén.

Wir kómen dahér von Bábilón etc.

Adám erkénnt sein schépfér ében
der álls und jédes hát gegében.

Nur éin Baum dér wird áusgenómen
damít sie nícht zu scháden kómen.

In éiner schlángen weisé
wol ín das (dem?) páradeisé.

Alle andern Verse des Liedes gehen einsilbig-stumpf aus und haben vier Hebungen. Dieser merkwürdige auf altertümlichen Gesetzen beruhende Versbau ist in dem nicht gesungenen Teil des Spiels so ziemlich dem neu-hochdeutschen Gesetz gewichen und klingende Reime werden so gut als stumpfe für éine Hebung gezählt; wenn auch nicht immer*). Beispiele:

Adam nim an den lebending âtem: tachen.

Samt dem gebirg auf berg und klüften

und samt den vöglein in den lüften.

Davon doch vil schön. früchten hangen etc.

Wirst du dich aber des vermessen etc.

*) Wir haben oben S. 34 f in der Anmerkung bereits bemerkt, daß die Liedstrophen, die sich durch das Stück hindurchziehen, nichts mit dem Text von H. Sachs gemein haben, hingegen die gesprochenen Stellen, die die alte Versregel nicht mehr achten, sehr viel, vgl. Nachtrag.

So sollst du des ewig todes sterben, etc.
 Sie ist zugleich aus deiner rieben etc.
 Mehrt euch, seit fruchtbar, erfüllt die erden etc.
 Ei hörst du nicht die vöglein fingen etc.

Hingegen aber auch:

Vil schöne baum an maßen. etc.
 Adam iszt du von der frucht reich
 so wirst du deinem hérrn gleich
 Der mann soll sich derhénkén
 das weib soll sich dertránkén.
 Ach weh mir armen fráúén,
 soll ich das ellend báúén.
 Und du Eva mit schmérzén
 sollst kinder gebern unterm hérzén.

Von Reimen ist hervorzuheben: Baum: tan; getan:
 stahn; verláßn: fassen; west': best; Majestat: Rat.

In allem Einzelnen sowol, was das OW als was das
 OP anlangt, muß ich auf die Anmerkungen verweisen.

7. Die Handschriften der Oberuferer Spiele.

Die älteren Oberuferer betrachten es gegenwärtig vom
 pädagogischen Gesichtspunct aus als eine nützliche Uebung,
 daß derjenige, der spielen will, seine Rolle und alle
 Lieder selber abschreibe und so werden die Handschriften
 von Jahr zu Jahr verworfen, ähnlich wie die ersten Buch-
 drucker alte Hss. sobald sie abgedruckt waren, als unnütz
 vernichteten. Trotz allem Nachfragen bei älteren Leuten
 konnte ich nur von dem Weihnachtsspiele eine vollständige
 Handschrift bekommen, die zu Anfang dieses Jahrhun-
 derts geschrieben sein mochte; sonst ist es höchst müh-
 sällig, zuweilen sogar nicht möglich aus den schlecht
 geschriebenen Hss. der einzelnen Rollen den richtigen
 Zusammenhang herzustellen. Jene Hs. nun hat sehr ge-
 litten, indem sie bei einer Ueberschwemmung (1809?)
 in's Wasser gekommen ist; die Tinte ist verblichen und

das Papier mürbe geworden, so daß es an manchen Stellen verrißen ist. Dennoch verdank ich dieser Hs. einige Stellen, die mit ¶ bezeichnet sind und gegenwärtig nicht mehr abgeschrieben werden. Sonst folgt die mündliche Tradition oft einer älteren Lesart und hat sich also unabhängig von jenem mit sicherer Hand, aber unorthographisch geschriebenen Ms., mündlich und schriftlich fortgepflanzt. Ich verglich sie überall mit einer anderen, neueren, wo ich sie erlangen konnte auch mit zwei Hss. Wo ich in der Anmerkung eine Lesart mit: „Hs“ bezeichne, deutet das auf eine Emendation und die Hss. stimmen überein, wo mit: „a Hs.“ = andere Handschrift, habe ich die Lesart einer Handschrift in den Text aufgenommen und gebe die andere in der Anmerkung.

Was die Rechtschreibung anlangt, suchte ich der Sprache des Stückes, die von der Oberuferer Mundart unterschieden ist, in soweit sie aus den Reimen erkannt werden kann, Rechnung zu tragen. Sonst gieng ich von der nhd. Schreibweise nur in den Fällen ab, wo diese die im Stück noch waltende ältere Aussprache verunstaltet. Sonst suchte ich so streng als möglich mich dem überlieferten Text anzuschließen.

Das Paradeisspiel ist ganz aus einzelnen Rollen abgeschrieben, jedoch genau mit mehreren Aufführungen verglichen, so daß nichts fehlen wird, auch nichts verstellt ist an der jetzigen Fassung.

Dankend habe ich hier der Winke und Emendationen zu erwähnen, die mir und den Spielen durch Weinhold geworden sind. Ich hatte ihm dieselben für kurze Zeit handschriftlich zugesendet, bevor ich selbst noch an die Bearbeitung des Textes gegangen war. Als er mir das Ms. wieder zurücksendete, fand ich auch schon seine Blei-

stiftzüge darin, die ich benutzt habe. Die mit einem W bezeichneten Emendationen sind von ihm.

8. Weihnacht- und Dreikönigslieder.

Als Kleinigkeiten, die vereinzelt verloren gehn, wird es vielleicht nicht unpaßend erscheinen, daß ich hier noch einige jener Lieder aus verschiedenen deutschen Gegenden Ungerns mitteile, die von herumziehenden Knaben gesungen und zum Teil auch dramatisch aufgeführt werden; sind es doch Zeugnisse für die bei uns noch lebenden alten poetischen Bräuche, die sonst überall in Deutschland fast ganz erloschen sind.

Besonders bemerkenswert ist das Presburger Dreikönigslied, das auffallenderweise fast gar nichts mit dem OW gemein hat. Es gehört einer ganz anderen (katholischen) Bevölkerung an als dieses Spiel, wie ich Grund zu vermuten habe einer Bevölkerung, die schon hier war als jene Haidbauern erst zuwanderten. Was ich mit den bereits bekannt gewordenen Liedern derart übereinstimmend fand, habe ich in den Anmerkungen angegeben. So wie auch über Manches in dem OW und OP sehe ich weiterer Belehrung von Seiten derer entgegen, die wahrzunehmen und nachzuweisen im Stande und in der Lage sind, was mir entgangen ist. — Ueber die Krikehaier und Zipser, zwei miteldeutsche Ansiedelungen Oberungerns, von denen ich hier 4 Lieder mitteile, behalte ich mir vor ausführlicher zu sprechen in einer bereits ziemlich vorgerückten Arbeit, die ihrer Mundart gewidmet ist. — Von dem Presburger Lied hatte ich zwei von verschiedenen Knabengesellschaften (die es, mit dem Stern herumziehend, singen) herrührende, aus mündlicher Ueberlieferung niedergeschriebene Handschriften. Von den andern Liedern überall nur eine.

Am Weihnachtsabend 1856.

J. Schröer.

II.

WEIHNACHTSPIELE UND LIEDER.

Das Recht der Aufführung des Weihnachtspiels und Paradeispiels in der nachfolgenden Fassung wird durch Ankauf dieses Abdrucks nicht erworben, indem sich dasselbe der gegenwärtige Lehrmeister, David Malatitsch, Sauer in Oberufer, für sich und seine Erben vorbehält.

Anmerkung: Da die Hs. des Presburger Weihnachtspiels erst nach Abschluß des MS. in die Hände des Herausgebers kam, so ist Alles, Anmerkungen und Text, unverändert geblieben und es wurden Hinweisungen auf das PrW. und was sich sonst ergab, bloß hinzugesetzt.

Die Wahl „gothischer“ Lettern für den Text der Spiele ist von Seiten des Lehrmeisters ausbedungen worden.

Das Sternsäng

vgl. oben. Seite 10*).

Ir lieben meine sänger samlet euch zusam 1
gleichwie die krapfen in der pfann.
Ir lieben meine sänger tritt zusam in eine Scheibn,
wir wollen uns die weile mit sängen vertreibn.
Ir lieben meine sänger sangts tapfer an, 5
zu grüessen wolln wir's heben an.
Grüessen wir Got vater in' höchsten thron
und grüessen wir auch sein einigen son.
Grüessen wir den einigen geist mit namen
und grüessen wir s' alle drei zusamen. 10
Grüessen wir Joseph und Maria rein
und grüessen wir das kleine kindalein.
Grüessen wir auch ochs und esaltein
welche sehn bei dem krippalein.
Grüessen wir sie durch sonn und mandenschein, 15
der leucht't übers meer und über den Rhein.
Grüessen wir sie durch laub und gras,
der heilige regen macht uns und euch alle naß.
Grüessen wir den kaiser mit der kron,
grüessen wir den maister ders' machen kan. 20

*) Alles was in den Text vom Herausgeber eingeschaltet wird, unterscheidet sich durch Lateinschrift.

Zeile: 3. Hs. *scheu* f. *schrun*? — Die „Singer“ stellen sich dem „Maistersinger“ (vgl. Zeile 44) gegenüber in einen Halbkreis. — Möglich daß unter den ersten ländlichen Spielern sich einer, in Hinblick auf die Meistersänger in den Städten, als Meister gerierte und eine zunftmäßige Spielergesellschaft (vgl. Davrient I, 97), zu deren Oberhaupt er sich aufwarf, einrichtete. Das volksmäßige Element war aber hier zu kräftig und von dem Zwang und der Steifheit der Singschule ist nicht viel zu merken. — 15. Hs. *Mond den schrun*. — 16. Hs. *welcher leicht über das mehr u. ü. d. r.* — 20. die Krone.

- [Grüessen wir den grundherrn Palsi mit namen
und grüessen wir seine officiers zusamen.]
Grüessen wir unsere geistliche herrn
weil' uns erlaubt habn das gspil zu lern.
- 25 Grüessen wir den herrn richter mit seiner beschwörd,
denn sie sind der eren wert.
Und grüessen wir die ganze ersame gemeind
alle wie sie hier versamelt seint.
- 30 Grüessen wir den ganzen ersamen rät
wie sie Got dazu verordnet hat.
Grüessen wir sie durch alle würtzelein,
sovil als in der erden sein. — —
- 35 Ir lieben meine singer sangts anders an,
den stern zu grüessen wolln wirs heben an.
Grüessen wir unser sternstangen
daran unser stern tut hangen.
- 40 Grüessen wir unser sternscher
daran unser stern herum färt.
Grüessen wir auch alle hölzalein
sovil als in dem sterne sein. —
- 45 Ir lieben meine singer habt mich wol vernomen
daß wir den stern habn angesungen.
Grüessen wir unsern maisterfinger gut
und grüessen den maisterfinger sein hut.
- 48 Grüessen wir unsern lermaiter in der tat
weil er uns mit der hilf Gottes geleret hat.
Ir lieben meine singer habt mich wol vernomen,
daß wir dies alles habn angesungen.

Beim Eintritt in den Sal wird gesungen:

Unsern eingang segne Gott 2c. *)

21. 22. nach 9—10 variiert und eingeschoben. — 24. Der Reim verlangt lern: docere; dann würde dies der Lehrmeister ursprünglich zu singen haben? — 25. *Geschwörd*: darunter versteht man die Geschwornen. —

*) Die »Singer«, d. i. alle Mitspielenden (s. zu Z. 3), werden vom Lehrmeister angehalten aus alten Gesangbüchern und aus der Ueber-

Das Oberuferer Christi geburt spil.

Die Companie hält ihren Umzug und singt: *)

Als der gütige Got
 vollenden wollt sein wort
 sant er ein engel schnel,
 mit namen Gabriel
 ins galiläische land 5
 in die stadt Nazaret,
 da er ein jungfrau het,
 wird Maria genannt,
 Joseph nie hat erkannt
 dem sie vertrauet war. 10

Die Companie zieht ab, nur Maria bleibt zurück.

Der engel Gabriel tritt auf, bleibt vor der jungfrau
 stehn und spricht: **)

Gegrüeset seist du holdselige!
 Gott der herr ist mit dir!
 denn du bist gebenedeit unter den Weibern! 13
 denn du wirst schwanger werden

lieferung der Spieler recht viele Lieder einzulernen, um bei jeder Gelegenheit bereit zu sein, ein passendes Lied, oder nur eine Strophe anzustimmen. Was wirst du singen, fragt er, wenn eines heiratet? Darauf muß der Singer sogleich ein Lied wissen u. s. f. Obige Strophe ist eine Variante der dritten Str. von H. Schenks: »Nun, Gottlob es ist vollbracht!«

*) Das Lied fehlt der Hs. und ist aus mündl. Ueberlieferung aufgeschrieben. Es findet sich zuerst in dem Gesangbuch der böhmisch-mährischen Brüder von 1544, Ph. Wackernagel 301 unten. Obiges ist die erste Str. Vgl. zu 32—41.

**) Engel und Maria sprechen sonst das ganze Stück hindurch nicht, sondern singen, zum Unterschied von den andern profanen Personen. Dieser Auftritt, der nicht in Verse gebracht ist und sich an den biblischen Ausdruck hält, muß wol gesprochen werden — 11. 12. 13. vgl. Lucae I, 28. — 14. vgl. Lucae I, 31.

15 und einen son geben,
des namen sollst du Jesus heißen! —
und er wird ein herr sein über sein volk ewiglich.

Maria spricht: Wie soll das zugehn?
sintemal ich von keinem manne weiß.

20 Der engel spricht: Sih, ich bin der engel Gabriel,
der dir verkündet:

die kraft des allerhöchsten wird dich überschatten,
darum auch das heilige, das von dir geborn wird,
wird Gottes son genennet werden.

25 Und sieh, Elisabethe, deine freundin
ist auch schwanger mit einem son in irem alter
und geht schon im sechsten monat,
die im geschrei ist daß sie unfruchtbar sei,
29 denn bei Gott sind alle dinge möglich.

30 Maria spricht: sieh ich bin des herrn magd,
mir geschehe wie du gesagt hast. *)

Der Engel ab. Maria bleibt. Die Companie hält ihren Umzug.
Maria schließt sich an. Alle singen.

Weil Maria schwanger gieng
zu Augusti zeiten,
35 da die prophezeiung gieng
niemand dorffte streiten:

17. vgl. Lucae 1, 3. — 18 f. vgl. Lucae 1, 34. — 22 f. vgl. Luc. 1, 35. — 25. vgl. Lucae 1, 36. — 28. vgl. Lucae 1, 36. — 29. vgl. Lucae 1, 37. — 30. vgl. Lucae 1, 38. — Das Ganze wird nicht ohne einen gewissen Rhythmus im Vortrag gesprochen. Obige Abtheilung der Rede in Zeilen beruht auf den oratorischen Ansätzen, mit dem der volkstümliche Redner jeden Absatz beginnt. Es ist dabei meistens ein mit tieferer Stimme gesprochener Auftakt von dem Folgenden zu unterscheiden. — Der gemeine Mann in Deutschland liest jede Prosa auf diese Weise, indem er dadurch ein gewisses Pathos, Kothurn in die Worte bringt. Dies ist möglicherweise eine Erinnerung an den scandierenden Vortrag der alten Spruchsprecher, Darsteller von Schauspielen u. dgl.

*) Die Abweichungen von dem Lutherschen Bibeltext sind gering: sich für siehe, Elisabethe, f. Elisabeth, Sohn f. Sohne, geht f. gehet,

ward vom kaiser ausgefahrt
 daß ein jeder werd geschahrt,
 das ward inn geboten.
 Da gieng jedermann zum ort
 und zur stadt seiner geburt
 ward gehorsam funden.

40

Die Companie zieht ab. Engel Gabriel kommt zurück.

Engel spricht: Ich tritt herein an' allen spot,
 ein schön gutn abend geb euch Got,
 ein schön gutn abend, ein glückselige zeit,
 die uns der herr von himel geit.
 Ersame, wolweise, großgünstige herrn,
 auch tugendsame fraun und jungfraun in [alln] ern

45

Monat f. Mond u. dgl. Sie sind wol mit aus dem Bestreben hervorgegangen Rhythmus in die Worte hinein zu bringen. — Durch Umstellung der letzten zwei Worte wäre leicht ein Reim zu erzielen gewesen. (Nachdem ich dies niedergeschrieben hatte, entdeckte ich, daß H. Sachs diesen Reim in seinem Weihnachtssp. sich nicht entgehen läst.) Aber daran ist hier nicht zu denken: es wird diese Eingangscene zu streng nach den biblischen Worten gegeben. Entweder ist dies der ursprüngliche Gebrauch und die breite Umdichtung des Auftritts im VW eine spätere Erweiterung oder die Oberuferer müsten gerade diesen Teil des Stückes verloren haben, so daß sie sich nun so behelfen — 38. Hs. in nur ward verboten. — 32—41. Eine Strophe nach: „der Tag der ist so freudenreich.“ Hoffmann S. 259. fff. So hat auch das VW zu Anfang zwei verderbte Strophen nach dieser Weise Weinh. 136. Auch dies Lied fehlt der Hs. und findet sich in dem Gesangb. d. böhm. mähr. Brüder von 1544 bei Ph. Wackernagel S. 259 unten. Z. 38 ist daselbst: ihm nu wär verbunden. Vgl. den Nachtrag und die Parenthese nach 112. — 43. Hs. gib euch Got. — vgl. zu diesem Prolog die Anmerkungen zu dem des OP s, des VP s. etc. Dem Vordernberger Weihnachtspiel fehlt dieser Prolog. Jedoch beginnt ähnlich das KrW. das Reichenbacher Dreikönigsspiel. Weinh. 122. Die Dreikönigslieder Hoffmann Geschichte des Kirchenlied. 2. Ausg. S. 443. 449. Die ersten zwei Zeilen als Eingang zu einem Neujahrswunsch auch in Pröhles Pfarrer von Grünrode II, 121. — 47. mit der eckigen Klammer bezeichne ich dasjenige, was ich für spätern

bitt wollt euch nit verdriessen lan,
 ein kleine weil zu hören an.
 50 Was man euch jetzt wird bringen vor
 ist nicht von uns erdichtet nur,
 ist auch von heiden nit erdächt,
 sonder aus der heiling schrift vollbracht,
 nämlich von der geburt unseres herrn Jesus Christ,
 55 die uns zum trost geschehen ist,
 wie auch von den weisen aus morgenland,
 die in der ganzen welt bekannt.
 Sie sind gezogen ein lange reis
 wie auch ein jeder wandersman weiß.
 60 Sie sind erst komen nach Jerusalem hinein
 und fragten nach dem neugeborn kindalein.
 Darüber Herodes ward herzlich betrüebt
 und seine priester wolgeüebt
 in der heiling schrift läst forschen bald
 65 und fragt von in wie es sich verhalt.
 Drum wann irs wollt hörn in guter ruh,
 [so] schweiget still und hört uns fleißig zu. ab.
 Die Companie. Mel. von himel hoch da etc.
 Kaiser Augustus leget an
 die erst schabung auf jederman,

Zusatz halte. Vor 54 habe ich ein Reimpar weggelassen: weil ir seit komen auf diesen plan ein christlich spil zu hören an. Es ist im Grunde eine Wiederholung von Zeile 48—49, eine freilich beachtenswerte Variante davon, die jedoch hier den Zusammenhang störend unterbricht. Das fremde Wort Plan, das im Sternlied des Paderborner Gesangbuchs dreimal (Hoffmann S. 448), gleichfalls im Reim vorkommt, ist unserer Mundart nicht eigen (es ist mitteldeutsch, in Franken, Henneberg Schmall. I, 335. Frommann Zeitschr. II, 276 und mhd.). — 58. 59. d. h. ein Jeder, der weit gereist ist, weiß daß es von der Heimat der Könige bis Jerusalem weit ist? — 59. Hs. w. a. e. j. **Wandersmann wol w.** — Beide Verse (58 und 59) finden wir unten 139. 140 wieder; sie sind vielleicht von da herüber genommen, obgleich Anklänge an das im Spiele vorkommende dem Prolog ganz gemäß sind. — 67. vgl. Rosenpluts: nu schweig ein weil und redt nit vil! u. a. — 68. Auch hier komt die Compagnie (d. i. alle mit-

da macht sich Iosef auf die fart 70
 mit Maria der jungfrau zart
 [ins galiläische land.]
 Von Nazaret ins jüdisch land
 in sein stadt Bethlahem genannt.
 Wie sie nun komen gen Bethlahem dar 75
 Maria ir sönalein gebar.

Alle ab, zurück bleibt nur Maria und Iosef welcher spricht:

Kaiser Augustus hat ein gebot getan
 es sol schaden sich lassen [ein] jederman;
 bei straff all' häupter insgemein
 zur zalung des tributs bereit soln sein. 80
 Weil nun all geld in meiner hand
 zu unsrer notdurft ward angewant, (?)
 kein grosch zur zeit in meiner macht
 solchs ellend sei leider Gott geklagt.

spielende Personen) parweise, singend herein „singt hinein“ wie die
 Hs. sonst sagt (vgl. OP zu Anfang), hält ihren Umzug und zieht immer
 singend ab. — 68—76. Dies verstümmelte Lied hat längere Verse als
 das 1. Lied Zeile 32. ff. Dennoch kann es zur Not nach derselben
 Weise gesungen werden, wie das die Oberufer auch in der Tat
 zu Stande bringen. Ich unternahm es nicht gleiches Versmaß herzu-
 stellen. — Bemerkenswert ist daß Z. 72. 76 auf 5. 10. reimen. —
 Ueber das Lied vgl. oben S. 30 f. — 75. Schon im XVI. Jahrhundert
 sogar Wethlahem vgl. Hoffmann S. 445 u. a. vgl. zu 1001. — 77.
 Hs. Kaiser A. hat ein Gebot an uns getan. — Vgl. Edelpöck 114 f.
 Kaiser Augustus darauf dringt und ernstlichen bevelch hat tan: daß
 jeder in sein stadt soll gan. — 79. Hs. bei Str vollheit dar ins-
 gemein. Emendiert nach der PrHs. ebenso die f. Zeile. — 80 Hs.
 bereit zu sein. — 81. 82. weil dan kein Geld ist bei der Hand zu
 unser Notdurft angewand. PrHs: Nunmehr K. G. anjetzo bei der
 hand zur leibesnotdurft angewand. — 84. Die erste Hebung scheint
 hier wie im Mhd. über 3 Silben zu schweben. Auf die gegenwärtig
 übliche Betonung darf man sich nicht verlassen, jedoch zeigt sich
 gerade in ihr noch überall ein Gefühl für alte, der mhd. Dichtung
 noch vorausgehende Versgesetze, die freilich mit großen Freiheiten
 angewendet werden. Vgl. zu 89. 90.

85 Weiß auch kein mittel geld zu bekommen
 meine kräften haben abgenommen,
 das hantwerk ich weiter nicht weiß zu üeben
 welchs mich schmerzlich lut betrüeben,
 doch will ich den tribut entrichten
 90 mit des Augustus willen schlichten.

 Maria singt: O Josef gebt euch ein wenig zu
 ein freund wil ich ansprechen morgen fru;
 das geld zur schätzung borgen
 seit diesfalls anc sorgen.

95 Josef spricht: Maria, wer hat das geld so vil,
 der dir die summ vorstrecken wil?
 's geld mangelt an allen enden
 Gott woll 's [unser sach] zum besten wenden.

 Maria singt: Andre mittel sind nicht zu sinten
 100 laß das öchslein uns anbinten
 und mitfürn nach Bethlahem in die stat,
 wohin uns Augustus beschieden hat,
 es um billige bezalung verkaufen
 so mag's noch gut ablaufen (?).

105 Josef spricht: So wir das öchslein zur schätzung gebn,
 wovon erhalten wir weiter das lebn?

85. 86. m. K. von Tag zu Tag h. abge. — 89. 90. Diese Zeilen
 laßen sich recht gut jambisch lesen, wobei 4 Hebungen entstehn mit klin-
 gendem Reim. Dennoch hörte ich mit meinen Ohren: doch wil ich
 den Tribut entrichten mit des Augustus Willen schlichten vgl. zu
 84. — 92. Hs. zu früh. Bei 91. 92. vgl zu 119 f. zu 91—94 vgl.
 zu 224. — 93. Hs. bei welchem das G. z. Sch. b. — 94. Hs. bit
 euch seit nun diesfalls an alle Sorgen, wird scandiert: u-u-u-u
u-u-u-u (sic)! — 95. Hs. zuvil. — 97. W. — Hs. 's Geld mangelt
 an all Ort und Enden. — 98—99. Hs. zugleich anbinten. — 101.
 Jerusalem f. Bethlahem. — 102 Hs. geschrieben hat. — 103. Hs.
 allda um billige Bezalung verkaufen. — 104 Hs. welln wir mit der
 Schätzung noch fast ablaufen. — PrHs: alta unbillige Schätzung
 verkaufen wird doch die Schätzung fast ablaufen. —

woran ich geseht all hoffnung und heil
 sol ich sollichs ausbieten feil?
 Doch wo zwei zur schahung sind zu gebn
 ist das kleinste davon zu erwegn. (?) 110
 Maria das eslein bring herbei,
 ich will mit dem öchslein nicht weit von dir sein.

Hier schaltet das PrW das Gesang „weil Maria etc.“ oben Zeile
 32—41 ein. Vgl. den Nachtrag.

Maria: So wir nun komen in die Stadt hinein
 wo binten wir hin ochs und esalein?

Josef: Ein wirt allda, mir wolbekannt, 115
 mit namen Rufinus genannt,
 bei dem wir wollen keren ein
 und einstelln ochs und esalein.

Maria: So uns andre möchten vorkomen
 und dies losament hüten eingenomen? 120
 dieweil vil volk sonder zal, maß und weis
 jehund nach Bethlahem zureiß.

Josef: Schau an, die Stadt tut sich fast nahn,
 laß uns das vich ein wenig jagn,
 daß nicht gespirret wird das tor 125
 und wir über nacht müeßn bleibn darvor.

109 f. W. — Hs. d. w. zw. sch. f. z. g. PrH. doch wo zwei
 schaden hin zu geben ist das allerkleinste daraus zu erwegn. — 112 Hs.
 das Ochs und E. — 115 Hs. mir gar wol bek. — 116 Hs. m. H.
 R. war ers g. — Rufin erinnert an den Rubin (Ruben), der im Oster-
 spiel eine schlechte Rolle spielt (Wackern. Lsb. 1016). Vielleicht
 wurde bei beiden auch an rotes Har gedacht? — 118. Hs. u. e. das
 O. u. E. — 119 f. Die Verzagtheit von Maria scheint mir nicht im
 Sinne der ursprünglichen Auffassung des Weihnachtspiels, die auch
 hier Z. 91 f. noch durchblickt, wo Maria den besorgten Josef heißt
 sich zur Ruhe zu begeben, indem sie morgen Hilfe schaffen werde. Im
 VW S. 152 sagt sie unter anderm einmal: ich sorg mich nicht, o Josef
 mein; ich hoff Gott wird mirs schicken ein (im Traum). Aenliches
 bei Edelpöck 240 ff. — 121 Hs. d. v. D. an der S. M. u. W. —
 122. W. — Hs. zureis. — PrHs. jetzund hernach Jerufalem reist. —
 125. gesperrt. Hs. gesbieret. — Josef beginnt hier schneller auf und

Maria: O Josef, eilet doch nicht so ser,
 der gang der kommt mir an zu schwer,
 vom eis is vil zu glatt die ban,
 130 ein beständig fall zu besoring han.
 Meine glider sind von der kältn eingenomen
 ich fürcht es möcht mir ser übel ankommen.

Josef: Abnds welln wir die glider erweichen
 und mit warmen tüchern bestreichen.
 135 Maria jecho ich bei dem wirtshaus bin,
 da ich verhieß dich zu füren hin. Wirt kommt.

Grüeß Got, Ruffn, mein guter freund,
 könnt ir uns nicht beherbergn heunt?
 wir sind ser matt von langer reis,
 140 wie auch ein jeder wandersmann [wol] weiß.
 Die lust uns heftig hat zugeseht
 mit schärfen die gsfichter abgeweht.

Wirt spricht: Mein freund, wo anders euch hinwent,
 beseht is schon mein losament
 145 beseht all zimmer und gemach
 solchs glaubt wie ich euch in warheit sag.
 Ich als ein wirt von meiner gstat
 hab in mein' haus und losament gewalt. ab.

ab zu gehn, so daß Maria nicht folgen kann. — Auf die hiermit
 angedeuteten Umstände Marias kommt auch Edelpöck: warmit mueß
 ich dich labn wenn dir wirt auf der raise wee? sagt Josef Zeile
 124. 125. — 128. PrHs: der Angang ankommt mich gar zu schwer. —
 129 f. Hs. die Straßn wegn dem Eis is vil zu glatt ein bestän-
 digen (PrHs: stetten) Fall zu besoring habe. Edelpöck: mein
 Gott, wie ist so tief der schnee! Der weg ist böß die pan ver-
 schneit. 126. 127. — 131 Hs. Gliedmassn. — 132. PrHs: zu übel
 bekomen. — 135. M. wo zu i. b. d. W. b. — 136 Hs. d. i. hieff. —
 139. 140. vgl. 58. 59. — 142. PrHs. abgeretzt. — 143 Hs. m. fr.
 ihr eich alsbalt w. a. h. — 144 Hs. es is allbereits beseht m. L.
 Losament, ein Wort das auch H. Sachs kennt f. dessen Einzug
 Karls V. in Nürnberg. I, 2. — 147. 148. fehlt im PrW. Vgl.
 zu 218 f.

Josef spricht: Nun kein mensch weiter mir ist bekannt,
 der uns möcht reichn [ein] hilflüche hand, 150
 doch well wir nicht an' hilf verzagn
 und unser glück noch weiter wagn.
 Den nachbar grüessen üblicher mäßen
 ob er etwann uns möcht [in sein haus] einläßen.

Ein andrer Wirt ‚Servilus‘ kommt.

Mein freund, habt ihr kein' raum im haus, 155
 daß wir ein wenig ruhen aus.

Wirt spricht: Was hab ich mit euch und euerm weib zu
 schaffen

wer weiß wo ir seit her geloffen?
 Ich kann von anderm leut mer han
 als von dir, du loser bettelmann! 160
 Pakt euch an' verzug von meiner tür,
 macht weiter mir kein unru hier. ab.

Maria: Erbarmen well sich der höchste Got,
 daß wir abzieh'n müeßn mit solchem spot,
 vor kältn und angst müeßn sterben, 165
 kein herberg können erwerben.

Wirt Titus: Mein frau, was erhebt ir für ein klag'n,
 wellt ir alhier gänzlich verzagn?
 ir seht zur zeit doch selber wol
 daß mein haus mit fremdlingen ist vol. 170
 Wellt ir aber nemen 'en stall für gut
 so will ich euch schaffen guten Mut.

150. PrHs besser: sein milde Hand. — 153 Hs. über die Maßn. —
 155. 156. Der andre Wirt heißt im PrW Servilus. Hs. mein Freund,
 habt ihr nicht sovill Raum in euerm Haus daß wir uns ein wenig
 niederseßen kunt? PrHs. m. fr. h. ir in eurm h. n. s. v. r. daß man
 sich e. w. niedersetzen kann. — 161. p. e. unverzucht. — 162. Hs. und
 macht mir gar kein Unruh hier. Hier folgt im PrW der Zweigeſang
 s. Nachtrag. — 163—166 vgl. zu 224. — 167 möglich daß dies ein
 dritter Wirt ist vgl. zu 214. — Bestätigt sich durch das PrW wo der
 zweite Servilus, dieser Titus heißt mit dem Z. 210 angesprochenen
 also einer und derselbe ist. Oben S. 20 nachzutragen. Vgl. zu 214.
 — 169. Hs. i. f. bei der Zeit wol selber wol. — 171 Hs. im Stall

Maria: Mein lieber wirt es gilt uns [alles] gleich
 wir lign über nacht hart oder weich,
 175 daß nur uns das antliß bestreich kein schnee
 uns kein wind töttlicher massen durchweh.

Wirt: So tretet ein in allen fall,
 bis leer mein haus wird, in den stall.

Josef singt: O jungfrau rein, o jungfrau rein,
 180 hier ist ein kleines krippalein,
 darin wir müesñ schlaffen
 mit Gott, der uns erschaffen.

/. O jungfrau rein /.

Sie setzen sich auf einen Schämel.

Maria: Ach Josef mein,
 185 ir müesñt allein der tröster sein!
 Meine zeit ist herzu komen,
 mit schmerzen werde ich bekommen
 das kindalein, das Jesulein.

[Josef: Morgen fru will ich aufstan
 190 und nach Kana zum mehger gan,

für gut. — 172 Hs. so w. i. z. erstatten g. Muts; andre Hs. ver-
 schaffen g. Mut = den will ich euch verstaten gutes Muts? —
 173. VW Weinh. 151. Maria: So seis Josef, es gilt mir gleich. —
 205. 206. Hs. das nur uns der Schnee das Angsücht bestreich und
 der Wint düttlicher Massen abweicht. — 177. Hs. Nun wolan so
 tretet herein in allen Fall bis in mein Haus wird leer ein Stall.
 — 179—183 vgl. zu 224. — 182 Hs. Got der uns hat erschaffen
 f. wie Gott uns hat erschaffen? — 184—188. vgl. zu 224. — 189—198.
 ist hier eingeschoben, vielleicht stand die Stelle mit Modifica-
 tionen nach 114? Nach Kana konnte Josef gehn, als er noch in
 Nazareth war (wie zu Anfang des Stückes, wohin die Stelle paßt).
 Denn Kana liegt bei Nazareth. Jetzt sind sie aber schon in Beth-
 lehem in der Nähe von Jerusalem und werden nicht 16 geogra-
 phische Meilen weit durch ganz Samaria zurückwandern zu einem
 Fleischer. — Nach dem Protevangel. Jacobi führt Josef die Maria
 auf einem Esel nach Bethlehem. Vor Bethlehem wird sie von Wehen
 überfallen vgl. oben 127 ff. und von Josef in eine Höle gebracht.

anbieten will ich im dies tier
will hörn was er wird gebn dafür,
dann will ich den tribut entrichten
nach des Augustus willen schlichten.

Maria: Ob auch das tierlein mag gelten sovil 195
daß wir dadurch erlangen unser zil?

Josef: Nun zweifle mir nur nicht daran
ich hoffe noch etwas bereit zu han.]

Maria: Ach Josef, die zeit ist schon vorhanden 200
daß ich erlöst wird von fruchtes-banden,
die geburt sich nahen tut herbei,
wie mir Gabriel verkündigt frei.
Den wirt bitt daß er's uns möcht verleihn
uns läße in sein haus einsteign.

Josef: Maria unser bitt wird er schwerlich gewern 205
diweil wir zuvil auf einmal begern,
doch will ich [zu dem wirt] getrost hingehn

Im Leben Jesu (Diemer 232) heißt es: daz er den esel zeiner krippe treip — — : da vunden sie ein rint. In unserm Spiele bringt Josef beide Tiere mit vgl. 118. Das PrW hat für Z. 190: und zu Caybans Mecger gehn. — Dort steht die Stelle nach Z. 268. vgl. den Nachtrag — 189. 190. Der Reim gan: stan ist beachtenswert indem hier in beiden Wörtern das a nicht durch den Reim hervorgerufen ist. In unsern Mundarten ist es nicht üblich, sondern im schwäbischen und Westlechdialekt (was darüber Gr. Gr. I, 944 sagt wird also wol zu modificieren sein?). Wo es so vorkommt hat es daher einen fremden, altertümlichen Anstrich. — 190. Hs. u. z. A. dem M. g. wol nur ein Misverständniß, wonach der Metzger Kana hieße? Doch vgl. das PrW oben zu 189—198. — 193—194 vgl. 89—90. — 197 f. einigs Zweifel mir nix is daran schaffe n e. b. z. h. PrHs. hoffe n. e. zu ausbiten zu hand. — 199. Edelpöck 429—431: Hör Josef, — — es ist vorhanden schon die Zeit. — 200. Hs daß ich erlöst wir von der Frucht des banden. Fruchtesbanden ist wol eine unerhörte Zusammensetzung vgl. Gr. Gr. II, 934—945. PrW von der frucht der banden: die Stelle im Nachtrag.

und mich in seiner behausung umsehn
ob etwa ein platz möcht gefunden wer'n

— — — — — Wirt komt.

210 **Josef:** Herr Titus uns ist heunt ein kind geborn
wär uns in der nacht fast gar erfrorn.
Drum seit gebeten laßt uns behend
einsteign in euer losament.

215 **Wirt spricht:** Warlich eurer bitt wollt gern platz gebn,
es sind nur jezt 24 komen eben,
die besizen alle zimmer und läre stät,
schaut wo ir mit dem kind weiter eingeht.
Ich als ein wirt von meiner g'stalt
hab in mein' haus und losament gewalt.

220 **Josef:** Maria unser bitt ist all vergeb'n,
wir müeß'n im stall bleib'n wie vorebn,
daß das kind von der kälten frei mag sein
legs in d' kripp zwischen ochs und esalein.

225 **Maria:** Ach Jösés mein!
Wie mag die welt so untreu sein!
mit schand uns auszuschließen
daß wir im stall bleib'n müeß'n.

209. Hier fehlt wol die auf wer'n reimende Zeile: daß wir nicht lign müß'n auf bloßer erden? — Das PrW bestätigt meine Conjectur nur ist seine Lesart noch besser: „J. Maria spricht: Es wäre gleich auf der bloßen erden, so würde doch d. kind von der kelte frei sein und nicht mer leiden solche pein“. — 210. PrHs. Herr 'Tito! — was da? — Ein kindalein uns klein geborn etc. — 214. Dieser, wie ich zu 167 vermutete, dritte Wirt ist der mildere. 218—219 ist vielleicht von 147 f. herübergewonnen. Im PrW fehlt es jedoch gerade dort und findet sich hier. — 222 Hs. Damit d. K. v. d. K. frei sein. — 224 vgl. zu OP Zeile 16 f 31 f. Ein schönes Beispiel für altertümliche Züge in der Verskunst des Volkes. /Z. 224 hat 4 Hebungen und keine Senkung. Z. 226 f. fällt die 4. Hebung auf die tonlose Endsilbe. — Es scheint daß die Strophen eines Liedes sich durch das ganze Spiel hindurchziehn. Vielleicht, da Maria immer singt, hatte sie ursprünglich immer eine ganze Strophe. Jetzt sind ihre Singweisen, sowie die Josefs (wo er singt) mannig-

© Josef mein!

© Josef mein!

229

© Josef bring ein büschlein heu
daß ich dem kind ein bettlein streu.

Josef: Mein herz, mein will und all mein sinn
nimm hin du liebes sönalein.

Maria: © Josef mein,
hilf mir wiegn das kindalein,
Gott wird schon dein belohner sein.

235

© Josef mein, o Josef mein.

Josef singt: ©' du mein liabi Marieó!
gar gern, gar gern, i bin scho do,

faltig variiert. Die richtige Weise für alle Strophen ist vielleicht die zu 238 f. 357 f. 363 ff. besprochene. In den Liedstrophen ist der Versbau nun strenger und altertümlicher, als in den gesprochenen Reimparen; daher ich mir z. B. 93 f., wo ich eine Strophe vermutete, den Vers herzustellen eher erlaubte. Man vgl. nun die Strophen 79 f. 84 ff. 225 ff. 235 ff. 239 ff. 244 ff. 258 ff. Solche Strophen waren ehemals vielleicht auch 91 f. 163 ff. u. a. m. — Diese Vermutung wird nun auch durch das PrW verstärkt, wo sich an einer Stelle eine ganze Reihe von Strophen findet, die abwechselnd von Josef und Maria gefungen werden vgl. Nachtrag. — Das PrW hat diese Str. an anderer Stelle vgl. Nachtrag; dafür hier: geklagt sei Gott dieser schmerz und qual so wir leiden müßen in diesem stalt; betarf aber das zarte kindalein so von allen sünden ist mangel rein Josef bring her etc. wie oben 230 f. — 134. vgl. Weinh. 49. 106 Anm. 3. Hoffmann 417—419. 426 ff. Die älteste Aufzeichnung dieses Liedes beim Kindelwiegn steht unter Liedern des Mönchs von Salzburg (Anfang des XV. Jahrhunderts und früher Hoffmann 239 f.). S. die folg. Anmerkg. Das PrW hat nach Z. 235 noch: vor frost mag es nit schlaffen die äuglein hat es offen. — 238 ff. daß Josef hier in die Mundart verfällt kommt auch sonst vor vgl. Weinh. 106. Es soll seine Plumtheit gegenüber der hehren Maria dadurch bezeichnet werden. — Die Weise dieser Strophe von der unten zu 356 ff. 362 ff. mehr die Rede ist, ist sehr schön. Das bei Hoffmann S. 422 aus einer Hs. von 1422 mitgeteilte Lied auf Mariae Verkündigung und des Herrn Geburt könnte auf

240 i hilf dir wiagn dei kindalein,
 Got wird schon mein beloner sein.
 Marico, Marico!

Maria: O Josef, Marias engelein
 das gloria singt. Allda herein
 245 die lieb ist eingedrungen
 daß wir habn gewonnen
 das kindalein
 das Jesulein.

Beide bleiben abseits auf ihrem Schämel, während dem die Com-
 panie ihren Umzug macht und singt:

Ein kind geborn zu Bethlahem
 250 in diesem jar,
 des freuet sich Jerusalem.

In diesem jar frolocken wir
 die mutter des herrn preisen wir
 mit irem kindalein zart
 255 mit irem kindalein zart

dieselbe Weise gesungen werden, der Schlußreigen ist gleichfalls wie oben 242: Maria! Freilich ist dieses Lied von dem in dasselbe gedankenlos eingeschalteten Gegengesang oder Zwischengesang wofür ich Str. 2. 4. 6. 8. 10. 12. halte, zu fondern. Die Zeilen in Sr. 9; dô kamen dar der engel spil und heten freud und kurzweil vil, Maria! erinnern an das Volkslied: Im Himmel, im Himmel ist Freude viel, da tanzen die lieben engel, sie haben ihr spil. Dann: sie preisen Maria etc. Dieses Volkslied nun (vgl. zu 362 f. 356 f.) schließt sich wörtlich an ein weltliches Wiegenlied an, das in unserer Gegend nach der Weise von Str. 239 ff gesungen wird. Vgl. zu 356—368. Nach 240 hat das PrW noch: ‚ich wil dirs wiegen hübsch und fein‘. — 243. Hs. O Josef Maria Eigelcin. — 244 Hs. Glurio — 245. Hs. Die Lieb hat eingedr. — gedrungén wunnèn vgl. zu 224. — 249 f. das Lied, eine Uebertragung von puer natus in Bethlehem steht unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg mit der Jahreszahl 1436, nur der Refrain stimmt mehr nach dem Inhalt als nach den Worten überein: ein kint ist geborn ze Bethlehem — ze disem nüwen jar — des freuet sich Jerusalem. — Ze disem nüwen sint gemeit — lobent der maget würdikeit — und sint im herzen

Christus den herrn den eren wir
mit einem lobgesang
mit einem lobgesang.

2. Hier ligt es in dem krippalein
in diesem jar,

260

an' ende wärl die herrschafft sein! —

In diesem jar frolocken wir u. f. f. (ab.)

Gallus geht hinein und spricht:

† Heschka he he!

Ich hab vermeint ich wer der letzte sein
derweil komm ich gar auf die erst herein.

270

Husch husch! wie ist es heunt so kalt!

Es frört mich so ser in mein gesicht
daß mein Nasn empfind gar nicht. —

Ich hab dem Stichel meine handschuch glichn!

275

ich hab ims glichn um und um.

Wo lauft denn mein bruder Stichel herum?

ich fied mich um an' alls gefär

komt gleich mein bruder Stichel auch daher.

fro! — dem kindeli si lop geseit — hie in gesang also. Hoffmann S. 340 ff. vgl. auch S. 508. — Das PrW schaltet diesen Gesang vor Z. 199 des OWs ein und hat hier dafür die 6. Strophe von: der tag der ist so freudenreich etc. Die Hirten auf dem Felde warn etc., wie dieselbe in der Münchener Hs. von 1422 lautet. Hoffmann 298. — 259. Laufenberg: hier lit es in dem kripfelin ze disem nüwen jar, des rich sol iemer ewig sin etc. Hoffmann a. a. O. Dort ist dies die fünfte Strophe. — Diese Auslassung von Str. 2. 3. 4. geschah schon im XV. Jahrh. wie die Variante bei Hoffmann 341 Nro. 191 zeigt. In derselben heißt die zweite Zeile: ‚an ende wert die herschaft sein‘ danach das Obige emendiert ist. Unsere Hs. hat: an end so muß die Herrschafft sein. — Die zweite Str. schließt sich nicht an den Refrain, sondern an die 3 ersten Zeilen der ersten Str. an, daher es heißt ligt es nicht ligt er. — 269. Das Kreuz bezeichnet überall solche Stellen, die verpönt und gegenwärtig nicht mehr üblich sind. Heschke he! soll wol hebräisch klingen? vgl. Weinh. 216 Anmkg. — 276 W. — Hs. i. h. i. g. immer um. — 278. W. — an alls Gefähr: von ohngefähr, absichtlos Schmell. I, 550.

- 280 ⊕ **Stichel:** (Heschka he he!)
ich hab vermeint ich wär der erste da
derweil isf mein bruder Gallus auch schon da.
 ⊕ **Gallus:** Stichel, wie slehfs mit unferer herd und schafen?
 ⊕ **Stichel:** Ei, Gallus bei dir hab ich mich bald gefrört,
285 ⊕ **Gallus:** Ei Stichel, hafst du dich bald gfrört?
siech hier meine beden hände (!)
 ⊕ **Stichel:** Ei hafst du nur zwo?
alle 100 und 1000 mal lügst du mir vor! —
ei wo lauft denn unser Widok herum?
290 **Ich** siech mich um an' alls gefär
kommt gleich mein bruder Wüdok daher!
 ⊕ **Wüdok:** Heschka he he!
ich hab vermeint ich wer' der erste bei den herden und bei
 den schafen sein,
der weil komm ich gar auf die leht herein!
295 ⊕ **Stichel:** Du machst alle 100 und 1000 mal ein so spaln
 Gang.
 ⊕ **Witok:** Ja mein weib hat mich nit läßen eh gehn,
ich hab ihr zuvor müefn die schuch sicken und näh. —

Hs. in alls gefär. — 280. Stichel vielleicht für Steffel? Schon in der Legende heißt einer der Hirten Stephanus (die andern Misael, Achael, Cyriacus). Im Habelschwerter Spiele Weinh. 116 heißt der zweite Hirte Steffen (Stichel ist auch der zweite). In den Weihnachtliedern bei Meinert (alte d. Volksl.) heißt ein Hirte oder Hirtenknabe Steffel. Bei Edelpöck heißt der zweite Hirt Schehel (Weinh. 219) Schell (das. 215.) — 283. Durch Weglassung der zwei letzten Worte wäre ein schlechter Reim hergestellt. Freilich bleibt der Reim in diesem Gespräch der Hirten wie schon oben 272. 275. auch sonst weg; hier, gerade wie 272 in der dritten Zeile nach Heschka he! als ob eine Strophenform beobachtet wäre. — 286. W. — Hs. sich hie meine Bete. Vgl. Nachtrag. — 292. Hs. Widok Wittok Wüdok u. dgl. vielleicht Witege Witugouwo — was ursprünglich Satyr, Waldmann bedeutet. Gr. Myth. 349. 451. Witteck ist ein in Oesterreich nicht ungewöhnlicher Familienname. In Marriots miracleplays heißt einer der Kindermörder Watkyn Weinh. 266. — 295. Das dritte Mal nach Heschka he ein Reimpar

Aber wenn uns die kälten will so fort farn
so müechen wir uns meiner treu besser bewarn.

Gallus: Sticl, ist dir die zeitung bekannt — 300
wie des kaisers pfleger, Cyrinus genannt,
sagt eine schätzung überaus groß,
daß sich ein jedes haupt soll kaufen los,
bei straf all seines hab und guts!
wer kann dabei sein gutes muts? 305

Sticl: Ei Gallus, was sagst du immer dar?
ist was du erzählst eigentlich war?
gestattet kann (nicht) werden das begern,
daß sich das volk möcht leichter ernern!

Witok: Ach Gott, hat das begern noch kein ent! 310
weh unser groß jamer und ellent!
ich hab gedächt es soll sich bekern,
daß wir uns möchten leichter ernern.
Unglück haufenweis kommt herbei,
niemand mag sein von diesem jamer frei. 315

und dann eine reimlose Zeile. Vielleicht war das ganze Gespräch von 269—399 in drei Strophen eingeteilt, deren jede mit *Heschka hr!* beginnt und aus 4 Reimparen besteht, die durch 3 Zeilen ohne Reim getrennt sind. So sehn aus die Verse 289—292. Ebenso 269—280 nur daß vor 278 die reimlose Zeile fehlt. Zeile 292—299 sind am unvollkommensten, wenn überhaupt meine Mutmaßung richtig ist. Es fehlt nach 297 eine reimlose Zeile, nach 299 die letzten drei Zeilen. — 300. Hs. *Zeit noch unbekannt*. Aus *Zeitung bekannt* wurde zuerst wol *Zeit unbekannt* dann *S. n. u.* — Das Nähen ist dem wirklichen Hirtenleben entlehnt. vgl. Weinh. 155. — 301. Sticl spricht bei der Aufführung hier inzwischen: *Sehr unbekannt!* 301. Vulgata: Cyrinus, Luther Cyrenius-*Κυρήνιος* Quirinus Statthalter von Syrien Luc. II, 2. — 302. Hs. *sagt t. sch.* — 307. W. — Hs. *is war was du erzählst eigentlich dar*: eigenliche mhd: wörtlich, bestimmt Ben. Müll. 415. — 308. 309. Diese beiden Zeilen sind vielleicht zu tilgen, da 312. 313. fast dasselbe enthalten. — 310. Hs. *gestaten kan werden daß Begern*: gestattet kann nicht werden d. B.? — 312. *bekern*:

Gallus: Ach mein Witok, du hast noch nicht zu klagn,
laß mich erst recht vom armut sagn.

Bei mir unschuldigem da geht es zu!
ich hab weder tag noch nacht ein ru.

320 Ich tracht stäts zu meiner herde schaff,
bei mir ist unbekannt aller schlaff.

Gestrigs tags war ich bei meinem gfind aufn feld,
allda mein' schätlein fleißig zält,

325 befinden sich aber in der zal nicht gar so viel:
die ursach ich dir kürzlich sagen will.

≠ Sticl: Erzäl es, du alter kauderer!

Gallus: Ein teil hat mirs der leidige wolf zurissen.

Sticl: Vileicht haben dirs die mehgerhund erbissen;
dann ist es unversehner weis geschehn;

330 muß denn alles mit dem wolf dahin gën?

Gallus: Warlich Sticl, halt still dein' mund,
es beißt der wolf gleich so hart als der hund.

Sticl: Ja wol noch härter.

335 Gallus: Was du auch weiter willst davon sagn
muß du dich gleich bei der herde vertragen. —

337 Witok: Neulich mir weitläufig ward erzält,
wie's Gott von ewigkeit hat auserwält;
daß der begerte messias in die welt soll kommen
zu trost und erlösung aller frommen.

zum belfern wenden vgl. mhd. bekêre. Ben. Müll. 797. Schmall. II, 323 f. — 319 Hs. keinen Ruh. — 326. Kauderer: gehäßiger Ausdruck, urspr. Mäkler (kaupen kauten: feilschen s. Weinh. schles. Wörtl. 42. Schmeller II, 323, 324. — 327. Hs. der dedige Wolf a Hs. der ledige W. — 328. a. Hs. großen Hund, vgl. Weinh. 157: Wolf hats Lamperl erbissen. — 329. Hs. d. i. e. unversegens geschehn a. H. in der verkaufften weiß g. — In unsern Mundarten reimt gschegn, gschexn auf gën nicht. — 335. d. i. was du auch sagen magst, must du doch gleichwol mit deinem Lobe zufrieden sein? Klagen über Wölfe, über Kälte u. dgl. kommen in diesen Hirtengesprächen überall vor, vgl. Weinh. 153. 215 u. s. f. zu vertragen s. Ben.-Müller II, 74 f. —

Alldann werden wir auf erden
 aller bürd und laß enthabet werden. 340

Gallus: Ach wär dies alles heunt so bewant
 daß der messias wär bei der hand,
 alsdann wollten wir frolocken und springen
 und Gott mit freuden das gratias singen. 345

Sie stellen sich hier im Dreieck einander gegenüber auf die langen
 Stäbe gestützt. Auf diese Worte springen alle drei zugleich in die
 Höhe zum Zeichen der Freude.

Stichl: Zu welcher zeit und ort soll das geschehn,
 daß wir der armen trost möchten sehn?

Witok: Die zeit ist uns zwar nicht genannt,
 das ort ist uns gar wolbekannt
 zu Bethlahem soll er werden geborn
 von einer jungfrau auserkorn. — 350

Gallus: Nun hört, ihr lieben brüeder mein,
 weil wir nun alle drei beisammen sein,
 jezt welln wir uns ein klein bißl niederlegn
 und ein kleine weil schlaffen danebn. 355

Die Hirten stellen sich in Reih und falln nieder gegen Josef und
 Maria und schlaffen.

Engel kommt und singt: Gloria, gloria in excelsis! —
 ein große freud verkünd ich euch
 und allen völkern auf erdenreich

341. enthabet f. enthoben ist eine mundartliche Form, die aus dem Ineinanderfließen der wahrscheinlich verwanten Zeitwörter heben und haben entspringt, das schon Schmeller Wörtl. II, 134, 138 angemerkt hat. Vgl. auch Gr. Gr. II, 9 f. — 342. Hs. A. w. d. Allein hat f. b. 343. Hs. d. d. M. gleichmäßig b. d. H. — 344. Hs. alsdann woln. — 345. Hs. Gratia. — 348. Hs. ernannt. — 352. W. — Hs. Nur h. i. l. Gr. m. — 355. Nach dieser Z. hat die ältere Hs. noch einige jetzt nicht mehr übliche Reden, die auch schon, weil sie ohne Reim sind, als später eingeschaltete Improvisation, aus dem Texte wegbleiben können: Witok: mein Weib hat gute Klezen, Suppen, Nudel kocht; bleibst auch dabei? Stichl: is ein Schmal; auch dabei? Witok: wir (ein) Sauß, Auaudreckbrocken groß! fehlt auch in d. PrHs. — 356—368. Diese Zeilen werden jetzt so

**o Christ wach auf, steh auf und lauf
zum kindlein zum kripplein zum Jesulein lauf
lauf lauf lauf lauf.**

**Laufet ihr hirten, laufet alle zugleich,
nemet schalmeien und pfeifen mit euch**

vorgetragen: 356 wird gesungen (glurio in excessio!), vgl. damit Magor. adoratio Weinh. 56 pastores, annuncio vobis gaudium magnum und Edelpöck 615: — ich verkünd euch große Freud die allen Völkern ist bereit Weinh. 218. Das Schlaupitzer Lied: Ihr lieben hirten fürcht euch nicht mit großer freud ich euch bericht Weinh. 108. — 357. 358 wird gesprochen; 359 wird wieder gesungen Ich schließe aus der Melodie, daß die Zeilen 357—361 éine Strophe sind und 362—366 (welche letztern Zeilen alle nach einer fortlaufenden strophisch abschließenden Weise gesungen werden) eine andere. Es ist die Weise eines Wiegenliedes, dessen ich mich aus meiner eigenen Kindheit erinnere: schlaf liebes kindarl, schlaf süaße, die Engarl läßn di grüaße! sie läßen di grüaßen und läßen di fragn obs d' nit mit eana spaziern wilß farn ./ in Himel ./ — Im Himel, im Himel sein allerhand Leut — — — Heidi, heidi, pupupeidi! Wahrscheinlich wird das schöne Kinderlied aus Ermland das Bornowski mitteilt in Wolfs Zeitschr. f Myth. II, S. 427 nach derselben Weise gesungen. Es beginnt: Im Himel im Himel ist Freude viel! und hat 16 Zeilen, kann also in 4 zeilige Strophen geteilt werden. Vgl. zu 238 — 362—366. Diese Strophe wird nun ganz nach der Weise des zu 356—361 angeführten Wiegenliedes gesungen. Zeile 366 wird als Schlußreigen (Refrain) gesungen wie 242. Das Wiegenlied hat dafür nach der zweiten Strophe, deren 3 letzte Zeilen ich nicht zu geben vermag: heidi, heidi, pupupeidi, wie die dritte Strophe des Liedes, „laufet ihr Hirten“ wie es bei Meinert altd. Volksl. S. 279 mitgeteilt ist: hai, haidl, pohai! woraus wir sehn, wie wirklich nahe die weltlichen Wiegenlieder zu den Weihnachtliedern stehn, was uns an die schöne kirchliche Sitte des Kinderwiegens erinnert. Weinh. 49 f Hoffmann Gesch. d. Kirchenl. 416 ff. In der Tat wird auch Josefs Wiegenlied oben Z. 238—242 nach dieser Weise gesungen, vgl. daselbst die Anmerk. Obige Strophe 362—366 findet sich auch in dem dem Kuhländchen benachbarten Schlesien. So im Schlaupitzer Christkindellied Weinh. 108 (wenn auch verstümmelt) in einem

laufet nach Bethlahem in den Stall
grüßet das kindalein allezumal
allezumal, allezumal!

365

© ir hirten, o ir hirten, laßt dies euch nicht verzagn,
ein neue mâr will ich euch sogn.

Gallus spricht im Traum: Sticl, was ist das für ein
singen und jubiliern?
ein gespenst will uns vexieren, unsern schlaf tut es turbiern. 370

Sticl spricht: I, wunder groß und wunder überaus,
ich schau nur ein wenig für den hut hinaus,
allbehend siech ich ein großs und helles licht,
was scheinet dort vor ein gesicht?

Witok spricht: Ein stimm ich hör so hell und klar, 375
scheint mir es wâr ein englische schar.

Engel singt: Vom himel hoch da kom ich her,
ich bringe euch gute neue mâr,
der guten mâr bring ich euch soviel,
davon ich euch singen und sagen will. 380

Habelschwerter Spiele Weinh. 119 und Hoffmann und Richter schlesische Volkslieder Nr. 281. — 363. Hs. Schulmeien. — 367—368. werden gesprochen, was ich für ein sicheres Zeichen halte, daß hier der richtige Wortlaut verloren gegangen ist, denn der Engel muß überall singen. Wirklich scheint diese hier in zwei maßlose Zeilen zusammengeschmolzene Strophe im Schlaupitzer Liede noch ohngefähr erhalten: ach, ihr Hirtlein, steht doch auf! geht mit mir sogleich hinaus! Ach ihr Hirtlein tut hurtig gehn: In den Stall nach Bethlehem. Die auch nach obiger Weise zu singen ist, wobei Bethlehem natürlich mehrmals wiederholt werden muß wie 242: Mario 361: lauf lauf 366: allezumal. — 369. Hs. singen und für ein I. — 370. Hs. durchwieren = durchwirren? für turbieren. — 373—374. Siecht: Gesicht vgl. OP zu 208. 209. — 377. Hs. Engel spr. — Das berühmte Lied Luthers und die Variationen desselben (f. Ph. Wackernagel Luthers geistl. L. 163) schlingt sich durch mehrere Weihnachtspiele. Pondos Comödie von d. Geb. Jes. Christi S. 14 hat 4 Str. das von mir herausgegebene Kremnitzer Weihnachtspiel (Weimarisch. Jahrb. III, 399, 400.) hat die erste und zweite Str. und S. 401 einen Anklang an das andre Weihnachtlied Luthers

‡ Gallus steht auf und spricht zu dem Witok:
Sib obacht 's hät glatteiß.

‡ Witok: Ei dunper! spiegelkartenhäl ifs;
's regnt daß alls totschelt!
mei bart is starr voll eis!

385

‡ Gallus: Stichl, steh auf, der himel kracht scho!

‡ Stichl: Ei läßn nur kracha, er is scho alt gnuu dazuu.

‡ Gallus: Stichl, steh auf, die waldbögelein piewen scho!

‡ Stichl: Ei laß s' nur piewen!

ham klani köpf, ham bald ausg'schlaffn.

Wackernagel a. a. O. XXXVI. und an die Variation Trillers (Ph. Wackernagel a. a. O.). Das schlesische Kristkindlied Weinh. 34 beginnt mit der obigen ersten Strophe des Liedes. Weinhold hält S. 34 Anm. nach Ph. Wackernagel Kirchenlied Nr. 842 die katholische Recension des Liedes für älter, was nach Ph. Wackernagel Luthers Lieder S. 163 nicht richtig ist. Das Schlaupitzer Lied Weinh. 107. hat die zweite Str. des luth. Liedes. Weinh. hielt es für den Anfang eines Liedes, das er freilich vergebens suchte, f. Weinh. 107 Anmkg. Das VW hat nur einen Anklang an das Lied Weinh. 155. Merkwürdig ist die schon oben zu 356 f. citierte Stelle bei Edelpöck, die mehr an die Variation Trillers sich anschließt und Altertümliches enthalten muß. Vers 614: 615: 616 kommen ähnlich fast in allen Spielen vor, wenn auch in keinem Kirchenliede. Vers 618 f. hat das Lied Luthers und fast alle Spiele. Vers 620 f. die Trillersche Variation u. das KrW a. a. O. Seite 401. Doch kommen dieselben Zeilen auch schon in Luthers Weihnachtlied: ‚vom himel kam der engel schar‘ vor, wie ich bereits oben bemerkte. — 378. Luther: ich bring euch g. n. m. — 379. L.: d. g. m. bring ich soviel. — 380 L.: davon ich singen u. s. w. — 382. die **Dunper**: Dämmerung, Finsterniß. Schmeller I, 372. zu mhd. timber? Ben-Müller-Zrncke 37. spiegelkarten häl vgl. spiegelglatt. Die Karten sind häl wenn sie neu sind, sie glitschen; häl-glatt mhd. haele Schmell. II, 166. Ben Müll. 613. — 383. totschelt lautmalend vom klatschend niederfallenden Regen vgl. tätscheln Schmell. I, 459. — 385. Das BW hat der himel graut schon, was eben so gut den Witz auf sein Alter zuläßt; das Käsmarker WL wie oben. — 387. 388. Hs. piewen, biben: das Pipen (pipare), Piepsen d. Vögel ist hier

⊕ Gallus: Sticl, fleh auf! die furlent kleschen auf 390
der strasn.

⊕ Sticl: Ei lass' nur klescha, habn noch gar weit z'farn.

⊕ Gallus: Ei du must doch aufstehn!
gib obacht, 's hat glatteist.

⊕ Sticl: Ei alle 100 und 1000!
machst du mir das maul erst auf 395
wenn ich mir den ranzen aufgeschlagen?!

⊕ Sticl: Ha, mein Gallus! was hat denn dir ge-
traumbt?
daß d' dich neben meiner umerkugelt und umergwalzt hast?
was hat denn dir traumbt?

Gallus: Was mir getraumbt hat? 400
das kan ich gar wol sagen.

Alle drei wenden, im Dreieck stehend, einander den Rücken und
stützen sich auf ihre Hirtenstäbe; Gallus singt:

In einen stal gieng ich hinein,
darin ein ochs und esalein,
an einem kripplein fraßn:
o edler horti, o jungfrau zart 405
die klärlich bei im saßn!?

wol ursprünglich gemeint; da es die Mundart nicht kennt wurde es, vielleicht durch Anlehnung an biben-beben, entstellt. — 390. kleschen mit der Peitsche schnalzen to clash Schmell. II, 464. — 393 vgl. 381. — 394. Stichls Sprichwort. — 395. Hs. machts d. M. d. M. e. a. — 396. Ranzen sonst für Bauch od. etwas, was angefüllt ist vgl. das Ränzchen des Reisenden, das man hinten trägt. Hier der Hintern? — 397. daß Sticl in d. Hs. noch einmal angeführt wird, scheint anzudeuten, daß die jetzt verpönten Stellen eingeschoben sind. — 400—409. Die Einteilung der Verse kommt ganz auf meine Rechnung, denn die Hss. werden fortlaufend geschrieben, ohne Rücksicht auf den Reim. Obiges Lied habe ich nach Analogie des zweiten und dritten Traumbildes geordnet. — 404. Hs. bei mir im Ar. fr. Wenn Gallus von seinem Stall redet, muß auch Zeile 402 in meinen Stall heißen? — 406. Hs. klerlich bei ihnen saßen. — Klärlich mhd. klärliche: schön, fein.

Ich bin ich gleich von schlaf erwacht,
wolt Gott der traum käm mir all nacht
wolt gern bis sibene schlaffen. —

Sie drehen sich wieder einander zu.

410 ≠ Stichl: Ha, mein Witok, was hat denn dir ge-
traumt?

daß d' dich nebn meiner so umerkugelt und umergwalzt haß?
was hat denn dir getraumt?

Witok: Was mir getraumt hat?
das kann ich dir gar wol sagen.

Sie wenden sich den Rücken.

415 Witok singt: In weihnachttagen in der still
ein tiefer schlaf mich überfiel,
mit freud ward ganz begossen;
mein seel empfieng vil süchigkeit,
vil honig und vil rosen.

Sie drehen sich wieder einander zu.

420 ≠ Gallus spricht: Ha, mein Stichl, was hat denn
dir getraumt?

408. Hs. kambt mir all nacht. Die Mundart würde kamet' fordern, jedoch die Sprache unseres Spiels hat käm' wie der Reim Z. 423. 424. lehrt. — 409. wann sie liegn bei den schaffen, derfen sie bis sieben schlaffen aus einem Weihnachtspiel Weinh. 177. — 411. haß fehlt in der Hs. — Wieder wird in der ä. Hs. Witok angeführt, der ohnehin schon das Wort hat vgl. zu 397. Der Kritiker, der die ≠ gemacht, hatte vielleicht noch die Hs. vor Augen in der die eingeschobenen Stellen fehlten? Hs. Witok spricht: auch bei dem ersten Traum ist in der Hs. nicht angegeben, daß das Lied gesungen wird. Die Singweise für die 3 Träume erinnert an die Weisen der, jetzt freilich schon überall verstummenden, Nachtwächter. Der ganze Auftritt macht sich recht bühnenhaft, fast operartig. — 415. Sollte hier vielleicht zu lesen sein: Am Weihnacht-abend in der Still? — 417. Hs. Mit Freude ganz begossen. — 419. Dies kann sich auf die Legende beziehen: „zu der stunt dô got geporen war, spr. Theophilus, dô geschächen vil zaichen: dô regnet' es hönig über alle diße welt.“ D. heil. 3 König herausg. v. Zingerle S. 2. —

daß d' dich nebn meiner so umerkugelt und umergwalzt hast?
was hat denn dir getraumbt?

Sie kehren einander wieder den Rücken zu.

Stichl singt: Mir traumbt' als wenn ein engel küm
und füret uns nach Bethlahem
ins jüdisch land so ferre: 425
ein wunderding allda geschehn,
erfuren neue märe.

Die Hirten singen indem sie im Kreise herum hintereinander ein
herziehn.

Luftige hirtten, freidige knaben,
die guten luft zum singen haben:
heja, wol auf! und laßt uns singen 430
guter dingen lustig springen.

David ein tapfrer hirttenjung
David erfrenet uns her; und jung. —

Luftiges gsänglein bei den schaffen,
wenn es uns nit gliebt zu schlaffen, 435

421. Hs. fehlt hast vgl. zu 411. — 425. Hs. i. j. *l.* zu ferre. —
426. etwa ein. *W.* a. geschah oder ein Wunder ist allda geschehn? —
428 ff. Wie unser Weihnachtspiel unter allen bisher bekannten auch
darin das reichste ist, daß es an die verschiedenartigsten Lieder und
Spiele derart hin und wieder anklingt, so haben wir hier ein Lied
vor uns, dessen erste Str. bisher nur aus Weinh. 183 bekannt ist.
Weinh. teilt daselbst auch den einer Papierhs. (vgl. darüber Weinh.
175) entlehnten Inhalt des Weihnachtspiels aus Baiern mit, in wel-
chem es ziemlich vollständig enthalten zu sein scheint. Im PrW
hat sich nun das Lied noch vollständiger vorgefunden als in *W.* s
Hs. vgl. Nachtr. Durch H. Prof. Weinholds Güte ward auch
die Str. 2 und 3 nach jener Herausgabe emendiert. — Hs. fröh-
liche *Kn.* Weinh. freidige. — freidig: wolgemut etc. Schmeller
I, 600. — 429. Hs. d. einen guten *l.* — der Luft Schmell. II, 509.
vgl. der Ruh zu 319. — 430. Hs. Heju Weinh. eja w. nun l. u. s.
— 431. Weinh. hurtig spr. — 432 f. Hs. Davidl war ein hirtens
Jung freit uns aln aus Herzensgrund. — 434. Hs. *l.* Gesenlein.
— 435. Hs. wen uns der Wirt nicht gsalt zum schlaffen. — Weinh. s

- so singen wir das Gott zu eren,
 wer wils weren, (maul drob beren?)
 eia, wer ist der's übel auslegt,
 seitemals auch der David pflegt. —
 440 Nach einer schlacht und künen taten
 auserwält zum potentaten,
 muess er auch den szepter füren,
 die welt regiern, die Juden zieren.
 Jedermann auf den David deut:
 445 seint die hirten nicht wakere leut?
- Gallus: Nun wolan, laßt uns gen Bethlahem gen
 das wundertal allda zu ersehn.
 Was für gabn welln wir offeriern?
 Was für ein geschank welln wir [dem kind] präsentieren?
- 450 Sticl: Ein flaschen voll milch will ich dem kind verern
 damit in seine mutter möcht weiter ernern.
- Witok spricht: Ein schönes lamm hab ich unter meiner
 herd,
 welches das kind gar wol ist wert
 das wil ich behend mit mein stab umbfangen.
 455 und über meine beede schultern hangen.
- Gallus spricht: Ich wil mitnemen ein wenig woll
 damit in seine mutter sein drein legen soll.
- Sticl spricht: Die nacht ist mir zu finster, ich kann nicht
 mer sehn,

Hs. w. e. euch n. g. z. schl. — Weinholds Hs. lieblichen Klang so
 Gott zu ehren. — 437. W. — Maul dr. b. fehlt der Hs. ganz. — Was
 Maul beren: übel nachreden. Schmell II, 565. I, 187 f. — 438 Hs.
 wer uns das zu übel auslegt. — 439. Hs. weil es uns der (a. Hs.
 sein) David pflegt. — 440. „Hier fehlen zwei Strophen, welche
 Davids Heldentat gegen einen Löwen und Bären besingen. Dann
 heißt es weiter (vgl. diese Verse): nach dieser Schlacht und künen
 Taten auserwält zum Potentaten“ Weinh. — Hs. bei langer Nacht
 und külen tagen wirt Davidl der Welt (lies: derwählt für erwählt)
 zum Podenthaten. — 443. Hs. die Jugend zieren. — 444. Hs. Je-
 dermann auf sein Davidl zeigt. — 445. Ws. Hs. Hansl, die Hirten
 sein à leut! — 447. a. Hs. d. Wunderding. — 450. Hs. Mühlig.
 — 451. a. Hs. leichtler.

ob wir recht oder unrecht zur Stadt ein gehn
 Ei, wo sollen wir allesambt weiter aus? 460

Gallus spricht: Stichl, ich sieh allbereits ein strohaus,
 allda werd'n wir nach dem kindlein Gottes frag'n,
 sie werden es uns auch wol sagen
 wo wir sollen hin gån,
 daß wir das kindlein möchten treffen an. 465

Holla holla! ist niemand vor der tür,
 der uns an das begerte ort hinsfür?

Joseph spricht: Mein freund wen suchet ir allhier
 einen der euch wol weiler für?
 seit gebeten, sagt mir, wo steht hin 470
 eur gedanken und eifriger sinn?

Stichl spricht: Altvater, wir suchen Gottes kindlein
 so uns allhier sollte geboren sein,
 wir begereten ob es werde gewiß
 so uns die geschicht verkündiget ist. 475

Joseph spricht: So ir das wellt so trettet herein
 hier ligt das gewünschte kindlein.

Die 3 Hirten stellen sich vor Joseph und Maria und
 singen:

Merk auf mein herz, und sieh dorthin,
 was ligt dort in der krippen drin?
 es ist das liebe Jesulein, 480
 es ist das schöne kindlein.

Gallus kniet nieder und spricht bei der Obferung:

Sei gegrüest, du kindlein zart!
 wie ligst du da [so] ellend und hart.

461. Josef trägt in der Hand eine kleine Strohhütte, welche uns das Haus darstellen soll, in welchem sie sich befinden. — 466. Hs. hallahalla! vgl. das Habelschwerter (Weinh. 118) und das Schlaupitzer Spiel (Weinh. 106. Anmkg. 1.). — 469. Hs. möcht führen wie 467. — 470. Hs. darum seit geb. — 472—477. vgl. Weinh. 161 VW. — 478—481. Wieder nach einer Str. (der siebenten) aus Luthers: vom Himmel hoch etc. Dort heißt es: merk auf, mein Herz, und sih dort hin: was ligt doch in dem Krippelin, was ist das schöne Kindelin? es ist das liebe Jesulin. — 482. vgl. zu 500. —

- Ein bett von stro, von keiner federn zart,
 485 sondern von spiffigem heu so hart.
 Dein geburtstag nicht zur sommerszeit,
 sondern zu des winters bitterkeit.
 Für d(ein) lilien und rosen weiß
 erwälst du großen frost und eis.
 490 Dein wangelein weiß, dein naselein zart
 wie sind sie dir so gar erstarrt,
 und deine lieben gülden' äugelein,
 die mit bittern trähnen begossen sein.
 Da bring ich dir, o Jesulein, ein wenig woll
 495 daß dich dein muter sein drein legen soll.
 gib ich dir ein wenig mel noch,
 daß dir dein muter macht ein koch,
 und wann ich öfter möcht zu dir kemen
 wollt ich etwas meres mit mir nemen.
 500 Sticl sprichet bei der Obferung: Sei gegrüecht du
 kindlein zart,
 wie ligst du da so gar erstarrt,

484. Hs. *Bettelein*. — 485. nicht *spießigem*. Neben mhd. *spiez* und *spitz* bestand auch ein *spiz* (*spizzes*), davon *spiffig* abgeleitet ist. Es sei hier angemerkt, daß ich nach Maßgabe der gewöhnlichen nhd. Orthographie für mhd. *z*: *ß*, für *zz*: *ss* setze. Daß dabei mhd. *ss* und *zz* nicht unterschieden werden, ist nicht so arg als jener Neuerungsvorschlag, wobei *ßs* auch für *ß* geschrieben werden soll, wo die gewöhnliche Schreibweise ganz richtig *ß* hat (*daßs!* für *daß*). — 488. Hs. *f. d. Kirging*. — *Liling*: *Lilie* aus *Liligen*; entsteht wie *heilung* aus *heiligen* (*Goting* f. *Gotigen*) Schmell. I, 224. Gramm. §. 850. — *Lilien und Rosen* für das Weiß und Rot der Wangen, ein alter Ausdruck. — 491. Hs. *wie ligst tu da sagar e . . . r r t*. — 494. *da* fehlt den Hss. — 494. Hs. *darin dich d. M.* — 497. Im VW. Weinh. 151. bei Edelpöck daselbst 213 Meinert alte d. Volkslieder 273 f. in dem Dreikönigslied Hoffmann S. 446. muß Joseph dem Neugebornen ein *Koch* (= Brei Schmeller II, 278) machen. — 498. Wieder eine jetzt nur mehr mundartliche Form (vgl. dazu Schmell. II, 296. 297. Gramm. §§. 926. 949.) im Reim. — 500–535. Zu diesem ganzen Auftritt (der »Obferung« der Hirten) vgl. Weinh.

dein sal des himels ist ser groß
 (und) kombst auf die welt arm, naked und bloß:
 (da) bring ich dir ein flaschel vol milch,
 hiermit ich mich in deinen schuß besilch.

505

Witok spricht bei der Obserung: Got grüech dich du
 liebes kindalein

gegrüecht seist du, liebes Jesulein!
 In' stal du, ein könig, geborn bist,
 müessen dich ernern deiner mutter brüst:
 bring ich, könig, ein lammlein klein,
 ich bit, du welsst damit zufrieden sein. —

510

Joseph spricht: Ir hirten, ich sag euch fleißig dank
 vor eur werthes opfer und geschank.

Maria singt: Ir hirten ich sag euch fleißig dank,
 vor eur werthes opfer und geschank.
 Gott laß eur nahrung wol gedeihen
 und eur herd und schaf benedeien.

515

Die Hirten singen noch immer auf den Knien:

Laßt uns das kindalein wiegen,
 und uns zum krippalein biegen

161. f. das VW und Edelpöck Weinh. 219 f. Ferner das Kirchen-
 lied: komt her, ihr Kinder, singet fein: nun wiegen, wiegen wir!
 namentlich Str. 3: bis uns willkomm, du kindelein zart! wie ligst
 du hie so elend und hart! 4. O liebes kindelein bloß und arm
 dich unser aller heut erbarm! etc. — 504. Da fehlt d. Hs. wie
 494. — 505. Hs. bevil ich jedoch der Reim verrät die gute alte
 Form des Wortes, wie sie noch im XVI. Jahrhundert (oder noch
 später?) vorkommt Gr. Wtb. I, 1257. — 514. fleißig d. i. inständig
 Schmell. I, 591. — 516. Hs. fehlt Got. — 516. vgl. Nicol. Her-
 manns († 1599) Lied: „Alle die Augen warten, Herr, auf dich“
 Str. 6: „O Herr, du wollest gebenedeien, die speis dass sie uns ge-
 deihen.“ — 418—422. Anfang des Wiegenliedes. Es kommt, etwas
 verändert, derselbe auch im Schlaupitzer Lied Weinh. 107, mit
 5 Strophen, im Habelschwerter Spiele das. 114, 13 Strophen Hoff-
 mann 434 ff. — 519. fehlt in den Hdss. und ist eingeschaltet nach
 den zu 418—422 citierten Abdrucken des Liedes. —

520 das Jesulein gebenedeien,
das kindalein muß ja heilen.

Ⓞ Jesulein süeh, o Jesulein süeh!

Callus spricht: Ei, wie ist nur das bewant
daß er geborn ist so unbekant
525 und leidet solch mangel, frost und kält
und doch regiert die ganze welt?

Witok spricht: Hier auf erden ist er komen arm
auf daß er unser sich erbarm
und in dem himel mache reich
530 sam seinen lieben engeln gleich.

Was hat er uns getan zu dem end
damit sich der mensch von der hohfart abwend
und nicht ein' solchen pracht und zier,
sondern ein demüetigs leben für'.

535 Sticl spricht: Uns kann wol wachsen der mut
weil er ist geborn aus königlichem blut
könig David ist auch ein schafhirt gewesen
dessen hab ich in der schrift gelesen,
der durch sein künigliche tat
540 den mächtigen Goliat getötigt hat.

Callus spricht: Aber wann wir das unsern g'selln wern sagn
was sich alhier hat zugetragen,

520. Hs. gewenedeien: benedicere. — 521. heien, heilen d. i. schlafen, Schmell. II, 133. — 23. Hs. Ei w. i. uns d. b. — 524. Hs. d. e. g. i. so sehr unbekannt. — 526. Hs. u. d. er regiert d. g. W. — Z. 527—530. Die 5. Str. des Liedes „Gelobt seist du Jesu Christ“ wie es im Münchener Gesangbuch von 1586 steht Hoffmann 196. — 530. sam (a. Hs. samt) — gleich ist eine Häufung. Sam: mhd: ebenso, wie. — 333. Hs. u. n. für ein s. Pr. u. ß. — 534. Hs. hinfüro ein demüetigs L. f. — 537—538. Hs. wie er durch sein königliches Mondath (den mächtig Goliass getättigt hat). — künigliche f. küene, künliche ist ein durch zwei Bildungsfilben unstatthaft überbürdetes Wort. Ich setze es an, weil daraus obige Lesart doch eher erklärlich ist als etwa aus küene heldentat?

kein' glaubn werden sie uns gebn
sondern ein großes glachter erhebn.
denn es ist mit der sach so bewant,
daß es übertrifft allen menschen verstand.

545

Witok spricht: Ane gsar kan ichs nit verschweign
ich muß gën es dem herrn anzeig'n
⊕ und morgen gen Jerusalem gahn
⊕ und gleich es dem stathalter zeigen an.

550

Stichl spricht: Sieh unser Crispus kombt auch herbei
der uns wird g'sucht habn auf der frei.

Grüß dich Got, lieber Crispus!

Crispus spricht: Dank dir Got, mein alter Stichl,

Gallus spricht: Wie mags mit unser' herde schaffe stehn?

555

Crispus spricht: Warlich die schaff in der hüt noch bei-
samen sein,

wol von dem großen bis auf den klein'.

Was bringt ir denn für zeitung neu,

ist war was das volk macht für ein geschrei?

546. Hs. daß es betrifft. — 548. Hs. Ich mus gleich gehn um
unsern obersten GE anzeign. — 552. Hs. welcher uns wird g. h.
a. d. fr. — Sie sind also nicht im Freien. — Die Frei f. Freie
mundartlich bei uns für das Freie, die freie Natur. Einen besondern
Sinn hat das Wort Schmell. I, 607: was keinem Lehnsman, son-
dern dem Landesherrn frei zugehört etc. — 554. Krispus kömmt in
einem Schafpelz, den er umgekehrt mit der rauhen Seite nach außen
um hat, eben so ist seine mit Schafpelz gefütterte Mütze umgekehrt.
Er geht immer gebückt und sucht sich im Pelz ganz zu verkriechen.
Also eine vermummte Rauhnachtgestalt (vgl. Schmell. III, 12. Grimm.
Mythol. 404). Merkwürdig ist, daß das Rauhe auch im lat. Namen
schon angekündigt ist; etwa ein männlicher Allerleirauh?). Vgl. oben
S. 26. Im Habelschwerter Spiel Weinh. 118. heißt es von den
Hirten „sie haben umgekehrte Pelze an, Pelzmützen auf und Stricke
als Gürtel.“ — Die Hirten werden von jeher einmal als dreie einmal
als vier angenommen, schon in der Legende vgl. darüber Weinh.
214. Anmkg. 1. — Eine bemerkenswerte Vereinigung beider Ueber-
lieferungen bietet hier unser Spiel, indem anfänglich drei Hirten
auftreten, dann eine vierte, auch sonst auffällige Gestalt, hinzukömmt.

560 Gallus spricht: Warlich zu Bethlahem ligt das kindalein
in einem krippalein, zwischen ochs und esalein.
wann du das wunder begerst zu sehn,
kanst auch morgen fru auffstehn
und kanst mit uns nach Bethlahem gehn.

565 Crispus spricht: Ist es weit dahin?

Gallus spricht: Bis d' hinkombst!

Crispus spricht: Ja, ja ich wil mich irgendet bedenken
und wil dem kind ein ziffel von mein' pelzwerk schenken.

Die Hirten hinter einander im Kreise herumgehend:

570 Und die hirtten wolgemut
waren bei den schaffen,
tacten fleiß bei irer hut
und legten sich schlaffen.
Zu in' trat ein engel snel
und Got leuchtet um sie hel,
575 daß sie ser erschrecken.
Der engel sprach: fürchtet euch nicht
ich bring euch eine neue geschicht
will euch freud erwecken. ab.

Kumpagnie singt hinein:

550 Reich und arm sollen frölich sein
an diesem heutigen tag,
uns ist geborn ein kindalein
das alle ding vermag.

566. a. Hs. 30 feldweg. — vgl. Weinh. 166. VW. wo ein „Bote“ einen „Alten“ um den Weg nach Jerusalem fragt, der ‚schwerhörig‘, verkehrte Antworten gibt. — 568. Hs. u. w. d. k. e. z. von ein p. sch. — 571. Hs. däten fl. b. i. ff. — 573. Hs. z. i. draht. — 575. Hs. das erschrecken. — 577. Hs. fehlt ein. — 569—578. Die 4. Str. des Liedes: weil Maria schwanger gieng vgl. zu 31, bei Ph. Wackernagel 260; jedoch Z. 569 und 571 nach Str. 9 daselbst im Reim verändert. Z. 571 heißt daselbst fetten s. d. Lesart und durfte daher nicht in hüten emendiert werden. Z. 572 heißt es a. a. O.: legten sich nicht schlafen.

dazu auch heilig ist
 sein nam heißt Jesus Christ
 um unser aller missetat 585
 vom himel komen ist. —
 O mensch bedenck wie Jesus Christ
 so gar an alle scheu
 zu Bethlahem geboren ist
 in einer alten schenn' 590
 wird in ein kripp geleit,
 wie uns die schrift anzeigt,
 welch's doch der höchste könig ist
 auf erden weit und breit. Companie ab.

König Melchert spricht:

Mein gatter-compas und alle instrument 595
 bring her du pagi jehund behend,
 des himels gloria auch nit vergiß
 es scheint ein stern der nie gewesen is:
 wie Venus mit der sonnen sich consamaniert
 ängel was anders sich ist vor mir: (?) 600
 ein großer glanz überaus schön!
 wovon mag dieses gestirn entstehn?
 ist auch von uns nicht gelegen so weit
 auf etwas heiliges dieses deut. (?)
 Recht in der mittlen steht ein jungfrau 605
 ein kindlein tragt wie ich sie schau,

591. Hs. gelegt. — 594. Hs. auf der Welt w. u. br. — 595. Hs. König Melchert spricht, der Baschie (Page) geht auch mit hinein. Kön. Melchior pflegte also sonst mit der Compagnie hinauszu gehen und dann von seinem Pagen begleitet, wiederzukommen. Jetzt bleibt er mit dem Pagen zurück und der Teufel, der sich während des Ganzen überall als lustige Person nütz und unnütz macht, bringt ihm einen Stuhl worauf er sich setzt vgl. Edelpöck bei Weinh. 241: Herodes: ‚merk mich Traband, der du heißt Hesel, lauf bald hin, bring mir ein Sessel.‘ — Hs. m. g. C. u. a. Instrament. — 597 Hs. vergieß. — 599. Hs. consammanier f. consaminiert? aus lat. con- und ahd. mhd. samanôn samenen? — 600. Hs. auch etwas anders ist for mir. — ängel = zeigt. — 604. Hs. auch etwas sollliches dieses

- von großem glanz ist ire stirn,
 fürwar sie übertrifft diß gestirn;
 an keinem ort tuts stille stahn
- 610 sonder schneller und schneller tuts umbgahn.
 Das kindlein, das die jungfrau trägt
 wie ich schau zum östern sich bewegt.
 Du pagi ruf her den mathematicus
 der uns verklärt das wunder groß.
- 615 Schwerlich uns einer wird dies aussagen,
 was ursach die jungfrau ein kindlein tut tragen.
 Pagi spricht: Gnädigster könig, ich eur wort vernom-
 men han
 ich wil bald bringen den Diligratian.
- König Melchior spricht: Diligratia(n), könt ihr mir
 nicht von diesem sterne sagn?
- 620 Diligratia spricht: [Gnädigster könig] ich hab [wartlich]
 keine kundschafft von diesem gestirn,
 hierüber die propheten wil ich consamaniern
 ob ich von inen etwas möcht deduciern.
 Der prophet Esaias zwar was andeut
 und uns mit diesen worten prophezeit:
 625 Daß neulich in Bethlahem sollte geboren werden
 ein könig, messias himels und der erden.

bedeut. — 607. v. gr. **St. i. i.** Gestirn, „und in dem stern stehend ain schöne junkfrau, die het ain kind an dem gerechten arm und das kind het ain guldein kreuz an der stiern.“ Die heil. 3 Könige nach einer alten Hs. herausg. von J. V. Zingerle, Innsbruck 1855. F. Rauch S. 2. — 608. f. schon ü. d. **St.** — 609. a. k. **St.** tut st. — 613. Hs. **Matamedicus.** — 617. Hs. **hab.** — 618. **Diligratian** = etwa aus mi fili Gratiane eines lateinischen Weihnachtspiels ent- stellt? Vielleicht dachte der Verfasser des Stückes an Gratian de Alderete den Schreiber und Dolmetsch Karl des V. Im Kalender fällt Gratianus am 18. December. Oder aus **Philokrates**? — Der Page geht hinaus und Viligrazia (spr. filigrazia) kommt sogleich mit ihm herein. — 622. **examiniern** d. h. in-ihren Schriften forschen? — 623. Hs. d. **Pr. E.** mir hat zw. w. a. — 624. Hs. u. u. m. d. **W.** andeit.

König Melchert spricht: Vermein' was der prophet anzeigen wil,

das sei zu Bethlahem erfüllt,
 darum mit sorgen ich mich bedenk
 was ich dem kind präsentier für ein geschenk? 630
 ein summa gold wil ich mit mir fürn,
 denn gold einem könig tut gebürn,
 sam einem könig himels und der erden,
 ich hoff er sol mir darum hold werden.
 Pagi, dahin wend du allen Reiß 635
 daß wir uns zeitlich machen auf die reis.
 Diligratia, euch beflich ich das regament
 so lang bis ich die reis' gebracht zu end.

Diligratia spricht: Gnädigster könig, nach eurem content
 wil ich versehen das regament. ab. 640

König Walthausen: Mein hofgesind mir heunt hat ange-
 sagt,

was vor ein wunder geschehn ist über nacht.
 Ein gestirn welches macht ein reinen schein
 darin ein jungfrau tet erschienen sein,
 samt einem könig himels und der erden 645
 dabei in weihrauch muß geoffert werden;
 ein kindalein, so fein und zart
 vor ein sonderliches wunder gehalten ward.
 Dise gestirn und wunder zu ersehn,
 tut auf den strassen hervorgehn; 650
 findet ir die sach also bewant
 wie ich von meinem gesind war ermant:
 o, wunder, desgleichen nie hab gehört,
 von einer historia wol bewärt:
 ein jungfrau rein und mutter zugleich, 655
 dessen kindelein könig arm und reich!

629. 630. vielleicht eingeschoben, denn sonst haben die Spiele überall **Geschank**. — 632. 633. aurum regem, thus coelestem, mori notat unctio. Rituale v. Limoges. — 637. W. — Hs. auch. — 643. W. — Hs. ein **Gestirn** macht gleich glenzt und scheint. a. H. ein **Stern** welds gemacht ein kleinen schein. — 645. Hs. besamft.

Nach Bethlahem uns das gestirn tut weisen
als sollen wir allesamt dahin verreisen.

Aber diß geheimniss weiß ich nicht zu ergründen
660 wie bei den geleerten klärllich ist zu finden:

ane man geboren ein kindalein,
ein könig der Juden wird er sein.

Darum wil ich auf sein morgens zu tag
und suchen ob ich das kindlein finden mag.

665 König Kaspar: O wunder groß o höchste frölichkeit,
weil einmal komen ist die zeit
daß der begerte messias ist geboren
von einer jungfrau auserkorn.

Solches (ein) gestirn uns beweist
670 und uns zu respectiern heißt (?),
indem es kundbar machel diese geschicht,
welche die Juden halten vor ein gedicht:
mit heftigen geberden sie ziehen an
bis daß sie es gefunden han.

675 Aber was geschank und offer solt es sein
damit das kind auch möcht zufriden sein?
dieweil er ist ein könig himels und der erden
dabei im myrchen muß geoffert werden.

Mit solchem offer wil ich mich versehn
680 ich hoffe vor dem kind damit zu bestehn.

Kompanie singt: Wie schön leucht uns der weisen stern,
gewiß muß uns der könig der ern
in diese welt sein komen.

Ach weisen, liebste weisen mein
585 sagt mir doch diese warheit rein
woher habt irs vernomen?
lustig, rüstig!

— 652. Hs. ernannt. — 658 Hs. von reifn. — 662. W. — Hs.
e. k. d. J. zuwieder soll f. — 664. W. — Hs. ersuchen — erfinden.
668. Hs. wie bei den Broceanten verkündigt zusorn. — 669. Hs.
bezeigt. — 671. Hs. machen. — 684 Hs. liechter, a. H. Licht der
Weisen licht. — 685. Hs. fehlt rein. — 686. Hs. jr. — 687. W. —
Hs. rustige.

eilt von ferne
nach dem lerne
zu dem lande,

690

da der könig der ern sich fande.

König Melchort geht hienein mit lakai.

Lakai spricht: Gnädigster könig, fremdes volk kombt vil
dessen zu finden kein ma noch zil.
scheint fast als wär ein könig dabei,
welcher uns regieret' frei.

695

König Melchort spricht: Lafet mich ein klein weil bli-
ben alhier,

bis ich zu inen gefloen sein w.

Der lakai tritt ab, und die zwen könig gehn hienein.

König Melchort spricht: Seit gegret, ihr lieben herren gut,
wohin steht eur herz, sin und mut?

König Walthausen spricht: Eur lieb sei gegret und 700
eur hoffat,

wo denken sie hin mit solchem apparat.

König Melchort spricht: Eur lieb well hiemit gedankel sein
unser sin steht gen Jerusalem hienein.

Die drei könige vereinigen sich.

König Kaspar spricht: Seit gebeten zeigt mir doch an
was ir zu Jerusalem wellt tn.

705

— 688. Hs. zi so ferne. — 689. Hs. Reich und arme. a. Hs. Reis
und Wege. — 690. Hs. in das lande. — 691. Hs. das sich kein
könig mehr fante — oder da s. k. k. m. f? Das Lied ist in alten
Gesangbuchern gedruckt und eine Umdichtung von ‚wie schön leuchtet
der Morgenstern‘ jedoch kann ich es nicht bekommen und wei auch
den Vf. nicht. — 696. 697. lafet mir e. kl. w. bl. a. solang bis ich
zu ihn gefloen wir. — 700. a. Hs. e. l. f. g. u. e. Comitt. —
Lieb, dein Lieb, euer Lieb sagten ehemals Fürsten zu einander
(schon im XV. Jahrh. und vielleicht noch früher s. Schmeller II,
419). Euer Liebden ist, wol erst in späterer Zeit, aus dem nieder-
deutschen eingedrungen Gr. Gramm. II, 247. — 705. an: tn (infin.
= tin) reimt bei mundartlicher Aussprache nicht, indem an wie das
part tn gesprochen wird.

König Melchort spricht: Im Jesajas man klärllich ge-
schriben findt

wie daß ein schönes armes kind
zu Bethlahem geborn sol werden
als ein könig himels und der erden.

- 710 Solches durch den stern ist worden offenbar,
wie wunderlich es geschehn war:
in dieser lehtentwichnen frist
das kindlein allbereits geboren ist.

König Walthanser spricht: Strichmäßig mag ich euch mit
warheit sagen

- 715 hât das in unserm land sich zugetragen.
Ein stern wir alda habn gesehn,
darin ein jungfrau sambt ein kind lut sehn,
komt dieses nunner an den tag
was unter den heiden verborgen lag.

- 720 König Kaspar spricht: Eben diß hat mich auf den Weg
gebracht,
welchs vor ein groß wunder wird geacht,
dessen wirs zu finden heftlig begern,
so es kein mittel oder weg verwern.

König Melchort spricht: Aber weil uns der stern wil
gar verlân

- 725 den wir für ein zeichen gesehn hân,
und uns sind unbekannt alle weg und strassen,
auf keine mittel dersen wir uns nicht verlässen
weil wir allesambt in diesem land
sind ganz fremd und unbekannt:

- 730 woltn dero wegen von der reis' abstehn
und gen Jerusalem in die stadt eingehn.
Alda erkundigen diese geschicht
ob wir nicht möchtn habn ein bessern bericht.

706. Jesaias 8, 14 f. — 707. W. Hs. w. d. geborn wert e.
k. — 708. W. — Hs. nackent überaus schön. — 709. W. — Hs. und e.
h. H. u. d. E. — 710. Hs. f. uns d. d. St. i. w. o. — 722. Hs. d.
wir zu f. heftigs begern. — 733. Hs. Bessem Bericht.

Die drei könige singen hienaus.

Es ziehen drei könig, der stern leucht in' voran,
zu Bethlahem tete der stern sil stahn. 735
Wol über dem haus
da tete der stern sil stahn.

Kompanie singt hienein.

1. Die weisen von herodis zeit,
wol aus dem morgenland so weit,
2. als sie nun komen gen Jerusalem dar, 740
da Christus schon geboren war,
3. Sie fragten in der stadt hier frei
wo der neue könig geboren sei,
4. Wer den juden verheisset war,
sie sollten in's anzeigen klar. (ab.) 745

König Herodes tritt auf mit Lakei und spricht:

Wann ich einmal werd unmuts vol
so geh ich und ergehts nicht wol! (?)
in meinem reich der Juden rat
mir weltlich und geistlich magistrat
befolhen hat und geraumet ein 750
dass ich alhier solt könig sein.
Heunte wern wir gerichte halten
reden mit jungen und mit allen,
die werden komen alzumal
herein in meinen königssal, 755
in dem wir nun gewartet han.
Lakei, schau fern, wer klopfet an.

Lakei spricht: Gnädiger könig fremdes volk kombt vil
dessen schier zu finden kein mass noch zil

734. W. — Hs. C. zign d. k. d. St. l. i. vorannen. — 735. a.
Hs. stunden. — 739. Hs. morgen an so weit. — 742. Hs. S. fr. i. d.
St. hienein. — 745. Hs. f. im a. kl. — 745. Vgl. die Sternsin-
gerlieder Hoffmann 444--451. — 747. Hs. ergeh mich wol? — 749.
mir fehlt d. H. — Hs. w. u. g. Majestat. — 755. Hs. h. i. m. könig-
lichen S. — 756. Hs. auf die a. H. auf dem. — 757. KrW. Seite 408:
König Herodes: Herr Locker (d. i. Lakai), schau! wer klopfet an.

760 vil herren und könige mit sich bringen,
weiß nicht ob s' uns nicht möcht umringen.
Mit herlichen kleidern sind s' angetan,
fast stolz und prächtig sie herein gan.

König Herodes spricht: Erkundige von inen wo s' her-
komen

765 oder was zu tun sie han vorgenommen.

Der lakei bringt die antwort (?). Lakei spricht zu
könig Melchort.

Ir herren 's will wissen 's königs majestat
was ursach ir seit komen in die stadt,
aus was geschlecht ir seit entstanden,
daß ir her komt aus fremden landen.

770 König Melchort antwortet: Aus königlichem stam sind
wir alle drei geborn,

zwen komen aus Saba, der dritte aus Morn,
wir begern könig Herodes selber zu begrüessen
wofern es seiner lieb nicht möchte verdriessen

Herodes spricht: Laß sie komen alzumal behend
775 zu mir herein in mein losament.

Lakei spricht zu den drei königen:
Mein gnädiger herr könig euer gegenwart begert
und wil daß ir euer anligen selber erklärt.

— a. H. glosset an. Ich dachte dabei an gelaufet heran, da der Lakei in die Ferne schauen soll. — 763. fast (adverb zu fest): sehr. — prächtig Hs. Strehdig. — 761. umbringen? — 767. Ursach fehlt der Hs. — 768. Hs. aus was Antlüz und Geschl. i. s. e. bezieht sich auf die Hautfarbe des Morenkönigs. — 769. Hs. d. i. zu uns k. a. fr. K. — 771. Ueber die Heimat der Könige vgl. die Angaben bei Weinh. S. 129. Obige Angabe stimmt am meisten zu: magorum adoratio Weinh. 60. — Saba heißt schon bei Plinius 12, 14, 30: turifera vgl. das Lied: ein kint geborn ze Bethlehem Str. 6 (Hoffmann 341): die künig von Saba komen gar golt, mirren wirauch brachtens dar. Bei Edelpöck Vers 974 kömmt Walthasar aus Saba. Der Ursprung dieser Annahme ist zu suchen in der bibl. Stelle Ps. 72 f: die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zufüren. — 775 Hs. Lakei spr. z. die 3 könig. — Nach 777. Hs. D. 3 k. k. f. K. König spricht: —

Die drei kö-nige k-omen für Herodes, dieser spricht:
 Ir herren wilhomen, wie ist das bewant
 daß ir zu mir komt aus fremdem land.

König Kaspar: Euer lieb uns wolle verzeihen 780
 die ursach ich kürzlich wil anzeigen:
 nämlich zu Saba in unsern landen
 ein ungewönlich gestirn ist entstanden,
 darin eine jungfrau ein kind tut tragn,
 merket auf was wir euch sagn. 785
 Dadurch wir erstlich haben vernomen,
 wie daß der messias sei an kommen
 ein kö-nig er geboren wär, (?)
 dem dienen sol das jüdisch her,
 den suchen wir mit allem fleiß 790
 zu dem end erhuben wir unser reis.

Herodes spricht: Hat sich dies zugetragen hie zu land
 und ist den fremden besser als mir bekant?
 so zieht hinab nach Bethlahem von Stunden
 denn hier das kind nicht wird gefunden. 795
 Suchet es, und wenn ir's habt
 angebett und auch wol begabt,
 so laßt behende mich es wissen
 daß ich möcht sein zuerst beflissen,
 daß ich auch zu gleicher weis 800
 das kind anbete und im weis.
 Was tut mir zu lieb ir herrn,
 damit ich auch das kind möcht ern.

780. a. Hs. vereigen = mhd. vereigenen (Ben. Müll. 416) bai-
 risch: vereigen Schmell. I, 36? — 784. Hs. kindlein tragt. — 785.
 merkt auf was wir euch sagn. — a. Hs. sagn behend. — 787. Hs. w.
 d. ein neuer Juden Kö-nig f. a. — 788. Hs. z. k. neulich g. w. — 794.
 von Stunden: sogleich, für von Stund an Schm. III, 647. OP. —
 795. Hs. kindlein. — 799 Hs. zumerst. — 801. W. — Hs. d. k. a.
 u. mit Geschenk beweis. Einem weisen = sich mit Geschenken ein-
 stellen (Schmell. IV, 179.) zumal bei Hochzeiten, Kindstaufen etc.
 Gleichwol ist die Emendation kühner als es den Anschein hat. Man

König Kaspar spricht: Euer lieb, wiefern wir das kind
finden,

805 so weln wir die botschaft wieder bringen.

König Melchior spricht: Nun wolan!

so verlassen wir zu Jerusalem den plan.

König Walthausen spricht: Sih, der stern tut wieder
herfür gän,

den wir gesehn hân,

810 im reich der morgenland,

da wir das kindlein han erkant. Die drei Könige ab.

König Herodes spricht: Die zeitung mich hat erschreckt
nicht wenig,

weil ich bin ein fremder kein rechter könig.

vgl. mit Z. 794—801 folgende Str. eines Liedes von 1544:

macht euch auff gen Bethlehem
eilet hin von stunden
denn hie zu Jerusalem
wird das kind nicht funden
nur suchts dort und wenn ihrs habt
angebett und wolbegabt
so tut mirs zu wissen
auf daß ich mich gleicher weis
vor ihm mit geschenk beweis
und des seit beflissen.

Aus d. Gesangb. der böhm. Brüder 6. Str. des Liedes: Als Jesus geboren war Wackernagel 262. Wenn dieses Lied aus dem Obigen entstanden ist, nicht umgekehrt, so müste die Stelle schon über 300 Jahre so verderbt sein wie die Lesart zeigt. Vgl. zu 812. — 804. W. — Hs. gnädiger König wiefern wir d. k. f. andere Hs. den König der (Zu)den finden. — 807. zu fehlt d. Hs. — 808. ecce stella in oriente prævisa iterum præcedit nos lucida Magor. adoratio Weinh. 60. — 811. Hs. d. w. d. neugeborn kind h. erk. — 812. Hs. d. S. m. nicht hat erschreckt ein wenig. Da dies für Herodem kam, erschrack er nicht wenig, denn er war ein frembder mann nicht ein rechter könig. Gesangb. d. böhm. Brüder 1544, Ph. Wackernagl. 262. Vgl. zu 801. — 813. Hs. w. i. b. e. fr. nicht ein r. k. — Herodes, von Römern eingesetzt, selbst ein Römling sagt bei Edelpöck Vers 1315: ich bin hart komen zu

Geh lakei, ruf die priester und schriftgelernten,
 wil fragen, wo der neue könig sol geboren werden,
 dem dienen sol das jüdische her. 815
 Geh, daß dein herr das neuße hör.

Lakei spricht: Gnädiger könig ich versteh euer wort,
 von stund an will ich lausen fort,
 und euch aus dem ganzen land 8.0
 bringen die hohen priester zur hand.

Kaifas (Pilatus und Jonas springen herein, ihre Aussprache ist jüdisch, ihre Geberden ungemein lebhaft; alle drei sind in steter Bewegung, küssen sich selbst rechts und links springend, in gebeugter Stellung — die Tefillim? — die Schultern, küssen einander gegenseitig, schlagen die Hände zusammen und sprechen dem König mit carrikiert, dem Gesagten immer entsprechender Geberde das letzte Wort im Chore nach) spricht: (ganz nahe dem Herodes unter die Nase schreiend, unverständlich schnell):

Herr, ich Kaifas, mein eigene lieb,
 herr, ich euch nicht unrecht gib'?
 ich wolt euch gewifs solchs zeigen an,
 ich wolt euch gewifs solchs zeigen an, 823
 wenn es mir königlich majestät
 in keiner weis vor übel hät.

Herodes spricht: Sagt herr, es sei euch schon vergebn,
 ob es mir auch gefällt nicht ebn,

dem reich und 1369: ich bin vom Kaiser eingesetzt. — 814. Nach dem Worte: Schriftgelernten laßen sich außerhalb die Priester hören, indem sie mit jämmerlich kreischendem, jüdelnden Tone das Wort insgesamt nachsprechen. — 815. Hs. Judenkönig. — 817. Hs. denn dein Herr soll das maiste hern. — Ich hatte früher: geh hin ruf mir die Maister her. Aber das Wort Maister kommt sonst in dem Stück nur einmal in der Zusammensetzung Psalmmaister = Psalmist vor. — 819. von Stund an: sogleich vgl. zu 794. — 820. Hs. u. aus dem g. L. a. Hs. dieser könig aus fremdem land. — 823. Hs. H. i. e. recht Unrecht g. etwa: rechte Nachricht gib. — 826. Majestät: hät f. Majestät: hät soll hier wol jüdische Mundart bezeichnen. — 828. sagt her? aber Herodes sagt auch weiter unten: Herr Kaifas.

830 vor übel hab ich's euch mit nichten
 denn ich mich gern nach euch möcht richten,
 wölt sonst nach euch gesant nicht han
 mögt mir euer gemüet doch zeigen an.

Kaisas, Pilatus und Jonas sprechen (zugleich):

Gnädiger könig, das sag ich euch zur hand:

835 zu der Stadt Bethlahem im jüdischen land,
 wie es klärlich geschriben steht,
 wie bei den Psalmmaislern der vers geht:
 sein son sol besitzen all seine feind,
 auch al die ine zuwider feind,

840 vil volk wird im folgen auf erden!
 wil in seinem namen gesegnet werden!
 Sein name wird heißen Imanuel
 wie es klärlich beschreibt Ezechiel:
 denn butter und honig wird er essen

845 das gute erwälen, das böse vergessen.

**Herodes spricht: Wie kan und mag nun dieses sein,
 daß die jungfrau sol geberen ein kindalein?**

**Kaisas spricht: Des weibes samten wird der schlangen den
 kopf zertreten**

und alles was verloren wird er wieder bringen.

850 **Herodes spricht: Ein herer könig mir sagt frei
 und trug mir vor an' alle schein,**

829. auch fehlt d. Hs. — 835. **Psalmmaister** entstellt aus Psal-
 mista. Die Zeile 834. 835. scheinen von 889. 890 herübergenommen.
 — 842. vgl. Esaias 7, 14. — 843. Ezechiel hat die berühmte Pro-
 phezeiung 44, 1—3 von dem verschloßnen Tore, die auf die
 Jungfrauschaft Mariae bezogen wird. Obige Weißagung aber
 (844—845) steht nicht bei Ezechiel, sondern wieder Jesaias 7, 15.
 Aenlich nur umgekehrt schrieb Cynevulf obige Prophezeiung Eze-
 chiels dem Jesaias zu (Haupt IX, 200). — 844. Hss. **Kenn bruder
 Kenn (!) Honig w. e. e.** Der Sinn der biblischen Worte wir in dem
 Briefe an die Hebr. V, 13. 14. erklärt: „wem man noch milch
 geben muß, d. ist unerfahren in d. wort d. gerechtigkeit: denn er ist
 ein junges kind, den vollkommenen aber gehöret starke speise, die
 durch gewonheit haben geübte sinnen zum unterscheid des guten und des
 bösen.“ — 848. vgl. 1 Mos. 3, 15. — 850. Hs. ein her der drei

er sagt: zu Bethlahem habn sie vernomen
daß [uns zu troß] ein erlöser sei ankomen,
ein gerechter fürst und warer hirt,
der uns alsambt regieren wirdt.

855

Möcht hiemit gern ein gewissenheit habu,
tu ich euch mit warheit sagn:
mein reich steht hier in großer gefar
was ich euch sage das ist wahr.

Kaisas spricht: Mein herr, also ist es nicht zu verstehn, 860
als solt eur reich zu grunde gehn:
ein könig wirdt er werden genant,
aber keine gewalt habn in seiner hand;
verurteilen wird man in zu tod,
und sein volk halten für ein spot.

Herodes spricht: Besser wärs, so man im behend fürkäm ^{zu v. 865}
und in der jugend das lebn abnäm,
eh das volk möcht weichen auf sein seiten
— — — — — (?)

zulezt entsteht ein blutiger streit 870
weil zumir kombt ein könig albereit.

Pilatus spricht: Euer [königlich] majestät, stellt euer gemut zu ru
und seht diesem lauf noch ein wenig zu,
biß die weisen kommen aus morgenland
und sagen es sei so bewant. 875

Herodes spricht: Wir besürchten es möcht werden bekant
enzwischen in dem jüdischen land,
weil wir gestrigs tags hân vernomen
daß ein engel zu den hirtten auf's feld sei komen,
hab inen verkündiget neue mâr,
wie ein neuer könig geboren wâr. 880

Herr Kaisas, sagt mir doch, wo auf erden
der neue könig sol geboren werden,

K. m. f. fr. — a. Hs. einer d. 3 K. m. nun f. fr. — 851. Hs. drugt solches
genßlich doch an keinen Scheu a. Hs. das ist gewiß an alle Scheu.
— 856. Gewissenheit: Nachricht, Kunde Schmall. IV, 187. — 859.
Hs. wie i. e. f. d. i. w. — 866. 867. Hs. kömbt: abnehmth. — 869.
scheint eine Zeile zu fehlen. — 872. Hs. C. K. Montath fl. e. g.
zuruck. — 881. 883. Hs. Juden König. — Die Antwort schon Z. 835?

dem dienen sol das jüdische her; — — —

885 was sagen eure propheten dann?

Jonas spricht: Alle propheten zeigen an:

Christus der könig ist auserkorn,
der wird in der stat Bethlehem geborn.

Die stat ligt im jüdischen land

890 wie die propheten zeigen zu hand.

Herodes spricht: Ist gut
ich hab euch schon gehört genug;
nun tretet ab und schweiget still,
der sach ich schon unterkommen wil

895 ich wil erwegen in mein sin und mut,
wie ich werd vergiesen des kindes blut:

‡ des lacht der teufel in der hel

‡ schlägt sich zu meinem ungesel?

‡ sol ich erst komen in solche not?

900 ‡ vil lieber wärs mir ich lüg tot.

‡ Was sol ich tun, was sol ich sagn?

‡ es ist nicht anders in den lagn,

‡ ich muß verzagn vor mein end

‡ und erst komen in solches ellend.

905 ‡ Geraubt wird mir mein königliche kron,

‡ ich weiß nicht wie ich es solt lön.

‡ Komt denn und tröst' mich niemand heut?

‡ es sein gleich geister oder leut?

‡ Ich wil mich inen versprechen gar

910 ‡ und inen folgen immerdar:

884. Hs. d. d. f. d. j. H. auf erden. — Die letzten Worte scheinen der Anfang einer ausgefallenen Zeile, etwa: auf Erden wann sol er komen her? — 885. Hs. w. f. e. Pr. dazu. — 886. Hs. weil a. Pr. z. a. — 889. 890 vgl. 834. 835. — 894. d. f. i. sch. u. bin. — 895. W. — Hs. i. w. balt wehen (wehen) mein schwert, Spinn und Muht. — 898. oder: schlägt nieder meinen Ungesellen? Hs. und schl. zum Ung. — zu Ungesell s. Gr. Gr. II, 776. Hier hat es aber wol den Sinn Nebenbuhler. — 905. Hs. beraubt. — 908. Geister oder Leuter. — 909. versprechen sich einem: durch ein Gelöbniss sich Jemandem weihen. Schmell. III, 587.

≠ ei seit ir denn alle verzagt?

≠ o weh, o weh, wer hilfet mir?

Teufel springt lustig herein spricht vor Herodes: •

Wer hier, wer da? was felet dir?

oh dir versag ich nimmermer!

915

Sag an, was ist dein groß beschwer,

daß dein not so hart tußt klagn?

Herodes spricht: Vor angst möcht ich schon gar verzagn,

die weil ein neuer könig ist geborn

übers jüdische land anserkorn:

920

wo sol ich armer teufel hin?

Teufel spricht: Schweig still, ich auch ein teufel bin!

ein teufel läßt den andern nicht,

ich wil dir helfen zu der pflicht

wie du dein sach solst greisen an,

925

der neugeborn könig wird uns nicht entgahn:

ich bin im gleich so hold als du,

ich wil dir schon rat gebn dazu, — — —

drum rüß dich bald und verzih nit lang.

Herodes spricht: O gesel um eins ist mir noch bang,

930

daß ich soll 133 erstechen lan

das macht daß ich mich wol fürschn kan,

daß man mir nicht mit in' gleich lont;

912. Hier ist was in der Hs. ausgerissen. — 915. absagen, entsagen, widersagen: den Frieden aufkündigen, Krieg ankündigen. Versagen einem: von ihm sich loslagen: ‚forsachistu diobole?‘ sagst du dich los von dem Teufel? heißt es in der abrenunciatio. »Dô muoser sînen friunden versagen dienst unde gruoz“ heißt es von Rüedegêr Nib. 2111. — 919. Hs. **Judenkönig**. — **geborn** fehlt d. Hs. — 924. Hs. **aus der pflicht**. Hier Art und Weise wie man etwas zu verrichten pflegt? — 928. Nach dieser Zeile sind wahrscheinlich einige Verse ausgefallen, in denen der Teufel den Kindermord rät, wahrscheinlich Z. 939—946 s. d. -- In den Hss. ist keine Lücke. — 931. 932. Hs. d. i. f. 133. **lan erstechen** d. m. d. i. m. kann für **sehen** a Hs. e. denn 133 **erstechn lan das mach das ich mich gar wol für sich**.

gewiss würd meiner nicht geschont
 935 wann ich so übel handeln tät.

Teufel spricht: Ich wil dir sagen an der stat:
 wans d' ein teufel wilst sein, so mirks, so mirks:

— — — — —
 da mußt du s' wagen ein solchen zorn,
 940 (daß d' nit schonst selbst was ungeborn)
 daß dir weder weib noch kind erbarm
 und gleich sei reich und gleich sei arm.
 Du mußt umbringen alle knäbelein,
 die zweijärig und drunter sein
 945 (und ich lach in meine faust
 gleichwie (der fuchs) die gans wol maust.)
 Drum rüß dich bald, verzeuch nit lang;
 ich far dahin im namen Bir Bar
 in meiner gesellschaft rauch und rabs.

Kompanie singt hienein:
 950 Mit Got so läßen wir unser gefängelein klingen!
 als nun Herodes die red vernomen — — ?
 sie ziehen alle drei,
 der stern leucht in vorane,
 zu Bethlahem tete der stern still stan.

Die drei könige singen:
 955 Ein kind geborn zu Bethlahem u. s. f. bis 974. Wie 249—268.
 975 König Kaspar spricht: O herr ich bit,
 verläß uns nit!
 erleucht unser augen in der not,

934. Hs. verschont. — 939—945. ist vielleicht einzuschalten zwischen 938—939. — 939. Hs. und muß es w. e. f. S. — 942. Hs. u. gl. *** reich * und arm. — 943. Hs. und muß u. a. kn. — 946. W. — gleichwie unser Gans hat wol gemaust. — 947. Hs. verzeich. — 948. pix: Pech, Helle? „Puck Pax: Bojis crepitus ventris“ Schmell. I, 277? — 949. Rauch und Rabs: wieder alliterierende seltsame Worte. Unter Rauch könnte wieder der Hellenrauch verstanden werden. Ruoch und Rab f. Krähe und Rabe (mhd. ruohh engl. rook Fundgruben I, 388) wäre eine passende Gesellschaft des Teufels? vgl. Myth. 135. 637. — 950. Hs. Geschnlein.

daß wir nit entschlassen in den tod,
geleit uns, herr, auf rechter ban
daß wir alhier nicht irre gån
und ler' uns dein gesatzung recht.

980

König Melchert spricht: Hier sind zwên weg, welchs ist
der recht?

König Walthausen spricht: Siehe, der stern hier tut
stille stahn,

komt, wir weln zum kind in stal ein gahn.
Grüß euch Got, mein zartes jungfrauelein,
ist hier nicht das gewünschte kindalein?

985

Maria singt: Hier ligt das gewünschte kindalein
gewickelt in schlechte windalein.

König Melchort spricht: Nun wolan!
Läßt' uns auflan unser geschank und opfer
(Weihrauch, myrrhen und das) rot(e gold).

990

König Melchort singt: † Psallite unigenito
Christo, dei filio,
psallite redemptori,
domino puerulo,
jacenti in praesepe.

995

Die könige singen: Nun welcher wil der erste sein?

König Kaspar spricht: Euch, dem ältern gebürt die er;
so tut vor uns zuerst einkern,
so folgen wir im nach behend.

1000

König Walthausen: Ich gebe dem die ere, dem sie eh gebürt

992. Hs. psalamite psalamite one Jene do (unigenito!) Christum
Deum filio. Das Lied steht Hoffmann 430. — 1001. W. — Hs. i. gebe
d. E. dem die Ere eh gebürt. — So unwesentlich dieser Rangstreit
hier erscheint, so bewahrt unser Spiel in diesen Zeilen doch einen
alten legendarischen Zug, der hier freilich nur unvollständig berührt
ist: ‚do het der jung künig die große begierd daß er der elter wär,
darumb daß er des ersten opfert: do erfüllet' got sain begierd und
er ward zu hand gräv (d. i. grâ = grau) als er der eltist wär und
do sie das sachen, do ließen sie in des ersten operen.‘ — So hat
die Legende in der von Zingerle herausg. Hs., an die wir schon zu
419. 607 erinnert wurden; so wie selbst in der Sprache unser Spiel

König Melchort spricht: Ich wil mich um die ere gar
nichts wenden?

in Gottes namen geh ich vor
und bring dem kind ein neues jar.

König Melchort kniet vor Maria tut obfern:

- 1005 Gegrüest seist du kleines kind,
gegrüest sei Got, daß ich dich find,
eine weite reis wir habn getan,
auf daß wir dich noch treffen an.
Ich wil dir obfern rotes gold,
1010 ich bit du welft mir bleiben hold.
Habt ir das kind in ern alle zwei (?)
und zieht es auf als eltern treu
Fürwar, es wird euch nicht betragn
und nembt vorlieb mit meinen gabn.
- 1015 König Kaspar obferung: O edler König, o edler held,
wie hæst du so ein armde gezeit,
wer hælt' dich hier gesucht in stal,
ist das dein edler königsal?
ein stern hat mich zu dir geführt,
1020 o könig, dem al er gebürt,
dich wil ich rüemen alle stund
und preisen hoch mit meinem mund,
dein lob verkünden aller welt.
Nim hin vil edler könig und held
1025 die frucht meines lands die mirren gut,
nim mich dafür in deine hut
in das rechte Bethlahem so schon,
im namen dein scheid ich da von.

in manchem damit übereinstimmt. Auch dort, Bethlahem S. 4. —
König Melchort heißt bei den Spielern „der Altkünig“ und hat graues
Har. — 1007. Hs. e. werde R. w. h. g. — 1011. Hs. h. i. d. k. i. e.
allezeit. 1013. Hs. geraun; betragen: vos non tædebit ejus W. —
1018. Hs. o du vil e. k. — 1019. Hs. e. St. h. m. z. d. her g. — 1023.
d. K. verkündigen in a. W. — 1024. Hs. o du vil edler königsal. —
1026. Hs. n. m. vorhin i. deiner H. — 1027. vgl. OP zu 33.

König Walthausen obferung: Nun kom ich auch o könig
zart,

o edler held von hoher art,
dein beger ich aus herzens begird,
ein stern hat mich zu dir geführt,
nim hin das obfer den weihrauch gut,
wies allen königen gebürn tut,
mein herr, wenn ich öfter kom zu dir,
bit wollest weiter sein gnädig mir. 1030 1035

Josef spricht: Meine lieben herrn belon euchs got,
dass ir uns besucht habt in der not
und mitgeteilt von euren gabn,
ir solt auch gute belonung habn: 1040
(von) unserm kindlein reich von güeten
Got wird euch fürdass wol behüeten.

Maria singt: Ir herrn, ich sag euch fleißig dank
für eur werkes obfer und geschank:
welt euch damit bestätigen läßen 1045
[und wider] fleißig wandern euer sträßen.

König Kaspar spricht: Nun wolan, lieber Josef mein
läß dir das kind besolhen sein,
kein mü und fleiß an im nicht spar,
der herr wird dich belonen zwar. 1050

König Walthausen spricht: Nun behüet dich der almäch-
tige Got,
vor kumer, angst und aller not,
behüet dich der ewige vater dein,
von dannen es mueß geschiden sein.

König Melchior spricht: Nun weln wirs Herodes zu 1055
gsfallen tan,
im sagn wo das kind sei zu treffen an,
doch weln wir hier bleibn über nacht,
denn die zeit hat die finster herbeigebracht.

1030. Hs. hohem Ort. — 1041. Hs. unsern. — 1045. Hs. und
w. — bestätigen: zufriedenstellen Schmell. III, 671. — 1050. Hs.
d. H. w. d. b. — fürwar. ?war: warlich. — 1058. die Finster:
Finsternis Schmell. I, 545.

Die drei könig singen und schlaffen ein.
Ich lag in einer nacht und schlief. — — —

Engel tritt vor die könige und spr.

1060 Ir heiling drei könig aus morigenland,
Got der almächtige hat mich zu euch gesant,
daß ich euch solt machen offenbar
daß ir meidet solliche gefar,
daß ir nicht ziehet die vorige ban

1065 zum könig Herodes, dem tyran.
Wenn Herodes fürt heimling zorn an' mäs,
Got geleit euch heim ein andre straf.

Die könige erwachen vom schlaff und spr.

Melchior: Ein seltsamen traum hab ich gehört,
als wenn mir hät ein engel erklärt,

1070 daß wir sollen meiden Herodis haus
und ein andern weg ziehn aus;
denn Herodes fürt in seinem mut,
wie er wolt vergießen des kindes blut.

König Walthausen sp. Desgleichen ich auch hab vernomen
1075 von dem engel der in unser gemach ist komen,
daß Herodes hat gricht sein sin und mut,
wie er wolt vergießen des kindes blut.
Herodes fleckst du aber in solcher bosheit,
bei dir einzukeren von uns sei weit.

Die könige singen hienaus:

1080 König Walthausen zieget von berg herabe —

1059. Da die Könige bei dieser Zeile einschlafen, so ist das Folgende verloren gegangen. Vgl. das Lied: ich lag in einer Nacht und schlief. Weinh. 128 und Nachtr. — Das Schlafen wird dargestellt indem die drei Könige sich nebeneinander auf ein Knie niederlassen und Haupt und Scepter neigen. — 1062. Hs. d. ir. — 1064. nicht fehlt d. Hs. — 1067. Hs. begleitet. — 1070. Hs. Herodes. — 1075. Hs. sei komen. — 1076. Das zu 812. und 801. citierte Lied hat: als sie durch ein ander ban aus befehl heimzogen und Herodes wol vernamb daß er war betrogen etc. — d. h. H. hingricht sein Herz S. M. — 1078. Hs. H. fleckst d. a. i. f. S. — 1080. Wieder ein Bruchstück des Dreikönigliedes.

wie er das kindlein gefunden hâte — ?
ja wol gefunden hâte. ab.

Engel tritt auf und spricht zu Josef:

Josef, Josef du frommer man,
merk was ich dir wil zeigen an,
von Got der mich zu euch gesent: 1085

Maria nim zu dir behend
mitsambt dem kindlein hoch genant
und stieh hin ins Egyptenland.
Nicht wider nach Judaea kum
bis ich dirs sage widerum. 1090

Josef spricht: O wo solln wir hin bei der nacht
aber wer hât das ellend erdächt,
wie kummen wir in's Egyptenland,
die strassen sind uns unbekant.
Auch unsicher vor wilden tiern 1095
und räubern die da herumhantlern(?)
auch ist es mächtig fer dahin.

Maria singt: Got wird schon unser geleitsman sein
und uns fürn auf rechter strassen
wird die seinen nicht verlâßen, 1100
wird sein engel mit uns senden
uns regiern an alle enden.
Wadurch steh auf in guter ru
und richt nur bald den esel zu.

Josef steht auf und spricht: Behüet dich gott du liebes haus, 1105
es wird ja doch nichts anders draus; (?)
ich muß dich lâßen nach Gottes willn,
daß wir sein ersts gebot erfülln.

Maria singt: Adie, adie, es muß gewandert sein,
wir ziehen in's Egyptenland hinein. ab. 1110

König Herodes geht mit pagi hienein.
Ob ich mir gleich tâte fürsehen

1085. H. gesandt. — 1088. Hs. u. f. h. in E. — 1090. Hs. b. i. d. es
sag w. — 1095. Hs. wüldn. — 1096. W. — Hs. reponiren. a. Hs. re-
formiern. — 1097. Hs. fâhren. — 1099—1102 vgl. zu 224. — 1100.
Hs. Got tut die S. n. v. — 1103. dadurch: desshalb.

- daß ich so reichlich wolt beschäßen
 die weisen aus morigenland
 mit listigkeit und geschwinder hand,
 1115 desgleichen den neuen könig gut,
 so spür ich doch in meinem ut
 daß ich von inen wird betrogn
 und (sie) mir habn vorgelogn.
 Nun fürcht ich mich gar grausamling
 1120 mein königreich daß es gering
 möcht werden in ser kurzer zeit.
 Nun ist von nöten daß ich bescheid,
 mit diesen sachen umzugehn:
 wie wil ich in die läng bestehn?
 1125 [ich denk bald hin, ich denk bald her
 wie ich ertappen möcht von ungesär
 den neuen könig und stets gedenk
 was ich im möcht halten vor ein geschenk.
 Ich wil mit im umgehn subtil
 1130 gleich wie der fuchs treibt sein gespil
 mit einer feißen hennen gut
 wan er hät einen frischen mut;
 ich wil mit im spiln das garaus,
 gleich wie die kaß wol mit der maus.]
 — — — — —
 1135 Aber ist fällt mir ein geschwind

1112. Hs. beschäßen für ausbeuten? Schm. III, 421. — 1114.
 W. — Hs. m. l. u. schwindem Ton; — geschwind: gefährlich etc.
 Schmell. III, 540. — 1118. Hs. und ham mir retlich sorglogen
 vgl. Edelpöck Vers 1863 f. sehr ähnlich das VW. Weinh. 167: ach
 leider Gott bin ich betrogen! es hant mir die Männer vorgelogen
 etc. — 1119. W. — Hs. n. f. i. m. g. grausamsting = grausamling
 für grausamliden (vgl. oben Äiling f. Äiligen) vgl. Schm. Gramm.
 Seite 128. — 1122. Hs. bescheid = daß ich mich entscheide, Bescheid
 gebe (wie Walther v. d. Vogelweide 83, 17 f. das Wort gebraucht:
 wie sol ein unbescheiden man bescheiden des er nicht enkan?). —
 1225—1134. eingeschoben? — Ein Anklang an das Tierepos dürfte
 hier immer anzunehmen sein. Reinhard ist Loki d. i. Satan.

wie ich ertappen möcht das kind :

[ich wil mit mein kriegsvolk geschwind
von stund umbringen vil der kleinen kind,]

ich wil mich sollichs unterwinden

alle knäblein in Juda lan umbringen;

1110

was acht ich ob gleich alle mütter

über mich schreien mort und zetter,

wan ich nur bleib mein's reichs ein erb

und nicht so plöblich gar verderb.

Hauptman geht zu Herodes hienein. Maria geht für
Herodes und singt:

Gnädiger könig, gedenkt an barmherzigkeit,

1145

fürwar es wird euch plöblich tun leid,

wenn ir vergießt so vil unschuldigs blut,

seht zu, gnädiger könig, was ir lut. —

Herodes spricht: Pack dich hinweg, du närrisch weib!

weißt nicht was 's gibt für angelegenheit?

1150

genommen wird mir mein regament

wo ich dem übel nicht bald vorwend.

Sollst du mich (noch) erst regieren

das wil einem könig nicht gebürn!

Ir knecht, ir habt vernomen wol,

1155

was ein jedweder tun sol,

alhier habt ir das königliche mandat

das eur herr und könig befolhen hat;

1142. Hs. Murth. — Zeter vgl. OP. zu 314. — 1144. vgl. OP. 108. 169: plöblich hernach wol gar verderbn. — 1145. Unter Maria haben wir hier nur den die Maria spielenden Burschen zu verstehn. Sie erscheint hier auch ohne Krone. In der ordo Rachelis ist es (nach Matth. 2, 17 f. Jeremias 31, 15 ff.) Rachel; ebenso bei Edelpöck 2018, 2329 f. Weinh. 64, 264. Dies ist wol das Richtige. Matthäus 2, 16. sagt daß Herodes, als er sah die Weisen haben ihn betrogen, den Kindermord befohlen habe und 17. 18. spricht er von dem Schmerz Rachels um ihre Kinder; ganz wie oben. Das VW. Weinh. 167 legt obige Worte der Gemahlin des Herodes in den Mund. — 1152. W. — Hs. W. i. d. H. n. hervorkömbt vgl. VW. Weinh. 168.

publiciert's an allen ortn und enden,
 1160 jederman sol sich bei straff dran wenden.

Hauptman spricht das mandal:

Ire königliche Majestät
 uns mit einem scharffen mandal besolhen hât,
 daß man sol umbringen alle knäbelein,
 die zweijärig und darunter sein.
 1165 Es sol weder helfen gut noch geld,
 sollichs unserm herrn könig gefält.
 Wer diesen Geboten wird widerstreben,
 den sol es kosten sein hab, gut und leben.

Judas kombt zu Herodes spricht sehr carrikiert jüdisch:

O weh, o weh der scharffen mandal!
 1170 der könig die macht unsers lebens hât, (?)
 soln wir läßen ertölen unser' knäbelein?
 ach was wird's gebn für schmerz und pein!

Herodes spr.: Dieser mensch sol des todes schuldig sein,
 nembt in und steck in in's gefängnis hinein.

Hauptman spricht zu Judas:

1075 Du boswicht, wilst du dem k ö n i g widerstrebn,
 es sol dir kosten dein hab, gut und lebn.
 Ist nicht besser daß die klein kinder sterben,
 als daß wir allesambt mit inen verderben?
 legt sein Schwert mit der Spitze an Judas Hals und entfernt sich
 so mit ihm während dieser jämmerlich schreit.

Pause.

1160. W. — Hs. nieman sol euch vonn der straff Obwenden.
 — 1166. Hs. f. u. H. k. gar wol g. Man sieht wie gern man Wörter
 einfickt. — 1169. Das VW, das hier überall wörtlich übereinstimmt,
 legte diese Worte dem andern Kriegsknecht in den Mund. Wegen Mangel
 an Spielern erhält oft einer, wie wir zu 1145 sehen konnten, zwei Rollen,
 die dann zusammenschmelzen. Der andere Knecht ist es aber gewiss
 nicht, da er unmittelbar nach seiner Hinrichtung gleich wieder auf-
 tritt. Weinh. 169. Bei Edelpöck ist der weichherzige ein Erabant,
 in dem Spiel von Coventry, wie Weinh. 168 anführt, ebenfalls ein
 Soldat. — 1175. d. S. w. d. disn Gebotten w. vgl. Weinh. VW. 169.

Herodes spricht: Geh, lakei, lauf, hol mir herein
den aller getreuesten hauptman mein.

1180

Herodes spricht zu dem hauptman:

Sê hin, hauptman, hier hast du dies schwert
und 4000 man mit irem besten gewer
und zieh' hin über das gebürg
und alle kleine knäblein erwürg!
Laß dich bestechen mit keiner gab,
sonst kosts dein lebn, wie ich dir sag,
töte die kindlein alle zugleich,
sie seien arm, jung oder reich
ich wil dir geben doppelte besold,
ich wil dich zaln mit rotem gold.

1185

1190

Hauptman spricht: Was königliche majestat
mir jeho besolhen hat,
hab ich mit freuden angehört
auch recht vernomen alle wort:
Ich wolt solchs volbringen in höchster tren,
versprechen tu ich's an' alle schen
denn mein ganzer sin und mut
aller da hin trachten tut.

1195

Ich wolt, ich hätt' sie vor mir bald,
gewis ich mich nicht lang saumen wolt'
sondern (wolt) mit diesem schwert geschwind,
umbringen vil der kleinen kind!
das herz im leib mir lachen tut,
wenn ich siech laufen rotes blut:
ich mein als wan man hochzeit macht
daß man vil küe und kälber schlacht.
Nun wolan, so geh' ich von der stat,
zu tuen, was [mir] königlich majestat

1200

1205

1181. Ebenso Edelpöck 1918: se(ch) hin, so wil ich dir jetzt
geb'n. — Sê ist ein vielbesprochenes Wort mit der Bedeutung:
nimm, gothisch sai und zu trennen von saihv: siehe. Grimm.
Gramm. III, 247. Schmell. III, 180. München. gel. Anzeigen 1846.
319 ff. — 1187. Hs. tettet.

[in ernst] mir befolhen hat, Takei lauf,
1210 hilf mir auch recht schlagen darauf!

Pagi spricht: Ja herr, in dieser stund wil ich hauen und flechen
so vil ich kan, kein mensch sol mich erschlehen.

Hauptman spr.: Ich sieh ein hausen trabanten und knecht,
ich sag die wer'n sich wol schicken recht:
1215 wolauf, herr könig, habt guten mut
wir welln vergießen des kindes blut. ab.

Pause.

Hauptman geht hienein und spricht:

Euer königlich majstat nembt mich wol in acht,
einmal 100,000 vier und vierzig und acht
hab ich mit meiner hand umbracht;
1220 wolauf, herr könig, habt guten mut
wir han vergossen des kindes blut. ab.

Kriegsknecht kombt. Achzig 1000 ist mein zal
die ich hab umgebracht überal
den hab ich auf die tch ertappt
1225 und hab im schnapps! den kopf abgehackt.

König Herodes spricht:

Habt dank ir knecht alle drei zugleich
ich wil euch schenken mein halbes reich!

1210. Hs. h. m. a. r. drauffschlagn. — 1212. Hs. f. v. i. kont k.
m. f. m. erwehren. — 1213. Hss. aber ich sieh ein Haufen Trabanten
ein Haufen Trawanten und starke Knecht. — 1215. Hs. w. H. K. seit
gutes Muts. — 1216. Hs. mir w. v. d. K. Bl. — 1220. Hs. w. H. K. seit
gutes muts. 1217—1219. vgl. VW. Weinh. 169. — 1224. gepackt?
— 1225. schnapps! eine lautmalende Interjection vgl. Schm. III, 307
Dieser Antritt ist um so wirksamer, als jeder Kriegsknecht eine
Puppe auf der Spitze des Schwertes hereinbringt und diese bei
diesem Worte Herodes zu Füßen wirft. Jedesmal erscheint dann
ein wimmernder Jude, der die Puppe küßt und weinend damit ab-
geht. — Bemerkenswert ist, daß die Puppen schwarz sind, so wie
sie auch dann vom Teufel seine Kinder genannt werden. — 1227.
Hs. Königreich. Hier schließt das VW. indem Herodes ein Trink-

Pagi spricht: Siebei seht euer königliche majestat
wie ich nachkomen bin der selbing mandat:
zweitausend hab ich umgebracht
und den an der mutterbruust ertappt.

1230

≠ Teufel spricht: Gnädiger könig, ich bin auch wieder komen,
≠ und hab meine kinder auch mitgenommen
≠ die han an mir sich so vermessen,
≠ die bratwürst mir aus der taschen gessen,
≠ eh ich inen geb ein bissen brot,
≠ eh leg ichs nieder und schlags maustot.

1235

Hauptman spricht:

Eur königliche majestat merkt auf von sunden:
aber den neugebornen könig han wir nicht sunden.
gesucht han wir aller end und ort
aber von dem könig nichts gehört,
aber alle knäbelein,
die zwei jar und darunter sein
han wir umgebracht nach des herrn worten .
ich mein es ist vollendet worden.

1240

1245

Herodes spricht: Nun weil ir in nicht habt gefunden
er ist gewis aus dem reich entschwinden
Seht bin ich schon halber tot,
die weil geborn ist ein neuer Got.

geld! verspricht, dann folgt der Epilog des Wirts. — 1230. Hs. zum zaihen hab ich 2000 umgebracht. — vgl. Weinh. 169 und oben die Rede des Hauptmanns. — 1231. Hs. hat noch: und hab im schnapps in Kopf abghagt. — 1234. Hs. d. h. in mir f. f. v. — 1235. Hs. und habn d. Sr. m. all a. d. T. gfr. — 1237. Die Opfer teuflischer List sind ihm anheimgefallen. — 1238. Hs. e. k. M. m. zuch v. St. — 1239. Hs. a. d. n. k. h. w. nichts g. — 1240. Hs. g. h. w. an aln Ort und Enden. — 1241. Hs. a. v. d. K. habn wir nicht gehört. — 1243. Hs. d. zweijärig u. d. f. — 1244. Hs. die h. w. u. n. d. K. W. — 1246. Hs. n. w. ich den neugeborn könig nicht hab gefunden. — 2147. Hs. er ist gewis von mein reich entgangen (2146: gefangen?). — 1248. Hs. j. b. i. sch. halbtot.

1250 wil selber schaun wo ich in kan finden
ei, wenn ich in zu Bethlahem im stal tät finden!

Pause.

Äch, äch und umer äch
wie bin ich heunt so schwach.

(Pagi): Bringt mir ein apfel und ein messer her
1255 daß ich mein herrn ein labnufs bescher.

Engel, kombt für Herodes, singt:

Herodes, Herodes du grober tyran
was han dir die klein kindlein getan
daß du's hast lassen umbringen
wart' der tod wird dich bald umringen.

1260 Herodes spricht: Ach wie ein heller glanz hat mich umgehn,
es ist geschehen um mein lebn,
geh Sakei, laus, hol mir herein
den allergetreuesten hauptman mein. er kömt.

Herodes spricht: Sê hin, hauptman, da hast du dies präsent
1265 das verer' ich dir vor meinem end
das zeitlich hat mich zu ser verwirrt
der teufel hat mich dadurch verfürt:
ich sar dahin in Abrahams garten.

Engel spricht: Ir teufel tut nur seiner warten
1270 und füert in heim, in eur nest,

1250. Hs. aber ich w. f. sch. w. i. i. k. f. — Merkwürdig ist diese Zeile, indem sie an die engl. Spiele anklingt. In dem Spiele aus Coventry wird hier die Nachricht eingeschaltet, das Kind sei nach Egypten entflohen vgl. oben Z. 1247. worauf Herodes dahin aufbricht. Weinh. 170. — 1252. Eine ergreifende Stelle. Herodes hat in der Pause die Stirne gesenkt und schüttelt langsam das Haupt („er wird nârisch“). Nachfolgendes spricht er mit sanfter Stimme. — 1253. a. Hs. w. b. i. halt f. sch. — 1254. 1255. Vor der letztern Z. steht in der Hs. Pagi spr. Sie fehlt in der ä. Hs. — Unpafsend wird jetzt 1254 Herodes in d. Mund gelegt. — Hat der Apfel tiefere Bedeutung? der Tod bringende Apfel Adams? — 1264. siehe zu 1181. — 1266. Hs. d. S. h. uns z. f. geliebt. — 1270. Hs. u. f. i. heim.

der von jeher euer diener gwest
und kleidt in als ein könig schon
und seht im auf die hellische kron.

Hauptman, paschie und die zwen kriegsknecht:

Was hilft der hohe thron
der szepter (und) die kron 1275
szepter und regiment
hat (alles) bald ein end.

* Teufel komt und spricht: Duck die Jagel, duck di!

* Haß die saure müllich alle ausgfressen
* und haß das ten in häfen lassen. 1280

Herodes spricht: O teufel, laß mi länger lebn,
ich wil, (dir) ein schwarz par oxsen geb'n!

Teufel spricht: Nix da,
di wil i han.

Herodes spricht: O teufel laß mi länger lebn 1285
i wil dir ein schwarz par rappen gebn.

Teufel spricht: Nix da
di wil i han.

Herodes spricht: (O Teufel) laß mi länger lebn
ich wil (dir) mein halb königreich gebn. 1290

Teufel spricht: Ei, was welln wir zanken imer dar
bist doch unfer aller zwar!
müessen noch mer hinein
in die hellische pein,

1271. Hs. der von her euer treuster Diener ist gwest.

— 1274. Hs. Aus dem Lied: sagt was hilft alle Welt? das auch
im „Fürst von Toren“ anklingt. Das Lied ist von Jo. Matth. Mey-
fart † 1642. Da es, wie ich weiß, den jetzigen Spielern in
Oberufer aus alten Gesangbüchern bekannt ist, außerdem mit dem
Ganzen in keinem notwendigen Zusammenhang steht, so betrachte
ich diese Str. als später eingeschoben und glaube nicht daraus
auf das Alter des Stückes Folgerungen ziehn zu dürfen. —
1278. Hs. tucti J. f. — 1280. Hs. u. h. d. Oaten? Quaten? —
1283. Hs. Nigsda. — 1292. Hs. ist d. u. a. z. — zwar zewäre
= fürwahr.

1295 nicht du allein!

Wort, ich wirs probiern obs du schwer bist.

Spann ich an ein par rahen,

spann ich an ein par kahen,

spann ich an ein par mäus:

1300 reiß, Teufel, reiß. ab mit Herodes.

Hauptman spricht: Ach, was hat mein herr könig getan,

daß er die klein kinder hat umbringen lan,

ei, hält' ich mich zuvor bedacht,

ich hält sie gewis nicht umgebracht,

1305 — — — — —

ach könt ich es noch erlangen,

am höchsten baum wollt ich gleich hangen!

Ach könt ich es doch erreichen

im tiefflen mer möcht ich mich ersäusen!

1310 Aber ich wil mich an meinem herrn könig rächen

und wil mich mit diesem schwert erstechen.

Rumpantie singt hinein: Seit frölich und jubiliert

Jesu dem messia u. s. f. bis 1328 das bekannte Lied Nicolaus Her-

manns Hoffm. Gesch. d. d. Kirchenliedes 2. Ausg. S. 327. ff.

Engel spricht zu ende:

Ersame, wolweise, großgünstige herrn

1330 auch tugendsame frau und jungfrau in alln ern,

dieweil ir unser gspil habt gehört an,

bit wolt uns nichts vor übel han. —

[Sie möchtens uns zum argen nicht auslegn

sondern unserm uerstand die ursach gebn:

1296. wirs = werde es. Der Teufel spricht mehr in der Mundart als die andern Personen. — 1297. Bei diesen Worten wirft der kleine humoristische Teufel ihm eine Kette so über, daß er ihn aufheben kann. — 1300. reiß? — Er hebt ihn auf die Schultern. — 1302. Hs. lahn. — 1303. Hs. zu. — 1305. Hier sind in d. ä. Hs. einige Zeilen ausgerissen. — 1307. Hs. mich erhenzen. — 1311. Ehedem geschah dies wol im Spiel, jetzt kömmt der Teufel, steckt den Kopf ihm zwischen die Füße, hebt ihn so empor und eilt ab. — 1332. Hs. sie wohlten.

(wenn wir etwas gefehlet hier
und nicht gehalten die rechte zier)
sondern ein jedweder das beste betracht,
so wünschen wir von Got dem almächtigen ein gute nacht] *).

1335

Das Oberuferer Paradeisspiel.

Adam und Eva.

Anmerkung. Alle Verse, die mit H. Sachs übereinstimmen, sind mit einem *
bezeichnet.

Die companie singt hienein**):

Singen wil ich aus herzens grund,
weils gibt das gemüte mein,
o herr, gib mirs in meinen mund,
das komt zum lobe dein!

denn du bist doch mein Got

5

red ich an' allen spot,

der alle ding erschaffen hat
und regiert nach seinem rat,
nun preiset imer Got!

Ein baume in der mitten stunt;

10

der trug kössliche frucht;

den in verbot der liebe Got:

sie sollten davon nicht

*) Vor der eckigen Klammer in der älteren Hs: Ende. Zeile
1333—1338 von späterer Hand, doch fehlt 1335. 1336. ganz. Vgl.
das OP. —

***) D. i. sie beginnen außerhalb zu singen und treten singend ein.

3. Hs. Sinn. an allen spot, ohn allen sp. altherkömmlich für:
wirklich, wahrhaft. Zusammengestellt finden sich Beispiele Wein-
hold Weihnachtsspiele S. 105. Außerdem finde ich die Formel noch
Gottfried v. Strafsburgs Loblied Str. 23 und Str. 28. — 8. Hs. seiner
Woltat. — 9. Hs. und preisen i. G. — 10. Saume. Mundarten,
welche das e der ehemals starken Substantiva II Decl. (und der

essen von baumes stam,
 15 sollten sein müeffig gan.
 Der baum solt sein das leben:
 darum will Got nicht haben
 daß sie essen davon. Sie ziehen ab.

Der engel Gabriel tritt auf: *)

Ich tritt herein an' allen spot,
 20 ein schön gutn abend geb euch Got,
 ein schön guten abend ein glückselge zeit,
 die uns der herr von himel geit.
 Ersame, wolweise, großgünstige herrn
 und tugendsame fraun in allen ern,
 25 bit wolt euch nit verdrießn lan,
 eine kleine weil zu hören an
 nämlich von Adam und Eva weis,
 wie s' wurden geschlagn aus dem paradreis.

schwachen Mascul. und Neutr.) abzuwerfen gewohnt sind, setzen es wol oft bei Nachahmung der Schriftsprache, wo es nicht hingehört. flunt für flöt? wodurch ein Reim auf Got (vgl. zu 109) erzielt würde; doch stimmt das Praesens nicht zu dem sogleich folgenden Präteritum (trug). Ueber das Lied vgl. Einleitung S. 32. Das PrP. hat auch noch die 2. Str. deselben: erstlich hat er erschaffen himel u. d. erd etc. Obige Strophe 10–18 erst nach 83. — 15. Hs. sollten sein der Mießigang = sollten seiner müeffig gan. — 16. 17. Lebèn haben erhalten wahrscheinlich zwei Hebungen. Die Hebungsfähigkeit tonloser Endsilben im Reime hat sich im Volksliede noch immer erhalten. Vgl. Koberstein Grundriß der Gesch. d. Nation. Lit. 4. Ausg. I, S. 136. Daß zuweilen, wie oben, ein ursprünglich kurzer Selbstlaut nun im Nhd. für lang und daher die darauf folgende Silbe für tonlos gilt, ist begreiflich. Vgl. auch unten Z. 31. 32. u. a.

*) D. i. der Knabe, der dann den Engel spielt. Hier tritt er als Prologus, am Ende als Epilogus auf und spricht als Engel singt er. — 21. Hs. Glückseligkeit vgl. das VP. dessen Prolog fast nur wie aus Misverständnis etwas abweicht, wobei das Misverständnis oft auch auf Seiten des OP sein kann. s. d. f. — 27. das VP. hat: ein Komödie (Spiel) zu fangen an, wie ich von Adam und Eva weiß. Ist diese Stelle der Ursprung unseres öfter wiederkehrenden Eva weiß?

- Wenn irs wolt hörn in guter ru,
 schweigt still und hört uns fleißig zu. ab. 30
- Die companie singt hienein.
 (I. Lied 1. Str.) 1. Wie küel scheint uns der morgen,
 die sonne leit verborgen.
 Got loben wir schon
 im höchsten thron.
- (I. Lied 2. Str.) 2. Wir komen daher von Sabilon 35
 und singen euch all mit freuden an.
 Got loben wir schon
 im höchsten thron.
- (III. Lied 1. Str.) 3. Als Got in seiner herlichkeit schwebt
 erschuf er alle was da lebt. 40
 Got loben wir schon
 im höchsten thron.
- (III. Lied 2. Str.) [4. Ja alle tiere zam und wild,
 * darnach schuf er des menschen bild.
 Gott loben wir schon 45
 im höchsten thron.]

30. Hs. so schw. — 31. 32. Mörge: verbörgen erhalten auf der letzten Silbe (die vierte) Hebung vgl. 16. 17. — Str. 1. und 2 sind, wie es scheint, ein Ueberrest eines Liedes, das die Spieler als Prolog und Begrüßung der Zuschauer sangen, wie im SP. Z. 1—24, dessen erste Zeile an Zeile 35 oben erinnert. Wenn die erste Str. (Z. 31—34), wie das SP. uns anzunehmen veranlaßt, von Engeln im höchsten Thron gesungen gedacht werden, so erinnert dieser Eingang fast an den Gesang der Engel vor dem I. Teil des Faust: die Sonne tönt etc. Vielleicht kam der jetzige Prolog Z. 19—30 später hinzu, so daß das Lied nun überflüssig erschien und zusammenschmolz. Im SP. hat es 6 Str. — 32. Hs. leicht leucht'it? — 33. schon Adverb schön mhd. schöne ahd. scōno. — 34. Ueber den höchsten Thron vgl. Weinhold S. 103 Anmerkung 2. — 39. Erst mit dieser Str. hebt sowol das VP. Weinh. 303, als auch das SP. Z. 25 und so auch das PrP. an. — 43—46. Diese Str., die im VP. sowie im SP. auf die 3. (III. Lied 1. Str.) folgt, schalte ich nach dem SP. ein, danach der Wortlaut im VP. zu emendieren sein wird. Vgl. H. Sachs Nachtr. Z. 14—17.

- (II. Lied 1. Str.) * 5. Im anfang schuf Got alle ding,
* die erd und auch den himeltring.
Got loben wir schon
im höchsten thron.
- 50 (II. Lied 2. Str.) * 6. Auch schuf Got das ganz firmament
* darauf zwei große liechter stend.
Got loben wir schon
im höchsten thron.
- 55 (II. Lied 3. Str.) * 7. Eins ist der tag, das andre nacht,
* das hat Got alls gar wol gemacht.
Got loben wir schon
im höchsten thron.
- (III. Lied 3. Str.) 8. Er schuf Adâ mit ganzem fleiß
60 und seth in in das paradies.

47. ff. Im SP. stehn nach obigen Strophennummern, die von mir beigelegt sind, die Strophen 3. 4. 8. unmittelbar neben einander. Dies ist ganz in der Ordnung und durch den Inhalt gerechtfertigt. Im OP steht vor Z. 47. *Herr Gott spricht* und der Reigen (Chorgesang der Engel im SP.) ist bei Str. 5. 6. 7. 8. weggeblieben Und genau so nach Str. 4 hält im VP. Weinh. 303 unten f. Gott Vater eine Rede (nur in erster Person, Prosa und Verse), deren Gedankengang (1. Erschaffung von Himmel und Erde 2. von Sonne und Mond 3. Adams) genau mit diesen Strophen zusammenstimmt. Darauf folgt wörtlich Z. 63 unseres Textes. Wahrscheinlich ist in unsrem Spiel eine Rede Gottes ausgefallen und im VP. das darauffolgende Lied Str. 5. 6. 7. — Daß aber, bei aller Uebereinstimmung mit dem VP., hier und dort Versetzungen stattgefunden haben, ist gewiss. Das Lied Str. 3. 4. 8. gehört zusammen und Str. 5. 6. 7. kommen vor daselbe zu stehn, denn Sonne und Mond sind am 4., Tier und Mensch aber am 5. 6. Tag erschaffen 1. Mos. 1, 16. 20—28. — 47. Hs. *erschuf*. — 48. *Himmelring* sonst gewöhnlich für Regenbogen; hier *Himelswölbung*? Dann wäre unter Firmament Z. 51. etwas anderes, vielleicht das unter der Wölbung schwebende Sternenzelt? zu verstehn. — 59. Ueber Adâ vgl. zu 84. — 47—56. mit H. Sachs s. Nachtrag. 8—13 gleichlautend, nur das dort der Reigen wegbleibt.

Got loben wir schon
im höchsten thron.

- Herr Got spricht: * Adān, nim an den lebendigen atem,
 * den du empfangest mit dem tahen!
 * nim an vernunft, dabei betracht, 65
 * daß ich dich hab aus erdn gemacht. —
 * Nun, Adān, fange an zu lebn
 * und tritt auf deine süße ebn!
 * Sag an, Adān, wie gefalt es dir,
 * die neue welt mit ir schmuck und zier? 70
 * Verwundert dich nicht der erden ganz?
 * oder der schönen sonnen glanz?
 * oder des firmaments gefalt?
 * Sag an, Adān, wie's dir gefalt,
 * denn ichs von herzen gerne wsl. 75
- Adān spricht: * O herr, es isß außs allerbest
 * was schuf dein götlich majestat.
 * Mich schuf auch dein götlicher rat
 * daß ich erkenn mein höchstes gut
 * und weiß aus meines herzens mut 80

63. Im ersten Druck ist unten in der Lesart *lebendigen* (Schreib- oder Druckfehler?) weggeblieben. In der Hs. fehlt es nicht und somit stimmt die Z. wörtlich zu der entsprechenden des VP. Weinh. 304 unten. — 64. Hs. *Was du empfangest mit dem*. Aus mündlicher Ueberlieferung vernehme ich eben wie oben. Der *Tahen*: Tohn (das man gewöhnlich in „Thon« verballhornt), Lehm Schmeller I, 437. Ben-Müller. 299 a. Also: du empfängst Atem und damit auch der Tahen? — 65. Hs. *dann die Vernunft*. — 70. So mündlich Hs. *Schein* u. z. — 75. Die mhd. Form *weste Praet. indic.* hat auch Hartmann u. a.; im Coniunct kennt es Schmell. Gramm. S. 371. Edelpöck Vers 1518. Unserer Mundart ist es fremd. — 78. Hs. *mid erschuf nach d. g. R.* — 63—68. mit H. Sachs Nachtrag 22—27 ziemlich gleichlautend. — 69—90 übereinstimmend mit H. Sachs im Nachtrag. Z. 28—49. — Z. 71—74 (= H. S. 30—33) ist fogar in der Fassung des OP. besser als bei H. Sachs. — 80—110. Die ganze Stelle fehlt der Hs. — Da nun nach gut kein Reim folgt auch der Uebergang zu der Erschaffung Evæ (*ein rieben nam er etc.*) zu plötzlich

- * nach dein' göttlichen willn zu lebn,
- * denn du hast mich erschaffen ebn
- * auf erdn nach deiner bildnufs zier.

PrHs. Hie singen sie: ein baume in d. mitten stund etc.

- Herr Got spricht: * Adam nim war recht alle tier,
- 85 * die gib ich dir in deine gewalt,
 - * daß sie dir dienen mannigfalt,
 - * samt dem gebirg der erd und klüften
 - * auch samt den vögeln in den lüften,
 - * wie auch den fischen in wassers strom,
 - 90 * das ist mein geschepf hier alusam.
 - * Ich teil mit dir mein regiment,
 - * ein herr solst heißen ewig genent.
 - * Im garten solst haben weiten raum,
 - * ich gib dir gewalt über alle baum',
 - 95 * davon doch vil schön fruchten hangen,
 - * die magst du essen nach [dein'] verlangen,
 - * dir z' einer kostbarlichen speis
 - * alhier wol in dem paradeis.
 - * Doch wil ich almächtiger Got
 - 100 * dir geben nur ein einzigs gebot,
 - * nämlich vom baum des böß-und-gut
 - * der in der mitte wachsen tut,

folgt, äußerte ich (es war 26. Octob. 1856) gegen den alten Lehrmeister der Spiele, daß hier etwas fehlen muß e, und siehe, da taucht, was ich wirklich nicht erwartete, in seiner Erinnerung diese ganze Stelle auf, die ich aus seinem Munde niederschrieb. — 84. Hier wird Adam sichtbar jambisch betont, wie dies im Mhd., außer im Nominativ, gleichfalls der Fall gewesen zu sein scheint. Ben.-Müller 1, 6 b. — Im Lateinischen hat das zweite a Länge (a dānus). In unsren Spielen schwankt jedoch der Ton dieses Namens wie es scheint ganz willkürlich vgl. 59. 54. 132, 133 ff. u. f. — 91—92 vgl. H. Sachs Nachtrag 50 f. — 94. Baum. plur. mhd. boume ahd. poumâ (unsre Mundart hat bâmer fries. bâmar). Schon Luther hat bewme = Bäume vgl. Grimm. Wtb. I, 1188. Obige Form ist jedenfalls ziemlich alt. — 93—107. vgl. H. Sachs im Nachtr. Z. 52—64. — 101. Hs. des bößen Guts.

(der ist der best steht in der mitt)
von dem solst du ja essen nit.

- * Wirst du dich aber so vermessen 105
- * von dem verbotten baum' zu essen,
- * so solst d' des ewing todes sterbn,
- * plöhllich hernach wol gar verderbn.
- * Hierbei merk daß ich bin dein Got,
- * der dir das leben und den tod 110
- * hat gebn und kans auch wieder nemen.

[Companie singt:

- 9. Adam erkennt sein schepfer ebn,
- der alls und jedes hät gegeben.
- Got loben wir schon
- im höchsten thron. 115

103. ergänzt nach Z. 164. Doch ist auch 104 von daher und konnte daher das ganze Reimpar wegbleiben vgl. H. Sachs. — 107. 108. sprich: sterm: verderm. — 109. Gott kann hier überall füg-lich Got geschrieben werden. Die Aussprache klingt fast wie Göt und der Reim auf Gebot 99. 100. und Tod 110. ist nicht schlecht (ebenso mhd. — Wolfr. reimt töt: nôt aber auch nôt: got). — 111. Hier fehlt der Reim, ein Zeichen, daß etwas ausgefallen oder umgestellt ist. Das VP hat: erkenn deinen Gott sodann, der dir das Leben geben hat und auch wiederum nehmen kann (für: der Leben gibt und nehmen kann?) Weinh. 307. Die vier Reime leben: geben und Got: tod, die in den Z. 109—111 enthalten sind, könnten zwei Reimpare abgeben? — Zu der ganzen Rede vgl. unten Z. 150—172 und VP Weinh. 306 f. — Die fehlende Reimzeile hat H. Sachs vgl. Nachtrag Z. 65—70. — 112—123. Das Gespräch 63—111 ist so lang, daß der Zwischengesang, der jede Handlung begleitet, schon früher einmal einfallen sollte. Doch bindet der Reim überall Rede und Gegenrede untrennbar zusammen und ist mir auch sonst keine schickliche Pause aufgefallen. Hier nun waren obige Strophen aus dem SP um so mehr einzuschalten, als dieselben wirklich das sonst an dieser Stelle ganz fehlende Lied, das zu dem Vorhergehenden selbst wörtlich stimmt (vgl. 112 mit 79. 117 mit 97) enthalten. Das VP stimmt von Anfang an bis Weinh. S. 306 Z. 16 von oben im Gedankengang mit dem Obigen bis her

10. Er gab im alle frucht mit fleiß
 alhier z' einer köstlichen spreis.

Got loben wir schon
 im höchsten thron.

- 120 11. Nur ein baum der wird ausgenommen
 daß er nicht möcht zu schaden komen.

Got loben wir schon
 im höchsten thron.

12. Der baum solt wissen böß und gut,
 125 Got spricht: das behalt in deinem mut.

Got loben wir schon
 im höchsten thron.]

PrHs. Hie singen sie:

13. Göt ließ falln ein schlaf so tief
 wol auf den Adam und er schlief.

- 130 Got loben wir schon
 im höchsten thron.

14. Ein rieben nam er aus Adams leib
 daraus schuf er Adam ein weib.

- 135 Got loben wir schon
 im höchsten thron.

völlig überein. Hier wird die Verzerrung des ursprünglichen Spieles zuerst fühlbar in dem die Rede Gottes Zeile 18 ff. daselbe noch einmal bringt, was (Weinh. S. 305 Z. 9—13) schon gesagt ist vgl. zu 148. 149. — 112. SP der Adam. — 113. SP der ihm alls. — 117. Hs. zu einer — 121. SP damit sie n. z. Sch. komen. — 128—131. Diese Str. fehlte in der Hs, nachdem ich sie nach dem SP und VP in meine Abschrift eingeschaltet und davon unserm »Lehrmeister« gesagt hatte — fiel sie ihm ein! und er sang sie nun mit der Veränderung: **Er l. f. e. schl. so süß wol auf d. A. daß er schl. — Süß f. tief** ist ein altes Verderbniss und sowohl im VP als im SP zu finden. Da jedoch der streng biblische Wortlaut zugleich den Reim herstellt, so emendierte ich die beiden Zeilen danach. 1. Mos. 2, 21: da ließ Gott der Herr einen tiefen schlaf fallen auf den menschen und er schlief. — 132—135. Dieselbe Str. auch SP 53 f. VP Weinh. 305. **Rieben** so hat jedesmal die Hs Zeile 113. 114.

PrHs: und wenn sie gesungen haben sitzet Got auf dem stul und Adam kniet vor
Got nieder als ob er schlieft.

Herr Got spricht: Ein rieben nam ich aus Adams leib.

draus schuf ich dir Adâm ein weib. —

Adâm erwach und bald aufsteh,
hier hast du deines gleichen (zur) eh.

Sie ist zugleich aus deinem leib, 140

ein mitgehilfin, sie ist dein weib,

sie ist zugleich aus deinen rieben

darum solst du sie billich lieben.

Mein engel beschüh euch auf allen wegn.

über euch sei alle zeit mein segn. 145

Mert euch, seit fruchtbar, erfüllt die erdn,

was ir bedürst das sol euch werd'n.

Bleibt nur in mein gehorsam allezeit.

Adam spricht: Herr, dazu bin ich bereit,

denn du hast mir jeztund gebn 150

al creatur dazu auch mein lebn.

sogar im Reim Rieben: lieben. Dieselbe Form bewahrt Gottfried v. Str. 2905. 3175. 3178 und das Compositum Riebstück Schmeller III, 8. Zu Adam Adâm vgl. zu 84. — 137. Hs. daraus. — 138—141 fehlt in der PrHs. — 139. Hs. ein Eh — 142. deiner? Rieben urspr. ist das Wort wol Neutrum. — LP. hat ähnlich:

je t'ai duné bon compainu
ce est ta femme, Eva a noun;
ce est ta femme et tun pareil,
tu le devez estre ben fiel,
tu aime lui e ce ame toi,
si serez ben ambedui de moi.

Diese Verse laßen sich vollkommen gleich den obigen mit 4 Hebungen sprechen. — 144. Hs. besüchhen. — 148. Hs. bleibt n. i. m. Gehorsam allezeit. vgl. VP Weinh. 306. Z. 7 und 11: vermeret euch und erfüllt die Erden — alle — Fische — Vögel — Tiere — Kräuter sollen euch zur Speise sein. Bleibet nur in m. Gehorsam allezeit. Die Gegenrede Adams ist hier im VP. verschoben (denn: das ist mein Fleisch etc. S. 306 paßt doch nicht) und steht S. 305 Z. 12: O Herr ich bin bereit dein Gebot zu halten allezeit vgl. oben 149.

PrHs: Gott neigt sich und tritt ab und Adam spricht:

- Sieh an, Eva, wie lieblicher weis
 ist hier zu wonen im Paradies,
 welches uns der lieb herr Got hat gebn
 155 an alle mü und arbeit zu leb'n.
 Und haben nur ein einzig gebot,
 welchs uns gegeben hat unser Got.
 Ei höre nur die vöglein singen
 und sieh die tierlein herum springen (H. S. 90 f).
 160 viel schöne baum' an' mäßen
 sind hier uns überläßen,
 * davon zu essen wo wir wolln,
 * nur einen baum wir meiden solln,
 * der ist der best, steht in der mitt
 165 * davon solln wir ja essen nit.
 * (Und so wir uns wern vermessen
 * vom verbotten' baum zu essen)
 * solln wir des ewig todes sterben
 * plöblich hernach wol gar verderben.

Eine neue Folge und Bestätigung der zu 112—127 bemerkten Verschiebung des VP. vgl. jedoch Nachtrag zu H. Sachs 71 f. — 160. Hs. d. d. h. m. jetzüm g. — 153. Paradies, Paradies wird jetzt anapästisch betont (nach lat. paradĭsus παραδεισος), die ältere Sprache betonte auch die erste Silbe: thaz lant thaz heizit páradys Otfried I, B. cap XVIII. Wackern. Lsb. 281, 21. 949, 5. 1002, 3. (198, 25: paradisès?) Ebenso das Volkslied noch heute, ja das erste a erhält selbst Dehnung. vgl. Páaradeisch im Gottscheer Dialekt Frommanns. Zeitschft. f. Mundarten II. Bd. S. 86. — 157. Hs. verboten hat. — 159. Hs. und alle für: u. f. d. — 160. Hs. v. sch. S. in die Maffen = in Massen f. an' Mäßen = ohnmaßen = sehr, mhd. āne māzen. — 161. Hs. stengen hier und sind uns zugelaßen. — Das Wort Mafse: massa scheint mir der Mundart des Stücks unangemessen, reimt auch schlecht auf läßen, wie die Mundart noch spricht. — 164. Hs. böß. Zu dieser Stelle bis 172 und dem Vorhergehenden vgl. oben 93—111 und VP Weinh. 306. — 168. Hs. so wern wir d. r. T. st.

- * (Hierbei erkenn wir unsern Got 170
 * der uns das leben und den tod
 * hat gebn und kans auch wieder nemen.)

[Companie: 15. Sie warn nun vol der herlichkeit,
 alls war zu irem dienst bereit.

Got loben wir schon 175
 im höchsten thron.]

16. Alsbald der teufel es inne ward
 kom er heimlich geschlichen dar.

Got loben wir schon
 im höchsten thron. 180

17. In einer schlangen weise
 wol in das paradeise.

Got loben wir schon
 im höchsten thron.

Teufel spricht: PrHs: Schwarz engel tritt ein und spricht:

Ich kom herein ins paradeis 185
 geschlichen in einer schlangen weis.

Got hat erschaffen zwo person
 und hat s' geziert so wunderschon
 und hat s' gesehet in sein haus:
 aber ich wil schaun wie ich's bring heraus. 190

171. 172. vgl. zu 111. — 173 f. aus dem SP eingeschaltet. Da daselbst Z. 65—80 als eingeschoben zu betrachten ist, so folgt obige Str. unmittelbar vor Str. 16 im SP Z. 83 ff: **alsbald der Teufel es inne ward**. Diese Str. würde ohne Str. 15 unklar bleiben: der Teufel ward inne was eben Str. 15 gesagt ist. — 177 ff. Während dieser Str. kriecht der Teufel, eine Schlange nachahmend (in einer slangen wise vgl. Weinh. 311. Anm. 2) herein. — Weinh. hat VP. 307 inne war und auch im SP ist (Z. 83) in der Hs. das d in ward durchstrichen; immerhin wird, wie ich glaube, hier **innz werden** (nicht **innz sein**) vorzuziehn sein. — 181. Vgl. VP. Weinh. 311. SP Z. 95. — 187 f. Diese und die folgende Zeile sind einer Str. des Liedes entnommen, die im SP fehlt und die ich auch nicht einzufügen wüste. Das VP hat sie Weinh. 307. vor Str. 16, freilich nicht recht passend, als Liedstr. In der Rede der Schlange jedoch Weinh. 311 sind sie eingeschaltet ganz wie oben.

Drum kom ich in das paradeis
 ich richt daffs' essen von der speis.
 Warum von den andern früchten alln
 derfens essen nach irm wolgefalln?

195 und von difem baum allein
 sol die frucht verboten sein?
 Adam ist du von der frucht reich,
 so wirst du deinem herrn gleich.
 Drum, grofse Eva, nim den apfel zu dir
 200 und ist ja nach dein's herzens begier
 und gib dem Adam auch davon.

Companie singt: 18. Sie brach den apfel von dem zweig
 und gab in z' essen Adams weib.

205 Got loben wir schon
 im höchsten thron.

* Eva spricht: Ich bin dein weib und du mein man.

* ich bitt schau nur den baume an:

* er tragt die allerschönste frucht

* desgleichen ich hab nie versucht.

210 Ich wil in kosten wie er schmeckt (tut es).

192. ich richt, d. i. veranlasse es. Hs. daß die Leut essen von der Speis. VP. ob ich die Leut nicht kann betriegen! — 195. Hs. und von dem baum allein. — 196. Hs. Die Frucht zu essen soll verboten sein. — 197. A., wenns du wirst essen v. d. J. r. — 198. Hs. f. w. d. wern deines H. gl. — 199. grofse Eva, ein auffallendes Beiwort; vielleicht aus einer irrigen Lesart entsprungen? — 201. bleibt ohne Reim, vielleicht ist einzuschalten: so wern seine Augen aufgetan. Vgl. 219 f. — 202 Sie d. i. die Schlange vgl. SP 99—104. — 107. Baume vgl. zu 10. — 208. 209. Frucht: versücht (versuoht) spricht gegen Aufnahme einzelner uo in den Text, die aus der Mundart eingedrungen sind und im ersten Abdruck des Spieles stehn geblieben. Ursprünglich beim Entstehn der Spiele ist jedesfalls das Bestreben die mehr mitteldeutsche Schriftsprache einzuhalten nicht nur vorhanden gewesen, sondern die Vff vermochten sie ziemlich zu sprechen. Ohne ihr Wissen und Wollen schlägt oft freilich die oberdeutsche Mundart vor. Vgl. auch *Nicht: Gesicht* OW. 404. 405.

So ich die warheit sagen sol
schmeckt mir die frucht vom herzen wol.

* Ich bitt du wellst auch kosten in,

* hast du mich lieb so nim in hin!

* Er schmecket so sůrtrefflich wol.

215

PrHs. Hie singen sie: sie gab dem A. etc. vgl. 219 f.

Adam spricht: * * So ich den apfel essen sol,

* so is̄ ich in durch deine bitt

* um meinethalbn is̄ ich in nit.

PrHs. Adam beiszt in apfel und schmeiszt in weg und spricht: ach wie ist m. gnůt
verwandelt! vgl. 242 ff

Companie singt: 19. Sie gab dem Adam auch davon
da wurden seine augen aufgetan.

220

Got loben wir schon
im höchsten thron.

20. [Und als er aße, zu der stund
da ward die ganze welt verwundt.

Got loben wir schon
im höchsten thron.]

225

Teufel spricht: Ich bin der ehteuſel genant,
den ehleuten [bin ich] gar wolbekant.

Ich gib den ehleuten iren sin

ich spriche, es sei gar gering:

der man sol sich derhenken,

das weib sol sich dertränken:

damit komens ir marter ab.

PrHs. bei mir habns in d. Helln ir grab.

230

211. Ebenso das VP Weinh. 312. ein Anklang bei Edelpöcks
Comödie von der Geburt Christi V. 2444: wenn ich die wahrheit
sagen sol, so schmeckt mir der trunk gar wol. — 212. Die vorhorge-
hende Zeile stimmt wörtlich überein mit VP Weinh. 312. Z. 7. v. u.
und auch aus metrischen Gründen läßt sich nicht gut für die Frucht:
der Apfel setzen. Dennoch begegnet hier das Fürwort mit männl.
Geschlecht (in) und zwar im Reim. Vielleicht fehlt ein Reimpar.
— 217. durch: wegen wie mhd. — 219. ebenso SP. 103. 104. vgl.
VP Weinh. 312. 1 Mos. 3, 7. — 223. nur im SP 107. — 227. ff.
Eine Zwischenrede des Teufels, die zum Ganzen nicht völlig stimmt,
obwol die Sprache dieselbe scheint wie im Uebrigen. — 233. ab-

Gleichwie ich Adam und Eva hab betrogen
 235 und hab in' beiden vorgelogn,
 daß sie haben brochen Gottes gebot
 und gesen was in Got verbot.
 O recht, [o recht] eim solchen ragen!
 ein solchen apfel gib ich nit um ein bagen
 240 hätten Adam und Eva klehen gressen
 's wär in tausendmal nühre gewesen.

Prlls. hat hier noch: durch meine list und fröderei
 hab ich solchs zuwegn bracht frei f.

Prlls. Hie singen sie: Adam warum aszt von der frucht? etc. etc.

Adam spricht: * Ach wie ist mir mein gemüt verwandelt!
 * o weib, ich hab ser übel gehandelt,
 * daß ich hab gefolget dir.
 245 * Setz siech ich das bloße schwert vor mir:
 * (bin?) gänzlich nackend und auch bloß.
 * O weib, wir habn uns versündigt groß.
 Herr Got spricht: Adam, wo bist, kom her zu mir!
 Adam spricht: O herr, hier bin ich,
 250 vor dein augen schäm ich mich.
 Herr Got spricht: Warum schämst du dich?
 Adam spricht: * Weil ich hab dein gebot gebrochen.
 Herr Got spricht: * Meinst du, es bleibt dir ungerochen,
 * dirweil ich dir den baum allein verbot?
 255 * sag an Adam, wer dirs geheissen hat.

kommen eines Dinges: davon befreit werden; altertümlich. — 237. Hs. verboten hatte. — 238. Fratzen? — Der Teufel spricht gern von Ragen d. i. Ratten, die für ein teuflisch Tier gelten, s. OW. Zeile 1261. — 240. Klehen: Backobst. — 241. Hs. nühre. — 244. Hs. auf daß ich hab g. d. — 245. Das bloße Schwert des Engels vor den Toren des Paradieses ist zur symbolischen Redefigur geworden; für: ich fühle Reue, fürchte die Strafe. Jedoch scheint (jetzt siech ich dich ganz bloß vor mir?) hier oder wenn das nicht, so doch in der folgenden Zeile, ursprünglich von der Nacktheit Adams die Rede zu sein. Vgl. Weinh. 323. unten 324. Die Vermutung wird nun durch H. Sachs völlig bestätigt. Nachtr. H. Sachs Zeile 117. ff.

Adam spricht: Ach herr, ich schwer bei meinem lebn,
 die Eva, die du mir zum weib hast gebn,
 die gab mir solche frucht zu essen:
 ja hett ich mich des nit vermessen.
 Ein apfel sie vom baume brach
 und biß darcin daß ich es sach
 und brach also dein gebot
 von stund an kombst du herre Got.

Herr Got spricht: Wo ist das weib die dis hat tan.

Adam spricht: * O herr, hier tut sie unterm baume stahn. 265

Herr Got spricht: Eva, sag an!

* warum hæst du das getan?

Eva spricht: * Ach herr die schlang hat mich dazu gehezt,
 * auf daß ich hab al zu der leht
 gesehen von dem verbotten baum. 270
 Ach herr, das welln wir nit mer tan.

Herr Got spricht: Engel Gabriel, wo bist? komm her
 zu mir!

das bloße schwert das gib ich dir
 auf daß du Adam und Eva weis
 solst schlagen aus dem Paradeis:
 durch mein gewalt kraft und er,
 darcin sie komen nimmermehr.

259. Hs. Das hett ich ihr ja nit vermessen. — 261. Hs. daß ich
 es selbst sach. — 262. Hs. Gebet. — 263. von Stund an d. i. in
 demselben Augenblick, ältere Sprache Schmell. III, 647. Hs. v.
 Stunden k. d. Herr G. — 270. Hs. hab gesehen. — 274. 284. weis,
 vgl. zu 27. Das SP. weicht dem Eva weis aus. Z. 157: also ward
 Adam und Eva zur Reis getrieben aus dem Paradeis, gerade wie
 Z. 27. das VP auswich. Edelpöck 662 hat: Schöpfer weis. — Zwi-
 schen Z. 271—272 ist im VP eingeschoben: „Der Engel: Herr,
 hier bin ich, was schaffst du mir? — Die Gerechtigkeit gibt dem
 Gott Vater das Schwert, Gott Vater spricht zum Engel:“ Diese Ein-
 schiebung, die ein Reimpar trennt, zeigt daß oben im OP der ältere
 Text enthalten ist, der den Erweiterungen des VP. zur Grundlage
 diente, vgl. oben zu 148 f.

Engel spricht: Eva, du sollst kein zweifel fassen!
 folg deinem mann, erzieh dein kind,
 so verzeicht dir Got al deine sünd.

305

Companie singt: 22. Also ward Adam und Eva weis
 geschlagen aus dem paradeis.

Got loben wir schon
 im höchsten thron.

PrHs. Und wenn sie d. lied gesungen haben, so neiget sich d. baumtrager vor d. tisch, aber Ad. und Eva treten ab und bleiben bei d. tür stehn und Got bleibt bei dem stul sitzen u. d. schwarze engel tritt ein und spricht.

Teufel spricht: Ich hab die zwo person betrogn,
 hab s' aus dem paradeis gelogn:
 abr ich wil schaun wo ich sie kann finten
 wils gleich mit meinen ketten zambinten.

310

PrHs. Der schwarz engel bint Adam und Eva in die ketten und weiset vor Got und spricht:

Herr richter, ich schrei rath und zeter
 über Adam und Eva, die zwen übelläter,
 weil s'haben dein gebot gebrochen
 ich weiß es bleibt nit ungerochen.

315

— — — — — (Was hier fehlt im Nachtrag.)

Ich wil sie binten mit ketten und band
 und niemand sol sie mir reißen aus der hand.

302—305. Vgl. VP Weinh. 326 oben. — 306. Hs. war. Zu **Eva weis** vgl. 27 und 274. — 311. Hs. und hab sie. — Zu der folgenden Rede des Teufels vgl. das VP Weinh. 315 oben und 323 in der Mitte. Was zwischen beiden Stellen eingeschoben ist, unterscheidet sich merklich durch moderne Sprache, meist Prosa, in den Versen verändertes Versmaß, schlechte Reime etc. — 313. Der Tod so wie der Teufel schlagen die ihnen Geweihten in Bande. Myth. 806. 964. — 314. Mit Geschrei wurde der Geklagte vor die Schranken des Richters geholt (ze eter woher vielleicht der Ausruf Zeter. Grimm RA. 876. 877.) Satiren und Pasquille von Oskar Schade I, 130. Z. 129. — 317. **ungerochen**, schon oben Z. 253; ein alter Ausdruck. Wäckern. Leseb. I, 531, 8. 696, 19. 921, 35. u. s. — 319. der helle hunt ist ein alter Beiname des Teufels. Grimm Myth. 948 (3. Ausg. vgl. VP 323).

- 320 Herr Got spricht: Pack dich weg, Satan, du hellenhund!
 weiß nit was für schändlich wort du hast laßen aus deinem mund.
 Staub und erde sol dein speise sein,
 * und gegen der andern liere brauch
 * solst du fortkriechen auf deinem bauch. (H. S. 129 f.)
- 325 * Sieh hier, wie ist Adam worden so reich:
 * einem Gotte ist er worden gleich,
 * er weiß das böß und auch das gut,
 da er sein händ aufheben tut
 und lebet danach ewiglich.
- 330 Companie singt hienaus: O heilige dreifaltigkeit,
 o götlichs regiment,
 den tod, teufel und auch die hel,

222. vgl. 1 Mos. 3, 14. — 325. 1 Mos. 3, 22: sieh Adam ist worden als unser einer und weiß was gut und böse ist etc. — 328. f. Hier bricht freilich das Stück sehr kurz und ungenügend ab. Diese und die folgende Zeile beruht zunächst auf der Fortsetzung des zu 325 citierten Bibelverses: „nun aber daß er nicht ausstrecke seine hand und breche auch von dem baum des lebens (von dem Baum der Erkenntniss hat er schon gebrochen, das Paradis hat aber auch einen zweiten: den Baum des Lebens 1 Mos. 2, 9.) und esse und lebe ewiglich etc.“, deshalb wurden Adam und Eva aus dem Paradis getrieben. Es war aber im Rat des Herrn beschloßen daß Adam in unserem Heiland wiedererstehe und die Hände ausstrecke nach der Frucht am Baum des Lebens, dem Kreuzesbaum, und dadurch den gefallnen Menschen sühne. Dieser Gedanke ohngefähr sollte hier nun ausgesprochen werden vgl. SP 169 ff. VP 327. In beiden sendet Gott seinen Engel, um Adam in seiner Betrübniss mit der Weißagung der Erlösung zu trösten. Diese Weißagung VP Weinh. S. 327. erinnert wieder an Z. 328. 329. unseres OP, sie heißt: er (der Erlöser) wird seine hand ausstrecken und vom baume des lebens nemen: er wird seine frucht für alle bringen, die auf in hoffen. — Mit diesem nun schließt das Spiel vollständig ab. — 329. Das SP. wendet sich schon gleich anfangs Str. 4 an die heilige Dreifaltigkeit. Das Obige ist die letzte, 14. Strophe des Liedes: singen will ich aus herzens grund, womit das Spiel begann, vgl. darüber Einleitg. S. 32.

die haß du al zertrennt
 und haß das ewige leben
 uns allen wieder geben. 335
 Sei hochgelobt in ewigkeit!
 Got der al unser gedanken weiß
 er wil uns sein reich geben.
 Engel spricht: Ersame, wolweise, großgünstige herrn,
 wie auch tugendsame fraun und jungfraun in ern, 340
 weil ir unser gspil habt gehöret an,
 bitt wollt uns nicht vor übel han,
 wollts uns zum argen nicht auslegn
 sonder unserm unverständ die ursach gebn
 wenn wir etwas gefelet hier 345
 und nicht gehalten die rechte zier:
 ein jedweder das best betracht!
 so wünschen wir von Got dem almächtigen eine gute nacht.

338. Vgl. Prolog und Epilog zu dem Weihnachtspiel und Weinh.
 122. 302. — 342. Die Stelle die im PrP hier etwas unpassend ein-
 geschaltet ist, indem wahrscheinlich die Zeilen 50—53 des OW
 vorhergehn sollten, siehe Nachtrag.

Ende des spiles.

Salzburger Paradespiel.

Nach einer Hs., welche weiland H. Jo. v. Zahlbruckner, Secretär Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann um 1820 im Salzburgischen bei Gastoin erwarb.

Der Anfang: Engel und erzengel.

1 **Erzengel:** 1. Wir komen daher mit großer freud,
wir wünschen euch al ein glückselige zeit.

Alle: Wir loben Got schon
im höchsten thron!

5 **2.** Wir habn uns besonnen mit großem fleiß
ein gspil zu halten aus dem paradeis.

R. Wir loben Got schon etc.

10 **3.** Und wer unser gspil vernemen wil
der hör fein zu und schweig schön sil.

R. Wir loben —

14 **4.** Da helf uns jezt und allezeit
die heilige dreifaltigkeit.

18 **5.** So fangen wir an in Gottes nam,
der alles weiß und alles kan.

Zeile 1. vgl. OP 35 f. — 4. Hier singen Engel und Erzengel das Lied das mit demselben Reigen (Chor) sich auch durch das VP und OP hindurchzieht. Der Erzengel singt immer die ersten zwei Zeilen, die andern Engel, so scheint es, im höchsten Thron, (Vgl. Weinhold S. 303. Anmerk. 2) den Reigen. — 11. Der Reigen der Engel fällt durch das ganze Stück nach jeder zweiten Zeile ein, ausser wo das Gegenteil besonders angemerkt ist. — 13. Hs. hilf; etwa: du (für die) heilige Dreifaltigkeit? — Die immer wiederkehrenden Zeilen: wir loben Got schon im höchsten thron heißen im VP So loben wir Gott schon i. h. thr. im OP Got loben wir schon i. h. thr. Ueber schon = schön vgl. OP zu 33. — Ich erlaube mir der Raumersparniss wegen diese Zeilen von 11 an ganz wegzulassen (vgl. zu 11), jedoch zählte ich sie bei Nummerierung der Zeilen mit. — 17. oder: Sang wir in Gottes namen an?

6. Der alles weiß und alles kan,
den wollen wir jetzt rufen an.

Nun fangt der erzengel also an:

1. Da Got in seiner herlichkeit schwebt,
erschuf er alles was da lebt. 25

2. Ja alle tiere zam und wild
darnach erschuf er des menschen bild. 30

3. Den Adam erschuf er wunder weis
und setzt in in das paradeis. 34

Got vater fangt an und spricht:

1. Got vater ließ falln ein schlaf so süß
über den Adam daß er schlief. 37

2. Der Adam schlief in guter ru
und Got der herr trat selber hinzu 41

Adam spricht: 1. Da Gottes wort schon hat gemacht,
der himel und der erde pracht, 45

21. Hs. will f. weiß. — 25. Da die Verse durch mich ohnehin numeriert sind, ließ ich die Strophenzahlen stehn wie sie die Hs. hat, indem durch jedesmaligen Beginn der Strophenzählung mit 1, ein Szenenwechsel oder mindestens ein Absatz angedeutet scheint. Zu den Zeilen 25 ff. vgl. das VP Weinh. 303 und das OP Vers 39. — 29. Hs. *gezæumt* f. *gezämt* klang mir zu fürnehm. Das VP hat hier: er schuf die Erden mit sammt dem Gewild, was vielleicht nach dem Obigen zu emendieren ist; aus *gezam* (?) oder mit *zam* wurde *mitsamt* etc. *Er schuf die Erden* paßt nicht zu dem vorhergehenden *was da lebt*. — 34. Hs. *setzt* vgl. OP 59. Nach 36 ist vielleicht ausgefallen *was im OP nach diesen Versen folgt* OP 63 ff. oder was wahrscheinlicher ist, es sind die Strophen versetzt und Z. 67—82 unten hier einzuschalten. Die nach obiger Anordnung entstehende Lücke ist sehr fühlbar und ich lasse sie nur stehen um die Hs. des SP möglichst unverändert vor Augen zu stellen. — 38. Hs. *ü. d. A. und daß er schl.* — *unz? daß er schl.* — Das VP Weinh. S. 305: wol über den Adam daß er schlief vgl. OP zu 128 f. — 37. 45. Willkürlich wurden die Strophe des Liedes ausgeteilt. Ursprünglich gehört dies auch den Engeln zu.

2. Von seinem bildnußs und cunterfai (?)
50 macht er im ein gehilsin bei.

3. Got nam ein ripp aus Adams leib
54 davon macht er [dem] Adam ein weib.

[4. Sie ist von seinem gebein herkomen (?)]
58 aus seiner seiten hat er sie genomen.

5. Sie warn nun vol der herlichkeit,
all's war zu irem dienst bereit. —

65 Adam: Herr, ich hab gehort.

Gott: Was?

(Erzengel) 1. Der Adam erkennt sein schepfer eben,
68 der im alls und jedes hat gegeben.

2. Er gab im alle frucht mit fleiß
72 alhier zu einer köstlichen spreis.

49. Hs. v SP und Wundersfrei. — 50—55. Vgl. das VP Weinh. 305 f. und das OP 128 f. Hier, im VP und OP, gehören die Worte noch zum Lied, denn daß 37 ff und 45 ff **Gott Vater** und **Adam** in den Mund gelegt werden, ist hier ganz willkürlich s. zu 37. 45. Im OP und VP sind diese Worte dann in die Rede Gott Vaters nochmals eingeflochten. — 53 f. Auch diese Strophe halte ich für verschoben. Wahrscheinlich werden die Strophen Zeile 37—44 vor denselben einzuschalten sein, so daß Zeile 45 auf 82 folgen würde (welche Veränderung Z. 76 und 80 zu erleiden haben s. OP 121. 125). — 57. Hs. **Sie ist nicht von seinem geheimb herkomen.** — 66. Diese Zwischenrede Adams und Gottes ward wol gesprochen (nicht gesungen), es fällt darauf der Reigen natürlich nicht ein. Sie ist hier sinnlos und könnte, so lange darüber kein weiterer Aufschluß wird, ganz wegbleiben. Merkwürdig wird sie als einziger Rest der in diesem Sp. überall fehlenden, vielleicht der Improvisation überlassenen Zwischenreden. — 67. Wahrscheinlich sangen das folgende wieder die Erzengel oder ein Erzengel als Reigenführer; in der Hs ist nichts angegeben vgl. zu 54 oben. — 67—80 scheint sich nach 111 im OP anzuschließen s. d.

3. Nur ein baum der wird ausgenommen, damit sie nicht zu schaden komen.	73
4. Der baum solt wissen böß und gut, Got spricht: das nemet euch zu mut.	80
5. Sobald der Teufel das inne ward so kom er gschwind und heimlich dar.	84
Der Teufel kommt hereingeschlichen. *) (Erzengel:) 1. Und der Teufel drauf zum herren spricht: ich wil sie füren vor gericht.	88
2. Die Eva wolt sich selbst from machen wolt' scherzen nur von disen sachen.	
3. Nun komt herein ins paradies der Teufel in einer schlangen weis	95
4. und brach ein apfel von dem zweig und gab in z' essen des Adams weib.	100
5. Sie gab dem Adam auch darvan, da wurden seine augen aufgetan.	
6. Und als er aße, zu der stund da ward die ganze welt verwunt.	105 108
Erzengel zu Got son spricht: 1. Groß und wunderlich sind deine werk o Got, gerecht- und barmherzigkeit wil leiden selbst den tod.	110

75. Hs. N. é. B. und der wird ausg. — 80. Hs. spricht oder sprichts; undeutlich. — 83. Hs. ward, aber das d ist durchstrichen. Auch im OP hat die Hs. an dieser Stelle Z. 177 ward s. d. — Im Vordernberger Spiel Weinh. 307 steht war (das d stillschweigend getilgt?) — 84. Hs. komt. Das OP hat hier besser: kom er heimlich geschlichen dar ähnlich das VP. Weinh. 307: so komt er heimlich geschlichen dar. — *) So denk ich denn das Folgende singt doch wol der Erzengel? — 88. Hs. ich will sie stellen, Herr, vor G. vgl. Weinh. 315. 323. OP 314 ff. — 96. vgl. OP. 181. 185 ff. VP Weinh. 311. — 100. In dieser Zeile zeigt sich daß die entsprechende Stelle im ersten Abdruck des OP misverstanden und daher schlecht emendiert ist. Weim. Jahrbuch IV. 392. OP jetzt Z. 202 ff. — 103. 104. vgl. OP 219 f. — 107 f. Dies schöne Reimpar, das wol echt ist, fehlt im OP und VP. — Unter demselben fehlt in der Hs. das Zeichen für den Refrain. — 109 f. Der Reim Got: tod

- 113 2. **O** guter son der ewigkeit
 dich lobe himel und erd alzeit,
 3. das meer und groß und kleine flüß
 118 und alles was dar innen is
 4. Und dieses lob sol dir erklingen
 und alle läßt uns jubel singen.
- 123 **G**ott son spricht: 1. **E**s hat gehalten einen streit
 die gerechtigkeit und barmherzigkeit.
- 125 2. **E**s war die sach bald soweit komen,
 daß **G**ot den menschen solt verdamen.
 3. **S**o hat doch die barmherzigkeit
 130 am end gewonnen in dem streit.
 4. **D**aß **G**ot den menschen wolt verschonen (?)
 und hat die schuld auf sich genomen.
- 140 **G**ot Vater spricht: 1. **D**u solst in deinem ganzen leben
 von deinem eignen schweiß nur leben.
 2. **W**ie **E**va hat erzürnt den herrn
 wird sie mit schmerzen nun geben.
- 145 (**E**rzen gel?) 3. **D**er **A**dam wolt sich ausreden,
 wolt alle schuld auf **E**va legen.
 4. **D**och bleibt auch im die straff nicht aus,
 150 er muß zum paradeis hinaus.

ist in der Mundart dieser Stücke nicht schlecht vgl. OP zu 109 f. wo (zufällig unter derselben Zal) derselbe Reim besprochen wird. — 124. Hs. **G**erechtig- und **S**. — 135. Hs. **v**erschm. — 136. **g**enohm. Kein Refrain. Bemerkenswert ist, daß das OP dieses Streites der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in Gott, ein altes beliebtes Thema des MA s. Weinh. 295 ff, mit keinem Worte gedenkt. Als ob dieses Zwischenspiel das im VP in moderner Bearbeitung, meist Prosa, viel weiter noch ausgesponnen ist (Weinh. S. 314 ff.), erst späterer Zusatz wäre? — Zeile 109—136, die ausser Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden sind, könnten eingeschoben und im VP. dann weiter ausgebildet sein. Zeile 109—110 sind auffallend durch ein verändertes Versmaß. Die Uebereinstimmung der Scenenfolge mit dem VP ist hier bemerkenswert vgl. Weinh. 324 Anmerkung. — 141. Hs. hatte **D**enn, was aber durchstrichen und in **W**ir verbessert ist. — 142. Hs. nur? — 145. Die folgenden Worte bis 152

- Der Engel spricht: 1. Eva du sollst kein zweifel fassen, 153
das paradeis, das must du lassen.
- (Erzengel?) 2. Also ward Adam und Eva zur reis 157
getriben aus dem paradeis.
3. Sliben sie an Gottes worte hangen
so hätten s' keine sünd begangen.
4. Sie habn sich selbst nur ellend gemacht 165
und uns mißsam in schaden bracht.
6. Als Got den Adam weinen sach, 169
schickt er im seinen engel nach.
7. Wer in vil trössl in seinem leid
und im erlösung prophezeit. 174
8. Das hat allen schrecken von im gejagt,
weil er sonst wäre ganz verzagt; 178
9. auch einen starken glauben gebn,
was in erhalten bei dem lebn. 182
10. Der Adam lebt über 900 jar,
doch keine erlösung folget dar. 185
11. Alsdann macht er vor seinem end'
seinen kindern auch ein testament. 190

gehören wol wieder den Engelchören an, obwol die Hs. sie Gott Vater zueignet. Im OP sind die obigen Zeilen 137—144 enthalten in der Rede des Engels (OP 281—291), der sie aus dem Paradies treibt: Ich hab' empfangen etc. im VP Weinh 325. — Hingegen Z 145—152 entsprechen dem Gespräch (im OP 256—263 f. im VP Weinh. 325) vor der Austreibung. — 153. Im OP heißt es 302 ff.: Eva: ich bitt, mein Gott, du wellst uns nit verlassen. Engel: Eva du sollst kein Zweifel fassen vgl. Weinh 326. — 157. Merkwürdig im OP 306: *Eva wris.* — 161. Hs. *Gliebe* durchstrichen, dann: *Wie sie an Gottes Worte blichen hangen.* — 169. Der Schreiber der Hs. hat hier (entweder) eine Strophe übersprungen oder (was unwahrscheinlicher ist) falsch numeriert. — 170. Hs. *schickt er den Engel zu ihm herab.* — 178. Hs. *w. sie s. wären g. v.* — 182. Hs. *w. sie r. b. d. f.* — 190. vgl. Weinhold 328 (VP), wo Adam gleichfalls Testament macht.

12. So starb [also] Adam der fromme man,
ließ seine kinder in frieden stahn.

195 Alle zusamen: 1. Nun wünschen wir euch von herzen gar
ein freudenreiches neues jar.

2. Und nun hat unser gspil ein end:

200 Got sei bei unserm letzten end:

Danklied an die zuschauer:

1. Ich well wir uns bedanken
von wegen großer gschank,
man hat uns reichlich geben,
Got sei lob, er und dank.
- 205 2. Man hat uns auch wol geben
das schönste silber weiß,
Got wird darvor euch geben
das himlisch paradies.
- 210 3. Wir wellen dise gschanknuss
auch selbsten nit verzern:
es sol darvon dem pfaffen
zum Gottesdienst was ghörn.
- 215 4. Wir tun uns auch bedanken
gegen euch ja allesamt,
tut nix verübel nemen,
leicht kom' wir wieder zsam.

194. Kein Refrain. — Vgl. zu dieser Strophe VP Weinhold 331. Adam ersturbe der fromme Mann, verließ seine Kinder in betrübttem Stand. — 195. Die Wünsche für das Publikum zum neuen Jahr finden sich in den meisten deutschen und auch in englischen Dreikönigsliedern Weinh. 395, 439. Hoffmann 449 vgl. Schade: Klopff an S. 19. — 200. Auch hier scheint der Reigen nicht mehr einzufallen, wenigstens fehlt in der Hs. wieder das Zeichen R. — 201. Hs. wollen wir. Die Mundart spricht gewiß wellmer wofür ich die alte edlere Form f wellen wir well wir, da der Vers Kürzung verlangt, wählte. — 202. Diese Form auch im OW. — 211. oder den Pf? Hs. hat den. — 216. Hs. vielleicht kommen

5. Wir werden wol zsam kemen
dort im tal Josaphat,
wie uns Got prophezeit
vor tausend jaren hat. 220
6. Wir werden wol zsam kemen
jung alle, groß und klein,
Adam und seine kinder,
sie müessen dort erschein!
7. Was wird man dort volbringen? 225
groß bücher vol geschribn
da wird ein jeder sehen
wie ers im lebn (hat) tribn.
8. Auch können wir nit wissen 230
wie's uns aldort wird gehn,
und ob wir auf der rechten
oder linken seiten stehn.
9. So bitt wir Got den herren,
daß wir ganz rein bestehn
und daß wir rein von sünde 335
zu dem gericht Gottes gehn.
10. Es werden dann die bösen
wol glossen in die hell,
die aber fromm gewesen
wer'n gericht (?) in der himels zell. 240
11. Der himel ist so schön geziert
mit gold und edelstein,
wer da hinein wil kommen
muß leben keusch und rein.

ma wieder zam. Leicht = vielleicht ist in Oesterreich und Baiern üblich. Schm. II, 429. — 217. Hs. undeutlich: komen? — 218. Das Tal (östlich von Jerusalem) Josafat, mit dem Bach Kidron, neben dem Oelberg. In frommer Einfalt hier für die andere Welt gebraucht, bewirkt das Wort den reinsten Eindruck hoher Poesie. — 220. Hs. vor viel 100. — 224. vielleicht: sie werden all dort sein. — 225. volbringen: herbeibringen? — 226. Hs. geschrib. — 228. Hs. W .. er f .. Leben trieb ... — 229. Hs. A. werden w. n. w. — 231. Hs. oder auf. — 232. Hs. bitten wir spr. bittma? — 240. Hs. undeutlich. — 241. Oder: der himel ist gezieret? —

- 245 12. **Dort werden wir empfangen**
 die große himels kron,
 die werden wir empfangen
 wol an dem höchsten thron.
- 250 13. **Wir werden auch Gott loben**
 mit der auserwählten schar,
 so sing wir fröhlich: amen,
 das heißt: es werde war!
- 255 14. **Ih̄ scheiden wir von dannen,**
 das hab wir schon betracht,
 wir dörfn uns nit saumen:
 Got geb euch ein gute Nacht.

Diese Zeile scheint anzudeuten, daß in diesen Strophen immer die I. und III. Zeile 4 Hebungen erhalten, so daß also die Endsilben (auch die stummen) als tonlos und hebungsfähig anzusehn wären. Oft ist die Singweise Ursache von solchen Erscheinungen. — 248. Hs. obersten Thr. — 251. 251. Hs. singen. — 253. Hs. jeht scheiden wir uns. — 254 Hs. d. haben wir. — 255. Hs. w. d. u. nimmer f. —



Anhang von Weihnachts- und Dreikönigsliedern aus Ungern.

1. Presburger Dreikönigslied.

1. Spruch des königs Herodes.

Ich tritt herein ganz abends spät: 1
ein' schön guten abend geb euch Got!
eine glücksfelge zeit,
alles was Got vom himel geit.
Das bezeugen die drei herrn, 3
wolln den neugeborn' könig verern.

2. Spruch des schäfers:

Sitt meine herrn und fraun verzeiht meine grobheit!
ich bin bei meinen schäfslein gesehen,
hab in einem [kleinen] büchlein gelesen: 10
(da hört' ich ein) singen
— — — und klingen
es war almächtig schön
wolt aber nicht von dannen gehn.
Es ist volbracht 15
(wol) bei der nacht
bis am helllichten tag.
Komts alle meine drei (zum) herrn
erschrecket nicht, halts euch in eren
an unhöflichkeit. 20

1. Sonst ich tr. h. ohn allen Spott. Aber auch das Habelschwerter Lied Weinh. 112. 113. hat wie oben. — 2. Hs. zuern abend geb euch Got. — 3. éiné glücksfelge Zeit. Sonst überall ist die Zeile länger; deshalb könnte Obiges bei seiner Kürze immer das Aelttere sein. — 4. Hs. a. w. G. v. f. deut. — 8. Keine Senkung. Hier konnte Unbescheidenheit gestanden haben? — 10. a. Hs. h. ein kleines B. gel. — 11. 12. 13. Hs. singen und klingen hermetischen a. Hs. sie ist allmächtig schön. — 18. Hs. k. a. m. d. herrn. — 19. Hs. schrecket nicht sammt seiner er. a. Hs. halt sich an seine hërd. — 20 a. Hs. an sein annehmlichkeit.

Wann der herr fragt von wo ir komen seit
antwortet mit freundlichkeit.

3. Spruch des oberkönigs:

Großkönig Herodes, ergrimmet euch nicht so ser,
wir sind nicht komen zu euch her
25 daß wir wolten aussprechen euer land
das wär für uns ein groſſe schand!
Wir sind komen zu suchen, zu verern
das neu geborne christkindlein
was von einer jungfrau Maria geboren sol sein!

4. Spruch des Morenkönigs:

30 Ich bin der könig aus morenland,
die ganze stadt ist mir unbekant.
Wir kamen daher
wir wissen ein neues mâr':
ein kindlein ist geboren,
35 sonst wären wir all verloren.
Ich leg ab meinen goldnen ſtab
dem kindlein zu einer gab.

5. Spruch des unterkönigs:

© herr!
warum ist der unterkönig gar so schwarz?
40 der unterkönig ist wolbekant,
es ist Kaspar aus morgenland!

6. Lied aller fünf. Chor.

Es furen drei könig von Got gesant,
in aller eil aus morgenland,

23. a. H. gr. H. grämet e. n. zu f. — 24. a. Hs. w. f. n. k.
zu der herd (lies: zu dir her?) — 25. Hs. d. w. w. unser eignes
l. — a. Hs. wollt ausspeculieren unser eignes Land. — ausspe-
chen: auspähen. — 26. Hs. d. w. f. u. drei herrn e. g. sch. — a.
Hs. hat die Zeile gar nicht. — 28. Vor dieser Zeile fehlt der Reim.
— 36. Hs. ich lege mein goldstab ab. — a. Hs. i. l. m. goldnen
St. a. — 37. Hs. zu einem kindlein seiner gab. — 38. unterkönig f.
hintere könig? vgl. Hoffmann 445: Herodes sprach aus einem tratz:
wie ist es nur der hinder so schwarz? vgl. daselbst 446. — 41.
Hss. aus Kaspers morgenland. — 42. Hss. e. f. drei k. v. Gottes
Namen. — 43. Hs. in einer reih a. M. — a. Hs. mit einem stern a. M.

(aus morgenland) in aller eil
 in dreizehn tagen vierhundert meil, 45
 zum christkindlein nach Jerusalem,
 gen Bethlehem, Jerusalem — —
 darbringen dem kind ein goldene kron,
 ein goldene kron ein scepter weih,
 das wünschen wir dem kindlein in die hand hinein. 50

Wir reisen alle fünf vor Herodes haus,
 Herodes schaut beim fenster hinaus,
 Herodes sprach: bleibt heut bei mir,
 ich wil euch geben ein freies quartier;
 ein gutes quartier, ein heu und streu, 55
 ich wil euch halten aller zerung frei!
 Doch nein! wir müssen fort,
 wir haben ein kleines kindlein dort
 in Bethlehem-,
 (bei) Jerusalem. 60

Maria — — —
 leg dir das kind ins herz hinein! —
 Got füret uns auch zu diesem kind
 und macht aus uns sein hofgesind.
 Wir reisen alle fünf den berg hinauf, 65
 dort sehn wir den stern schon ober dem haus.
 Wir reisen alle fünf (in) das haus hinein,
 dort grüßen wir Maria und Jesulein;
 wir fallen gleich nieder auf unsre knia
 und reichen dem kindlein das opfer herfür: 70

44. 45. Hs. in einer reih aus morgenland, in dreizehn tagen vierhundert meilen. — Vgl. Weinh. 122 Anmkg. dann 129 u. s. — 48. 49. 50. nach einer Hs. die andre hat hier alles verworren. Vgl. zu 61. — 49. weih: heilig; f. fein? — 50. a. Hs. ins Herz h. — 51. a. Hs. w. r. a. 5 in d. H. fein h. — 52. vgl. Hoffmann 443 ff. Weinh. 122. 124. 132. — 58. fehlt in einer Hs. — vgl. Weinh. 132. turingisches Dreikönigslied. — 61. Hss. Maria heiße milch und rein f. mache milch und brei? heiße milch in die rain? — Dann hat die eine Hs. Ein goldnes kreuз ein zepfer weih das wünschen wir d. kind in d. hand hinein vgl. zu 48. 49. 50. — 63. 64. hat nur die eine Hs.

[gold und silber und weihrauch und myrrh,
das wünschen wir dem kind in's herz hinein].

7. Spruch des Herodes.

Groß könig Herodes bin ich genant,
ich leid' kein'n andern könig in meinem land;
75 solt ein andrer könig geborn sein,
das laß ich nicht sein —
Wil zsamkomen lassen meine freund

— — — — —
und töten lassen alle knaben
von eins, zwei bis drei jaren.

80 Möcht sehn ob das möglich kann sein!

8. Spruch des schäfers.

Habt acht, meine herrn!
der weg ist weit und fern. —
Ich hab gar ein wildes tier,
es grauß mir schier!
85 Doch wil ich es wagen,
nicht gar verzagen (?).
Messias ist geboren! —
Noch eins ist unser begern,
ein stücklein kerzen in unsern stern!
90 und der uns wird kein kerzlein gebn,
der wird das jar nicht gar auslebn:

71. Hss. Was gold und s. etc. — 77. 78. 79. Hs. will all zsam-
komen lassen meine freund und knäbelein, welche 2 und 3 jar all
wils töten laßn. — a. Hs. wills zsamkomen lassen meine freund
und gaben mit 2 und 3 jaren möchts töten. — Vgl. das Reichen-
bacher Spiel Weinh. 124. — 82. a. Hs. der weg ist zweierlei etc.
einer führt zu Herodes, den geht nicht? Dann müste dies der
Engel sagen. — 83. 84. Da unter den Gestalten der Rauchnacht
auch der Schimmelreiter mitunter eine Rolle spielt (Weinh. 6), so
hat er sich hier auch den Dreikönigen beigesellt. Kommen ja selbst
die heil. drei Könige oft reitend daher. Weinh. 411. Hoffmann 445
und in dem Volksreim: geh Josef schau schau was dort für W a u -
wau' von weiten herreiten auf unserer au. Mein Beitr. z. Myth.
S. 7. — 86. Hss. nicht gar so.

und der uns wird ein herzelein gebn,
 der wird das jar mit freuden auslebn.
 Gelobt seist du, herr Jesus Christ,
 der für uns mensch geworden ist,
 seine mutter ist die reine maid
 von nun an bis in ewigkeit.
 Adje! wir ziehn nun unfern weg,
 der stern leucht uns auf weg und seg.

95

2. Krikehaier Weihnachtslied.

Heunt is ein kleines kind von edlem stamm
 in einem stal geborn, Jesu sain nam. 1

Wor lauter armet gruß ligt es im krippelain,
 und hat allein bai sich ein ochs und eselain.

Sain herberg muß es sain ein offnes stallein,
 der son hat auch bai sich wil tausend engelain. 5

Kleidung und bettgewand ein schlechtes bindelain
 darin ist eingehüllt das herze Jesulain.

Auf auf, seit alle auf und lauft zum stalle,
 das herze Jesulain begert euch alle. 10

Was bir won im begern, das sol uns berden (?)
 won dem der alles gibt auf diser erden. — (?)

S u n f h :

Das hobn bir euch geschünkt, bas ir uns berdt schenken,
 das bern bir mit dank annemen. —

93. Vgl. Hoffmann 449 f. — 94. 95. Vgl. zu dem Liede Hoffmann 195 ff. — 96. 97. Aus einem andern Liede. Hs. f. m. i. d. r. magd. — 98. 99. Ein ähnlicher Schluß im KrW. Weim. Jahrb. III., 419.

2. w = f, v.; ai = mhd. î; mhd. ei = ei. — 7. Hs. *fest*gewand; *fest*, ein nicht übliches Wort, das daher das f behält. — 8. *herze* adject. scheint mitteldeutsch und siebenbürgisch für *herzig* noch in Gebrauch. — 11. 12. Hs. *bas bir won im begern das hat auf erden der der euch allesgibt hat hier auf erden.*

3. Krikehaier Dreikönigslied.

1 Ueber berg und bühelain
 dir bisse a schöns jungfräulain,
 ire nome sain uns gut bekant:
 Jungfrau Mylle wird sie genant.
 5 Gos leucht't auf iren ängelain
 zwei muorge Sjernelain.
 Gos blüht auf iren bängelain?
 zwei rote röselain.
 Gos sitzt auf irem fensterlain,
 10 zwei turchetäüvelain!
 Turchetäüvelain schaun auf iren flug;
 schaut die jungfrau, schaut der juncker zu.
 Râne jungfer, muskeblü,
 bird erzogn mit scherberer mü.
 15 Râne jungfrau pspferskuorn,
 râne jungfrau hats' gepuorn.
 Gos bünsche dir zum neue jor?
 ein hübsche juncker mit krause hor.
 Das euch Got bell geben
 als die das ëbige leben.
 20 Dir sain die hërre von finstern Sjern,
 wresse und saufe und zuole nit gjern. —
 — — — — —

S u n s c h :

Ich bünsch euch wom kriskindlain Jesu glückliche, wröliche
 Watertäge: —

Das libe kriskindlain böll euch schenken und gebn
 alls libs und güls wor diesem zaitlichen lebn.

Und näch diesem zaitlichen lebn bünsch ich euch
 die himlische wrend und selekait. —

1. Eine gewagte, kaum gelungene Emendation, die mir erlaubt sei, da sonst das poesievolle Lied ganz Unleidliches gleich an der Stirne trägt. Hs. *Eslein prrg unt trichelain*. — 4. *Mylle* = *Mirle* = *Mariete*. — 13. Zuweilen wird ei = a z. B. *Wlâsch*: Fleisch.

4. Kasmarker Dreikönigslid.

Die [heiligen drei] künig von Saba kamen alda	1
golt, weihrauch, myrrhen brachten sie dar.	
Wir komen daher ohn' allen spot,	
ein'n guten abend geb euch Got,	
ein'n guten abend und fröliche zeit,	5
die Got der herr vom himmel verleiht.	
Drei künige von orienten,	
so singen wir agenten.	
Also lassen wir gar nicht davon,	
Den herren die frau die singen wir an!	10
Was wünschen wir inen zum ersten mal?	
Die liebe gesundheit zum neuen jar.	
Was wünschen wir inen zum zweiten mal?	
glück, heil und segen zum neuen jar.	
Was wünschen wir inen zum dritten mal?	15
zehntausend dukaten zum neuen jar.	
Der liebe Got woll's inen geben	
mit freuden zu erleben.	
Wir stehen auf einem esschkrug	
wir haben gesungen, geschriren genug. —	20

1. 2. Zuerst kommen diese Verse vor in dem Lied (von 1439) ein kint ist gborn zu Bethlehem, vgl. OW 249 ff. Die 6. Strophe dieses Liedes hat (Hoffmann 341) die Zeilen: die künig von Saba komen har — golt, myrrhen, wirauch brachtens dar. Hs. d. h. dr. k. am sabbath k. a. — 4. Hs. t. g. a. g. inen G. — 6. Vgl. OW 42—45. für verleiht ist dort getit. — 10—16. Vgl. SP zu 195. Solche Neujahrswünsche schließen sich häufig an die Dreikönigslieder an Weinh. 128 u. s. Hoffmann 449. In einem „Sterndreherlied“ Simrocks Kinderbuch 176 f. ist er zur Hauptsache geworden. — 19. Vgl. Weinh. 110: wir treten auf ein lilienblatt und wünschen euch all' ein gute nacht. Dasselbst sind in der Anmerkung noch andere ähnliche Stellen angeführt. Weinh. 119: Der weg der ist uns auf rosen gebaut etc. Weinh. 130 f. Die Sänger, welche für Erscheinungen aus einer andern Welt gelten wollen, drücken damit aus, daß sie in jene Welt zurückkehren vgl. Koberstein vom Fort-

Wird den Sängern eine Gabe dargereicht, so setzen sie hinzu:

Wir wollens nicht verkaufen,
schöne bücher kaufen! —

Beim Weggehen singt man:

Unsern ausgang segne Got,
unsern eingang gleicher maßen,
25 segne unser täglich brot,
segne unser tun und laßen,
segne uns mit selgem sterben
und mach uns zu himmels erben.

5. Käsmarker Weihnachtslied.

1 Engel: Dom himmel hoch da kom ich her
und bring euch eine neue mâr:
ein kind geboren zu Bethlehem
desh freuet sich Jerusalem.
5 Maria: Ach Josef mein!
hilf mir wiegen das kindlein.
Für froß kann es nicht schlaffen
die äuglein hat es offen
ach! Josef mein!
10 Josef: Ach jungfrau mein!
wie sol ich dir das kindlein wiegen,

leben der Seelen in der Pflanzenwelt. Weimar. Jahrbuch I. Band. 1. Heft und Nachtrag von R. Köhler I, Band 2. Heft. Eine Bestätigung für diese Ansicht finde ich in dem Obigen. Ich halte nämlich den **Essichkrug** für nichts anderes als Nobiskrug (vgl. Grimm Myth. 766. 954.). In Nobiskrug fahren d. h. in die andere Welt fahren. Als das Wort nicht mehr verstanden wurde, ward aus: wir fahren dahin in Nobiskrug ein sinnloses: wir stehn auf einem Essichkrug? — 23 f. vgl. Weinh. 130 f. Hoffmann 449. 450. und das SP 201—216.

1—2. Die ersten Zeilen des Luther'schen Liedes womit auch das schles. Christkindlied Weinh. 34. beginnt. — 3—4. Das alte Lied von welchem OW 249 f die Rede ist. — 5. Das Wiegenlied vgl. OW zu 234. — 7. Hs. f. fr. k. ich n. schl.

ich kann meinen alten buckel nicht biegen,
ach jungfrau mein!

Engel: Gloria in excelsis deo!

Erster Hirte: Horch, horch bruder, der himel kracht! 15

Zweiter Hirte: Laß in krachen, er ist ja schon alt
genug dazu.

Engel: Surgite, surgite pastores!

Erster Hirte: Horch bruder die engel singen!

Zweiter Hirte: Ach das tun ja die schafe mit den
glocken klingen.

Engel: Auf, auf, ir hirten, nicht schlafet so lang, 20
die nacht ist vergangen jezt scheineth die sonn':

ein kindlein klein,

ein kindlein klein,

in im muß was himlisches verborgen sein.

Ein alter stal, 25

ein alter stal,

der glänzet und glänzet als ein kristal;

ein alter tattel mit schneeweissem bart,

der da dem kinde so fleißig aufwart'.

Engel: Gloria in excelsis deo! 30

Die Hirten stehen auf. In einem grünen walde

[auf unserer weide], wo wir schafe hütteten in einem thale,

unverhofft kam der engel schar,

und macht den hirten offenbar,

daß Christus ist geboren. 35

Chor: Unverhofft kam der engel schar,

und macht den hirten offenbar,

daß Christus ist geboren!

Engel: Komt weiter ir hirten was seht ir so fern, 40
trefft näher zur krippe, bewilkomt den herrn,

der geboren ist

zu diser freist

im finstern stalle,

lobt Got alle!

13. Vgl. Weinh. 113. 106. — 14. 17. Noch aus dem lat. Ritual
vgl. Weinh. 56. 62. — 15. Vgl. zu OW 385. — 19. Ebenso bei
Weinh. 107 im Schlauspitzer Christkindellied.

Hirten zum Opfer kommen zur Krippe.

45 Wir armen hirtten opfern dir gold, weihrauch und mirren,
und unsern alten zippelpelz, daß du nicht darfst frieren.

Engel: Und die hirtten wolgemut
lobten Got mit freuden,
giengen wieder an die hut,
50 ire herd zu weiden;
lob nun auch, o Christenheit,
und nim an mit dankbarkeit
daß Christus ist geboren. —

6. Oberschützens Sternsinger.

1 In Gottes namen do fangen wirs an
die heiligen könig aus morgenland.
Sie reiten do her in aller eil
in dreizehn tagen vierhundert meil.
5 Sie reiten bei Herodis haus
(Herodes schaut, zum fenster heraus).
Herodes sprach: wo wollet ir hin?
nach Betlahem steht unser sin.
Ir heiling drei könig kerend ein bei mir,
10 ich wil euch gebn vil wein und bier.
Ich wil euch gebn wilbrat und fisch,
zeigts mir den neugeborn könig für gewis.

1. Hs. mirs an. — Vgl. mit Got so wöln wirs heben an Hoffmann 460. süm Got so wellen wir loben und ern. Hoffmann 444. — Am nächsten kommt das Obige dem Lied aus Hessen. Erk. Volksl. II, 1. Hoffmann 450. dem aus Sömmerda in Thüringen Weinhold S. 132. und dem Erlach Volksl. 3, 18 Hoffmann 446. — 3. Hs. sie reisen do her in Schnedlerreis (l. schneller Reise). Die Emendationen werden durch die Lesarten der zu Zeile 1. angeführten Lieder gerechtfertigt. — 5. Hs. sie reisen etc. — 6. Hs. sein haus verben. — 6. fehlt der Hs. vgl. zu 3. — 8. Hs. betlehenn. Aus der altüblichen Form Betlahem. — 9 Hs. i. h. dr. könig körren dein Seg mir. — 11. Hs. i. w. z. g. wiel bradt (= viel Brot) und fisch. — Diese und die folgende Zeile sind in den angeführten Liedern nicht enthalten.

Fürwar könn wir's nicht sagen
 wir müßn 'en stern wider weider [um] tragen.
 Der stern [der stern] er leucht wol über das haus, 15
 [die heiligen] sie gehn wol über den berg hinaus.
 Da fanden sie unsern herrn Jesu Christ
 der aller welte heiland ist. — — —
 Warum ist dann der hinder so schwarz? — — —
 der ist ein könig aus Morenland. —

13. Hs. f. k. w. n. zagen (zâgen = zeigen). — 18. Hs. d. a.
 welt der h. ist — Vielleicht stand werlte, werelt? — 19. 20.
 Diese Zeilen sind aus dem Zusammenhang gerissen und gehören
 nicht ans Ende, sind auch aus urspr. 4 Zeilen zusammengezogen,
 so daß der Reim darauf gieng. Ursprünglich hieß es: Herodes
 sprach aus einem tratz: wie ist es nur der hinder so schwarz? —
 Er ist uns halt gar wolbekant, er ist wol aus dem Morenland.
 Hoffmann 445. — Die Mitteilung dieses Liedes verdanke ich Prof.
 G. Friedrich in Oberschützen. —



NACHTRAG.

Das Verhältniss von H. Sachs zu den Weihnachtspielen*).

1. Christi Geburt.

Der herliche Meister spricht in der Vorrede zum 3. Buch seiner Gedichte besonders liebevoll von den in demselben enthaltenen Spielen, in denen er zum Teil selbst mitgespielt hat, und ich schreibe den Anfang her. Er schreibt so gemütvoll, daß ich lieber nicht abkürze:

„Es schreibt Lucius Annäus Seneca der weit berühmte philosophus in seiner 76. epistel an seinen Lucilium und spricht: die ru des gemüts ist ein volkomne freiheit, da alle irrtum und anstöß ausgeschloffen sind. Aus diesem holdseligen spruch des weisen heiden hab ich mir auch ursach genomen und fürgesetzt mich in die ru meines gemüts zu begeben, auß den genaden Gottes mein selb zu werdn und mir zu lebn, wie ich denn daß auch im andern buch meiner gedicht zu end verheißn hab **), weil

*) Ich kann bei dieser Gelegenheit zugleich auch Berichtigendes zu dem in den weim. Jahrbüchern herausgegebenen Krennitzer Weihnachtspiel nachtragen. Damals muste ich H. Sachsens Werke entbehren, die ich diesmal durch die Güte des Herrn Dr. von Karajan, der mir das schöne Exemplar seiner Originalausgabe nach Presburg zu senden so freundlich war, vergleichen konnte.

**) Er meint das Gedicht am Schluß des zweiten „buchs“ seiner Gedichte, wo er sich von der „Ratio“ bestimmen läßt das Dichten aufzugeben; geschrieben 1560, 9. Jänner. Das Obige ist vom 16. August 1561.

auch daß schwer alter seinen fuß je länger kräftiger in mich setzt. Weil ich aber noch auß allen meinen gedichten mir bißher vorbehalten hab: den meisten teil meiner **comedi, tragedi und spil** und die weder in das erst noch ander buch zu trucken hab wöllen geben, sonder mir als ein besondern schatz behalten wöllen, weil ich sie den meisten teil selb hab agieren und spilen helfen, wiewol der auch vil nie an tag komen noch gespilt sint worden etc.“ so hat man ihn veranlaßt auch diesen dritten Teil heraus zu geben. Dieser Teil enthält nun die meisten seiner geistlichen Comödien und Tragödien „aus heiliger geschriff“, seiner weltlichen Comödien und Tragödien aus der „histori“ und seiner Fasnachtspiele. Unter den ersteren dieser Spiele findet sich ein Weihnachtspiel: „Comedia*) mit 24 personen, die entpfengnuß und geburt Johannis und Christi und hat IX actus.“ — Das Stück ist datiert vom 16. Juni 1557. H. Sachs war in diesem Jahre sehr fruchtbar**). Er schrieb in demselben noch die Comödien: die Jael (datiert 8. Juli), der Mephiboset (6. October). Die Tragödie David und Saul (6. Sept.). Die Fasnachtspiele: Eulenspiegel mit dem blauen hostuch etc. (30. November); der teuffel nam ein alt weib (24. Sept.) u. a. Eine solche Fruchtbarkeit muß wol bei Beurteilung der Werke des alten Meisters

*) Im Prolog heißt es: „ — ein geistlich comedi
doch im ent gleich einer tragedi.“

**) Man nehme nur den Monat Juni dieses Jahres. Den 1. Juni schrieb er: Historia des jungen könig Dionys etc. am 3. Hist. des tyrannen Aristotomi; den 4. Herliche taten der frauen der stat Argo. Den 5. Histori des königs Crösi. Den 11. des königs Alexander etc. den 16. obige „Comedi“ u. s. f.

immer sehr in Anschlag kommen. Erschienen ist das Stück zuerst 1560 mit dem III. Buch der Werke. Der Trabant Edelpöck, dessen Weihnachtspiel vom Jahre 1568 datiert ist konnte es also gelesen haben, obwol mir dies aus der Fassung beider Spiele nicht erhellt. Edelpöcks Amtsgenosse, Trabant Lutz, widmete eine H. sachsische Tragödie (von 6 Kämpfern zu Rom) dem Erzherzog Ferdinand, als ob er der Vf wäre. Ebenso konnte es Pondo, oder wer immer der Verfasser des Berliner Weihnachtspiels von 1589 ist, kennen, von dem ich an zwei Stellen (die HSW das VW und OW nicht haben) wörtliche Uebereinstimmung mit dem KrW in den Anmerkungen zu dem letztern nachgewiesen habe. Ich habe auch oben in der Einleitung schon gezeigt, daß Pondo bereits ein volksmäßiges und zwar österreichisches (oder bairisches?) Weihnachtspiel vor Augen haben muste; doch zeigt auch dieser Text durchaus keine Verwandtschaft mit HSW. Das Spiel von H. Sachs zeigt aber gleichfalls Uebereinstimmung mit dem KrW und zwar in jenem Teil deselben, der bei Pondo fehlt— dieser Teil braucht also nicht später erst hinzugekommen zu sein, denn H. Sachsens Stück ist älter. Ist nun auch denkbar daß die Kremnitzer Sternspielbruderschaft H. Sachsens Werke in die Hände bekommen hat, so dürfen wir doch nicht annehmen daß sie Pondos Machwerk, das bis vor Kurzem nur handschriftlich auf der königlichen Bibliothek in Berlin vorhanden war, gekannt hat. Das Natürlichste scheint daher, anzunehmen: sowol H. Sachs, als auch Edelpöck und Pondo kannten volksmäßige Weihnachtspiele, welche sich (z. T. unbeeinflusst von ihnen) erhalten haben. Ein Einfluß von H. Sachs auf die Spiele ist sonst bei der großen Popularität derselben wol auch denkbar, und wird uns

aus dem Folgenden durch éine Stelle im OW und éine im KrW wahrscheinlich. Auch in Oesterreich musten feine Werke sich bald ausbreiten. Das erste Buch (Ausg. von 1560) ist dem Herrn Christoph Weitmoser, röm. kön. Maj. rat und bergherrn in der Gastein und Rauris zugeeignet. Eben dort „in der Gastein“ ist unser salzburgisches Paradeisspiel aus dem Munde des Volks aufgezeichnet worden und vielleicht noch üblich. Die Kemptner Ausgabe wird ferner eben so bald in nächster Umgebung bei Alemannen sowol als bei Baiern sich ausgebreitet haben, so daß unser Stück, wenn es um 1620 vom Bodensee eingewandert wäre, leicht etwas aus H. Sachs aufgenommen haben konnte. Dies kann aber nur von einzelnen Stellen gelten, ein weiter ausgebildetes, verbessertes oder verschlechtertes fachsiches Stück ist weder das VW noch das OW noch auch das KrW. Sie sind ihrer ganzen Anlage nach grundverschieden von dem Spiel von H. Sachs, haben wahrscheinlich zu feiner Zeit und zum Teil schon vor ihm bestanden, und, wenn H. Sachs aus ihnen nicht entlehnt hat, aus diesem nur einige Stellen in den Text aufgenommen. Wie treu diese Stellen festgehalten worden sind, das bürgt uns für den übrigen Text und freuen müssen wir uns über unser Volk, daß es auch hier über alle die lange Zeit hinweg in der Hans Sachs und seine Kunst verachtet und vergessen war, einige Körnlein von ihm oder wenn nicht von ihm, so doch aus seiner Zeit, fort gehegt hat. Diese Stellen, von welcher Seite nun auch die Entlehnung stattgefunden, bürgen uns auch mit dafür, was wir auch ohne dies annehmen müssen, daß die Spielweise nach der unsere Oberuferer das Stück darstellen uns auch jene Bühne zum großen Teil getreulich abspiegele, auf der H. Sachs selber ge-

spielt: die deutsche Bühne des XVI. Jahrhunderts. — Das Nähere ergibt sich aus einer kurzen Betrachtung des Spiels von H. Sachs: *) Die entpfengnuss und geburt Johannis und Christi (Folioausgabe III. Buch fol. 180—189). Der ernholt tritt ein, neigt sich und spricht. Anrede an die Zuschauer, kurze Exposition des Stücks. I. Act. Zacharias im Tempel dem der Engel die Geburt Johannis weißagt. Da er nicht glauben will, wird er mit Stummheit bestraft und geht ab. Verwunderung der im Tempel Anwesenden. 2. Act. Maria die junkfrau geht ein (in den Tempel), kniet nider, bett in eim büchlin und spricht: es beschreibet Esaias klärlichen im sibenden das etc. Daß die Jungfrau die Weißagung Jesaiæ bedachte bevor ihr der Engel erschien ist aus Barradius coment. in hist. et concord. ev. etc. in das mystère de la conception passion et resurrection de N. S. übergegangen wie Weinhold S. 138 in der Anmerkung zu der Scene im Vordernberger Spiel meint. Es muß dafür noch eine ältere Quelle gefunden werden, da H. Sachs es in einem

*) Es wird mir erlassen sein mich bei dem Wenigen das ich mitteile der Orthographie H. Sachsens mit allen ihren Ungleichheiten zu befeißigen. Weil ich mich aber nicht entschließen kann auf den altehrwürdigen Text die Verkehrtheiten unserer Schreibweise zu übertragen, so gebe ich hier kurz die befolgten Principien an: 1. Engster Anschluß an den Wortklang, den, wie aus H. Sachsens Schreibweise ersichtlich ist, derselbe darstellen wollte. 2. Beibehaltung der Eigenheiten in denen H. Sachs sich treu bleibt; die ss für ß und th für t ausgenommen. 3. So weit es unbeschadet dieser Rücksichten geschehn kann Darstellung des Wortes wie es die Geschichte desselben fordert. 4. Anwendung der Majuskel nur in Eigennamen. — Ein Mehreres darüber hätte wol nur Platz bei einer kritischen Ausgabe von H. Sachsens Werken.

Spiel von 1557 vorbringt. Weinhold stellt a. a. O. noch viele andere Stellen über die Situation Mariæ in jenem Augenblick zusammen, hat aber die obige aus H. Sachs übersehn. Und gerade dieser ganze Act hat die auffallendste Aehnlichkeit mit dem Vordernberger Weihnachtspiel (bei Weinhold Seite 138—142*). Nach der Rede der Maria hat bei H. Sachs und im VW der Engel 4 Zeilen dann spricht Maria bei HS: ach was mag für ein gruß das fein etc. Im VW: ach Got was sollen die wort imer fein? Das Gespräch im VW ist nun viel länger als bei HS. Nachdem der Engel abgegangen ist, schließt Maria mit den Worten bei HS: ich wil mich schicken auf die straß übers gebirg on unterlaß eillent wandern züchtiger maß. Im VW: ich mueß mich machen auf die straß, anzeigen meinen freunden das, übers gebirg zu Elifabeth, die meiner längst verlangt het**). — Das OW hat diese ganze

*) Bei H. Sachs sagt Maria nur: wie selig wird die mutter sein, die jenes kindlein geberen wird; im VW heißt es: auß grund des herzen mein wölt ich kennen die jungfrau rein etc. im VW nichts von Jesaias bei HS keine Frage der Neugier, wer die Jungfrau fein werde? Beides vereinigt finde ich in dem Kirchenliede (das uns auch sonst schon wegen seiner Anklänge an die Obernferer Spiele merkwürdig erschienen ist S. 32.): singen wil ich aus herzens grund etc. dort heißt es Strophe 11: — die jungfrau allein war, sie tet mit unterscheide lesen da mit freuden im buch Esaias. Str. 12 Maria dachte in irem mut: wer mag die jungfrau sein? etc. Ist das alles Zufall?

***) Der Wortlaut der Bibel hat hier die Uebereinstimmung nicht herbeigeführt wie etwa noch in Folgendem eher anzunehmen wäre. Das Lied: Da komen solt der welt heiland etc. hat 8. Str: das werk der heilig geist in dir ausrichten

Scene nach dem Wortlaut der Bibel und zeigt hier mit HSW und dem VW nur die Uebereinstimmung, daß es mit dieser Scene beginnt. — 3. Act. Das Gespräch zwischen Elisabeth und Maria. — 4. Act. Die Beschneidung Johannis. — 5. Act. Josef ist bekümmert wegen der vorzeitigen Schwangerschaft Mariæ. Er setzt sich nieder und schläft. Der Engel verkündigt ihm das Heil, das Mariæ widerfahren soll etc. — Diese 3 Acte (der 3. 4. und 5.) werden im VW und im OW nicht einmal mit einer Andeutung berührt. Echt meisterfingerliche Reime, wie mir in diesen 3 Acten aufgestoßen sind, als: ton (facere): hon (habere); thron: forton; sohn: tohn; suhn: nun; selbst worn: geborn; wern; gebern würde sich das OW in sonst gut erhaltenen Stellen nicht erlauben. — 6. Act. Josef und Maria beschließen wegen der Schatzung nach Bethlehem zu gehn und gehn ab. Darauf kommen „die zwen hirten“ (hier heißen sie Amos und Baruch; auch das KrW hat zwen Hirten). Die Klagen über Kälte, Wölfe und Armut, die diesen Hirten-scenen sonst eigen sind, kommen nicht vor, sondern sie bemerken nur, wie, nach jenen Klagen, auch im PW vgl. die Hirtenreime Weinhold S. 82. 88. u. s. eine eigentümliche Röte am Himmel. Der Engel erscheint und verkündet ihnen die Geburt des Herrn. Sie beschließen nach Bethlehem zu gehn. Wörtlichen Anklang an andere Spiele

wird das glaub du mir, auch wird des allerhöchsten kraft überschatten dein jungfrauschaft. Das VW: der heil. geist dich überschatt mit seiner tauf und götlicher kraft bleibt dir noch dann dein jungfrauschaft HS: Maria weiter merke mich der heil. geist wirt über dich komen und auch die höchste krafft dich überschatten wunderhafft.

finde ich hier nicht, wol aber Uebereinstimmung im Gedankengang im Allgemeinen. Uebrigens ist der Actus so kurz zugeschnitten, daß es fast aussieht, als ob etwas ausgelassen wäre. Das Kind ist noch nicht geboren, die Eltern sind noch in Nazareth und in der folgenden Scene wird den Hirten die zu Bethlehem geschehene Geburt verkündet. Diese Lücke wird im volksmäßigen Weihnachtspiel ganz gut ausgefüllt. Nun treten wieder Josef und Maria auf, beschließen das Kind Jesus zu nennen und beschneiden zu lassen. — 7. Actus. Die Beschneidung des Kindes im Tempel, der alte Simeon etc.

8. Actus. Indem bisher das Spiel von H. Sachs mit dem OW fast gar keine Gemeinschaft zeigt, beginnt der Actus mit einer Rede des Herodes, die wörtlich mit dem OW und dem KrW übereinstimmt. HSW: der könig Herodes geht ein mit feinem herolt setzt sich und spricht: Heunt werden wir gericht halten | mit den räten jungen und alten | die werden komen al zumal | her auff den königlichen sal | auff die wir jetzunt warten tan. | Geh herolt, schau, wer klopfet an. KrW a. a. O. S. 408: Heut wollen wir ein gerichtstag halten | mit rat der jungen und der alten, | die werden komen alzumal | in den königlichen sal. | Die ich jetzt erwarten tue | (wäre nach dem Obigen zu emendieren gewesen). OW. *) (Herr Locker, schau, wer klopfet an? | Wenn ich einmal werd anmutvoll, | so geh ich und ergetz mich wol. | In meinem reich der juden ort | alhier sitz ich königliche majestat | befolhen

*) Da die Stelle des OW, das sich hier besser als das PrW erhalten hat, im Text nachgesehen werden kann OW Z. 246 f, benutze ich die Gelegenheit eine Probe der PrHs von 1792 mitzuteilen.

und gezeichnet ein | daß ich alhier solt könig seyn.) | Heundt werdten wir gerichte halten | mit den abraham juden und alten, | sie werden komen alzamal | auf meinen königlichen sal, | auf den wir ungewartet han, | ge Baschie, schau wer klopfet an? In dem Folgenden findet sich weiter keine wörtliche Uebereinstimmung des OW mit HSW wol aber des letzteren mit dem KrW.

HSW: der herolt laufft, kombt wider und spricht:*) Es fint magos (sic) von orient | durch die das gestirn wirt erkent | den steht zu deiner majestat beger. | Herodes spricht: So geh und laß sie für mich her. | Die drei Weisen kommen. Kaspar spricht: 8 Auß fern landen von orient | habn wir ein neuen stern erkent | (dardurch uns ist angezeigt worn | ein neuer Juden könig geborn) | den komb wir her zu betten an | 10 wölln jm auch unser opffer tan, | sindt komen gen Jerusalem | dein majestat zu fragen nach dem | wo wir den könig sollen finden | unter den neugebornen kinden. | König Herodes spricht: 13 Tut ab in euer herberg gehn | so wil ich baldt schicken nach den | hochpriestern und schriftgelerten | verstandigen und hochgeerten | bei den wil ich

*) Ich gebe die Lesart des KrWs hier. 1. Es sein 3 König aus O. — 2. Sie haben einen neuen stern erk. — 3. Was st. euer m. z. begern. — 4. geh hin laß sie vor mir kommen (wäre nach HS zu emendieren). — 5. Hier hat das KrW. 4 Zeilen mehr: Locker: mein Herr, der laßt euch zeigen an, ir wollet den gang zu im tan. 3 kön.: wolan es sol geschehen: wir wolln [alle 3] zu im gehen. Dann (vgl oben Z. 5). Roter könig: von f. land aus O. — 6. h. w. e. n. St. e. — 7. 8. 9. 10. hat das KrW nicht vgl zu 13.

die sach erfragen | 20 und euch das endtlich wider sagen.

Hier hört das Uebereinstimmende auf. Die Rede des „Rabi Moses“ klingt nun weder an das KrW noch an das PrW an: HS: wann es sol gar in kurzer zeit | mir ein herzog komen auß dir | der mein volk Israel regier. | KrW: denn aus ir komen der herzog wird | der sein volk [Israel aus aller Drangsal] erretten wird | vgl PW S. 34: wann nur geboren wird aus dir, | der herzog der mein volk regier.

Nachdem Herodes die Schriftgelehrten befragt hat und sie abgegangen sind, sagt er zum Diener (HS: ernholt): KrW geht! heißt die weisen wieder komen! | HS. geh heiß di ma gi zu mir komen! Die folgenden 19—20 Zeilen sind nun wieder mit dem KrW wörtlich übereinstimmend. — Es folgt die Scene, in welcher die Weisen dem Kind Opfer bringen und der Engel sie vor Herodes warnt und Josef und Maria heißt nach Egypten ziehn; wieder in den Worten keine Uebereinstimmung*), weder mit dem KrW noch

11. KrW: und k. n. J. — 12. KrW: euer m. z. fr. n. d. — 13. Hier schaltet das KrW obige Zeilen 9. 10. ein: und kômen in z. b. a. und wolln a. u. o. t. dann vgl 13. 14: wo werden wir in f. u. d. n. k. — 15 f. Diese Rede Herodis ist im KrW ganz entstellt: tretet ab in euer herberg! alsbald wil ich schicken nach den hohen priestern und schriftgelerten. — 19. 20. b. disen w. i. d. s. e. u. wil euchs widerum sagen.

*) Nur in der Warnung Josefs durch den Engel ein Anklang der auf gemeinschaftlichen Ursprung hinweist und durch alle Spiele geht; HS: Josef, Josef steh auf geschwint nim die mutter und auch das kint und fleuch hin in Egyptenlant — — — EW: Josef — — — laßt dir Got sagn daß du feist gsint, nembst Mariam

mit dem OW, jedoch ist in allen drei Spielen der Gedankengang derselbe, in den volksmäßigen die Ausführung breiter aber besser als bei H. Sachs. Wie konnte man zwanzig Zeilen ununterbrochen beibehalten und wieder 38 Zeilen des H. Sachs verschmähen um bei demselben Gedankengang einen selbständigen Weg in Bezug auf Reim und Ausdruck zu suchen? — Auf die Warnung des Engels sagt Joseph aufwachend bei H. Sachs:

ach wo sol wir hin bei der nacht | ach wer
 het des unglücks gedacht | wie könn wir
 in Egyptenlant | die sstraßen sint uns unbe-
 kant | auch unsicher von wilden tiern | und
 mördern die drin umb refiern | auch ist ser
 mechtig ferr darein. | Maria spricht: Got der
 wirt unser gleitsman sein | uns zeigen weg
 und auch die sstraßen | wan er wirt die sein nit
 verlaßen | sonder sein engel mit uns sen-
 den | der uns beschütz an allen enden | dar-
 umb steh auff on alle ru | und richt uns balt
 den esel zu | der mich und auch das kind tu
 tragn | wir wölln auff sein eh es tut tagn.

Diese Reden stimmen nun wieder zum großen Teil wörtlich zum OW vgl daselbst Vers 370 ff. Sehr merkwürdig ist, daß diese H. fachsische Stelle, das sonst mit

und das kleine kind und fliehest in Egyptenland — VW: Steh auf, steh auf o Josef gschwind flieh in Egypten mit d. kind — PW: Josef von Gott ich dir verkünd [wie du] solt fliehen in Egyptenland geschwind besambt dem kind etc — OW: Josef, Josef du frommer man, merk was ich dir wil zeign an von Gott der mich zu euch gesent Maria nim zu dir behend mitsambt d. kindlein hochgenant etc. — KrW: Von Gott bin ich zu dir gesent mit Maria flieh behend flieht hin in d. Egyptenland mit sambt dem kindlein hochgemannt.

dem OW ziemlich gleichlautende PrW nicht hat sondern dafür einen Wechselgesang zwischen Joseph und Maria. Wenn uns Jemand über das Alter dieses Liedes etwas sagen könnte, so wäre das wichtig. Jedesfalls spricht diese Stelle für die Annahme, daß Bruchstücke aus Hans Sachs in den Text eingeschaltet wurden, und so den ursprünglichen Text verdrängt haben, s. Presb. Hs. — 9. Actus. Herodes (mit Priestern und Rabi) spricht seine Ungeduld aus, daß die Magi nicht kommen „eh sie hinczogen, ich fürcht ich sei von jn betrogen.“ Im VW beginnt die erste Rede Herodis (das Frühere ist dort ausgefallen) mit: ach leider Got bin ich betrogen! es hant mir die männer vorgelogen etc. EW: zuedem so haben mich betrogen die drei männer sein hingezogen ein andern weg in ire land etc. Im PrW heißt es: Bei Jehova dem Gott bin ich betrogen, haben mir die drei könige nicht fein vorgelogen etc. Im OW gehn 5 etwas unklare Zeilen voraus, dann heißt es 1116: so spür ich doch in meinem mut, daß ich von inen wird betrogen und sie mir habn vorgelogn etc. — Die Priester geben verschiedene Ratschläge bis Herodes ausbricht: „in grimmen zoren ich entbrinn“ (vgl EW mein herz das ist entzündt vor zorn etc) und befiehlt den Kindermord. — Der nächste und letzte Auftritt führt wie bei Edelpöck *) den Kindermord vor, der aber hier wenigstens poetischer und auch ergreifender eingeleitet wird, indem sich die

*) Edelpöck kannte das Stück H. Sachsens kaum, sonst wäre ihm unmöglich gewesen in 2760 Versen sich so selbständig ohne entschiedene Reminiscenz (denn das Wenige was wir gefunden haben ist nicht derart, daß es nicht angefochten werden könnte) zu halten. Hier das erstemal zeigt sich unläugbare Verwandtschaft

zwei Weisen bange Träume erzählen, die ihnen den Tod ihrer Kinder voraus verkünden. Auf das Nähere gehe ich nicht ein, da es keine Uebereinstimmung zeigt mit den volksmäßigen Spielen, die die Handlung des Mordens nicht zur Darstellung bringen. H. Sachsens Spiel schließt mit den Worten: die weiber tragen ire kinder zugedeckt mit weinen ab. Der ernholt beschleußt. In diesem Epilog wird noch der Gemeinschaft des Sataus mit Herodes gedacht, die in dem PrW, OW, KrW auch zur Darstellung kommt. — Also H. Sachs hat auch die Scene in der die Kindermörder vor Herodes kommen und die Zahl der Ermordeten angeben, nicht. Gleichwol ist sie alt, da sie Edelpöck hat (und hier steht E eben zu dem VW, OW und PrW wieder in Verwandschaft); sie ist volkstümlich gewesen, wie die volksmäßigen Spiele beweisen in denen sie sich erhalten hat. Dies scheint nun vollends die Vermutung zur Gewissheit zu erheben, daß ein volksmäßiges Weihnachtspiel vorhanden war das H. Sachs für den 8. und 9. Act seines Spiels und zur Anlage der Hirtenscene benutzt hat; möglich daß dann an dem volksmäßigen Spiele wieder gefeilt wurde und auch aus H. Sachs einige Verse wieder aufgenommen worden sind. Mit Edelpöck verhält es sich ebenso und so mit Pondo (wo geradezu die österrei-

und wir dürfen fast mit Gewissheit eine unbekante Quelle annehmen, die H. Sachs und Edelpöck kannten. H. Sachs: leich mir's kint her und geh du hin, ich hab nichts zu schaffen mit dir vgl. EW: leich her weib das kint gehört mir! wann es ist tot so gib ichs dir. — Auch heißt bei E wie bei H. Sachs eins der Weiber Sara. Hier wären zu vergleichen die Kindermordfschilderungen die Weinhold citiert S. 264. Anmerkung 2. —

chische Mundart noch neben dem Plattdeutschen durchblickt). Wenn Jemand annehmen wollte, die volksmäßigen Spiele haben nach und nach durch Aufführungen der Spiele H. Sachsens, Edelpöcks, Pundos aus diesen Bestandteile aufgenommen: so wird dieser Einwurf dadurch geschwächt, daß in den Volksspielen von den Auftritten die deutlich H. Sachsens und Edelpöcks Machwerke sind, sich nicht eine Spur erhalten hat (Johannis, Christi Beschneidung bei H. Sachs; Josef und Maria in Egypten und auf der Heimreise bei Edelpöck u. dgl.). Was aber Pondo anlangt, so hat dieser von H. Sachs und Edelpöck nichts, von den volksmäßigen Spielen genug um daraus noch die Heimat der Spiele zu erkennen und den Uebergang von den oesterreichischen Spielen zu dem bergstädtischen KrW zu vermitteln, das wieder so viel mit H. Sachs gemein hat. Und so hat denn auch H. Sachs den tragischen Schluß mit dem Untergang des Herodes nicht (vgl. Weinh. 126) und Spiele aus Kremnitz, Presburg und Oberufer hätten ihn bis jetzt einzig und allein. Dies gestattet zu vermuten, daß der Schluß vielleicht erst gegen Ende des XVI. Jahrhunderts (als eben die Mythe vom Bund Fausts mit dem Teufel und sein Untergang durch denselben dramatisiert ward) oder noch später hinzugekommen ist. Gewiss ist diese Annahme, wie mir bis jetzt scheint, nicht, wenn auch gegen Ende im PrW und OW Lieder vorkommen, die einer spätern Zeit angehören. —

2. Adam und Eva.

Wenn wir den volksmäßigen Weihnachtsspielen aus Kremnitz, Vordernberg, Oberufer und Presburg

drei Weihnachtspiele aus dem XVI. Jahrhundert (von H. Sachs, Edelpöck und Pondo) gegenüber stellen konnten, die alle unter einander nähere oder fernere Verwandtschaft beurkundeten und auf noch ältere volksmäßige Spiele, vielleicht aus Oesterreich zurückdeuteten, so kann ich nur ein Spiel aus dem XVI. Jahrhundert (und zwar von H. Sachs) den Paradeispielen gegenüber stellen, die in Oesterreich noch bis in unsere Tage blühten und von denen uns Weinhold eines aus Vordernberg mittheilte, dem ich die naheverwandten und doch verschiedenen Spiele aus Gastein, Oberufer und Presburg, die zum Theil noch besser erhalten sind, an die Seite stelle. —

Hier ist das Verhältniß zu H. Sachs schon ein ganz anderes als in den Weihnachtspielen. Obwol Weinhold in seinem reichen Buche dessen Comödie von der Schepfung in den Anmerkungen mehrmals citirt, so ist ihm doch die zuweilen wörtliche Uebereinstimmung des Vordernberger Spiels mit demselben entgangen. Sie tritt noch viel deutlicher hervor in den besser erhaltenen Texten aus Oberufer und Presburg und es wird wahrscheinlich, daß hier der ganze Zusammenhang des Verhältnisses von H. Sachs zu den Weihnachtspielen vor Augen liegt. Der erste Band der Folioausgabe von H. Sachsens Werken, die er selbst noch besorgte und erlebte ist von dem Verleger „dem berkherrn in der Gastein und Rauris“ zugeeignet. Das erste Stück in diesem Band ist das Spiel das unseren Spielen so nahe steht. Hat nun H. Sachs den Auftrag erhalten, das Paradeisspiel des Volkes umzudichten und kunstmäßig zuzurichten, oder ist sein Spiel durch Weitmoser erst unters Volk gekommen und dann verschiedenartig wei-

ter ausgebildet worden?*) Anzumerken ist, daß alle vier genannten vorliegenden volksmäßigen Spiele solche Bestandteile haben: 1. die allen gemein sind und die bei H. Sachs fehlen, 2. die das alte Versgesetz beobachten, das H. Sachs nicht mehr berücksichtigte vgl S. 34.

Die Auftritte zwischen der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit etc. im VP die auch im SP anklingen fehlen dem PrP, OP und HSP vollständig, sind daher, obwol an und für sich älteres Ursprungs, hier als späterer Zusatz zu betrachten, da das PrP und OP den Text von HSP, der im VP schon sehr entstellt ist, noch treu festhalten.

Ich stelle im Folgenden mit einer kurzen Inhaltsangabe des Hans Sachsischen Stückes diejenigen Stellen zusammen, die mit den Paradeispielen übereinstimmen, womit ich den Vergleich mit dem nicht Jedermann zugänglichen Spiele H Sachsens erleichtern und den Gegenstand so auf das objectivste so weit erschöpft haben möchte, als dies mir vorläufig möglich ist. — „Tragedia von der schepfung fall und außtreibung Adæ auß dem paradeis. Hat XI personen und III actus. Cherub tritt ein und spricht. Ein kurzer Prolog der nur ganz wenig an die Prologe unserer Spiele anklingt; dies etwa in den Versen:**)“

*) Daß gerade das Gasteiner Spiel oder SP am meisten von H. Sachs abweicht und beinahe ganz allein aus denjenigen Elementen besteht die sich von dem Text des H. Sachs merklich unterscheiden ist freilich zu erwägen. —

**) Ich numeriere diese aus HS mitgeteilten Verse fortlaufend ohne Berücksichtigung des Uebersprungenen, um in den Noten leichter darauf hinweisen zu können. Solche Verse, die nur des Zusammenhanges wegen mitgeteilt sind ohne Uebereinstimmung, sind nicht gezählt und eingeschlossen.

1 Jr auß̄erwelten christen leut | die jr hie seit
 versamlet heut | nun mercket auf mit allem
 fleiß | wie herlich Got im Paradeis etc. etc.
 — — | 5 werdt jrs hören mit stiller ru |
 schweigt nur und höret fleißig zu | wie sich
 al ding verlauffen tu. Vgl das OP und SP
 zu Anfang. Gott tritt ein und spricht: Ich hab er-
 schaffen alle ding | das ertreich und der
 himel ring | 10 auch beschuff ich das firma-
 ment | daran zwei große liechter stent | eins
 dem tag das ander der nacht | das hab ich
 alles wol verbracht. OP 47—55 Seite 126 und
 Anmerkung. Das ertrich bringt wurz kraut
 und gras | 15 manch fruchtbar baum auch über
 das bschuff ich auff erdn zu einer zier |
 allerle wii ld und zame tier | und auch die
 vögel in dem lufft das gewürm in der erden
 grufft etc. Folgen noch 16 Zeilen. Zu dem Vorigen
 vgl OP 43 und Anmerkung. — 20 Und er seinichts
 den kot und erd | dazu er entlich wider werd.
 Der HERR formieret Adam und bläst jm ins ange-
 sicht und spricht: So nimb den lebendigen atem |
 auff daß du entpfechst nach den taten | die
 vernunfft doch darbei betracht | 25 daß ich
 dich hab auß läim gemacht. | Nun fahe an dir
 selbst zu leben | tritt herfür auf dein Füße
 eben. Vgl OP 63—68 und Anmerkung. Das VP Weinh.
 304 stimmt hier gleichfalls wörtlich zu H. Sachs und
 zwar schon in den Zeilen 20. 21. oben: „aus kot
 und erden dazu er auch letzlich widerum kan
 werden haucht ihn dreimal an. Adam nim an den
 lebendigen atem und fang an zu leben, trit

her auf deine füß etc.“ — Das im VP Folgende beweist, daß der Text des VP jünger ist, als der des OP. Das OP läßt hier S. 127 dieselben Verse folgen, die bei HS. erst mit Uebersprungung von 88 Versen kommen und die ich sogleich anführen werde, das VP hat dieselbe Zusammenziehung aber schon in Prosa. — H. Sachs hat noch 18 Zeilen, dann eine Scene, in welcher die Erzengel: Raphael, Michael und Gabriel Gott über seine Werke preisen und sich vorsezen den Menschen in ihren Schutz zu nehmen; dann folgen die eben besprochenen Verse: Der HERR kommt mit Adam und spricht: Adam sag an, wie gefelt dir | der neuen welt geschmuck und zier? | ³⁰ Verwundert dich der erden last | oder der liechten sonnen glast, | des gstirns am firmament gestelt | zeig an was dir daran misfelt | sag wann ich es auch geren west. Adam spricht: ³⁵ O HERR es ist auff allerbest | was ie beschuff dein majestat | mich erschuffst du on meinen rat | daß ich erkenn dich höchstes gut | und weiß in mein herzen und mut | ⁴⁰ nach deinem wolgefallen zu leben | wann du hast mich erschaffen eben | auff erd nach deines bildes zier. | Der HERR spricht: Adam, nimb war nun alle tier: | die gib ich dir in dein gewalt | ⁴⁵ daß sie dir dienen manigfalt | sampt dem gwürm in der erden grufft | und auch die vögel in dem lufft | und fischen in den wasserstramen | mit den geschöpffen allensamen. Von Zeile 28 bis hieber stimmt Zeile für Zeile überein mit OP Zeile 69–90. In den Abweichungen der Lesart möch-

ten mir die des OP als die vorzüglichern erscheinen vgl oben Zeile 30. 31. mit OP Zeile 71. 72. — Es folgen nach 8 Zeilen, die ich übergehe, die Worte: 50 Teil doch mit dir mein regiment | 51 herr soltu sein an diesem end. Vgl OP 91, 92. Wieder überspringe ich 26 Zeilen und komme an die Fortsetzung des Obigen nach dem OP. 52 Auch hast darin in weitem raum | aller art gut fruchtbare baum | daran die süßen früchte hangen | 55 die magstu esen mit verlangen | dir zu einer kostreichen speis. | Jedoch in disem paradeis | wil ich als der almechtig Got | dir geben ein einig gebot | 60 nemlich vom baumen bös und gut | der in der mitt auffwachsen tut | von demselben solt du nicht essen | wo du darvon eßt so vermessen | wirst du des ewing todes sterben. Hier fehlt sogar eine Zeile mit dem Reim, die im OP Z. 108 S. 129 und PrP erhalten ist. Diese Zeile scheint jedoch nur aus Versehn bei H. Sachs ausgefallen zu sein und ist nach der ähnlichen Stelle H. Sachs a. a. O. Fol. III mit: an leib und seel ewig verderben zu ergänzen. — 65 Hiebei erkenn daß ich dein Got | bin der dir leben oder tod | kan geben und auch wider nemen | und dein gemüt und willen zemen | auch erkennst darin dein vermügen | daß dein krefft gar zu nichten tügen etc. Von 62—67 wieder Uebereinstimmung mit 93—111. Auf die letzte Zeile fehlt der Reim und das Folgende. — Ich laße 10 Zeilen weg in denen Gott Adam befiehlt die Tiere zu benennen. In Jak. Ruffs Adam und Eva bildet dies Namengeben eine selbständige Scene wie Weinh. S. 305 angibt. Dann heißt es:

71 Gib namen jnn nach deinr weisheit | Adam
 spricht: HERR das zu tun bin ich bereit | wann
 ich bin dein du hast mir geben | all creatur
 darzu mein leben. Zu diesen 4 Zeilen vgl in OP die
 Zeilen 148—151. Dort stehn sie nach Erschaffung
 Eva. — Im VP liegt hier ein merkwürdiger Fall vor. Seite
 306 (bei Weinhold) heißt es: bleibt nur in mei-
 nem gehorsam alle zeit ganz in dem Zusammen-
 hang wie im OP die gleichlautende 148 Zeile. Der
 Reim darauf steht, wie ich in der Anmerkung zu 148
 bemerkt habe, im OP Zeile 149 im VP aber verscho-
 ben Seite 305. H. Sachs hat nun: 74 bleibt in mei-
 nem ghorsam allein. Worauf nun Adam wie im
 VP sagt: 75 das ist ein bän von meinem bän. —
 So wahrscheinlich es ist, daß hier H. Sachs als der
 Dichter anzunehmen ist, aus dem die Spicile entlehnt
 haben, so ist doch nicht zu läugnen, daß die Zeilen
 148—150 ff des OP, die demzufolge verschoben sein
 müssen, besser zusammenstimmen als bei H. Sachs 71
 bis 72 ff. und 74 bis 75 f. — Wir haben aber eine
 diesem vorausgehende übereinstimmende Stelle über-
 sprungen: 76 wach Adam wach und bald auff-
 steh | da hastu deines gleichen eh | sehin, da
 hastu gleich deim leib | ein mitghülffin daß
 sei dein weib vgl OP 138—141 Dieselben 4 Zeilen
 fehlen im PrP — — — — | — — — — so Sie ist
 genomen auß dein rieben | deiner seiten
 die soltu lieben | — — — — | — — — — |
 mein engel bschütz euch allewegen | über
 euch sei alzeit mein segen! | meret euch
 und erfüllt die erden | ss alls was jr dürfft
 daß wirdt euch werden. Vgl OP 144—147. Hier-

auf folgt nun Z. 74 ff OW 148 ff. Die im VP hier S. 306 folgenden 2 $\frac{1}{2}$ Zeilen verraten Verwandtschaft mit H. Sachs. Die im VP auf derselben Seite folgenden Verse sind nicht an ihrem Platze, was Weinhold hätte anmerken müssen und stimmen z. T. wörtlich zu den oben 43 f 62 f angeführten Versen des H. Sachs. Ich übergehe wieder 20 Verse und Adam spricht: ⁸⁶ geliebtes weib, ein trost meim leben, | ⁸⁷ du bist ein ghülff von Got mir geben vgl oben 73 f OW 150, 151. ⁸⁸ Schau wie lieblich lustiger weis | ist die wonung im paradeis. Vgl OP 52, 53. ⁹⁰ Hör wie luftig die vögel singen | schau wie die külen brünlein springen. Vgl OP 158, 159. Welches der HERR uns hat eingeben | in ru gar on arbeit zu leben. Vgl OP 154, 155. — — — — — Ich übergehe 6 Zeilen: und habn ein einigs gebot | ⁹⁵ das uns gab unser HERre Gott. Vgl OP 109, 110, 156, 157. — — — — — Ich überspringe 5 Zeilen: all baumen sind uns freigelassen. Vgl OP 160, 161. Davon zu essen was wir wöllen | allein ein baum wir meiden sölle; des gut und bösen in der mitt | ¹⁰⁰ von dem sollen wir essen nit | sunst werden wir des todes sterben | an leib und seel ewig verderben. Vgl OP 162—169 vgl 109 f. ¹⁰³ Drumb denck des baums müßig zu gehn etc. Vgl OW 15.

Es folgt die Scene zwischen Belial, Lucifer und Sathan mit der die im VP zu vergleichen ist. Vgl Weinh. 308 ff. Das im VP nach diesem folgende Zwischenspiel: Barmherzigkeit, Gerechtigkeit etc. Weinh. S. 314—323 ist gröstenteils später eingeschoben und

auch bei H. Sachs ohne Anklang. — Bei H. Sachs überreden Lucifer und die Schlange Eva einen Apfel zu versuchen. Sobald sie fort sind bricht sie die Frucht und beißt hinein. Da kommt Adam und sie spricht zu ihm: 104 Ich bin doch dein, herzlieber man, | 105 ich bit dich schau den baumen an | der hat die allersüsten frucht | dergleich du vor nie hast versucht | ich bit du wölst auch kosten jn. Sie beut jm den apffel und spricht: hastu mich lieb so nimb jn hin | 110 er schmeckt so überlustig wol vgl OP 206—225. — Anfangs will Adam nicht anbeißen, dann aber sagt er: wenn ich den apffel essen sol | so iß ich jn nur durch dein bit | von mir selb eß ich jn gar nit. Vgl OP 216—218. — Während dem Adam ißt hat Eva noch 4 Zeilen worauf Adam spricht: O wie ist mein gemüt verwandelt | 115 o weib du hast übel gehandelt | weh daß ich hab gefolget dir | jetzt seh ich erst daß beide wir | sind gantz nacket und darzu bloß | 119 wir haben uns versündet groß.

Diese Worte spricht im OP Adam erst nachdem die schöne(n) Strophe(n) 219(—225) gesungen (sind) ist und der Teufel in einer langen Rede seinen Triumph ausgesprochen hat, Zeile 242—247. — Bei H. Sachs ist die Rede noch um 15 Zeilen länger. Darauf bedecken sich Adam und Eva mit Feigenblättern und verbergen sich. Es folgt eine Scene, in welcher die drei Teufel ihre Freude und darauf eine andere, darin die drei Engel ihre Trauer über das Geschehene an den Tag legen und nun erst folgt, was im OP unmittelbar auf Adams Rede (OP 242—247) dargestellt wird, die

Scene in welcher Gott nach Adam fragt. Im VP sind hier (Weinh. 308–323) die Szenen mit den Teufeln, die Verführungsszene, das Frolocken der Teufel, der Streit zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, vgl SP 109–136, eingeschaltet. Eine obiger Rede Adams entsprechende Stelle (S. 323: ach wehe, wie ist mir mein mut verkert) kommt im VP, jedoch wie im OP, unmittelbar vor dem: Adam, wo bist? Nur wird von dem Bedecken mit Feigenblättern im VP noch vorher ausdrücklich gesprochen wie bei HS. — Die Uebereinstimmung H. Sachsens mit dem OP beginnt wieder mit Zeile 252 des OP, H. Sachs hat: 120 Hab läider*) dein gebot zerbrochen. OP 252. Gott, der HERR spricht: 121 Meinst du daß es bleib ungerochen? OP 253. — — — — 12 Zeilen | da ich den baumen dir verbot OP 254. | 124 sag an wer dich geheißten hat OP 255. | (daß du von diesem baum solt essen) | Adam spricht: (Daß weib daß hat von ersten gessen | daß du mir gabst daß bate mich | zu essen also aß auch ich | weil ich sah daß jr nichts geschach | derhalb so leg auf sie die rach | ich het es sonst nicht ton beileib.) | Gott der HERR spricht: Sag an Adam, wo ist dein weib? Stimmt nicht überein mit OP 264). Adam spricht: 125 Herr da isf im gesteu dig stan. Vgl OP 265. Eva geht herfür, der HERR spricht: Sag, weib waurumb hast daß getan? Vgl 264. Eva hebt jre hend auff und spricht: Die schlang hat mich darzu verhetzt | daß ich auch gessen hab zuletzt. Vgl

*) Diese Schreibung HSens soll wol eine Aussprache des ei = mhd. ei bezeichnen, die von der Aussprache des ei = mhd. i verschieden ist? vgl. oben S. 181: läim S. 184: bāin. —

OP 268. 269. Got der HERR fellt den sentenz.
 (Schlang weil du solches hast getun | so sei darumb
 verfluchet nun) | vor allem viech und tieren
 auch ¹³⁰ nun soltu kriechen auff dein bauch
 etc. Vgl OP 323. 324. — — — — 6 Zeilen. Die
 schlang fellt nieder kreucht auff allen vieren auß, der
 HERR spricht weiter: Und du, weib, so du nach
 den tagen | schwanger und wirst kinder tra-
 gen | vil kummer du denn haben wirst ¹³¹ dein
 kind mit schmerzen du gebirest — — — —
 8 Zeilen | ¹³⁵ Aber du Adam hör mit forcht: weil
 du hast deins weibs stimm gehorcht | und gessen
 der verbotten frucht | so sol der acker sein
 verflucht | umb deinentwillen in den tagen | ¹⁴⁰
 sol dir distel und dornen tragen | mit kummer
 soltu dich drauff neren | des felde kraut soltu
 verzeren — — 2 Zeilen. | Du bist gemacht auß
 staub und erden zu staub soltu auch wider
 werden. Diese ganze Rede fehlt im OP, hat sich
 jedoch im PrP noch erhalten vgl unten Seite
 203 f. Der HERR gibt jn rauhe kleider und
 spricht weiter: (Nemt hin legt an die rauhen klei-
 der | die sind nun eigen euer beider) | ¹⁴⁵ Secht, wie
 ist jetzt Adam so reich | ein Got worn uns gantz
 gleich: | er weiß daß böß und auch daß gut.
 Auff daß er nit auß frechen mut | (sein hand auß-
 streck zum baum des lebens | brech ab die frucht
 und eß vergebens | und lebe darnach ewiglich | da-
 rumb cherubin bald rüst dich | treib auß die neuen Gottes
 weis | aus dem garten des Paradeis | auß wollust, freuden,
 gewalt und er, darein sie kommen nimmermer.) — Vgl
 den Schluß des OP 325—329 und Anmerkungen. — Es

folgt nun bei HS die Austreibung aus dem Paradies durch „cherub den engel“ 26 Zeilen, dann spricht Adam: Wenn söll wir aber wider komen | 150 ich bit dich rüff uns bald hernider! Cherub der engel spricht: Geht nur bald auß dem garten nider | langsam wir dir her rüffen müssen. Vgl OP 298–301. Die Scene hat noch 32 Zeilen ohne Uebereinstimmung und Adam beschließt sie mit den Worten: Herzliebes weib, so folg du mir auff erdn in trübsal und ellend. Got kan das machen wol ein end wenn er sein barmung zu uns („zu vn vns“) wendt. — Cherub der engel beschleußt. — Der Epilog, 78 Zeilen, enthält nichts mit unseren Spielen Uebereinstimmendes. Am Ende unter dem Personenverzeichniss die Jahrzahl 1548. — Gegen 160 Zeilen des OP, das ohne den Epilog 329 Zeilen hat, stimmen mit HSP überein. Es ist anziehend den Rest zu betrachten, der gewiss im Ganzen nicht schlechter ist. —

Nachträgliches aus der PrH (vgl oben S. 7).

Ein glücklicher Zufall wollte, daß ich die in der Einleitung erwähnte Handschrift der Spiele, wie sie in Presburg einst aufgeführt wurden und zuletzt in der Weingärtnerfamilie der Wiebauer waren, gerade noch vor Torschluß, bevor der Druck der Einleitung begonnen hatte, auffinden sollte. Es wurde mir von Malatitsch, der dieselbe als Knabe vor 30 Jahren gesehn hatte, mit Bestimmtheit versichert daß sie damals noch ein sehr dicker Band war *); jetzt ist davon nur mehr

*) Er hat ihn zuletzt 1827 gesehn, in einen harten Deckel eingehüllt, nicht ganz so dick aber eben so groß als einer der vor mir liegenden Foliobände der Originalausgabe des H. Sachs. So

ein Teil und zwar der letztere, denn am Ende der Hs fehlt nichts, vorhanden. Aber gerade in diesem Teil sind fast vollständig enthalten die Spiele: 1. Christi Geburt. 2. Adam und Eva. 3. Schuster und Schneider. — Der größte Teil der Texte dieser Presburger Spiele ist gleichlautend mit den Oberuferern, obwol die allgemeine Meinung der Presburger Weingärtner und Oberuferer Bauern sie für grundverschieden hält. Diese Meinung darf wol kaum einer ungenauen Kenntniß des einen oder andern Textes zugeschrieben werden, denn es leben noch ältere Männer beiderseits, die mit eifersüchtigem Interesse den Spielen der Nebenbuhler beigewohnt haben und die eigenen Spiele, wörtlich auswendig konnten und noch gegenwärtig ist die Frage ein Gegenstand des Streites, welche Spiele, die Oberuferer oder die Presburger vorzuziehen sind. Dabei werden einzelne Stellen, Züge, Ausdrücke, die bei den einen vorkommen und bei den andern nicht, an die Spitze gestellt. Die Ansicht von der Grundverschiedenheit der beiderseitigen Spiele gründet sich aber auf zweierlei: 1. auf die die ganzen Texte hindurch fortwährenden kleinen Abweichungen der Lesart oder besser des Wortlauts, die sehr genau festgehalten werden *),

sagt Malatitsch. Die vor mir liegende Hs ist ein fingerdickes Heft in Quart ohne Anfang und ohne Einband. Das Papier ist vergilbt und mürbe, zumal an den eingerissenen Rändern, der Haft ist schon locker, manche Blätter sind ganz los, die Tinte ist teils mehr teils weniger verblichen. Es war Zeit daß die Hs zum Vorschein kam.

*) Davon konnte ich mich hinreichend überzeugen, indem ich mir unverständliche Stellen von einem alten Oberuferer vorsagen ließ, der mitgespielt hatte bevor Malatitsch' Vater Lehrmeister

auf den Wegfall von ein Par Zeilen (dies nicht häufig) oder eine Verschiebung oder Umstellung des Textes, wenn z. B. die Hirten oder die Könige bei den Oberuferern in anderer Reihenfolge auftreten als bei den Presburgern; 2. auf einige merkwürdig abweichende Stellen, die ganz selbständig auseinandergehn, so wie wir bei Vergleichung von HSW S. 176. bereits von einer Stelle gesprochen haben wo das OW dem Text H. Sachsens folgt, hingegen das PrW an derselben Stelle ganz selbständig ist. — Alles dies beweist uns, daß diese Verschiedenheiten von einer alten Trennung herühren, die vielleicht bei der Einwanderung der Spieler im 16. 17. Jahrhundert erfolgt ist, wenn Mitglieder einer und derselben Gemeinde sich an verschiedenen Orten niederließen. Aber auch ursprünglich, schon in der alten Heimat, fand wol schon ein Wettstreit unter den spielenden Gemeinden statt, den wir noch näher unten S. 208 kennen lernen unter der Aufschrift: Fragen zu dem Sternabsingen.

1. Beschreibung der Handschrift.

Es sei gestattet die Hs im Allgemeinen zu beschreiben und ganz kurz auch den übrigen Inhalt anzugeben. Es wird daraus am besten der gottselige Sinn und hier herrschende Geist ersichtlich in welchem auch die Spiele sammt allem Derben das mitunterläuft als

war: gewöhnlich war der Wortlaut so vollständig derselbe daß mir daraus keine Aufklärung ward. — Von Presburgern, die noch in den Presburger Spielen mitgewirkt haben, lebt noch Heinrich Müllner und Michl Schuster, beide Weingärtner in hohen Jahren; von Oberuferern, die daselbst mitspielten, bevor Malatitsch' Vater Lehrmeister ward: Christoph Lechner und Gottfried Timm.

eine gottgefällige heilige Sache angesehen werden, so daß man sagen kann, daß die Kunst, wenn sie auch sonst in unserer Zeit in trauriger Trennung von der Religion, sich weihelos, mühselig hinfristen muß, daß sie hier beim Volke doch noch tief im Glauben wurzelt. —

Der Anfang der Hs. fehlt. *) Das gegenwärtig oberste Blatt des Quarthefts beginnt I. mit der vorletzten Zeile der 16. Strophe eines Liedes vom ehlichen Leben. Die 19. und letzte Strophe heißt: Got woll geben auch sein segen denen die da sind verliebt, daß sie bald zusamen (l. mögen?) komen und nicht so betrüben sich leben (l. betrübt-leben?) in der einsamkeit in demut und in einigkeit. Geschrieben 1791 d. 6. Febr. II. Lied um ein gehorsames herze: Eins hab ich liebster vater dir etc. 6 Strophen. Die letzte beginnt: gib daß ich auch fein folgsam sei wenn mich die lerer ziehen, laß widerspruch und heuchelei mich (wie den) teufel fliehen etc. III. Ein geistlichs lied. Ich weiß mir ein ewigs himelreich das ist gar schön gebauet etc. 10 Strophen. 1791 — IV. Ein schönes lied. Drei schöne ding auf dieser erd etc. 6 Strophen. V. Ein anderes geistliches lied: Da Christus seine jünger warnen tet etc. 15 Strophen. — Bisher war Alles große Fracturschrift; mit der letzten Strophe beginnt Cursivschrift, aber von derselben Hand, die Fracturschrift kehrt zeilenweise und in längern Stellen noch häufig wieder. VI. Ein schönes Lied, im ton: Alle menschen müssen sterben. Trau, schau wem du hast vertrauen etc. 6 Strophen. — VII. Ein schönes lied: Liebster Imanuel herzog der frommen etc. bricht bei der ersten Zeile der 5. Strophe ab und es beginnen Aufzeichnungen denkwürdiger Eräugnisse wie: in dem 1759 Jar den 8 Febrari zwischen 7 und 8 ur abends war ein großes toa-nerweter gewest u. dgl. m. zwei Seiten. — Auf dem sechsten

*) Und enthielt wol nichts anderes als seltenere Kirchenlieder, die im Presburger Gesangbuch fehlen. Solche in Fracturschrift geschriebene Sammlungen von Kirchenliedern finden sich bei den Protestanten hier allenthalben. — Ich selbst habe schon einige bei Weingärtnern gefunden und eines zum Geschenk erhalten, das sogar z. T. mit roter Farbe, sehr sorgfältig geschrieben ist.

Blatt beginnt das: „Geschpiel von der geburt Jesu Christi“ 45 Seiten, jedoch fehlt etwas zwischen der 2. und 3. Seite (etwa 2—4 Seiten). Am Ende steht: das hat Paul Andreas Wiebauer geschrieben anno 1792, den 28 Januarius. — Es folgen wieder erbauliche Lieder: I. Merck auff du frommer jüngling zart etc. 14 Str. durchaus Fraktur. Am Ende: Paul Wiebauer anno 1792, die 17 Febrari. — II. Ach seele, du weißt daß ich mein geheim etc. 7 Str. Paul Wiebauer. Die 18. Februarius III. Eine kurze abbitte. — Gebet (in Prosa) vor dem heiligen Abendmal. — P. W. 1792. 18 Febr. — IV. Gewagt in Jesu namen, so ist es wol gewagt etc. 6 Str. — Auf der 9. Seite nach dem Weihnachtspiel: Hier ist zu finden das schuster- und schnoiderspil*). Auf derselben Seite unten P. Wiebauer den 20. Febrari Ao 1792. 23 Seiten. Am Ende heißt es: es sind aber auch die fragen hier zu finden zu dem sternabsingen vgl weiter unten S. 207. — Diese Fragen nehmen 5 Seiten ein und es folgt eine kleine Hauschronik des Paul Wiebauer: Im namen Jesu Christi!

Paul Wiebauer ist geborn im jar Christi anno 1748 den 27 Octoberis. Der vatter war der ersame Joh. Wiebauer, die mutter Anna Wiebäuerin. Und im jar 1773 verehligte sich Paul Wiebauer etc. etc. In dem jar 1775 den 10 Junius ist uns ein son geborn worden Matthias Samuel in dem zeichen des krebß. Got verleihe im ein langes leben und am jüngsten tag eine fröliche auferstehung! — Dieser fromme Wunsch folgt bei jedem Kinde.***) — 2 Seiten. Es folgen drei Seiten sehr schön und zierlich geschrieben. Eine Epistel und zwei Sonntagsevangelien, zuletzt Joh. 10—12, vom guten hirtten. — Es folgt das: „Atam und Eva geschpiel.“ Neben dem Titel der mit Fracturschrift geschrieben ist: Anno 1792. den 29 Decemb. Das ganze Spiel hat 16 Seiten. Am Ende steht: Ende des Adam und Eva geschpiel. Geschrieben im jar — 1793 — anno — den 18 Januarius. — Presburg. | Paul Wiebauer bin ich genant | mein lebn steht in Gottes handt, | frü und spat | bis mein lebn ein ende hat. | vgl. den Schluß der Hs

*) Dies hat keinen so schönen mit Fracturschrift geschriebenen Titel als die beiden andern heiligeren Spiele; ist überhaupt viel flüchtiger geschrieben.

**) Er hat deren noch 6; 4 Töchter und 1778. 26 Oct. „einen son Paul Andreas“ und 1788 „einen son Anton Gottlieb.“

— Auf der nächsten Seite folgt: I. Newjarwunsch eines wachters (Nachtwächters): Vergangen ist das alte jar Got laß uns kómen das neue jar durch sein götlichen seggen etc. 25 Strophen 4 Seiten. Paul Wiebauer. — II. Weihnachtwunsch eines wachters: Der heilig tag bricht völlig an in dem die engel bringen an eine neue mår von oben etc. 11 Strophen, Paul Wiebauer 28 Dec 1793. III. Ein schönes lob und danklied brunstige begirde Got zu loben. Melodie: Wer nur den lieben Got läßt walten: O daß ich tausend Zungen hätte etc. 15 Strophen (vollständig). — IV. Wol auf ir klein waldvögelein, alls was in lüfften schwebt, stimmt an, lobt Got den herren mein etc. 7 Strophen. — V. Ein schöner schüfzer (l. seufzer): Ach Got, ich bin ser betrübt wegen meiner schweren sünden etc. 6 Str. von fremder Hand geschrieben: Joh. Jak. Schätz 1. Mai 1796. — VI. Ein schöner seufzer: Gib kraft, verstand und stercke etc. 5 Strophen von hier an wieder P. Ws Handschrift. — VII. Ein anderer. Nun so bleibe stets mein liecht etc. 7 Zeilen 10. Nov. 179.. — VIII. Ein weihnachtwunsch: Großer lerer Gottes son etc. 2 Strophen, danach fehlt ein Blatt. Das folgende beginnt mitten in einer vierten vorletzten Strophe: Großes weltgebäude, geh in tiefem leide denn dein scephfer fällt etc. Es folgen Sprüche aus der heil. Schrift u. dgl. Z. B. Jch gieng vor den acker des faulen und vor den weinberg des narren und sihe: da waren eitel nesseln drauf und stund vol disteln und die mauer war eingefallen. Da ich das sahe nam ichs zu herzen und schauete und lernetedran: du wilst ein wenig schlaffen und ein wenig schlumern und ein wenig die hände zuzamen tun daß du ruest; aber es wirdt dir dein armut kómen wie ein wanderer und dein mangel wie ein gewabpnetter man.

Christus der ist mein lebn etc. vgl den Schluß des Buches, wo der Spruch noch einmal kommt. — PW 10. Nov. 1799. Es folgen wieder 7 Seiten köstlicher Stellen aus der Bibel. — Hierauf folgen Hochzeitsprüche. Sammlungen solcher Sprüche, ganze Bücher voll, sind hier sehr gewöhnlich. Es versteht sich, daß darin manches sehr Alte mit fortlebt. Da das hier aufgeschriebene nur wenig ist, so mag es hier Platz finden: | 1. Vifat dem jungherrn breidigom wie auch seiner vielgeliebten jungfrau braut! | Got, der sie hatzusamen vertraut, | der segne sie und helffe inen dazu | daß sie in frid und ru | den éstand bringen zu! | 2. Vifat dem herrn beistand und bei-

standsfrauen, | die uns heut helfen unsern erentag erbauen. | Wir tun inen schuldigen dank sagen | für den dienst den sie an unsrer braut und breidigam erwisen haben! | 3. Vifat dem jungfernkranzel, sie sollen leb'n, | Got wolle inen bald die freude geb'n, | daß sie möchten die selbe ban | mit dem éstand treten an. | 4. Vifat beiden, hochzeivätern und hochzeitmüttern, | Got wolle sie noch ferner behüten, | daß sie möchten ire übrige erben | glücklich verheiraten in eren. | 5. Vifat allen versammelten freunden und hochzeitleuten! | die uns heint helfen unsern erentag begleiten (?), | Got laße sie vergnügen in freud | zubringen ire lebenszeit. | 6. Viefat der köchin und kuchelweibern, | die draußen stehn beim feuer! | wir tun inen auch schuldigen dank (sagn), | daß sie uns die speisen so gut bereitet habn. — | 7. Viefat den herren musicanten! Ich glaub sie sein auch noch vorhanden: | Alles sol tanzen und springen | was nun hört die geigen klingen! — | 8. Auf unsre brüeder wil ich auch nicht vergessen | ich wünsch inen auch unsre gesundheit indessen. | Got helfe uns auch bald dazu, | daß wir treten in den braut und breidigam ire schuh! — Es folgen wieder 4 Seiten Aufzeichnungen merkwürdiger Eräugnisse bis 1802, zuletzt die Beschreibung der Einweihung des Superintendenten Krudi. Auf der letzten Seite des Buches steht nur noch der Spruch: Christus der ist mein leben | sterben ist mein gewinn, | dem tu ich mich ergeben, | mit freud far ich dahin. Die Sitte mit einem ähnlichen Spruch ein Buch zu schließen konnten wir schon am Ende des Adam und Evaspiels bemerken, wo ein anderer trostreicher Spruch steht. Sie ist alt und weitverbreitet und wird sinnig in W. Wackernagels Lesebuch I, 1071 nachgeahmt mit dem Spruch (von 1498): ich leb und weiß nit wie lang etc. Das handschriftliche Gesangbuch eines Weingärtners das ich, wie ich oben S. 189 Anmkg. erwähnte, besitze endet mit demselben Spruch nur mit Beifügung einer Variation: „Einer spricht. | Ich leb und weiß nicht wie lang. | ich sterb und weiß nicht wann. | ich far und weiß nicht wohin. | mich wunderts, daß ich so frölich bin! | Der andre spricht: | Ich leb und weiß nicht wie lang. | ich sterb und weiß nicht wann. | ich far und weiß wohin: mich wunderts, daß ich so traurig bin!“

2. Stellen in denen die Presburger Spiele von den Oberferern abweichen.

a. Christi Geburt.

PrW. Hier fanget sich das geschbiel an, nemlich von der geburt Jesu Christi, welches mit 14 personen gehalten wird, der anfang wird mit dem lied gemacht: 1 Mit freuden so wollen wir heben an | drei k6nig von morgenlande | aufs beste so mans gedenken kan, | so singen wir regenten: | 5 Als Jesus Christus ein kindalein zart | von einer jungfrau reine — Hierauf folgt eine Verzierung, die vielleicht soviel als: etc. bedeuten soll. Der hauptman machet den eintritt und spricht: | Freundlich gegr6uBt seit 6beral | so einig und in friden [sein] alzumal | begern die com6die zu respectiern | 10 euch geistlich damit zu 6dificiern. Ir seit gleich wes standes und gelegenheit, | so sind euch unsere dienst bereit. | Die sach [ist] die man hie wil tractiern : wil ich euch k6rzlich zu gem6te f6hren. | 15 Ein ding so von propheten stark hew6rt | von evangelisten h6fflichst erkl6rt, | welches Michas zum 6ftern andeut, | auch Matth6us gar kl6rlich beschreib, | wie Gottes son von himelreich | 20 den menschen begert zu werden gleich, | der herr und knecht sich kan jungiern | den teufel dadurch zu ruiniern | zu brechen mit gewalt der hetten pfort | die erl6sten v6ter zu f6hren fort. | 25 Im stat der seligmacher ist geborn | von Maria hie auserkorn | er dult groB k6lt nackend und bloB | mit zittern ligt er in mutters schoB. Nach diesem Eingang (von dem nichts fehlt, denn die Seite hat noch zwei unbeschriebene mit Bleistift gezogene Zeilen auf denen SchluBverzierungen von der Hand Wiebauers angebracht sind) fehlt etwas. Ein oder mehrere Bl6tter sind ausgefallen. Die n6chste Seite beginnt: | Kein windlein noch

1. 2 Vielleicht nach der Weise des alten Liedes: Mit Got so wollen wirs heben an. Hoffm. 470 vgl 444 das Dreik6nigslid St6m Got so wollen wir loben und ern etc. — 4. Vgl das K6smarker Dreik6nigslid Z. 7. 8. — 9. respectiern-spectare d. i. die anzuschauen gekommen sind. — 10. Hs e. g. d. z. reticirn f6r recitiern? — 11. gelegenheit: Verschw6gerung, Familie vgl. Schm II, 462. — 12. Hs. s. s. auch u. d. b. — 16. Hs h6chstlich — 21. Hs junirn. — 22 Hs runiern. — 23. Hs H6llischen Pforten. —

speis war bei der hand | des kindes herrschaft allen ganz un-
bekant | so lang bis von der englischen schar | den schäfern auf
dem feld verkündigt war | dise hohe freudenreiche neue mār |
wie Got mensch zu Bethlehem geboren wār | die engel sich
frolockend aufschwingen | das gloria in excelsis deo singen. |
In morgenland erschien ein neues gestirn | welches drei könig zum
kindlein tut fürn | versehn sich mit gaben, in stal eingiengen | das
wunderkindlein mit freuden ansingen | præsentiern gold, myrrhen
und weihrauch | wies bei den königen war im gebrauch | sie zu
Herodies auch wolten komen | weil sie einen bescheid vom engel
vernomen | waß maßen Herodies auß [Herodis] verzagen | sein
schirigandten (l. serschanten) bald ließ ansagen | die kinder zu
töten mörderlich überal | die sind mit jares zal | ferner wie
Joseph aufs engels verheiß | aus Egypten in Nazareth verreist |
solches wolt ir mit merern vernemen | bitt wolt euch gewönlich
dazu bequemen. — Das Gesang. Kaiser Augusto leget an etc.
vgl das OW Z. 68 ff. — zu 79 f es sollen bei straffalle häupter ins-
gemein | mit zalung des tributs bereitet sein. Vor OW 113 d. Lied:
OW 32 f. | Wechselgesang vgl OW Seite 72 f zu Z. 224. — Maria
spricht: O Joseph mein | schau mir um ein kleines endelein | es wird
nicht lange wāren (Hs gew.) | ein kind werd ich geben. | O Jo-
seph mein, o Joseph mein. | Joseph spricht: O Maria mein |
nach deinem begern kan es nicht sein | zu spat sind wir herkomen
| die herberg ist eingenomen | O Maria mein, o Maria mein. |
Maria spricht: O Joseph mein | wo werden wir dann keren ein
| bleibn wir denn auf der gassen | so frierts uns über die maßen
| O Joseph mein, o Joseph mein. | Joseph spricht: O Maria
rein! | die not muß uns ein tugend sein | ein stal ist überbliben |
darinn sind wir verbliben | O Maria rein, o Maria rein! | Maria
spricht: O J. m. wie mag die welt etc. vgl. OW 224—229. Danach
folgt: Erbarmen wolst du dich o höchster Got etc. Vgl OW 163
—166. Hierauf folgt im PrW wie im OW Z. 167—183. Dar-
auf die der Strophe Zeile 243—248 des OWs ent-
sprechende Str. Vgl zu Zeile 243 f. — Dann das Gesang OW
249—268 hierauf OW 189—198, dann: Maria spricht:
Ach J. d. zeit nunmehr ist vorh. | daß ich erlöst möcht werden von der
frucht der banden | d. g. t. s. fast nahn herbei | wie mir ankündigt
d. fröliche zeit | sich weiter das kindlein bereits geborn | so wi-

der erlangen wir das was verlorn | aber wie groß die kälte wie
scharf der wind | ich fürcht es macht schaden disem kind | den
wirt bitte daß er uns möcht verleihn | und in seine behausung
laßen einsteigen etc. Vgl OW 199—268. Hierauf: Wenn die Hir-
ten einspringen. Collus spr. Hesch gehe! Ich hab vermeint
ich wer d. letzte sein | zu hüten die schaffe mein | komt gl. mein
brud. Stichel auch herangetriben. Stichus spr. Hesch gehe!
Ich wäre bald dahint geblibn. | von den schäfflein wolt ich un-
gern gan. | Collus spr.: Hie, wo wardst du dtou (d. i. warstu
dann) | Stichus: Ich saß halt b. d. ofen und wärmete | mir mein zändt
meine händ meine beyde | mir alle zdrei erstarret sein | Coll. Und ha-
sten nur zwo. | Stichus: Ach daß ich hätt der fäustling mein. | Coll.
Häst dirs mitgenommen. | Stichus. Alle 100 und 1000 mal sagt mirs
der narr | wenn ichs schon mal vergessen hab. | Sihe unser bruder
Widock komt auch herbei | welchen wir haben gesucht frei: | grüß
dich Got bruder Widock. | Widock spr. Dank dir Got du alter
bratschock! | Stichus spr. Wo bist du den ganzen tag gewest |
daß ich dich nicht gesehn hab? | Wid. mein weib etc. wie OW
296 ff. | St. Nicht umsonst bist so lang ausgeblibn. | Coll.
Husch husch daß uns Got erhalt | wie ists nicht heunt mer so
jämmerlich kalt | wie schneidt der wind so ser in mein gesicht |
daß ich meine oren kaum mer empfind. | Stich. Und mich frierts
so ser in meine nasen daß ich mit lust möcht a par pfund rost-
bradl hergrassen(?) — | Wid. Und mich frierts onedem so ser |
wolt daß die nacht schon dahin wär. | Collus spricht: Und
ich fürwar kan nimer länger stehn | muß gleich in feld a weil
herumgehn. | Stiche, ist dir die zeit noch unbekant wie
der Kaiser Cirenus ist genant | angesagt eine schatzg über-
aus groß | damit sich ein jedes haupt sol kaufen los | bei straff al
sein hab und gut | wer kan hierbey sein gutes muts. Stich: eu
Gallus was sagst du immerdar | ist es wie du erzält glaubwirdig
war? | gestatten kan nicht werden das begern | denn das volk sich
kan kaum ernern. | Wid. Ach Got hat dis begern noch kein
end | wegen unserm jamer groß und ellend, | ich hab vermeint es
wird sichs verkeren, | daß wir uns möchten leichter ernern | abr trüb-
sal hauffenweis komt herbey | niemand mag disen jamers sein
frey .. mir alle drei .. | Coll. m. W. d. h. n. n. z. kl. etc. | wie es
mit mir unsch. geht zu | hab wedr t. n. n. k. r. | trag stettig sorg

bei meiner herdt | ey wie bekant sind mir all schaff etc. wie OW '321—325. eins teil habn mir d. letigen wölf zerrissen | Stich. Vill. sie d. mecgers hund zerrissen | dem du sie verkaufet wie ich gesehn | muß denn alles mit d. wolf dahin gehn? | Coll. Wer Sticl halt du d m. etc. wie OW 332 ff u. so du weiters wirst sagn solst du gleich alle beide davon tragen! | Wid. Neulich mir was leuftig ist erzält etc. OW 336—345. Wie heben wirs an? Stich. Hint in die höh, bei der mitt und überal. --

Das Gesang: 1 Lustige hirtē fröliche knaben | die einen guten mut zum singen wolln haben. | Ey ja wolauf und laßt uns singen | guter dinge tapffer springen. | David war ein wackrer hirtē jung | tun wir uns mit freuden herum | 2 Einmal hat der Davidt piffe, | hat der löw sein vih angriffen, | es läßt nicht mit löwen scherzen | es bringt schmerzen sorgen in herzen | David nam d. löwen wol beim schopf | zerriss ims maul dem losen tropf. | 3 Bei langer nacht und kurzen tagen | hat David auf der harpfen geschlagen, | halt d'schäfflein auf grüner weiden | rürt die seiten auf der harpfen | mit irem klang und frölichen mut | seht nur was der Davidt tuht. 4 Hernach kam ein ber geloffen | ey, mein stutzl hats gut troffen | ich vermein der stutzl wird dich zaussen | mit dir haussen dich zerschmeissen | David nam den stutzl wol bei dem or | schmeißt in hinter ein stadt tor. | 5 Lustig gesänglein bei den schaffen | weil es d. wind geliebt zu schlaffen. | Ehe so singen wir Got zu eren | wer wils weren das maultrumel speren | wer ist ders uns in übel außlegt, | weil es uns der David pflegt. | 6 Hernach ward er zu einen soldaten | rist sich über den Goliaden | mit der hirtē schleitern sich bewegte | vil freud erregte. | Hernach er ein könig ward | rümet solche hirtē schar. | 7 Nach großer schlacht und königtaten | wird erwelt zu einem podentaten | und muß auch den zebter füren | die jugend zieren d. welt regieren: | jederman auf den David zeigt | sein die hirtē nicht wackere leut? Vgl S. 85 zu 428 ff | Stich: Zu w. zeit etc. Vgl OW 346—376. Vom himel hoch etc. 4 zeilen; dann: der almächt. Got von himels thron | hat zu euch gesant | sein lieben son | der ist auch zugleich ein mensch geborn | von Maria d. jungfr. auserkorn | zu Bothlehem in Davids stat | wie euch die schrift hat zugesagt | Dies ist euer erlöser Jes. Christ, | drum fürcht euch nicht zu jeder frist | dis sol euer merckzeichen sein | daß er ligt beim vih im krippelein. | Da

Gesang. | Houndt sind die lieben engelain | im hellen schein |
 erschienen bei der nachte | den hirten die ire schaeffelein | beim
 monde schein | im weiten feld bewachten | große freude und gute
 mår | wil ich euch offen baren | die euch und aller welt sol
 widerfaren | Gottes son ist mensch geborn | ist mensch geborn |
 hat versönt seins vaters zorn | seins vaters zorn. | Die Hirten
 sprachen: nun wolan | so laß uns gehn | und dise ding erfaren |
 die uns der herr hat kund getan, | er wird indes unser vih wol
 bewaren. | Da funden sie das kindelein | in windelein eingehüllet
 | das alle welt mit seiner gnad erfüllet | Gottes son ist mensch
 geborn | ist mensch geborn | hat versönt seins vaters zorn | seins
 vaters zorn. OW 381—396 fehlt; nach OW 566: Engel: Komt her
 und seht ir lieben leut | wie Jesus wird geboren heut | in bloßen stahl
 und kalter nacht | solt ihr schlaffen wann Jesus wacht | vil warme
 kleidern brauchet ir | dazu komt hin und helfet euch hie | vil
 schnee und frost euer könig leidet | sein herz bezwingt die kalte
 zeit | er ist euer herz und seele rein | das allerliebste Jesulein |
 das liebe feuer zündet an | und laßt in nimer von euch gan. |
 Das Gesang. | Drei könig von Saba komen dar | in disem jar
 frolocken wir | die mutter des herrn preisen wir | mit einem lob-
 gesang mit einem lobgesang. | 3 könig von ferne. | Sie zogen alle
 drei der stern leucht in vorane | zu Bethlehem da tete der stern
 stille stane | wol ober dem hause fürware | alwo Maria gebare ja
 gebare | ir sönelein klare ja klare. | Nach OW 778 vor 846 fehlt ein
 Blatt | Kasper spricht: (OW 983 Walthäuser) | schau der stern
 tut hier stille stan etc. | Balth. nun wollen wir hingehn zu disem
 plan | um das geborne kindlein zu beten an. | Melchior: Salvite,
 salvite ano seno Jesu Deo in filia que jacet in presebio salvite salvite,
 iletum domine in luerogio jacet in presebio vgl S. 109. Singt und klingt
 herr Jesu Gottes kind und Maria sönelein in kripelein beim ochs und
 eselein. (vgl. S. 109 f) Welcher wolt der erste seir der betracht sein
 ere fein und eil der gibt Gottes und guten teil | Kaspar: gebt dem
 dem die er gebürt. | Balthas euch dem eltesten gebürt die
 er. | Melchior: an der er ich mich nicht ker. In Jesu namen
 ich far | und bring dem kind ein neues jar: gelobt seist du ein
 kleines kind | gelobt sei Got daß ich dich find. Ein weite reis wir
 habn getan damit wir dich doch treffen an wil opfern hiemit rotes
 golt bitt wolst uns sein allezeit holt. | Balth. ist das der könig

himels und der ern | ein könig fñrst über alle herrn | nim hin das
 opfer bitterer myrren | wie geert zu tun sich wil gebñrn | wan ich
 wider kom zu dir | bitt wollst auch sein gnädig mir. | Kaspar:
 O höchster Got o großes kind | in einem stal ich dich jetzo find |
 wil dich verern nim hin weirauch | wie bei uns königen war in
 gebrauch | verlei mir deine guad und huld | verzeih mir all mein
 sünd und schuld. | Melchior spricht: urlaub wolln wir nemen | vom
 kindlein und auch von Maria | der mutter sein. | Balth. nun behüt
 dich der almächtige Got vor angst, kummer und aller not | behüt
 dich der almächtige vater dein | von dannen muß es geschiden
 sein. Zu OW 1059 S. 112. Das Gesang: Jch lag in einer nacht und
 schlief | mich gedäucht der könig Kaspar rief | — Jr solt tichten
 und reimen | die heil. 3 könig mit irem stern | sie ligen zu Köln
 am Rheine. Vgl Weinh. 128. | Der Engel spricht: Jr könig so gaben
 ir dem kind gebracht dar | wollet meiden die vorstehende gefar |
 wollet nicht wider zu Herodies einkeren | damit dis kind von d.
 list zu erwern | derowegn suchet ein andern weg auß | vermeidet
 des zornigen Herodies hans. | Herodies gesonnen ist ganz und gar
 | das kindlein umzubringen dar | derowegen weil ir solches habt
 verstanden | könt wider lenken in eure landen. Melchior: Ein
 seltsames getön ich hab gehört etc. Vgl OW S. 112 Gesang: In dulci
 júbilo etc. 1. Str. Engel: — Jos. von Gott ich dir verkünd | wie du
 solt fliehn in Egyptenland geschwind | besamdt dem kind u. d. mutter
 sein | das laß dir ernstlich bevolhen sein. | Herodies wütedt voller
 tyrannei | weil von d. kind komt d. geschrei | ist eins dasselbe zu
 verderbn | als muß es von sein händen sterbn | damit erledigt von
 Herodies comitat | mit dem kind zu fliehn in Egyptenland. Vgl OWS. 113.
 | Joseph. Ich hör ein klägl. stimm | bitt herzlich das vernim | wie es
 sich übet | die 3 zu mitternacht | die Jesus hat volbracht | zu seines
 lebens | in großer zweifel stund | Josef mir unbekant | der treu
 entet | er rufet mit begir | Maria schlafet ir | der treuen märe. |
 Maria: Sag an mein Jos. bald | wie ich oft mannigsmal | vil
 seuffzer höre | es ward ein engel außgesant | der mich vom schlaf
 abwant | spricht und erschinen. | Jos. Wir sollen uns geschwind
 | aufmachen mit dem kind | ziehen von hinnen. | Maria spricht:
 wohin wo aus wie weit | ich bin alzeit bereit es zu erfüllen. | Jos:
 Wol ins Egyptenland | ist fern und uns unbekant | ist Gottes willen.
 | Maria: Atte du harte reis | der wind schneibt schnee und eis |

und anderer maßen. | Jos. fallet dem kind zu füß | weil es noch schläft so süß | mir tuts erbarmen | ade ein alter man | der nimer kan | muß jetzt in mein alten tagen | kripel auf dem buckel herumtragen | Maria: Atte atte es muß gewandert sein | wir ziehn ins Egyptenland hinein vgl OW, S. 113. Gesang. Also zog auch Joseph aus | sambt seiner vertrauten | weil er war von Davids haus | hielt mit frommen leuten | kamen in das jüdische land | zur stadt Bettlehem genant | und da traffs sich eben | daß die zeit erfüllet war | und sie einen son gebar | Christum unsern herrn (I. leben). | Gesang: o du unsinniger tyran | Jesus nimt sich seines reichs nicht an | Got loben wir schon im höchsten thron | Got lob. w. sch. Vgl SP. S. 142 zu Z. 13. | Der Teufel: Halt still wenn ich auch ein teufel bin | ein teufel verläßt den andern nicht | das rat ich dir zur treuen pflicht | wie du dein sach solst greifen an | ein neugeborner könig wird dir nichts tan | und folg du nur dem rate mein. | Herodes: Hab danck, du lieber teufel mein! | Der Teufel spricht: Herodies: Herodies, du grober tiran | was haben dir die klein kindlein getan | daß du sie hast lassen umbringn | wart wart der tott wird dich bald umringen | ich wil dich schmitten in eisen und band | kein mensch sol dich reißen aus meiner hand | ich wil dich halt fein tapfer hitzen | da du solt mit mir zugleich schwitzen | ich wil dich nemen auf meinen karrn | da werden wir a weil spazieren farn | span a par ratzen span a par mäus | reis teufel reis! | Gesang: Was hilft der hohe thron! etc. 1 Str. | Hauptman spricht: ich glaub wir werden uns seiner wol erwern | se tu schöner bab da hast eins auf deine zent. | Der Teufel spr. stagel und eisen fürcht der teufel nicht. | Balbus. Katz schlapperment, katz fledermaus | mit freuden zieh ich mein sabel aus | und tu einmal ein sprung herum | obgleich mein herr wird zornig drum | und stecken in meine läre taschen | und schau wo ich kan was erhaschen | hat der teufel mein herren gholt | hab ich an sitz kriegt. | Balbus spr. Christliche zuhörer! es ist zu ende komen | vermeint mit merern haben vernomen | daß der selige schepfer aller ding | angezogen eines knechtes leib gering | ein jungfrau getragen ein heimlich pfand | das der natur ganz unbekant | die edleste muter hat geborn | den Gabriel verhieß zuvorn | den Sct Johannes mit springen zeigt | da er noch gelegen in muterleib | wie Got im heu mit armut gruß | zu ligen getragen kein verdruß | sein leben in trübsal

gefangen an | indem sie in gar verfolgen tan | Herodes san der
 Judenhaußen | die in letztlich tun verkauffen | derowegen bei euch
 unzucht vollheit*) | lasset verlieren platz zur streit (?) | an den stathalter
 in hut | unschuld andacht und demut*) | durch welchen tod der Sattan
 fällt (?) | Got der himel und menschen erhält | so wolln wir zum lob
 sein bereit | mit dem laster entfernt sein weit | daß wir auch letz-
 lich alzumal | eingehn in des himels sal. | das Gesang: Die sonn
 wird neu und reine | der mond und sternenn all, | gar vilmal heller
 scheinea | daß man sich wundren sal | das firmament gemeine | wird
 Got auch schmücken fein | das wird er tun algemeine | zur freud
 der kinder sein.*) | Das hat der Paul Andreas | Wiebauer geschriben
 | anno 1792 den 28. Januarius.

b. Adam und Eva.

Die Abweichungen des PrP von dem OP sind viel geringer als die des Weihnachtspiels. Es sind gröstenteils nur Umstellungen oder Versetzungen einzelner Stellen wie bei dem Abschreiben und Einstudieren nach einzelnen Rollen leicht entstehen können, und andre Lesarten. Alles das hab ich in die Anmerkungen zu dem Text des OP nachgetragen. — Nach 317 des OP und vor 318 ist einzuschalten: denn sie sind gestoßen in d'sündliche welt | welches mir trefflich wolgefällt. | Da bin ich tag und nacht dabei | wo allezeit unglück vorhanden sei | da blos ich hinten und vorn zu. Vgl KrW a. a. O, 145. Bei mir der Hellen habns kein ru. | Ich wil (die Hell) gleich tapfer hitzen | daß sie mit mir zugleich schwitzen. | Ich wil sie füren in mein reich, | da müssen sie brinnen und braten zugleich. — Zwischen 324 u. 325 des OP hat das PrP noch die verderbte Stelle: Und du Eva in den tagn—schwanger werten in den tagn | sovil du er auch habn wirst | mit schmerzen du sie geberer wirst. Und du Adam hör auch mit forcht | dieweil du der stimm deins weibs hast gehorcht | und gessen von der verboten frucht | so sol der acker sein verflucht | von deinetwegen in den tagen | sol er distel und dornen tragen | darauf solst du dich er-neren | des felde kraut solst du verzeren | bis du wider wirst

*) Wir werden hier nahe nebeneinander an den Stil von H. Sachs und an den eines Fr. von Spee gemahnt, letzteres jedoch in einem Lied das mit dem Stück nicht zusammenhangt. —

zur erden | denn du bist gemacht aus erden. | Vgl S. 195 die Stelle aus H. Sachs, wonach das Obige zu emendieren ist. — „Hie singen sie: O du heil. dreifaltigkeit! und wenu sie gesungen haben so neigen sie sich und der Engel tritt ein und macht den Beschluß.“ Nach 342 vor 344 des OPs (über die hier stattfindende Versetzung vgl Anm. zum Text S. 141): nämlich wie Got alle ding erschaffen hat | die menschen nach seinem götlichen rat, | hats erschaffen nackend und bloß | nach seinem ebenbild aus einem erdenkloß | und hat sie in das paradeis gesetzt | aber die schlang hat Adam und Eva verhetzt, | daß sie haben zerbrochen Gottes gebot | und aßen was jnn Got verbot[en hat] | und haben also Gottes gebot übertreten | dadurch sind sie kamen in angst und nöten | auch letztlich verdamt zum ewigen tod | bis aus gnad der barmherzige Got | sein eingeborn son hat in die welt | gesant zu seinem lösegelt. —

c. Schuster und Schneider.

Dies Fasnachtspiel liegt nun in WHs vollständig vor mir und sieht, obwol ich es in der Folioausgabe von H. Sachs von 1560 f. nicht finden kann, H. Sachsens Spielen sehr ähnlich, so wie es auch eine H. sächsische Figur Diltapp*) unter feinen Personen hat. Dabei ist aber doch der Text so corrupt, daß ich mit dessen Mitteilung vorderhand noch zurückhalte und mich begnüge vom Anfang des Spiels eine Stelle herzufetzen, was vielleicht zur Auffindung des Originaltextes führen kann. — „Hier ist zu finden das schuster und schneider schbiel. Der (schneider) gehet hinein und gehet hin und her und hat eine schär in sei-

*) In „der alt buler mit der zauberei“ (HS Werke II, 4. 29 ff) spielt Eberlein Diltapp die Hauptrolle. H. Sachs gebraucht aber auch sonst das Wort als Schelte für tölpische Personen und schon in Kellers Fasnachtsp. des XV. Jahrh. S. 87: wie dunkt euch nu ir tiltappen beid? Vgl. mhd dieletäpe Ben.-Müller III, 14b. Schm. 358. 365. 450. 453.

ner hand und schnalzt. Darnach komt der schuster hinein und hat einen zöcker (Korb aus Bast vgl. Schmell IV, 222) auf dem klopfholz und einen läst (Leisten) und ein schuh-al und einen draht und gehet auch hin und her und wenn sein spruch aus ist so setzet er sich nider. Darnach komt die frau schneiderin und hat einen alten schuh bei ir den sie dem schuster gibt. — Schneider spricht: | Ein guten abend ir herrn und frauen, | ich kom herein in gutem vertraun. (vgl die unglücklich verschwatzt bulschaft HS's) | Ich bin ein schneider so lange jar | bei mein hantwerk ich auferzogen war, | ich hab ein weib so schön und zart | als wan sie wär von edler art. ! Wie ich aber gspür so ziehn ir etliche nach, | ich wil aber bald schau'n zu der sach: | komt mir ein solcher in mein haus, | er wirdt schon sehn was wirdt werden daraus (ab). — Schuster spr.: Ir herrn und frauen, grüß euch Got, | ich wer, bei Gidt! bald kömen zu spat. | Es hat mir heint nacht von einer geträumt | nicht anders als wann ich wär bei ir im bett daheimt! — | Aber ich wil mich nidersetzen mit ru | und wil ein klein weil flicken schuh. — (sitz) | Ich bin ein schuster wie irs wol secht, valâdridelô! | flick alte schuh machs hurtig und recht, valâdridum, valâdridô valadridêlo! | Ei wie ist in dem jare heuer, valâdridelô! | das leder so gewaltig teuer, valâdridum, valâdridô, valadridêlo! — | daß ichs schon nicht bezalen kan, val. | so klaub ich dort und da alte fleckel zsam, val. v. v.! — | Ei Butz! wer geht denn dort herein, v. | was wirdts für ein schön fraue sein v. v. v.! — Schneiderin spr.: Ich kom zu euch, mein meister her, v. | eur arbeit ich bedürftig wär, v. v. v.! — | Ir folt mir pletzen disen schuh, valâdridelô! | Schuster:

O frau ich hab nit leder gnuet, valádríðum, valádríðô, valadridêlo! — Die Schneiderin gibt nun dem Schuster in ihrem Hause ein Stelldichein. Darauf kommen zu dem Schuster die Nachbauern Diltapp und Kükas (Küekäs, Kiekas), die der Schuster übermütig behandelt. — Sie belauschen ein Gespräch des Schusters und der Schneiderin und hinterbringen es Meister Lux dem Schneider (HS in der „unglückhaftesten verschwatzten bulschaft“ hat einen „Lux der listig junggesell“). Sie ertappen den Schuster bei der Schneiderin, wo er sich als Gespenst verkleidet eingeschlichen hat. Der Schuster entwischt. Nun zankt der Schneider mit dem Nachbauern und es gibt Prügel. Die Schneiderin beredet den Schuster wieder zu einem Stelldichein. Die Nachbauern zanken sich und Kiekas wirft dem Diltapp vor sein Weib halte es mit einem Hans Knoll (in H. Sachsens „der gestolten pachen“ figuriert ein „Heintz Knoll“). Prügel. Der Schneider kommt nach Haus als eben der Schuster bei seinem Weib ist und macht ir schon vor der Türe Vorwürfe. Sie sagt wenn sie einen Buler bei sich hätte: „flugs flugs het ich ein sinn: den hut näm ich herfür und spräch zu dem mann also: rat rat nach deim verstand, ratrat was hab ich in meiner hand? Diweil lief er hinaus, daß du solt nicht wíssen in dein haus; ich wolt dich schon betriegen wie ich wolt.“ Was sie sagt geschieht und Meister Lux versöhnt sich mit ihr und auch mit dem Schuster. Nun folgt das Lied: „Ach Got wem sol ich klagn etc.“ das wir schon kennen s. S. 46. Einige Varianten, die sich ergeben gebe ich dort wo es mitgeteilt ist. — Ausdrücke, die mir als bezeichnend für die Sprache des Spiels aufgefallen sind: bletzen pletzen: flicken vgl Gr. Wtb.

bletzen. — Gitt in: bei Gitt Giedt Giett! als Beteurungsformel, kommt häufig vor. — Keien in: die Stiege hinunter keien, vgl. Schmeller II, 132: geheien: werfen, plagen. — Laß mich unkeit! kommt einigemal vor für: laß mich ungeschoren! — Lab als Schelte für läppischer Mensch, Laffe kommt einigemal vor vgl. den Namen Ule Lapp in HS, „der alte buler mit der zauberei“ und Keller fasnachtsp. 371: Lullaff. 358: Lulaff. 525. 857: Lapp. Lulzapf. Losament, das, für Wohnung, logement, eine H. sächsische Form (Werke I. buch 2. teil fol. 203. in: „keiserl. majestat Caroli V einreiten in Nürnberg“). Unter den hier aufgeführten das einzige Wort das auch das Christi Geburtspiel hat. — Oft in: was het ich oft müßen fangen an? für aft = aften, affter nd. achter: nach, hernach, dann etc. tirolisch, steirisch, oesterreichisch; in der Presburger Mundart nicht üblich. — Anzumerken ist noch der Reim ist: erwischt, der für tirolische oder alemannische Mundart spricht vgl S. 51. —

d. Die Fragen zu dem Stern absingen.

Die folgenden Fragen, die ich in WHs dem Schuster und Schneiderspiel angehängt fand, veranlaßten mich Malatitsch über ihre Bedeutung zu befragen. Was er mir darüber mitteilte gewährt einen Einblick in die Bräuche derjenigen Ortschaften, die die Spiele besaßen und es eröffnete mir zugleich auch den Blick für das noch jetzt in Oberufer fortdauernde Treiben, dessen zunftmäßige Abgeschlossenheit und stehendes Gepräge in ihren letzten Resten mir erst jetzt völlig klar wird. — Die deutschen Gemeinden diesseits und jenseits der

Donau bis an den Neusiedlersee, die die Spiele hatten, spielten nicht jede alle Jahr. Oft fand sich eine Reihe von Jahren hindurch keine Gesellschaft zusammen und die Spiele unterblieben. Wenn aber einmal wieder beschloßen wurde zu spielen, da konnte es wol geschehen, daß eine Gefellschaft die Spiele ganz in der Stille einlernte und nichts verlauten ließ. Wenn nun von einer andern Ortschaft eine Gefellschaft kam und es trug der Hauptmann den Stern voran (auf der Reise *) trägt immer der Hauptmann des Herodes den Stern), da tritt dann der Hauptmann aus der Ortschaft mit dem Stern herfür und geht ihm entgegen und die ganze Gefellschaft geht mit. Nun hat der Hauptmann des Ortes das Recht zuerst zu fragen und wenn der fremde Hauptmann ihm nun nicht antworten kann, so dürfen die Fremden nicht spielen, sondern die Einheimischen und die Fremden müssen abziehen. — In Oberufer lernt heute noch immer der Hauptmann und mit ihm einer der Andern die Fragen und Antworten ein. Es ist aber schon seit undenklichen Jahren mehr keiner gekommen,

*) Die Oberuferer singen wenn sie ziehen das herliche Lied:
 Wo geht die reise hin, | o du mein lieber wandersman? | wohin
 steht dir dein sinn? | daß du so fertig reiseest fort, | wo ist die stat,
 wie heißt der ort, | wer ist der herr darin? | Heim in mein Vater-
 land | ins himlische Jerusalem, | zu dem der mir verwant, | der
 mein blutsfreund und bruder ist, | sein name heißet Jesus Christ |
 dem bin ich wol bekant. — Das Lied hat 18 Strophen; ich kann
 es in meinen Gesangbüchern nicht finden. — Man denke sich
 nun den Eindruck, wenn man die gottseligen Leutlein mit ihrem
 Stern pilgern sieht indem sie das Lied singen! — Die letzte Strophe
 heißt: wie bin ich nun so fro daß s Got mit mir so treulich meint
 und tröstet mich also! Nun tret ich ein zur himelsport: | o freu-
 densvoller lebenshort, | mein schutz heißt A und O!

ders mit ihm versucht hätte! — So ohngefähr erklärt mir M. die Bedeutung der Fragen und es ist eigen rührend, daß der Oberuferer Hauptmann immer noch zum Kampf sich rüsten muß, obwol er schon längst auf der weiten Welt ohne Gegner allein steht! — Aber ganz geheuer ist es doch nicht, wie ich eben höre. Eine Bäuerin erzählte neulich in Oberufer daß sie noch vor einigen Jahren eine Gesellschaft Katholischer aus Halbtturn in Nikolsdorf spielen sah. Eine solche Nachricht erregt und belebt wieder für lange Zeit die Oberuferer Spieler und der kampfgerüstete Hauptmann Herodis wünscht daß sie nur kommen möchten! — Daß der fremde Hauptmann aber vor keinem Einheimischen bestehen kann, dafür ist gesorgt, indem jede Ortschaft andere Fragen hat, die natürlich sehr sorgfältig geheim gehalten werden. Die der Oberuferer, die ich nun auch zur Einsicht erhalten habe, aber nicht mitteilen soll, sind von denen der Presburger verschieden, wenn auch in der Form ähnlich. Es stehn in dem Geheimbuch, darin sie enthalten sind, aber auch noch viele Lieder die die ganze Gesellschaft lernen muß, als: Grüße, Abschiede, Danksagungen, Sprüche auf alle Stunden des Tages u. dgl. — Der Singer nämlich darf nicht „so grob sein,“ wenn er auf Reisen ist, zu Reden „wie ihms Maul geht,“ sondern er muß immer und überall bereit sein einen schönen ziemlichen Spruch zu singen oder zu sagen. Durch diese Gelehrsamkeit hat diesen Winter (1856/7) die Oberuferer Gesellschaft großen Ruhm eingeerntet, wohin sie nur kamen. Sie sind da nach den Spielen oft noch die ganze Nacht bis an den grauen Morgen wach geblieben und waren unermüdlich im Singen. Wie sich einer setzte

stund der andere auf und so fort, es nahm kein Ende! — Es lebt also noch immer ein gewisses Singerbewusstsein in den Leuten, das sie geltend machen auch außer den Spielen. Die Sitte aber mit Rätselfragen einen anzuhalten, den Eintritt von ihrer Lösung abhängig zu machen erinnert an Züge der alten Mythe vgl Gr. Myth. 862. Müllenhoff Sagen etc. XII. XVIII. Aehnliches findet sich auch bei den Handwerksbräuchen und Sprüchen, welche letztere vielleicht zum Teil in einem ähnlichen Verhältniß zu H. Sachs stehn als die Weihnachtspiele? — Ich lasse die Fragen aus WHs folgen: „Ende des schuster und schneidergspils, es sind aber auch die fragen hier zu finten zu dem stern abfingen. — 1. Frag. Bist du mir ein singer so von orden | sag mir wo Christus nach seiner gefängniß ist hingeführt worden. — — | Mein singer ich wil dir sagen disen orden | er ist über den bach Kidron gefüret worden. | 2. Fr. Bist du mir ein singer so hoch von list, | sag mir wo Christus zum erstenmal gefallen ist. | Mein singer, das sag ich dir außerlesen, | dasselbig wirdt bei dem hohenpriester Hana sein gewesen. | 3. Fr. Bist du mir ein singer so hübsch und fein, | sag mir wievil stunden im jare sein? | Mein lieber singer das wil ich dir sagen fein: | 8760 das muß es sein. | 4. Fr. Bist du mir ein singer so hübsch und fein, | sag mir wievil halbe stund im jare sein? | Mein lieber singer, das wil ich dir sagen fein | 17,532 (?) das muß es sein. | 5. Fr. Bist du mir ein singer so hübsch und fein | sag mir wievil viertelstund im jare sein? | Mein lieber singer das wil ich dir sagen fein. | 35,040 das muß es sein. | 6. Fr. Bist du mir ein singer so hübsch und fein, sag mir wievil minuten im jare sein? | Mein

lieber finger das wil ich dir sagen fein | 5 hundert
 25 tausend 6 hundert 60 (?) das muß es sein. | 7. Fr. Bist
 du mir ein finger zu diser frist, | sag mir wo das
 eisen geschwornen ist? | Mein lieber finger das wil ich dir
 sagen fein, es wirdt im Jordan geschwornen sein. |
 8. Fr. Bist du mir ein finger so von tat | sag mir, wel-
 cher steckenstab geblüt und mandeln getragen hat? |
 Mein finger, das sag ich dir zu diser frist, | des Aarons
 stab es gewesen ist. | Das sag ich dir mit namen und
 titel, | es steht im 4. buch Mosis 17. capitel. | 9. Fr. Bist
 du mir ein finger zu diser frist, | sag mir wer der
 erste Schafhirt gewesen ist?— Mein finger ich sag dir
 zu diser frist, | der Abel es gewesen ist. | Das sag
 ich dir mit namen und titel, | es steht im 1. buch
 Mosis im 4. capitel. | 10. Fr. Bist du mir ein finger
 also von gabn, | sag mir wer hat den 4. teil der men-
 schen erschlagen? | Mein lieber finger, das wil ich dir
 sagen fein, | der Kain muß es gewesen sein. | Das sag
 ich dir etc. 1 Mos. 4 capitel. | 11 Fr. Bist du mir ein
 finger zu diser frist, | sag mir was Noha nach der
 sintflut gewesen ist? | Mein finger ich sag dirs zu di-
 ser frist, | ein ackersman er gewesen ist. | 12. Fr. Bist
 du mir ein finger also von tat | sag mir wer sein son
 lebendig gebunden und geopffert hat — Isac — | Mein
 finger ich sag dirs zu diser frist, | der Abraham es
 gewesen ist. | Das sag ich dir mit etc. 1 Mos. 22 cap.
 | 13. Fr. Bist du mir ein finger also von tat, | sag mir
 wie Abraham [sein] vater geheißen hat? | Mein finger
 das sag ich dir so fein, | Tharach war der name sein.
 | Ich wil dir sagen namen etc. 1 Mos. 11 cap. | 14.
 Fr. Bist du mir ein finger so fürwar, | sag mir dem
 dreimal 7 sein alter war? | Mein singer das wil ich

dir fagen dann, | Lamech war derselbige man, | der
 dreimal 7 erleben kann (777): | Das sag ich etc. 1
 Mos. 5 cap. | 15. Fr. Bist du mir ein finger so von
 orten (l. rât) | sag mir wer eine leiter vom himel bis
 auf die erde gesehn hat? | Mein finger ich sag dirs zu
 diser frist, | der Jacob es gewesen ist. | 16. Fr. Bist
 du mir ein finger so auserlesen, | sag mir, wie lang
 ists in Egypten finster gewesen? | Mein finger, ich sag
 dirs zu diser frist, | drei tag es finster gewesen ist. |
 Das sag etc. 2 Mos. 10 cap. | 17. Fr. Bist du mir ein
 finger auserlesen, | sag mir wie lang die kinder Israel
 in Egyptenland gewesen? | Mein finger ich sag dirs
 ausermeßen | 430 jar sind sie in Egypten gewesen. |
 Das sag ich etc. 2 Mos. 12 cap. | 18. Fr. Bist du mir
 ein finger also von tat, | sag mir mit wievil wagen ist
 der könig Pharao den kindern Israel nachgejagt? | Mein
 finger ich sag dirs bei den tagen | er ist nachgejagt mit
 600 wagen. | Das sag etc. 2 Mos. 14 cap. | 19. Fr. Bist
 du mir ein finger so von tat, | sag mir wie lang Noa
 nach der sintflut noch gelebet hat? | Mein lieber finger
 das wil ich dir sagen dar | Noa hat gelebet nach der
 sintflut 300 und 50 jar. | Das sag ich dir etc. 1 Mos.
 9 cap. | 20. Fr. Bist du mir ein finger so von tat, |
 sag mir wie alt Noa gewesen war? | Mein finger, das
 wil ich dir sagen fein | 900 und 50 jar, das muß es sein.
 | 21. Fr. Bist du mir ein finger so hoch von tat (geacht?)
 sag mir wo Got der herr hat gelacht? | Mein lieber
 finger, das sag ich dir vor andern allm | er hat ge-
 lacht im anderten psalm. | 22. Fr. Bist du ein finger
 auserkorn, | sag mir wer ist geborn und nicht gestor-
 ben? | Mein finger das sag ich dir vor andern allen
 | Elias ist nicht gestorben und ist mit dem feurischen

wagen gen himel gefaren. | 23. Fr. Bist du mir ein finger so hoch von tat | sag mir wie lang Adam gelebet hat? | Mein lieber finger das wil ich dir sagen dar | er ist alt gewesen 913 jar. | 24. Fr. Bist du mir ein finger so auserlesen | sag mir wer der weiseste ist gewesen? | Salomon ist der weiseste ernonen (?) denn er hat von Got alter und gnade bekommen. | 25. Fr. Bist du mir ein finger imerdar, | sag mir welchs das erst wunder auf erdn gewesen war? | Mein lieber finger, das wil ich dir sagen fein, | daß Got ist mensch worden, das muß es sein! | 26. Fr. Bist du mir ein finger, so erzeig mir frei | sag mir welchs das zweit wunder auf erdn gewesen sei? | Mein finger, das bezeug ich fein: | es ist ein altes mütterlein, | Elisabeth, solte gebern ein kindelein! | 27. Fr. Bist du mir ein finger so hübsch und fein, | sag mir wellichs ist das dritte wunder fein? | Mein lieber finger das bezeug ich fein, | es wird der alte Zacharias gewesen sein, der stum ist geworden. | 28. Fr. Bist du mir ein finger so hübsch und fein, | sag mir, was der regenbogn bedeußt allein. | Mein lieber finger, das bezeug ich fein in der tat, | daß Got mit Noa einen bund aufgerichtet hat, | daß er die welt mit feinen nacherben | nicht mer wil mit wasser verderben. | 29. Fr. Bist du mir ein finger imerdar, | sag mir, wie oft sich Christus nach seiner auferstehung hat offenbart? | Das sag ich dir etc. ev. Joh. 21 cap. | Sag mir zum ersten mal? | Zum ersten zu Cana in Galilæa. | Sag mir zum anderten mal? | Zum anderten mal am Meer Tiberia.*)

*) Ursprünglich dürften der Fragen weniger gewesen sein, etwa nur die 1. 2. 3. 7. 8. 10. 14. 16. 21. 22. 25. 26., (also gerade 12), denen dann die andern auf dieselben Reime nachgebildet wurden.

Anmerkung. Soviel aus der PrHs. — Einzelheiten haben die PrSe richtiger als die OSe und wol wäre zu wünschen gewesen ich hätte diese Hs früher erhalten: es hätte mir manche Mühe erspart. Bei der Herausgabe den Presburger Text zu Grunde zu legen hätte sich kaum gelohnt. Einzelne abweichende Stellen sind bis zur Unverständlichkeit entstellt und die Verschiebungen hellen mir nichts auf. Im Ganzen sind die Verschiedenheiten nicht so bedeutend und liegen hier zur Einsicht vor.

R ü c k b l i c k .

Werfen wir nun noch einen Blick zurück auf das in dem Obigen Mitgeteilte und Erörterte, so wie auf die beifolgenden Spiele und Lieder so wird sich uns das Gewonnene kürzlich etwa so darstellen. — Wir haben volksmäßige Weihnachtspiele vor uns, wie wir in solcher Vollständigkeit und Unverfälschtheit bisher noch nirgend gefunden haben; die Texte gehn in ihrer jetzigen Fassung der Hauptsache nach bis ins XVI. Jahrhundert zurück, einzelne Bestandteile noch weiter. — Außerdem war es uns hier noch gegönnt einen Blick zu werfen in das Treiben der volksmäßigen Spieler, von dem bisher noch so wenig bekannt war. Wir sahen, daß noch bei den vorletzten Geschlechtern in Presburg und auf dem Haidboden in Ungern ebenso, wie gegenwärtig noch in Oberufer, die Spiele im Schwang waren. Es zogen in der ganzen Gegend um Weihnachten die wolgeschulden Singer mit ihrem Meistersinger und dem Lehrmeister fromme Lieder auf der Reise singend, herum, durften aber nur dort spielen, wo ihnen nicht eine andere Singersunft entgegen trat, vor deren Rätselfragen ihr Hauptmann verstummen und mit seiner Gesellschaft weichen musste. Wo sie sich aber aufhielten und spielten, wurden sie

von den Einwohnern in allem freigehalten und wusten sich durch feine Sitte und durch die Fülle von Liedern, die sie singen konnten, hervorzutun. Es hatsichtbar das Treiben der Meistersinger eingewirkt, ist aber hier volksmäßig und mit Glück in ein weniger starres, lebensvolleres Wesen umgewandelt worden. — Die sehr beachtenswerte Darstellungsweise und Bühnenkunst der Oberuferer, die wir kennen lernten, spiegelte uns ferner in merkwürdigen Ueberresten Sitten des alten deutschen Theaters ab, die sich hier noch erhalten haben. — Die nahe Verwandtschaft der Spiele zu den von Weinhold mitgetheilten aus Vordernberg und zu dem einen aus Gastein, das hier mitgeteilt ist, gibt unsern Spielen einen tiefern Hintergrund. Sie läßt uns schließen auf eine Verbreitung ähnlicher Sitten und Gebräuche in Steiermark, Tirol, Oesterreich, endlich bei Baiern und Alemannen. —

Schon früher einmal hatte ich Gelegenheit ein Weihnachtspiel aus einer andern Gegend Ungerns vorzuführen, aus den Bergstädten, wo eine mitteldeutsche Mundart gesprochen wird. Es verhält sich ähnlich zu den zipserischen, schlesischen, mährischen und überhaupt mitteldeutschen Spielen, die wieder zu den niederdeutschen hinüberleiten, wie die Oberuferer zu den Oberdeutschen gehören.

Vor den Vordernberger Spielen haben die Oberuferer voraus, daß ihr Text gröstenteils reiner erhalten, so wie auch im Ganzen vollständiger ist. Das erstere bewies uns namentlich H. Sachs, aus dessen Stücken wir einzelne Stellen in unseren Weihnachtspielen wieder gefunden haben, die in Oberufer noch bei weitem getreuer erhalten sind. —

Auch dies Verhältniss H. Sachsens zu den volksmäßigen Weihnachtspielen ist bisher noch nicht beachtet worden und ich hielt es für unerlässlich es hier zu tun. Es zeigte sich, daß ganze Stellen des Christigeburtspiels übereinstimmen, ja selbst das sonst abweichende Kremnitzer Spiel hat ganze Dialoge, die wir bei H. Sachs wiederfinden. Das Paradiespiel, wie es im Oberuferer Text erhalten ist, hat sogar die Hälfte der Verse mit H. Sachs gemein. —

Es ist eine erfreuliche Entdeckung, die wir hier machen, daß der volksmäßige Sänger in so weiten Kreisen von Einfluß blieb, von lebendigem Einfluß bis in unsere Tage! — Soviel wird nämlich wol anzunehmen sein, daß die betreffenden gleichlautenden Stellen von H. Sachs sind und nicht umgekehrt, daß er dieselben entlehnt habe. Diese letztere Annahme ist nicht ganz müßig, denn es zeigten sich neben dem was vom OW mit H. Sachs übereinstimmt, Spuren einer viel älteren Grundlage, die wir in H. Sachsens, in Edelpöcks und in Podos Spielen erkannten, die auf Oesterreich hinweisen und in unseren volksmäßigen Weihnachtspielen reichlich zu erkennen sind. Und so mag denn beides der Fall sein. Der volksmäßige Sänger ist vom Volksschauspiel angeregt worden und wirkte dann wieder auf es zurück. —

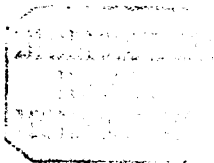
Wol kann ich meine Arbeit, die, so gering sie ist, doch auch teilweise mühsamer war als es jetzt vielleicht den Anschein hat, durchaus nicht für geschlossen ansehen und darf sogar als gewiß annehmen, daß eine reiche Nachlese von weiteren Nachweisen und Berichtigungen derjenige machen wird, dem die nö-

tige Literatur zu Gebote steht. *) Möge hier der der Wissenschaft zugeführte Stoff **) es einigermaßen vergüten was in dieser Hinsicht zu wünschen übrig bleibt. —

Ich hoffe selbst vielleicht noch einmal auf den Gegenstand zurückzukommen, indem ich Einiges aus den volkstümlichen Schätzen einer andern Gegend unsers Vaterlandes vorführen werde. Vielleicht daß ich bis dahin in Manchem eines Bessern belehrt und reicher an literarischen Hilfsmitteln bin. Jede Belehrung werde ich freudig willkommen heißen und stelle an Alle, die eine solche zu geben haben, die Bitte damit nicht zurückzuhalten. —

*) Was ich erreichen konnte habe ich nicht unberücksichtigt gelassen, dessen ist aber leider wenig. Gerne hätte ich J. Ruff's Adam und Eva, sein Spiel von der geburt und empfängniß Christi 1552. Kuusts Schauspiel von der geburt Christi und was sonst Weinhold a. a. O. aufzählt, verglichen. —

**) Um denselben in jeder Hinsicht zugänglicher zu machen ward ein Register angehängt. Bei Anfertigung desselben ist auch z. B. auf Mythologisches, Mundartliches und, indem alle Liederanfänge eingereiht worden, auf die Kirchlichen und volksmäßigen Lieder, welche teilweise oder ganz mitgeteilt sind geachtet worden.



MAN BITTET ZU BERICHTIGEN UND NACHZUTRAGEN:

Ungleichheiten in der Schreibung des Textes der Spiele und Lieder, namentlich im OW. Für: al beisamen bekant beloner dis dise disem diser dises é erkant erschinen fal gán gè gefält gefälet gën genant gët. Got imer ir kom komen komt kumen man mat mer nider nim ru sih sol solst solte stán stè stët verstén vol volbrächt wé wider, sind fälschlich stehn geblieben einzelne: all beisammen bekant belohner dies diese diesem geht dieses eh erkant erschinen fall gahn geh gefält gefehlet gehn genannt geht Gott immer ihr komm kommen kommt kummen mann matt mehr nieder nimm ruh sich soll sollst sollte stahn steh stieht verstehn voll vollbracht weh wieder.

- | | |
|---|---|
| S. 3, Z. 5 v. u. literarische | S 74, Z. 13 v. u. Vgl. auch E. Meier Kin- |
| „ 4, „ 7 v. u. mährische Wiedertäufer. | derreime S. 18. |
| „ 7, „ 13 v. o. Ms. | „ 75, „ 14 v. o. wasu |
| „ 10, „ 15 v. u. Die zwei Hauptleute des | „ 76, Z. 20 v. u. gang |
| Herodes und dessen Lakai, zusammen | „ 79, „ 18 v. u. rriß |
| Herodis Kriegsknechte ge- | „ 82, „ 3 v. o. Dumper |
| nannt, übernehmen auch die Rollen | „ 85, „ 7 v. u. Handschrift für Her- |
| der Wirte, Pagen, Nachbauern u. dgl. — | ausgabe. |
| „ 14, „ 3 v. u. mährische Wiedertäufer. | „ 86, Z. 12 v. u. Maul Dr. b. |
| „ 23, „ 10 v. o. kint. | „ 92, „ 10 v. u. über die Erscheinung des |
| „ 26, „ 9 v. o. läßt; ebenso S. 40, | Boten als altherkömmlichen Schalks- |
| Z. 13, 15, v. o. S. 41, Z. 9 v. o. S. 42, | narren ist zu Weinhold nachzutragen |
| Z. 10 v. u. S. 43, Z. 10 v. u. S. 49, | Devrient I, 29, 157 |
| Z. 2 v. o. | „ 93, Z. 2 v. u. äugst |
| „ 26, Z. 3 v. u. Goten | „ 94, „ 14 v. u. vgl. auch Zappert Epi- |
| „ 31, „ 1 v. u. Ein kind | phania Sitzungsberichte der kais. Akad. |
| „ 35, „ 5 v. u. figurá; | phil.-hist. Classe XXI. Band III. Heft |
| „ 36, „ 17 v. u. antur | S. 317 f. — |
| „ 36, „ 16 v. u. rhythmis | „ 99, Z. 13 v. o. Juden |
| „ 39, „ 11 v. o. Herlichkeiten | „ 100, „ 7 v. u. Saba |
| „ 46, „ 11 v. o. leben | „ 104, „ 9 v. o. psalmmetstern |
| „ 46, „ 12 v. o. wil | „ 105, „ 18 v. u. gemät |
| „ 46, „ 18 v. o. wil | „ 112, „ 10 v. u. und |
| „ 49, „ 11 v. o. S. Koberstein I, 136. | „ 115, „ 3 v. o. Rund |
| „ 50, „ 11 v. u. bekant | „ 124, 137 zu Eva weis d. i. wais vgl |
| „ 53, „ 2 v. o. b Paradiespiel. | S. 185 Gottes wais. — |
| „ 53, „ 15 v. o. baum, | „ 137, Z. 8 v. u. reis paradeis |
| „ 54, „ 4 v. o. mert | „ 149, „ 4 v. o. vor vilen jareu hat |
| „ 56, „ 4 v. o. † | „ 155, „ 5 v. u. l. w wird im Anlaut |
| „ 58, „ 7 v. o. Ms | b; f v meist w; mhd l wird ai; mhd |
| „ 58, „ 2 v. u. „gotischer“ | ei — ei. |
| „ 63, „ 13 v. u. taq | „ 155, Z. 10 v. o. won |
| „ 72, „ 3 v. o. Wirt | „ 156, „ 5 v. u. fetcht |
| | „ 159, „ 1 v. u. Schlaupitzer. |

REGISTER

NAMEN, SACHEN, LIEDERANFÄNGE, SELTENERE
WÖRTER ETC.

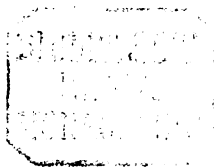
- ab komen, e. dinges- 135 f.
 Ach Got wem sol ich klagn m.
 leid ? 46. 203.
 Adam drame anglonorm. 34 f.
 Adám 128. Adams Kleidung 38
 Adam u. Eva 2. 32. 123 175. 200.
 Adam, warum aßt von d. fr. 136.
 Als der güttige Got 18. 31. 61.
 Als Jesus geboren war 102
 Also zog auch Joseph aus 199.
 Altkönig, der - 10. 109. s. Melchior.
 Am weihnachtabend i. d. st. 84.
 án' allen spot 123. 63. án' alls ge-
 fär 75.
 Ankleidezimmer d. Spieler 12.
 Aufführungen 8. 9. Aufführungs-
 recht des OW 58. 6.
 äugen sich (?) 93.
 Auszug 9f Auszugsgefäng, das 10.
 bab 199.
 Balbus 199.
 band, des Teufels — 139. ban-
 den, fruchtes — 20. 71. 194.
 batzen 136.
 bauen, das ellend: búwen dz el-
 lende 138
 Bauernspiele v. 1790 . . . 43.
 Baum, der — des Paradises 36.
 Weihnachtsb. — 36 f. — des
 Lebens, der Erkenntnis 140.
 bekâren 77 f.
 beschätzen 114.
 bescheiden 114.
 bestätigen 111.
 Bethlahem 65. 110.
 Betonung 47 ff. 124.
 betragen 110.
 Bialer Weihnachtspiel 17. 27.
 Bilder 15. 23. 24. 29.
 bletzen 203 f.
 blutkleid, ein rosinfarbes 47.
 Bodensee. Gegend um den - 4. 6. f.
 11. 51. vgl 204.
 böhm. mähr. Brüder 4. 14. 215. de-
 ren Gefangbuch von 1544 . . .
 14. 15.
 bote 92 vgl 215.
 bratschok! 195.
 brschütchem! 28.
 Brüder s. böhm. mähr. Br.
 Bühne 12 vgl. 165 f.
 Butz! 202.
 C siehe unter K. —
 Da komen solt d. welt heiland 167.
 Darstellung, Art der — 2. 3. 44.
 Der tag der ist so freudenreich
 27. 63. 75.
 Die hirtten auf d. felde w. 27.
 Die kön. von Saba k. a. 157. 197.
 100.
 Diemer 71.
 Die sonn wird neu u. reine 200.
 diltap dieletâpe 201.
 dreifaltigkeit, die heil. — 140. 142.
 Dreikönigspiel, das — 27.
 dumper 82.
 durch 135. dadurch 113.
 Edelpöck 14. 19. 20. 27. 135. 164.
 Ehtenfel, der — 135
 eigenliche = eigentlich 77.
 Ein k. geborn zu Bethl. 31. 74.
 Einladung zum Spiel 9. 12.
 Eintrittsgeld 9.
 Elias der prophetische man 10.
 Engel singt 16. 81. ohne Schwere
 24. Erzengel 142.
 Epilog 45. 122. 124.
 erbeißen 78.

- Effichkrug f. Nobiskrug? 157 f.
 Eva 38. deren Kleidung 38 =
 Maria 10. große Eva 134. Eva
 weis 124. 137 vgl 215.
 Fasnachtspiel 9. 12. 43. 201 ff.
 fast 100.
 finster, die — 111.
 formavit igitur Dominus 36. 38.
 fratzen? 136.
 frei, die — 91.
 fröderei 136.
 Gabriel s. Engel.
 Gallus 75. Collus 195.
 gân 51. 71. gehn 78.
 Gastein 142 vgl 168. 180. 33
 Gatter (f. Quadrant) - compas 93.
 gebenedeien 89 f.
 geheien keien unkeit 203.
 Geburtscene 19 20.
 gelegenheit 193.
 Gelobet feist du J. Chr. 27.
 Genügfamkeit 15. 20.
 Gerechtigkeit und Barmh. 146.
 182. 184.
 Gefangbuch, altes — 30 f. — d.
 böhm. Brüder 14. 15.
 gespan 22.
 gewissenheit 105.
 Gitt, bei —! 202. 204.
 Got 129. — vater — son 42.
 Got loben wir schon 142. 199.
 Goten in Pelz 26 vgl 91. 160.
 grüßen 11. 59 f. — der Köni-
 ge 28.
 Haidboden, der — 4. 6 Haid-
 bauern 6, deren Spiele 7 vgl
 204 ff.
 Handss der OS. 54. 55. Hs. d.
 PrS 7. 186 ff.
 Hans Sachs 17. 34. 53. 162 ff.
 166 ff. 168 f. 184.
 Hauptmann Herodis 10. Schnei-
 derin 10. Sternträger 44. 204 f.
 heilen 90.
 hell', die 106. der hellen pfort
 193. — hunt 139.
 hellehunt 139.
 Herodes 27. 28. 99. = Schuster
 44. dessen Ende 30 = ein
 Römling 102 wahnfinnig 29.
 120.
 herze 155.
 hefschkahe! 75. 195.
 Heunt ist ein kl. kind 155.
 Heunt sind die l. engelein 196.
 himel kracht 159. 82.
 himelring 126.
 Hirten 21. 23. 25 f. 26. 27. =
 Träume 25 f. 79. zwen hirten
 168. vier hirten 26. das spiel
 vom guten — 33.
 Hochzeitprüche 191 f.
 Ich hör ein klägl stinm 198.
 Ich lag in einer nacht und schlief
 112. 198.
 Ich tritt herein 63. 151.
 Jetzt well wir uns bedanken 148.
 Im anfang schuf Got alle ding 126.
 In dulci jubilo 199.
 In einen stal gieng ich h. 83.
 In Gottes namen do fang. w. an
 160.
 inne werden 133.
 In weihnachttagen in d. still 84.
 Jonas 28.
 Josef spricht 16. alt 18.
 Juden 28.
 Kaifas 28.
 Kaifer Aug. leget an 31. 64 f.
 Kana? 70. 71.
 Karajan, Dr. Th. G. von — 162.
 Kaspar 38. = Adam 38. 96.
 Käsmarker Lieder 157 ff.
 kauderer 78.
 Cayban? 71.
 kemen 88.
 ketten, des Teufels — 30. 41. 139.
 Chöre 4.
 Christigeburtspiel, das — 12 61 f.
 162. 193.
 Christus d. ist mein leben 191 f.
 Kindermord 27 29. 117 f. 173 f.
 klärliche: klärlich 83.
 kleschen 83.
 kletzen 136.
 Knoll, Hans — Heinz — 203.
 Compagnie, Companie, Kumpanei
 9. 60.

- Könige, die heil. drei 93 f. schlafend 29. Geschenke 95. Rangstreit 109.
 „Kränewit“ 9.
 Kremnitzer W. 22. 169. 170.
 Kriegsknechte Herodis 30. 215.
 Krikehaier Lieder 155 f.
 Crispus 26 f. 91.
 Kubo 26.
 Kuhorn, das — 12 30.
 Kükás, Kükéas, Kiekas 203.
 Cyrinus 77.
 lab lap 204.
 lakei 99.
 langsam 138.
 „Lehrmaister,“ Lehrmeister, der — 7 f. 58.
 leicht: vielleicht 149.
 leut, geister oder — 106.
 lieb, euer — 97.
 Lieder 46. 80. alte — 13 f. 25. 27. 45. 56. 197.
 Liederfammlungen handschriftl. 189.
 liling 88.
 Loki 114.
 lofament 68. 203.
 Luftige hirtén, freidige kn! 85. 196.
 Lux, meister — 203.
 Luzarches Adam 34 f. 36. f. 41. 131 vgl S. VII.
 Maria 16. — fíngt 16. — im Tempel 17. Kleidung 18. Maria — Eva 10. 38.
 mau, das — beren 86 vgl 196.
 „Maisterfinger“, Meisterfänger 8. 11. 59. Meisterfängerfchule 8.
 Melchior, Melchor, Melchort 10. 27. 37. 93. = herr Got. 37. — hat graues har 27. 109 f.
 Merk auf m. herz u. fih dorth. 87.
 Mir traumbt als wenn e. engel kám 85.
 Mundartliches 51. 78. 84. 88. 114. 118 f. 121 f. 134. 139. 155. 182. 204.
 Mufik verpönt 8 f.
- Mythologie, zur — u. Sittenkunde 11. 25. 26. 29. 30. 41. 59. 91. 108. 114. 121. 135 f. 139. 157 f. 160. 191. 199. 207.
 Neujahrswünsche 63. 148. 157.
 Nobiskrug? 157 f.
 Nun Gott lob es ist volbracht! 61 vgl 158.
 Oberammergan 6.
 Oberschützen 160.
 Oberufer 1. 6. Oberuferer Sp. 2 f. 5. 13. 15. 28. 33. 42. Vers 46 f. 53 f. Verhältn. z. PrS. 193 f. 17. 33. 211.
 Oekonomie der Sp. 24.
 oft 204.
 Opferung 26. 29.
 Orthographisches 88. 129. 166. pagi 94
 páradeis 132. Paradeisspiel 32 ff.
 „pfaffen, dem — sol auch was gehören“ 148.
 piewen 82.
 Pilatus 28.
 Pundos Weihnachtsp. 21. 22. ¹⁶⁴178.
 Presburger, die — Weingärtner 7 Weihnachtsp. 188. 193 fff. Handschr. 7. 186 f. Dreikönigslied 151.
 Prolog 18. 38. 63. 124.
 prfchütachtö! 28.
 Pfallite unigenito! 109. 197.
 pfalmmeister 104.
 puck packs 108.
 „Pülln,“ die 12.
 Quellen der Weihnachtsp. 16 f.
 Rahel 115.
 ranzen 83.
 Rätselfragen 207.
 ratzen 136.
 rauch und rabs 108.
 Refrain Reigen 142 f. 199.
 Reich u. arm follen fröhlich f. 92.
 Reime 49 ff.
 Reinhard 114.
 Rhein, der 11. 59. 198.
 rieben, die 130 f.
 Rückblick 211.
 Rufin 20. 67

ruoch rook 108.
 Saba 100.
 Sagt was hilft alle welt? 121.
 Salzburger Paradesfp. 33. 142.
 scandieren 39.
 Scenenwechsel 24.
 Schelmlied 45 f.
 Schimmelreiter? 154.
 Schlaf liebes kinderl, fehl. f. 80.
 Schlange 40. 133. 185.
 schnaps 118.
 Schneiderin 10. 202.
 schöne - schön 110. 125. 142.
 Schritte 16.
 Schuster 45. — und Schneider
 187. 201 fff.
 schwind gefchw. 114.
 sê 117.
 Servilus 69 vgl 20.
 Singen u. sprechen 16 f. 44. 47. 61.
 Singen wil ich a herzensgr. 17.
 32. 12. 123. 167. 201.
 Singer 9. 11. 59.
 Spiele und Spieler 4. 6 fff. 9. 204.
 spiegelkartenhäl. 82.
 spißig 88. spitz spiz 88.
 Sprache 49. 203 f.
 Spruchsprechervortrag 62.
 Sprüche 190. 191. 192.
 stagel und eifen schadet d. Teufel
 nicht 199.
 Stern, der — 10. Sterngefang, das
 — 10. 59. Sternabfingen, Fra-
 gen bei dem — 188. 190. 204 f.
 207 fff.
 Stichel 76. Stichus 195.
 strohaus, das — 18. 87.
 Strophen 72.
 stund, von = an 101. 137.
 Symbolik 5. 15. 24. 26.
 tahn, der — 127.
 tân tan 97.
 tal, das — Jofafat 149.
 testament, das — Adams 147.
 Teufel, der — 12. 45. 93. bläst z.
 Sturm, holt Herodes 30. 122 — als
 Schlange 40. 133. — als Schalks-
 narr 45. — en quarré 43. —
 Teufelchen 29. Ehteufel 135.
 Tierepos 114 vgl 108.

Titus 20. 69.
 Toren, der Fürst von — 121.
 totscheln 82.
 Trabanten und Höfinge 27.
 Tragisches 29.
 Typisches 15.
 Ueber berg u. bühelein 156.
 Umzug 18.
 Und d. hirtten wolgemut 92.
 ungefelle 106.
 Unfern eingang segne Got 60. 158.
 Velthens Adam und Eva 43.
 Vergleichung der Spiele 17 fff.
 Verkündigung Mariä 18. 167.
 Vers 30. 47 ff. (versus!) 16. fir-
 miter pronuciare omnes syl-
 labas, feriatim dicere 39.
 Vom himel hoch da kom 81 f. 158.
 Vom himel kam d. e. sch. 81 f.
 Vordernb. W. 17. Kein Schluß
 28. Kein Dreikönigsfpil 27.
 Verschiebung 181.
 Vorhang 12.
 Walthauer 95. Balth. 197.
 Wechselgesang 73. 173. 194. 198.
 Weihnachtsbaum 36 f.
 Weihnachtspil 7. Ausbreitung 7.
 Entstehung 13. — von 1417 ... 13.
 — Schluß 14. Vergleichung 17.
 — verschieden von den Passions-
 spilen 4. 5. ältester Teil 23.
 tragischer Ausgang 29 175.
 Weihnachtspil Weinholds 1. 82.
 167. 182. 176.
 Weil Maria schwanger gieng 31. 62.
 Weinhold 55 f.
 Wiegenlied 25. 73 f. 80. 158. 194.
 Wie schön leucht uns d. weifen
 stern 96.
 Witock, Widock, Wütok 76. 195.
 Wölfe 21. 78.
 Wo geht die reise hin? 205.
 Zappert 215.
 zetter 139. 115.
 zippelpelz 160 vgl 26. 91.
 Zingerle d. heil. 3. Kön. 84. 94.
 109.
 zwar 121.
 zwei, das — 46. zwî, das — 46.



BUCHBINDEREI
HANS HÜTTL
GITOBRUNN/Mahn.
Tel. 47 88 88

